



universität
wien

DISSERTATION / DOCTORAL THESIS

Titel der Dissertation /Title of the Doctoral Thesis

„Ein Sozialpsychologe in einer Welt im Wandel.
Entstehung der Sozialpsychologie von Muzafer Sherif“

verfasst von / submitted by

Mag. Sertan Batur

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doktor der Philosophie (Dr. Phil.)

Wien, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the student
record sheet:

A 092 298

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt /
field of study as it appears on the student record sheet:

Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Slunecko

*Für Melek Göregenli und andere WissenschaftlerInnen, die trotz politischer Unterdrückung
ihre Sehnsucht nach Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden nicht aufgeben*

Danksagung

Diese Arbeit ist mit Hilfe und Unterstützung vieler Personen zustandegekommen. Ihnen allen gegenüber empfinde ich tiefe Dankbarkeit.

Vor allem bedanke ich mich bei Thomas Slunecko, der die Betreuung dieser Arbeit übernahm und der durch seine zuverlässigen und treffenden Kommentare und Anmerkungen ihr Niveau deutlich erhöhte. Mit ihm zu arbeiten war für mich nicht nur eine besondere Freude, sondern auch eine große Ehre.

Dafür, dass die Arbeit sprachlich und stilistisch nicht ganz eintönig ausgefallen ist, sorgte das Lektorat von Roswitha Fraller. Ihre Bemühungen haben viel zur Lesbarkeit der Arbeit beigetragen.

Mein Cousin Emre Baltacı verbrachte mehrere Nachmittage in Istanbul Bibliotheken, um für mich Texte von Muzafer Sherif zu recherchieren und zu kopieren und machte mir so viele Artikel von Sherif erst zugänglich. Unsere langen Telefongespräche waren eine große Hilfe, um meine Gedanken zu ordnen. Zwei Artikel, die Emre in Istanbul nicht finden konnte, schickte mir Erhan Bağcı von der Nationalbibliothek in Ankara. Meltem Ağduk überließ mir Teile ihrer Diplomarbeit zur Lektüre. Ich bin ihnen auch sehr dankbar.

Ersin Aslıtürk ist die Person, die mein Interesse an Muzafer Sherif überhaupt erst weckte. Er und Aysel Kayaoğlu lasen und kommentierten mehrere Teile der Dissertation. Ohne den Austausch mit den beiden hätte ich wichtige Verbindungen übersehen. Ich hoffe, ich enttäusche sie nicht durch meine Leistung.

Wichtige Denkanstöße erhielt ich zudem im Zuge meiner Korrespondenz mit Gina Perry, die derzeit ebenfalls eine Dissertation über Muzafer Sherif schreibt, sowie durch die Kommentare von Ian Parker zu meiner Präsentation auf der Tagung *Marxism and Psychology* in Mexiko.

Ülkü Başsoy übergab mir eine Fülle an Informationen über Muzafer Sherifs Familie. An sein liebevolles Engagement für Ödemiş werde ich mich immer erinnern. Sehr dankbar bin ich

auch Nilüfer Mizanoğlu Reddy, der hervorragenden Übersetzerin und Studienassistentin von Muzafer Sherif in Ankara. Unser Gespräch in ihrer Wohnung in New York, ihre E-Mails und Briefe erlaubten mir, ein realistisches Bild von Sherif und der Türkei der 1940er Jahre zu gewinnen. Die Texte von Sherif, die sie mir gab, bedeuten mir sehr viel. Enuga Reddy ermöglichte unsere elektronische Kommunikation. Es ist für mich eine außerordentliche Ehre, eine große historische Persönlichkeit wie ihn persönlich kennengelernt zu haben.

Ich bin ebenfalls sehr geehrt, dass Mihri Belli und Sevim Belli sich bereit erklärten, meine Fragen zu beantworten. An Mihri Belli, den wir 2011 verloren, werde ich mich immer mit großem Respekt erinnern.

Ein beeindruckendes Maß an Hilfsbereitschaft und Interesse habe ich seitens Muzafer Sherifs Töchter, Sue, Joan und Ann Sherif, mit denen ich in Kontakt stand, erfahren. Besonders die Anteilnahme von Ann Sherif habe ich auf fast jedem Schritt gespürt. Ich hoffe, es ist mir gelungen, Muzafer Sherif so realitätsgetreu darzustellen, wie ich ihr versprochen habe.

Viele Menschen haben ihre Fachkompetenzen eingebracht, um mir bei meiner Arbeit zu helfen. Ich bedanke mich bei den MitarbeiterInnen der Archive der Universität Ankara, des Cummings Center for the History of Psychology in Akron, Ohio, der Harvard University, der Rockefeller Foundation und der Archive des FBI. Besonders hervorheben möchte ich David B. Baker und Lizette Royer Barton in Akron.

Athanasios Marvakis begleitete mich auf jedem Schritt, und wenn ich nicht mehr wusste, was ich tun soll, zeigte er mir immer wieder einen Ausweg. Seine Unterstützung war überaus motivierend. Auch Olga S. Hünler, Hilal Eyüpoğlu und Melek Göregenli waren Quellen der Motivation für mich. Meine Kollegen und Kolleginnen in der Männerberatung Wien und im Verein JUVIVO brachten mir während dieser Arbeit großes Verständnis entgegen und bemühten sich nach Kräften, mich zu entlasten. Das gilt ganz besonders für Carmen Lehmann, Anna Haberl, Sophie Busch, Martin Zeilbauer und Julia Rusin. Ich bin auch Walter Starek, dem Geschäftsführer vom Verein JUVIVO und Katharina Röggl, der pädagogischen Leiterin des Vereins für ihr Verständnis sehr dankbar.

Darüber hinaus gibt es andere Menschen, die so tief in diese Arbeit involviert waren, dass ich nicht mehr weiß, wer mich in welcher Form unterstützte. Sie haben mir wichtige Materialien überreicht, Kommentare abgegeben, mit mir diskutiert, mich motiviert oder einfach unter meinen endlosen Gesprächen über mein Forschungsthema gelitten und mein ständiges „Ich habe keine Zeit, ich habe zu tun“ geduldet. Hier bedanke ich mich bei meinem Bruder Sertaç Batur, meinen Freunden und Freundinnen Peri Efe, Ahmet Akşit, Harun Özgür Turgan, Nurhak Polat und natürlich meiner besten Freundin Emine Danacı-Batur.

Mein abschließendes Dankeschön gilt meinem kleinen vierbeinigen Bruder Patik. Jede Nacht wartete er mit großer Geduld auf mich, um in Ruhe einschlafen zu können. Der Gedanke, gemeinsam mit ihm die Pausen zu verbringen, war für mich der größte Ansporn zu arbeiten. Sein Abschied am 5. Oktober 2016 hat eine große Lücke hinterlassen, die nie wieder gefüllt werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	1
Vorwort	9
1. Einleitung	13
1. 1. Zur Aktualität von Muzafer Sherif.....	13
1.2. Herausforderungen.....	24
1.3. Forschungsfragen	27
1.4. Methode, Grenzen und Quellen	28
2. Von Ödemiş nach Istanbul (1905-1924): Ein Schüler in einem Land des Umbruchs	33
2.1. Familie und Kindheit.....	33
2.2. Das International College von Smyrna	38
2.3. Einfluss von Sherifs Schulzeit auf sein Werk	44
3. Von Istanbul nach Boston (1924-1929): Französische Soziologie und Modernisierung.....	49
3.1. Istanbul.....	49
3.2. Das Darülfünun	51
3.3. Intellektuelle Atmosphäre	52
3.4. Psychologie am Darülfünun	60
3.5. Der Einfluss von William McDougall auf Muzafer Sherif	64
3.6. Sherifs Aufbruch nach Harvard.....	69
3.7. Darülfünun und das spätere Werk von Muzafer Sherif.....	75
4. Von Boston nach Berlin (1929-1932): Einfluss der Gestaltpsychologie	79
4.1. Die Psychologie in Harvard	79
4.2. Sherifs erste Tage in Harvard.....	85
4.3. Erste experimentelle Erfahrungen und Gestaltpsychologie	89
4.4. <i>Charles River Paper</i>	94
4.5. Wahrnehmung und Bedeutung.....	104
4.6. Berlin und die Rückkehr in die Türkei.....	108
4.7. Weimarer Republik	111

4.8. Diskussion	116
5. In Ankara (1932-1933): Gazi-Lehrerbildungsanstalt und Pädagogisches Institut.....	123
5.1. Das Pädagogische Institut.....	124
5.2. Muzafer Sherif am Pädagogischen Institut.....	128
5.3. Kindergarten und Grundschule von Yenışehir	131
5.4. Sozialpsychologische Arbeiten.....	135
5.5. Muzafer Sherifs Jahre in Ankara	139
6. Zurück in den USA (1933-1936): Harvard und Columbia.....	142
6.1. Kultur und Individualität	142
6.2. Die Politisierung der Sozialwissenschaft	149
6.3. Einfluss des Marxismus.....	153
6.4. Wechsel nach New York	157
6.5. Sozialpsychologie, Kultur und Kritik an der Sozialpsychologie in Sherifs ersten Schriften ...	164
6.6. Experimentelle Sozialpsychologie	173
6.7. Sherifs experimenteller Plan.....	178
6.7.1. Experimente zur Rhythmuswahrnehmung	178
6.7.2. Experimente zur autokinetischen Wahrnehmung	179
6.7.3. Prestigesuggestion	185
6.8. Ergebnisse, Einschränkungen und soziale Implikationen von Sherifs Experimenten.....	187
6.9. Diskussion	192
7. Politischer Kampf und Unterdrückung (1936-1945): Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie	200
7.1. Die Türkei Ende der 1930er und in der ersten Hälfte der 1940er Jahre	201
7.2. Das Pädagogische Institut und die Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie.....	204
7.3. Politische Aktivitäten	210
7.4. Verhaftung und Exilierung	215
7.5. Sherifs Wirken in Ankara: Sozialpsychologie und Modernisierung	225
7.5.1. Sozialpsychologische Arbeiten.....	225
7.5.2. Modernisierung am Land.....	228
7.5.3. Der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion	231

7.5.4. Technische Entwicklung und Modernisierung.....	236
7.5.5. Differenzielle Psychologie und Rassenpsychologie.....	240
7.5.6. Pädagogische Aufgaben: Die moralische Entwicklung des Kindes.....	244
7.6. Diskussion.....	247
8. Ein kurzer Abriss von Sherifs Jahren im amerikanischen Exil.....	252
9. Schluss.....	269
10. Literatur.....	279
Zusammenfassung.....	331

Vorwort

Zur der Zeit, als ich an der Universität Istanbul mein Bachelorstudium in Psychologie absolvierte – das war zwischen 1992 und 1996 –, konnten türkische Studierende mit dem Namen Muzafer Sherif wenig anfangen. Noch lastete über den akademischen Einrichtungen die Atmosphäre des Militärputsches von 1980, was eben auch hieß, dass der Name von Muzafer Sherif, einer der politisch „gefährlichsten“ Figuren der 1940er Jahre, von vielen Professoren nicht erwähnt wurde. Wenn dieser in Lehrbüchern der Sozialpsychologie auftauchte, dann nicht in der türkischen Form Muzafer Şerif, sondern in der amerikanisierten Schreibweise Muzafer Sherif. Sherifs englischsprachige Bücher lagen nicht in türkischer Übersetzung vor,¹ seine auf Türkisch verfassten Bücher aus den 1930er und 1940er Jahren waren vergriffen, seine in alten Zeitschriften abgedruckten Artikel in Vergessenheit geraten. In den Vorlesungen über Sozialpsychologie figurierte er denn auch nicht als türkischer Wissenschaftler, der ins Exil gezwungen worden war, sondern als einer der Gründerväter der amerikanischen Sozialpsychologie.

Meine erste Auseinandersetzung mit Muzafer Sherif in der Türkei fand während der Vorbereitungsarbeiten für einen Artikel über kritische Psychologie, den ich gemeinsam mit Ersin Aslıtürk für die Zeitschrift *Annual Review of Critical Psychology* verfasste (Batur & Aslıtürk, 2006a), statt. Der Begriff „kritische Psychologie“ war damals in der Türkei noch nicht etabliert, daher war die zentrale Frage der Arbeit die, ob sich in der türkischen Psychologiegeschichte dennoch eine kritische Linie oder Tradition ausmachen ließe. Nach kurzer historischer Forschung glaubten wir, zwei psychologische Richtungen bzw. Gruppen von Wissenschaftlern erkennen zu können, die die ersten Jahrzehnte der türkischen Psychologiegeschichte geprägt hatten. Die eine Richtung basierte auf der französischen Soziologie und fand ihre Vertreter in dem Bergsonisten Mustafa Şekip Tunç und dem

¹ Einzige Ausnahme bildete *Psychology of Social Norms*. Das Buch wurde von İsmail Sandıkçıoğlu übersetzt und im März 1985 im linksorientierten Alan-Verlag veröffentlicht (Sherif, 1985).

Durkheimisten Sabri Esat Siyavuşgil,² die andere war marxistisch orientiert. Deren Protagonist war eben Muzafer Sherif, der damals an der Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie in Ankara lehrte und eng mit anderen marxistisch orientierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen wie der Soziologin Behice Boran und dem Soziologen Niyazi Berkes zusammenarbeitete. Darauf, dass Sherif auch vom Marxismus beeinflusst war und nicht nur von der Gestaltpsychologie, hatten bereits Ersin Aslıtürk und Frances Cherry in einem früheren Artikel hingewiesen (Aslıtürk & Cherry, 2003).

Dass in der Periode der Einparteiendiktatur während der 1940er Jahre politische Unterdrückung und Verfolgung herrschten, dass viele, die mit der Politik der Regierung nicht konform gingen – darunter linksorientierte Wissenschaftler der Universität Ankara –, ihren Job verloren, war eine bekannte Tatsache. Überraschend für mich war hingegen, dass der als liberaler amerikanischer Psychologe bekannte Muzafer Sherif während seiner Zeit in der Türkei den Ruf eines marxistischen Intellektuellen genoss und für seine Zeit ziemlich radikale Artikel verfasste. Und offenbar war er nicht nur vom Marxismus beeinflusst, sondern unterhielt auch Kontakte zur Kommunistischen Partei. Warum aber, so fragten wir uns, findet sich dazu kein Hinweis in den Lehrbüchern? Warum wird verschwiegen, dass einer der Klassiker der Sozialpsychologie Verbindungen zum Marxismus hatte?

Besonders diese Frage motivierte uns, uns sowohl Sherifs Sozialpsychologie als auch seiner Biografie näher zu widmen. Doch wie sich bald herausstellen sollte, war es unmöglich, an eine vollständige Biografie heranzukommen – in den von amerikanischen Studenten und Kollegen von Muzafer Sherif verfassten Biografien war seine türkische Zeit stets sehr kurz und lückenhaft abgehandelt.³ Einige Professoren, die wir diesbezüglich kontaktierten, behaupteten, er habe aufgrund der erfahrenen Kränkungen alle Verbindungen zur Türkei abgebrochen, seinen Namen geändert und es fortan sogar abgelehnt, seine Muttersprache zu

² Zu Tunç siehe İrem, 2002; İrem, 2004 und İrem, 2011; zu Tunç und Siyavuşgils psychologischen Theorien siehe Batur & Aslıtürk, 2006a und Batur, 2002.

³ Siehe z. B. Trotter, 1985; Granberg & Sarup, 1992.

verwenden.⁴ Über solche Gerüchte und Behauptungen hinausgehende, verlässliche oder gar auf wissenschaftlicher Recherche basierende Informationen über Sherifs türkische Jahre suchte man vergebens. In der Absicht, dieses Defizit zu beheben, veröffentlichten wir eine Serie von Artikeln zum Thema (Batur & Aslıtürk, 2006b; Batur & Aslıtürk, 2007; Kayaoğlu et al., 2014, Batur, 2015a; Batur, 2015b; Aslıtürk, 2015).

Die Veröffentlichung dieser Artikel ging einher mit einem steigenden Interesse an Sherif nicht nur in der Türkei; in den letzten Jahren erfuhr sein Wirken auch außerhalb der Türkei vermehrte Aufmerksamkeit.⁵ Dies lässt sich zu einem gewissen Teil auf Sherifs historische Rolle in der Geschichte der Sozial- und Kulturpsychologie sowie in der Soziologie zurückführen. Seine Beiträge zu diesen Gebieten waren zweifellos enorm und fanden auch entsprechende Anerkennung (z. B. Kağıtçıbaşı, 2015; Turner, 1992). Eine detaillierte Diskussion von Sherifs Metatheorie sucht man in Hand- und Lehrbüchern dennoch vergeblich.

Die in den letzten Jahren über Sherif publizierten Arbeiten gehen über die *celebratory*-Historiografie der Lehrbücher hinaus. Offenbar verdankt sich das aktuelle Interesse an seinem Werk weniger dem Wunsch, die heutige Sozialpsychologie zu zelebrieren, sondern ganz im Gegenteil dem Bedürfnis, sich mit ihr auseinanderzusetzen. In der Tat sind die meisten der zu Sherif arbeitenden Autoren dem Mainstream der Sozialpsychologie gegenüber kritisch eingestellt. Wie in der Folge diskutiert werden wird, ist Sherifs *soziale* Sozialpsychologie kritisch orientierten Wissenschaftlern Inspiration in ihrer Argumentation gegen die *psychologische* Sozialpsychologie, von der die gegenwärtige nordamerikanische Sozialpsychologie dominiert wird. Im Gegensatz zur *celebratory*-Historiografie der Lehrbücher spielen für diese Forscher die Ergebnisse von Sherifs empirischen Studien eine sekundäre Rolle. Wichtiger sind für sie deren theoretischer Hintergrund, methodologische

⁴ Ähnliche Behauptungen finden sich auch in Vassaf, 1985 und Başgöz, 2006.

⁵ So widmete die englische Zeitschrift *The Psychologist* ihre Ausgabe vom November 2014 Muzafer und Carolyn Sherif und ihren klassischen Jugendlagerexperimenten; ein Sammelband über Muzafer Sherif wurde 2015 von Ayfer Dost-Gözkan und Doga Sonmez Keith herausgegeben (Dost-Gözkan & Keith, 2015).

Diversität sowie sozialer und historischer Kontext. Die Sherifs Werk entgegengebrachte Aufmerksamkeit gilt also nicht nur seiner historischen Bedeutung, sondern auch der darin entwickelten Metatheorie und damit einer bestimmten Interpretation der Sozialpsychologie. Relevant ist diese Interpretation nicht deswegen, weil sie Spekulationen darüber zuließe, was Sherif heute zu spezifischen Forschungsthemen der Sozialpsychologie sagen würde; sie ist relevant für die Verortung seines theoretischen Standpunkts in aktuellen theoretischen Diskussionen.

Das Ziel dieser Studie ist, mittels Diskussion des historischen Kontexts von Sherifs theoretischem Konstrukt zu dessen besserem Verständnis beizutragen. Wie jedes historische Phänomen können die für die Psychologiegeschichte relevanten Texte, Forschungen und experimentellen Designs nur aus heutiger Sicht interpretiert werden. Wie der Historiker Edward Hallett Carr sagte, „we can view the past, and achieve our understanding of the past, only through the eyes of the present. The historian is of his own age, and is bound to it by the conditions of human existence“ (Carr, 1964, S. 24). Um sie vor allzu extravaganten Interpretationen zu bewahren, erinnert Carr die Historiker daran, dass sie den Tatsachen verpflichtet sind. Durch die Besprechung von Sherifs Werk als historisches Phänomen und durch Rekonstruktion seiner intellektuellen Biografie anhand historischer Tatsachen soll hier die Gefahr einer solchen präsentistischen Missinterpretation reduziert werden.

1. Einleitung

1. 1. Zur Aktualität von Muzafer Sherif

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren in der nordamerikanischen Sozialpsychologie zwei Hand in Hand gehende Entwicklungen zu beobachten: methodische Präzision und die Diskussion über die Krise der Sozialpsychologie.

Im Mittelpunkt der Krisendiskussionen, die in den 1970er Jahren in der sozialpsychologischen Literatur breiten Raum einnahmen, stand eine fundamentale Kritik am nordamerikanischen Mainstream der experimentellen Sozialpsychologie, insbesondere am Verhältnis der Sozialpsychologie zur Gesellschaft bzw. zum gesellschaftlichen System, in dem sie sich reproduziert. Die Sozialpsychologie ist keine Naturwissenschaft, ihre Konzeptualisierungen sind daher zwangsläufig in einen historischen und sozialen Kontext eingebettet. Wie Kenneth Gergen hervorhebt, ist die Sozialpsychologie „primarily an historical undertaking“ (Gergen, 1973, S. 316). Eine stimmige Analyse der historischen Basis der Konzepte und Problemdefinitionen der Sozialpsychologie kann nur unter Einbeziehung der gesellschaftlichen Werte, die sich in der sozialpsychologischen Wissensproduktion widerspiegeln, geleistet werden. Edward E. Sampson ortete das kulturelle Ethos der nordamerikanischen Gesellschaft und Sozialpsychologie in einem „selbstgenügsamen Individualismus“. „Our culture“, so Sampson, „emphasizes individuality, in particular a kind of individual self-sufficiency that describes an extreme of the individualistic dimension“ (Sampson, 1977, S. 769). Gemäß dieser individualistischen Konzeption war ausschließlich das Individuum selbst für seinen Erfolg oder Misserfolg verantwortlich – und damit auch für die Lösung seiner Probleme und die Schaffung der dafür benötigten Voraussetzungen (Sampson, 1977, S. 779). Der Psychologie fiel die Rolle zu, diesen Individualismus zu bestätigen, ohne das ihm zugrunde liegende Ethos zu reflektieren. Nathan Caplan und Stephen D. Nelson problematisierten diese individuumszentrierte Voreingenommenheit der psychologischen Studien mit dem Begriff *causal attribution bias* und stellten fest, dass

„regardless of the type of problems and the intent of the investigator, the findings of psychologically oriented research lend themselves more easily to person-blame than to system-blame interpretations of the problem“ (Caplan & Nelson, 1973, S. 202). Die sozialen und politischen Implikationen dieser verzerrten Zuschreibung waren eindeutig: „In consequence, such research frequently plays an integral role in a chain of events that results in blaming people in difficult situations for their own predicament“ (ebd.).

Diese individualistische/individualisierende Perspektive trug maßgeblich dazu bei, dass die nordamerikanische Sozialpsychologie sich zunehmend von der Suche nach Lösungen für gesellschaftliche Probleme entfernte (siehe Pancer, 1997; Hepburn, 2002, S. 24f.) – warum auch sollte man soziale Lösungen für die Probleme des Individuums suchen, für die es doch allein selbst verantwortlich war? Während ab der Mitte der 1950er Jahre die Anzahl einschlägiger empirischer Studien ins Unermessliche stieg und die Statistik deutlich an Bedeutung gewann, rückte die soziale Relevanz dieser Studien immer mehr in den Hintergrund (siehe Smith, 1972). Die meisten Forschungen hatten überhaupt keinen Bezug zur realen Gesellschaft (Moscovici, 1972). Ab dem Ende der 1960er Jahre fanden auch Studien über Gruppen keinen Platz mehr in Fachzeitschriften (Steiner, 1974).

Diese Abwendung vom realen gesellschaftlichen Leben ging einher mit methodologischer Präzision in der experimentellen Forschung. Experimentelle Designs erreichten eine nahezu perfekte Kontrolle über Artefakte und Störfaktoren im Labor und die statistische Auswertung der Ergebnisse hatte höchstes Niveau. Nur war diese unter experimentellen Bedingungen erzielte Präzision weit davon entfernt, die Komplexität und Diversität des gesellschaftlichen Lebens zu reflektieren. Die auf individualistischen Annahmen basierten, monokausalen Erklärungen von unter künstlichen Laborbedingungen untersuchten Verhaltensmustern konnten kaum Aussagekraft über die Probleme der realen Gesellschaft beanspruchen. Zudem waren in vielen experimentellen Situationen die Handlungsmöglichkeiten der Subjekte bereits durch das experimentelle Design vorgegeben (Hepburn, 2002, S. 27).

Die Krisenliteratur der 1970er Jahren war dominiert von der Kritik an dieser Entfremdung der Sozialpsychologie von der gesellschaftlichen Realität. Den Kritikern des Mainstreams des

nordamerikanischen Sozialpsychologie schien die Rückkehr zu theoretischen Studien, die mittlerweile aus den sozialpsychologischen Fachzeitschriften verbannt waren, und zu theoretischen Diskussionen über die soziale Natur des Forschungsgegenstandes der Sozialpsychologie unvermeidbar (vgl. Silverman, 1977; Cartwright, 1979; Smith, 1973; Harré & Secord, 1972; Gergen, 1973; McGuire, 1973).

In den aktuellen Lehrbüchern ist für Krisendiskussionen kein Platz. Wenn überhaupt, finden diese in historischen Einleitungskapiteln Erwähnung, also als Teil der Vergangenheit. Ansonsten gilt die Krise dank der Erweiterung der Anwendungsgebiete der Sozialpsychologie, mehr Differenziertheit in den Forschungsdesigns und der Einhaltung eines umfassenden ethischen Kodexes als längst überwunden (vgl. Stroebe, Hewstone & Jonas, 2012, S. 18ff.). Diese Behauptung ist tatsächlich nicht neu, bereits 1980 stellte Leon Festinger fest: „The malaise is probably over“ (Festinger, 1980, S. 253).

Doch nur weil die Krisendiskussionen für Forscher und in Fachzeitschriften an Aktualität und Attraktivität verloren haben, ist mitnichten die Krise selbst überwunden. So betonen Marta Augoustinus, Iain Walker und Ngaire Donaghue, dass „the crisis itself faded from centre stage not because the question being raised about the enterprise of social psychology received any satisfactory answers, but simply because the discipline lost interest“ (Augoustinus, Walker & Donaghue, 2006, S. 7).

Dass dem so ist, dass die Disziplin weit entfernt von der Überwindung der Krise ist, machen kritische Sozialpsychologen am Fehlen zufriedenstellender Antworten fest und weisen, wie etwa S. Mark Pancer (1997), darauf hin, dass wesentliche Änderungen im sozialpsychologischen Forschungsprozess ausgeblieben sind. Sozialpsychologen sind nach wie vor mehrheitlich weiße Mittelschichtamerikaner, denen die Welt der nicht weißen, armen Menschen, die in einer ganz anderen kulturellen und politischen Umwelt leben, völlig fremd ist. Die Versuchspersonen der sozialpsychologischen Forschungen sind noch immer zum größten Teil Studierende, die für wesentliche Segmente der Gesellschaft keineswegs repräsentativ sind. Sie gehören einer bestimmten Altersgruppe an, sind im Vergleich zum Durchschnitt besser gebildet, und nicht nur ihre kognitiven Fähigkeiten, sondern auch ihre

Einkommen liegen weit über dem der Durchschnittsbevölkerung. Laut Pancer tendiert der Mainstream der nordamerikanischen Sozialpsychologie, von gesellschaftlichen Problemen unberührt, auch heute zur Individualisierung sowie Kognitivisierung. Gesellschaftliche Strukturen bleiben weiterhin außerhalb des Forschungsgebiets der Sozialpsychologie und sozialpsychologische Forschungen befassen sich mit Individuen nur in deren Interaktion mit anderen Individuen. Der Großteil der sozialpsychologischen Untersuchungen findet nach wie vor in künstlichen und von der Gesellschaft isolierten Laborsituationen statt, in denen Versuchspersonen aus den Sozialinteraktionen herausgenommen sind. Die meisten Studien versuchen immer noch, anhand der Manipulation eines beschränkten Sets von unabhängigen Variablen Hypothesen zu testen. In solchen Forschungen kommt den Versuchspersonen keine eigene Stimme zu. Aus diesen Gründen sieht Pancer die Sozialpsychologie für weiterhin nicht in der Lage, die Krise zu meistern – für ihn ist und bleibt sie eine Disziplin, die den Kontakt zum eigenen Forschungsgegenstand längst verloren hat (Pancer, 1997, S. 161).

Die Beobachtung, dass seit Beendigung der Krisendiskussionen keine wesentlichen Änderungen eingetreten sind, wird auch von Ersin Aslıtürk (2015) geteilt. Demnach wurde die Sozialpsychologie zunehmend „asozial“, in dem Sinn, dass ihr Forschungsgegenstand immer weniger soziologisch und immer mehr psychologisch definiert wird:

„Although the task of social psychology is to study cognition, emotion, and behavior in relevant social situations, such as groups, institutions, culture, and society, it seems that these situations are largely ignored in psychological social psychology and there is a considerable alienation between social psychology and sociology“ (Aslıtürk, 2015, S. 77).

Die methodologische Raffinesse scheint die Krise also nicht nur nicht beseitigt, sondern ganz im Gegenteil vertieft zu haben; die Fetischisierung partikulärer Methoden und die Ignoranz gegenüber dem sozialen Kontext durch den Mainstream hält an, mit der Folge einer desozialisierten und statischen Psychologie (Reicher & Haslam, 2014, S. 827). Pancer meint, dass

„in its push for legitimacy as a science, social psychology has detached itself from its roots, from the social problems and concerns that were its first impetus, and from the values that made the field an exciting and relevant enterprise“ (Pancer, 1997, S. 161).

Und dennoch: Auch wenn die Krisendiskussionen keine essenziellen Änderungen im Mainstream der nordamerikanischen Sozialpsychologie bewirkten, brachten sie – als unmittelbares Ergebnis – zumindest die absolute Hegemonie der experimentell-empirischen Ansätze etwas ins Wanken, sodass sich an der Peripherie des Mainstreams eine Reihe kritischer Ansätze entfalten konnte (vgl. Stroebe, Hewstone & Jonas, 2012, S. 18ff). Die unterschiedlichen Positionen von Mainstream und kritischen Ansätzen bezüglich der Historizität und Gesellschaftlichkeit des Forschungsgegenstandes der Psychologie spiegeln sich auch in der Historiografie wider. Anders als die *celebratory*-Geschichtsschreibung, welche die Geschichte als geradlinigen Prozess begreift, versucht die kritische Historiografie ihren Gegenstand im historischen und gesellschaftlichen Kontext zu erfassen (vgl. Harris, 1997). Dieser Unterschied macht sich auch in der Rezeption historischer Gestalten wie Muzafer Sherif geltend.

Aus dem Blickwinkel der *celebratory*-Historiografie der Lehrbücher stellen die Arbeiten einzelner Wissenschaftler Beiträge zur Geschichte der Disziplin dar, die sich mehr oder weniger linear entwickle. Gemäß dieser Art der Geschichtsschreibung erschöpft sich die Funktion „historischer Figuren“ wie der eines Muzafer Sherif in der einer Vorstufe zur heutigen, „besser entwickelten“ Wissenschaft. Statt einer detaillierten historischen Analyse der Forschungsfragen, Methoden und sozialen Relevanz der historischen Persönlichkeiten vermittelt die *celebratory*-Historiografie den Lesern eine „Familiarität“ mit den wichtigen Namen der Disziplin. Auch Sherif wird in Lehrbüchern als einer der „Gründerväter“ der Sozialpsychologie – und damit als eine symbolische Figur – zelebriert. So kommt es, dass, wie Zachary Beckstead anmerkt, „Sherif is widely presented as a methodological innovator of experimental social psychology while his theoretical approach is relegated to the background and ignored“ (Beckstead, 2015, S. 252). Auf diese Weise reduziert sich Sherifs historischer Beitrag auf die empirischen Ergebnisse seiner Studien und die Kreativität seines

Forschungsmodells (vgl. Sarup, 1992). Seine Studien werden nicht in ihrer Ganzheit diskutiert, sondern selektiv und bruchstückhaft zitiert. In Becksteads Worten ist „Sherif’s influence on the field [...] more illusory than real or at least the full significance of his contributions has been neglected and overlooked“ (Beckstead, 2015, S. 252).

Gian Sarup sieht den Grund dieser Vernachlässigung in „the recurring conflict of his metatheory with the developing Zeitgeist in social psychology over the last half-century“ (Sarup, 1992, S. 56). Als einer der wichtigsten Dissidenten innerhalb der Disziplin erregt Muzafer Sherif die Aufmerksamkeit jener Sozialpsychologen, die diesem Zeitgeist kritisch gegenüberstehen und die, anders als die *celebratory*-Historiografie, überzeugt sind, dass „it is all too easy to assume that we have learned from Sherif all that there is to be learned and that his insights have been superseded by new, more scientifically rigorous advancements“ (Beckstead, 2015, S. 253). Demgegenüber betonen kritisch orientierte Sozialpsychologen die Aktualität des kritischen Kerns von Sherifs Studien.⁶

Stephen Reicher und S. Alexander Haslam (2014) halten Sherifs Artikel zur Krise der Sozialpsychologie, den dieser 1977 gegen Ende seiner wissenschaftlichen Karriere verfasste, auch heute noch für lesenswert. In diesem Artikel positioniert sich Sherif eindeutig im kritischen Lager – mit dem Befund nämlich, dass die Fokussierung auf die Präzision der Methodologie die Realität verschleierte: die Sozialpsychologie sei zu sehr mit trivialen Problemen beschäftigt. Er merkt an, dass sich die Sozialpsychologie nach wie vor, in Thomas Kuhns Worten, in einer prä-paradigmatischen Periode befinde, dass die Disziplin von Chaos beherrscht sei, das es fast unmöglich mache, eine gemeinsame Basis für die Arbeit der Sozialpsychologie zu finden. Joseph E. McGrath und Irwing Altman zitierend, macht Sherif

⁶ Es ist keine Abwertung von Sherifs Leistung, wenn man zur Ansicht gelangt, dass manche Aspekte seiner Studien differenziert betrachtet werden sollten. So waren seine Kommentare zu den Sommerlagerexperimenten mit Jugendlichen zum Teil übertrieben, Ergebnisse wurden mitunter durch experimentelle Situationen beeinflusst, wichtige Faktoren wie Machtverhältnisse wurden ignoriert und schließlich sind manche seiner Studien auch in ethischer Hinsicht als problematisch zu werten (vgl. Billig, 1976; Cherry, 1995; Perry, 2014). Doch tut dies, wie gesagt, der Relevanz seiner metatheoretischen Ansätze, Grundfragen und seines sozialpsychologischen Verständnisses keinen Abbruch. Zudem bedeuten die Widersprüche zwischen seinen Zielen und Ergebnissen neue Herausforderungen für die gegenwärtige Psychologie.

für diese Situation die „unternehmerische Ethik“ in der Sozialpsychologie verantwortlich, welche die Prioritäten nicht entsprechend den Bedürfnissen der Wissensproduktion setze: auf Kosten der Qualität werde Quantität gefördert, gegenüber kreativen theoretischen, wissenschaftlichen Aspekten werde methodische Präzision priorisiert und Forschungsideen würden Forschungsfonds zum Opfer fallen (Sherif, 1970, S. 145). Um diesen präparadigmatischen und fragmentierten Zustand zu beenden und „mehr Weizen als Spreu“ zu produzieren, sei es essenziell, dass sich Sozialpsychologen „undenkbare“ Grundfragen stellten. Die erste Frage müsste wie folgt lauten: „What is the nature of a social system (a) in terms of its basic structure (that is, how are its parts related?) and (b) in terms of its functioning (that is, how it works in its essentials?)“ (Sherif, 1977, S. 375). Wie Forscher, die die Sehkraft untersuchen, zuerst die Physik des Lichts studieren müssten, kämen Sozialpsychologen nicht darum herum, zunächst die Basisstrukturen und Funktionsweisen der Gesellschaft zu erkunden. Sherifs zweite Grundfrage bezieht sich auf das psychologische System des Menschen – „What is the nature of the human psychological system?“ (S. 376) –, das es auch hinsichtlich seiner Grundstruktur und der essenziellen Zusammenhänge zwischen seinen Teilen offenzulegen gelte. Sherif differenziert zwischen zwei möglichen Antworten. Das menschliche psychologische System kann, wie ein physikalisches System, von menschlichen Kulturen und Epochen im Wesentlichen unbeeinflusst funktionieren oder sich während der Entwicklung und im Zusammenhang mit spezifischen gesellschaftlichen Bedingungen ändern bzw. neu gestalten. Fragen zur Natur des menschlichen psychologischen Systems seien „the pre-requisite for proceeding to the motivational question, namely ‘What makes human’s tick?’“ (S. 377).

Sherifs Hauptinteresse kristallisierte sich daher in der Frage nach den Beziehungen zwischen der sozialen Welt und dem psychologischen Feld des Individuums (Reicher & Haslam, 2014, S. 827). Sein Gesamtwerk besteht grundsätzlich aus Studien zu diesem Thema. Reicher und Haslam heben die Aktualität dieses Themas für die heutige Sozialpsychologie hervor:

„In effect, Sherif overcomes a common error in psychology – that of confusing explanandum with explanans (the phenomenon that needs explanation and the

explanation itself). That is, individualists assume that because we are explaining individual minds our explanations must be in terms of individual characteristics, while anti-individualists retort that since social factors are critical we must look at aggregate rather than individual phenomena. Sherif was firmly fixed on explaining what individual actors think and do. He insisted, however, that this is only possible by looking at the way that people are placed in relation to each other in society“ (Reicher & Haslam, 2014, S. 827).

Individuen im Hinblick auf ihre Beziehungen zueinander zu betrachten impliziert, dass Gruppen und Kollektive in ihrer Ganzheit zu behandeln sind und nicht auf eine Anhäufung von Individuen reduziert werden dürfen. In den Worten von Michael J. Platow und John A. Hunter ist „the study of intergroup relations [...] necessarily collectivistic“ (Platow & Hunter, 2014, S. 839). Aus diesem Grund analysiert Sherif biologische, individuelle und soziale Dimensionen im Zusammenhang und kritisiert jede Art des Reduktionismus (vgl. Beckstead, 2015, S. 258ff.).

Des Weiteren bezieht Sherif in die Diskussion der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum auch die sozialpsychologische Forschungstätigkeit ein. Bereits am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere kritisiert er individualistische Ansätze, die den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext nicht berücksichtigen, als Ethnozentrismus (vgl. Sherif, 1936). Diese Ansätze litten unter „Perspektivenmangel“, weil eine vom Kontext isolierte soziale Reizsituation (*social stimulus situation*) nicht denkbar sei. Anhand zahlreicher Zitate aus sozialanthropologischen Studien zeigt Sherif, dass sogar fundamentale Wahrnehmungsprozesse, die meistens nur als Interaktion zwischen den physiologischen und individuell-psychologischen Bereichen vorgestellt werden, im Zusammenhang mit dem kulturellen Kontext Gestalt annehmen. Diesen Kontext zu ignorieren hieße, den im eigenen kulturellen und gesellschaftlichen Umfeld wahrgenommenen Eigenschaften und Verhaltensweisen von Individuen „Universalität“ zuzusprechen und sich damit kultureller Blindheit schuldig zu machen.

Die Betonung der Interrelationalität verschiedener analytischer Dimensionen führt Sherif zu zwei Schlussfolgerungen bezüglich der Struktur und Grenzen der sozialpsychologischen Forschung: 1. Die Differenzierung zwischen Sozialpsychologie und Individualpsychologie ist belanglos, weil jede Art der Psychologie *per definitionem* – allein aufgrund der sozialen Natur des Forschungsgegenstandes – eine Sozialpsychologie ist. 2. Sozialpsychologische Forschung ist zwangsläufig interdisziplinär, denn es gibt „a great deal of overlap in the subject matter or topics considered by the social science disciplines“ (Sherif & Sherif, 1969a, S. 7). Ähnliche, miteinander verknüpfte oder sogar dieselben gesellschaftlichen Probleme oder Situationen werden von unterschiedlichen Disziplinen auf unterschiedlichen Ebenen analysiert. Deshalb sollten laut Sherif die Sozialwissenschaften aus ihren „selbstgenügsamen Burgen“ („self-contained castles“) herauskommen (Sherif, 1977, S. 371). Die soziokulturelle Ebene der Analyse ist „the level required in order to specify the patterned properties of social stimulus situations“ (Sherif & Sherif, 1969a, S. 13). Das Validitätsproblem, das die Sozialpsychologie hat, könne sie am besten dadurch lösen, dass sie in Kontakt zu den Nachbardisziplinen tritt, um mithilfe deren Analysen soziale Reizsituationen zu verstehen (Sherif & Sherif, 1969a; vgl. Sherif, 1970). So stand Sherif ab Beginn seiner Dissertation kontinuierlich im Dialog mit anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen und zitiert besonders sozialanthropologische und soziologische Studien, die ihm eine Basis für die Lösung sozialpsychologischer Probleme bereitzuhalten schienen.

Sherifs ganzheitliche Sichtweise bezieht nicht nur die soziale Dimension der Analyse ein. Auch die zeitliche Dimension ist für ihn, der die Normformationen und Gruppenprozesse in ihrer Entwicklung, ihrer Historizität untersucht, ein zentrales Thema. Beginnend mit seinen ersten Studien im Jahr 1935 stehen Fragen über die Formierung und Veränderung von Normen und Intergruppenprozessen im Vordergrund – mit einem Ansatz, der in Bezug auf die Interrelationalität und Interdependenz der Gesellschaft und des Individuums von der kontinuierlichen Transition der Gesellschaft, dem Wandel gesellschaftlicher Normen und der Ablösung alter Normen durch neue ausgeht. Seine Studien zeigen laut Beckstead „how time is intrinsic to most phenomena of interest to social psychologists“. Sherif „clearly set out to

elucidate (and succeeded) how social norms are not static entities, but rather have their genesis across time at the social and individual levels“ (Beckstead, 2015, S. 265).

Diese Prozessorientiertheit sowie die Integration unterschiedlicher Analyseebenen von einem holistischen und interdisziplinären Standpunkt aus benötigt eine komplexere und umfassendere Methodologie als die des Mainstreams der nordamerikanischen Sozialpsychologie, der sich an eindimensionalen Reiz-Reaktions-Modellen orientiert. Obwohl auch Sherif Laborexperimente durchführt, betrachtet er diese lediglich als mögliche Mittler zwischen Theorie und Praxis. Er betont, dass Laborstudien stets in einer bestimmten historischen Periode, unter Beteiligung von von den gesellschaftlichen Verhältnissen isolierten Versuchspersonen und in künstlichem und eingeschränktem Rahmen stattfinden (Sherif & Sherif, 1969a, S. 219). Seine Experimente galten denn auch nicht der kontrollierten Reiz-Reaktion-Forschung, sondern waren naturhistorische Studien auf Grundlage der Beobachtung von Versuchspersonen in einer vorgegebenen Situation. Wie in seinen berühmten Sommerlagerstudien kreierte er auch dabei „rich and compelling social worlds“ (Reicher & Haslam, 2014, S. 827). Statt anhand abhängiger und unabhängiger Variablen lineare, monokausale Erklärungen zu suchen, verweist er auf die dynamisch-systemische Kausalität zwischen interdependenten Komponenten der Forschung (Beckstead, 2015, S. 269).

Sherifs Beharren auf der sozialen Relevanz der Forschung macht seine Sozialpsychologie zu einer wichtigen Alternative zum Mainstream. Dabei sind seine sozialpsychologischen und gesellschaftlichen Ansätze untrennbar mit seinen politischen Einstellungen verknüpft: „A social psychology that is relevant must do much more than conduct research on significant social problems after they have already become urgent business to administrators, policy makers, and a general public alarmed by them“, so sein Credo (Sherif, 1970, S. 144). In seinen polemischen Schriften gegen die türkischen Faschisten aus den 1940er Jahren argumentiert er gegen die Vorstellung einer von der Gesellschaft isolierten, ahistorischen „menschlichen Natur“, aus der sich rassistische Theorien ableiteten. Sherifs Kritik am Ethnozentrismus der individualistischen Psychologie oder an der Vorstellung der asozialen

Natur der Menschen ist zu entnehmen, dass er die politischen Schlussfolgerungen der sozialwissenschaftlichen Theorien und Axiome reflektiert und die politische Verantwortung der Sozialwissenschaftler in die wissenschaftliche Tätigkeit miteinbezieht. Entsprechend der marxischen elften These über Feuerbach versucht er die Welt nicht nur zu erklären und zu interpretieren, sondern zu ihrer Änderung beizutragen. Daher auch Reichers und Haslams Sicht auf Sherifs Sozialpsychologie als eine „profoundly optimistic, emancipatory and activist psychology“ (Reicher & Haslam, 2014, S. 828):

„It tells us that humanity is not doomed to conflict, that human brutality is not something that we might bemoan but must reluctantly accept because life is necessarily nasty, brutal and short. It also points to the group level at which we must operate in order to bring about positive forms of social change – enjoining us to transform the social relations of competition between groups in society. Indeed, Sherif’s corpus of work was not just a reflection on how society (and hence human psychology) is, it is a passionate advocacy for how society (and hence human psychology) should be“ (ebd.).

Dieser emanzipatorische Ansatz, der Versuch, eine gesellschaftlich relevante, methodologisch pluralistische und interdisziplinäre Sozialpsychologie zu entwickeln, die sich nicht der „unternehmerischen Ethik“, sondern der Verbesserung des gesellschaftlichen Lebens und Verminderung der sozialen Probleme verpflichtet fühlt, bildet den Kernpunkt von Sherifs Aktualität für kritische Psychologien. Die holistischen und prozessorientierten Konzeptionen, die kritischen methodologischen Ansätze, gesellschaftspolitischen Interessen und die Progressivität seiner Sozialpsychologie haben für kritisch orientierte Sozialpsychologen in den aktuellen Diskussionen immer noch Relevanz (vgl. Reicher & Haslam, 2014, Beckstead, 2015, Aslıtürk, 2015). Laut Reicher und Haslam sind es gar nicht nur Sherifs Erfolge, sondern auch seine Misserfolge, die die aktuelle Forschung dominieren:

„In sum, Sherif’s work takes us beyond Sherif. As well as providing a model of how powerful, persuasive and impactful social psychology should be done, it also allows us

to understand and appreciate what still needs to be done“ (Reicher & Haslam, 2014, S. 828.).

1.2. Herausforderungen

Mit der Anerkennung der Aktualität von Sherifs Sozialpsychologie gewinnt auch eine genaue Darstellung seiner Metatheorie an Relevanz. Eine solche aber kann gerade in Sherifs Fall nur dann gelingen, wenn seine Metatheorie nicht als ein abgeschlossenes, fertiges Endprodukt betrachtet, sondern in ihrer Historizität erörtert wird. Dies wiederum setzt die (Re-)Konstruktion von Sherifs Biografie voraus, einer Biografie, die in eine spezifische historische Periode, eine Epoche des gesellschaftlichen Umbruchs und in intellektuell-geschichtliche Prozesse integriert ist. Eine solche (Re-)Konstruktion stellt die Forschung freilich vor nicht unerhebliche Herausforderungen.

Sherifs Lebensgeschichte kann entsprechend den Ländern, in denen er seinen jeweiligen Lebensmittelpunkt hatte, in vier Perioden eingeteilt werden. Die erste beginnt mit seiner Geburt im Jahr 1905 und umfasst seine Jugendjahre in Anatolien und Istanbul während der Niedergangphase des Osmanischen Reichs und die ersten Jahre der kemalistischen Republik. Nach seinem Studium an der Universität Istanbul reiste er 1929 in die USA, um an der Universität Harvard sein Masterstudium abzuschließen. Diese zweite Periode beinhaltet auch einen einjährigen Aufenthalt in Ankara, wo er, bevor er ab 1933 zuerst in Harvard und anschließend an der Columbia University sein Doktoratstudium weiterführte, als Hochschullehrer arbeitete. Die dritte Periode erstreckt sich auf den Zeitraum von seiner Rückkehr in die Türkei im Jahr 1937 bis zu seinem Forschungsaufenthalt – *de facto* seine Exilierung – in den USA im Jahr 1945. Hier setzt die letzte Periode ein, die bis zu seinem Tod im Jahr 1988 dauert.

Die ersten drei Perioden seiner Biografie waren durch große soziale Umwälzungen und wichtige historische Ereignisse gekennzeichnet, die Sherif aus unmittelbarer Nähe beobachtete. Die drei Schauplätze, die seine intellektuelle Biografie maßgeblich beeinflussten, waren die Türkei, die USA und Westeuropa. Seine Kindheit in Anatolien war

geprägt von elf Jahren Krieg und zwei bürgerlichen Revolutionen. Er erlebte den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches, die Gründung der Republik, den rasanten Prozess der Verwestlichung und die damit einhergehenden massiven Veränderungen der gesellschaftlichen Normen. Auch jenseits des Atlantiks war die alte Ordnung ins Wanken geraten. Die ersten Tage seines Aufenthalts in den USA fielen zusammen mit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise von 1929. Die Umwälzungen innerhalb der amerikanischen Gesellschaft, die Änderung der Konsumgewohnheiten und Diskussionen über die Rolle der Sozialwissenschaften bei der Lösung gesellschaftlicher Probleme waren historische Ereignisse, die ihn wieder mit gesellschaftlichen Normänderungen und sozialen Wirkungen der Sozialwissenschaften konfrontierten. Kurze Zeit konnte Sherif auch den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland miterleben. In den ungefähr sieben Monaten, die er 1932 in Berlin verbrachte, besuchte er die Großdemonstrationen von Nationalsozialisten, Kommunisten sowie von anderen Parteien, die den Niedergang der Weimarer Republik begleiteten. Das Interesse am Faschismus als einem sozialen und politischen Phänomen sollte indes nicht auf seinen Berlinaufenthalt begrenzt bleiben. Der Aufstieg des Faschismus in Europa fand auch in akademischen und politischen Kreisen in der Türkei und den USA Resonanz. Faschistischen oder den Faschismus legitimierenden Ansätzen in diesen Kreisen sollte er als überzeugter Antifaschist entschieden entgegentreten.

Nicht nur diese Beobachtungen und Erfahrungen, auch die in den jeweiligen Ländern geführten intellektuellen Diskussionen trugen maßgeblich zu seiner intellektuellen Bereicherung bei. So etwa ließ er sich anders als viele türkische Intellektuelle weder dazu hinreißen, die westlichen Gesellschaften zu idealisieren, noch wollte er die Relevanz der Entwicklungen in der republikanischen Türkei für die Weltpolitik überhöhen. In den USA wiederum entwickelte er eine Sensibilität gegenüber Kulturzentrismus, Orientalismus sowie kolonialem Denken und äußerte Zweifel an der Validität der sozialwissenschaftlichen Theorien für die technologisch unterentwickelten Länder des Nahen Ostens.

Gerade das, was Sherifs intellektuelle Welt bereicherte, stellt die Forscher, die seine Metatheorie erörtern wollen, vor erste Herausforderungen. Es wurde bereits angemerkt, dass

eine vollständige Biografie über Sherifs Leben nicht existiert und die biografischen Texte über seine Zeit in der Türkei keine auf Recherchen basierte Informationen, sondern anekdotische Auszüge aus Interviews, Büchern oder persönlichen Gesprächen mit Doktoranden sind. Sherifs Tätigkeit und Erfahrungen in der Türkei sind demnach vorwiegend fragmentarisch, manchmal auch inkorrekt dokumentiert. Zudem finden Sherifs auf Türkisch verfasste Artikel oder Bücher, da noch nicht in eine westliche Sprache übersetzt und daher außerhalb der Türkei weitgehend unbekannt, in Texten westlicher Forscher keinerlei Niederschlag. Dass aus diesen Gründen einer der drei wichtigen Schauplätze von Sherifs Leben, an dem er die Fundamente für seine sozialwissenschaftlichen Theorien legte, durchwegs im Dunkeln bleiben muss, erschwert das Verständnis seiner Metatheorie nicht unerheblich, da deren historischer und gesellschaftlicher Kontext nicht näher beleuchtet werden kann.

Solange der historische und gesellschaftliche Kontext nicht rekonstruierbar ist, sind Forscher mit einer Präsentismusgefahr – eine weitere Herausforderung – konfrontiert: Die theoretischen Konstrukte, die Sherifs intellektuelle Welt konstituierten oder zumindest beeinflussten, sind historische Phänomene, die nur im Zusammenhang mit dem historischen und gesellschaftlichen Kontext einen Sinn ergeben. Wenn es heute heißt, dass Sherif von den Ideen und Theorien eines Emile Durkheim oder eines Karl Marx beeinflusst wurde, kann man nicht sicher sein, ob es sich dabei um dieselben theoretischen Konstrukte handelt, die man heute darunter versteht. Es besteht sogar eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass wir, wenn wir heute, neunzig Jahre nach Muzafer Sherif, Durkheim lesen, andere theoretische Assoziationen haben als dieser. Es ist daher zu klären, wie und warum Durkheims korporatistische Ideen zur Beseitigung oder zumindest Milderung der Klassenkämpfe in der Dritten Französischen Republik einen Studenten in der jungen Türkischen Republik, die von der Herausbildung moderner Klassen weit entfernt war, beeinflussen konnten. Ist es denkbar, dass der Durkeimismus der Dritten Französischen Republik und der Durkheimismus der jungen Türkischen Republik ein und dasselbe theoretische Konstrukt sind – oder hat eine soziale Theorie unter unterschiedlichen historischen und kulturellen Bedingungen unterschiedliche Bedeutungen, Konnotationen oder Funktionen? Ähnliche Fragen können auch mit Blick auf

den Marxismus gestellt werden. Ist das Verständnis des Marxismus, mit dem amerikanische Forscher heute an Sherifs Werk herangehen, dasselbe wie jenes der illegalen Kommunistischen Partei der Türkei in den 1940er Jahren, die eine sozialistische Revolution in einem Land herbeiführen wollte, in dem das Proletariat nur einen kleinen Teil der Gesamtbevölkerung ausmachte? Obwohl soziale Theorien wie der Durkheimismus oder der Marxismus hinsichtlich ihrer theoretischen Grundprinzipien in unterschiedlichen historischen Perioden oder in unterschiedlichen Teilen der Welt unverändert bleiben, variieren politische Interpretationen, aber auch Implikationen jeder Theorie und daher ihre Involviertheit in das geistige Leben der Gesellschaft in der Form von Assoziationen oder ästhetischen Komponenten je nach historischem und gesellschaftlichem Kontext. Daher genügt es nicht zu sagen, dass Muzafer Sherif von einer bestimmten Sozialtheorie oder einem bestimmten historischen Ereignis beeinflusst wurde, es gilt auch, den historischen und gesellschaftlichen Kontext dieser Theorie oder dieses Ereignisses zu rekonstruieren. Nur diese Rekonstruktion kann den Forscher vor der Präsentismusgefahr bewahren.

Die vorliegende Arbeit unternimmt den Versuch, anhand historischer Informationen und veröffentlichter sowie unveröffentlichter Materialien den historischen und gesellschaftlichen Kontext von Sherifs Metatheorie nachzuzeichnen und die Wirkungen dieses Kontextes auf die Inhalte seiner Sozialpsychologie zu erklären, um so zum Verständnis dieser Metatheorie beizutragen.

1.3. Forschungsfragen

Um diesem Ziel näher zu kommen, wird zunächst eine Reihe simpler Grundfragen formuliert:

1. Was sind die Grundthemen von Sherifs Theorie und welche historische und gesellschaftliche Relevanz kommt ihnen zu? Dazu werden kulturhistorische und politische Besonderheiten und die in intellektuellen sowie akademischen Kreisen in der Türkei und den USA während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diskutierten gesellschaftlichen Themen, aus denen Sherif seine Fragestellungen ableitete, erörtert.

2. Welche theoretische Konstrukte wandte Sherif in Behandlung dieser Grundthemen an und was war es, das ihm diese Konstrukte für sinnvoll erscheinen ließ? Die adäquate Beantwortung dieser Fragen bedarf der Erörterung dessen, welchen Beitrag diese Konstrukte im jeweiligen historischen und kulturellen Kontext zur Lösung der wichtigen gesellschaftlichen Probleme zu leisten imstande waren.

1.4. Methode, Grenzen und Quellen

Eine plausible Methode zur Bewältigung der gestellten Aufgabe ist die intellektuelle Biografie, die in den letzten zwanzig Jahren in der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung immer stärker in den Vordergrund rückte. Jedes Stück biografische Literatur ist eine Rekonstruktion der historischen Wirklichkeit auf der narrativen Ebene, die, eben um plausibel zu sein, sich auf Fakten stützen muss (vgl. Weber, 2011, S. 14ff.). In dieser Arbeit werden zum Zweck der Faktualisierung der biografischen Rekonstruktion Sherifs veröffentlichte und unveröffentlichte Texte, Briefe und Notizen herangezogen. Da der Schwerpunkt der Arbeit auf der Interaktion zwischen dem historisch-gesellschaftlichen Kontext und Sherifs Metatheorie – als der Voraussetzung einer intellektuellen Biografie – liegt, wird die Rekonstruktion von Sherifs Biografie Hand in Hand gehen mit der Rekonstruktion des Kontexts.

Üblicherweise werden Biografien chronologisch rekonstruiert, so auch in dieser Arbeit. Die dabei verfolgte chronologische Linie wird aber entsprechend den wechselnden historischen und gesellschaftlichen Kontexten, in denen Sherifs Leben ablief, periodisiert; zudem werden aus unten diskutierten Gründen nur die ersten vierzig Jahre seiner Biografie, nämlich der Lebensabschnitt bis zu seiner endgültigen Niederlassung in den USA dargelegt. Dieser Zeitraum soll in einzelnen Kapiteln erörtert werden: Sherifs Kindheit und Schuljahre (1905-1924), Bachelorstudium an der Universität Istanbul (1924-1929), Masterstudium an der Universität Harvard (1929-1932), Lehrtätigkeit in Ankara (1932-1933), Doktoratsstudium in Harvard und Columbia (1933-1936) und akademische Tätigkeit in Ankara (1936-1945).

Beginnend mit seinem Studium an der Universität Istanbul setzte sich Sherif mit sozialen und psychologischen Theorien auseinander, die seine Sozialpsychologie maßgeblich beeinflussten. In Istanbul studierte er die Bücher von Emile Durkheim, James McDougall, William James und Ziya Gökalp und agierte in türkisch-nationalistischen und pantürkischen Gruppen. In den USA lernte er die Gestaltpsychologie und den deweyschen Sozialismus kennen. Während seiner Tätigkeit an der Lehrerbildungsanstalt in Ankara beschäftigte er sich intensiv mit Jean Piagets Theorie über die moralische Entwicklung. Während seines zweiten Aufenthalts in den USA las er die Klassiker der Sozialanthropologie und in New York machte er Bekanntschaft mit marxistischen Kreisen. Während seiner Tätigkeit an der Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie in Ankara kontaktierte er schließlich türkische Marxisten sowie die Kommunistische Partei der Türkei. Bei der Behandlung dieser Perioden werden jeweils Einflussfaktoren differenziert und deren Verhältnisse zu Sherifs Fragestellungen erörtert. So wird auch versucht, seinen Übergang von Pantürkismus zum Marxismus zu erklären.

Dass sich die Dissertation auf den Zeitraum zwischen 1905 und 1945 beschränkt, ist dem Umstand geschuldet, dass der Fokus der Arbeit auf der Entstehungsphase von Sherifs Metatheorie liegt. Mit seiner *de-facto*-Exilierung erlangte nicht nur Sherifs Leben zwischen zwei Kontinenten eine gewisse Stabilität, bis dahin hatte sich auch seine Metatheorie im Großen und Ganzen formiert.

Ab dem Beginn seiner Schulzeit am International College in Izmir pendelte Sherif zwischen der Türkei und den USA. Während jeder seiner USA-Aufenthalte im Zeichen des Wunsches stand, in die Türkei zurückzukehren und dort zu arbeiten, suchte er im Verlauf seiner akademischen Tätigkeit in Ankara stets nach Möglichkeiten, zumindest für kurze Zeit seine Forschungen in den USA fortzusetzen. 1947 wurde Sherif von der Universität Ankara entlassen. Grund dafür war, dass er eine Ausländerin geheiratet hatte, was nach dem damaligen Beamtengesetz nicht erlaubt war. Da in jenem Jahr auch andere linksorientierte Professoren nach hexenjagdähnlichen Prozessen ihrer Stellung an der Universität Ankara enthoben wurden und das türkische Bildungsministerium im Jahr 1951 von Sherif alle

Stipendien und Gehälter, die er während seiner Aufenthalte in den USA vom türkischen Staat bezogen hatte, zurückforderte, gab er seine Rückkehrpläne auf und entschloss sich, dauerhaft in den USA zu bleiben. Nach dem großen Kommunistenprozess von 1951 kamen Sherifs Kontakte in die Türkei größtenteils zum Erliegen und beschränkten sich auf Besuche seiner ehemaligen Studentinnen aus Ankara. Somit war Ende der 1940er Jahre Schluss mit Sherifs Leben zwischen zwei Kontinenten, fortan lag sein Schwerpunkt zwangsläufig in den USA.

Sherifs Metatheorie sollte nach seiner endgültigen Niederlassung in den USA keine wesentlichen Änderungen erfahren, was freilich nicht bedeutet, dass seine Theorien sich nicht mehr entwickelten oder seine Positionen immer gleich blieben. So etwa lässt sich feststellen, dass er während der McCarthy-Ära mit seinen politischen Aussagen vorsichtiger wurde (Aslıtürk, 2015, S. 67). Zu den theoretischen Konstrukten wie der durkheimschen Soziologie, der Gestaltpsychologie oder dem Marxismus, die seine Metatheorie während seiner Jugendjahre wesentlich beeinflussten, traten jedoch nach den 1940er Jahren keine neuen Theorien hinzu.

Des Weiteren spielt Carolyn Sherifs Beitrag zu Muzafer Sherifs Studien nach 1945 eine wichtige Rolle in der Eingrenzung des Untersuchungszeitraums. Nach ihrer Heirat im Jahr 1945 arbeiteten Muzafer und Carolyn Sherif ein Leben lang eng zusammen, weshalb es auch nicht möglich ist, ihre individuellen Beiträge zu dieser kollektiven Arbeit zu differenzieren. Große Forschungsprojekte wie die Sommerlagerexperimente waren Ergebnisse dieser kollektiven Arbeit. Tatsächlich würden die intellektuelle Interaktion zwischen Muzafer und Carolyn Sherif sowie Carolyn Sherifs Beitrag zur Sozialpsychologie es verdienen, im Rahmen einer größeren eigenen Arbeit behandelt zu werden.⁷

Als Quellen bezieht sich die vorliegende Arbeit sowohl auf veröffentlichte als auch unveröffentlichte Materialien. Erstere sind einerseits Studien über die Geschichte der Türkei

⁷ 1983 äußerte sich Carolyn W. Sherif selbst zu ihrer Beteiligung an Muzafer Sherifs Arbeiten: „A careful historian will recognize that both of us were involved in everything published under the name of Sherif after 1945.“ Sherif, C. W. (1983). *Becoming and Being a Social Psychologist. The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543), S. 11. Zu einer Diskussion von Carolyn W. Sherifs Beitrag siehe Routh, 2015, S. 107f.

und der USA. Hier wird nicht nur politisch-historische Literatur berücksichtigt, auch kultur- und sozialhistorische Arbeiten wurden herangezogen, um die intellektuelle Atmosphäre der jeweiligen Periode und des jeweiligen Landes zu rekonstruieren. Andererseits bilden Sherifs türkisch- und englischsprachige Schriften wichtige Quellen für diese Arbeit. Im Zuge eingehender Recherchen in der Beyazıt-Staatsbibliothek und der Taksim-Atatürk-Bibliothek in Istanbul sowie in der Nationalbibliothek in Ankara konnte eine große Anzahl an von Sherif in türkischer Sprache verfassten Schriften zusammengetragen werden. Außer wenigen Artikeln, die in mittlerweile unauffindbaren Zeitschriften erschienen waren, wurden für die Arbeit sämtliche seiner Schriften berücksichtigt. Die zweite Gruppe von Quellen sind unveröffentlichtes Material wie Sherifs Seminararbeiten während seines Studiums in den USA, persönliche und berufliche Korrespondenz und Notizen. Dieses Material wurde im Zuge der Recherche in fünf Archiven in der Türkei und den USA gesammelt. Das Personalarchiv der Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie an der Universität Ankara, The Muzafer and Carolyn Sherif Papers in Akron, Ohio, und die Ermittlungsakten des FBI enthalten ebenfalls zahlreiche Dokumente über und von Muzafer Sherif. In The Gordon W. Allport Papers an der Universität Harvard befindet sich die Korrespondenz zwischen Sherif und Gordon W. Allport, eine wichtige Informationsquelle zu Sherifs türkischen Jahren vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs. Das Rockefeller Archive wiederum beherbergt einige Briefe von anderen Personen über Sherif. Diese Archivmaterialien wurden sorgfältig studiert und miteinander verglichen. In manchen Fällen waren Nilüfer Mizanoğlu Reddy, Sherifs Assistentin in Ankara, und seine Tochter Ann Sherif eine große Hilfe bei der Interpretation und Verständlichmachung der Dokumente.

In eine Reihe von in Akron archivierten privaten Briefen von Sherifs Familie war aufgrund der seit Kurzem eingeschränkten Nutzung dieser Archivmaterialien eine Einsicht nicht möglich. Auch einige Briefe an Freunde in der Türkei konnten nicht verwendet werden, weil Sherif, wie viele, deren Schuleintritt vor der türkischen Schriftreform von 1928 erfolgte, in seiner persönlichen Korrespondenz meistens die arabische Schrift benutzte. Dabei würde selbst die Kenntnis der arabischen Schrift nicht genügen, um diese Briefe lesen zu können, da die Entzifferung der Handschrift eine spezielle Expertise benötigt. Dass diese

Archivmaterialien nicht einbezogen werden konnten, berührt den Inhalt der Arbeit im Wesentlichen nicht.

2. Von Ödemiş nach Istanbul (1905-1924): Ein Schüler in einem Land des Umbruchs

Obwohl Muzafer Sherif kein autobiografisches Werk hinterließ, enthalten einige seiner Bücher und Interviews anekdotische Hinweise darauf, dass sein Interesse an gesellschaftlichen Themen und Intergruppenkonflikten wesentlich auf historische und gesellschaftliche Ereignisse, die er während seiner Kindheit und Schulzeit in Anatolien verfolgte, zurückging (z. B. Sherif, 1967) – so etwa wurde er als Schüler am International College, einer amerikanischen Missionsschule in Westanatolien, Zeuge der dramatischen Geschehnisse des Griechisch-Türkischen Kriegs zwischen 1919 und 1922. Für eine detaillierte und authentische Rekonstruktion seiner Kindheit und Jugendzeit reichen die Archivdokumente über Sherifs Schulzeit freilich nicht aus, weswegen die in diesem Kapitel angeführten biografischen Angaben sich auf Einzelereignisse und deren Interpretation anhand historischer Informationen stützen, welche die Lage und wichtige Ereignisse im und um das International College während des Griechisch-Türkischen Kriegs dokumentieren.

2.1. Familie und Kindheit

Muzafer Sherif wurde 1905 im Dorf Bozdağ im Landkreis Ödemiş in der westanatolischen Provinz Izmir geboren;⁸ obgleich er später als sein Geburtsdatum den 29. Juli angab, ist

⁸ Obwohl laut Melderegister der Familie und der Vita in seiner Dissertation Sherifs Geburtsjahr 1905 war (Sherif, 1935), wird in einigen Quellen das Jahr 1906 angegeben (Trotter, 1985; Harré, 2006; Batur&Aslıtürk, 2006a). Verschiedene Archivdokumente lassen den Schluss zu, dass Sherif spätestens in den 1950er Jahren sein Geburtsdatum änderte. In Datenblättern verschiedener Universitäten und in einer Kurzbiografie gab Sherif selbst sein Geburtsjahr mit 1906 an. Was ihn zu dieser Änderung bewog, ist den Dokumenten nicht zu entnehmen. Auf jeden Fall dürfte 1905 das richtige Datum sein, weil nicht nur in seinen Schulzertifikaten, sondern auch in seinen Militärdokumenten und anderen offiziellen Korrespondenzen mit türkischen Behörden sein Geburtsjahr nach dem alten türkischen Rumi-Kalender mit 1321 angegeben wurde. Seine Geburt wurde am 2. Januar 1321 registriert, was im gregorianischen Kalender dem 15. Januar 1906 entspricht (Çetik, 2007, S. 28). Wie Çetik betont, kann 1906 nur unter der Bedingung richtig sein, dass er innerhalb der ersten zwei Wochen des Januar zur Welt kam und seine Geburt gleich danach im Melderegister aufgenommen wurde, was für die damalige Zeit sehr außergewöhnlich gewesen wäre. Zu diversen Dokumenten bezüglich seines

dessen Richtigkeit umstritten.⁹ Sherifs Familie war eine der bekanntesten Landbesitzerfamilien der Region (Berkes 1997, S. 117). Donald Granberg und Gian Sarup (1992, S. 3) führen sein für eine akademische Karriere erforderliches „reichliches Selbstbewusstsein“ auf diesen familiären Hintergrund zurück, betonen jedoch gleichzeitig Sherifs egalitäre Einstellungen in seiner Kindheit.¹⁰

Muzaffer Sherif hatte drei Brüder und zwei Schwestern; er war das dritte Kind und der zweite Sohn der Familie. Seine ältere Schwester starb 1908, als er drei Jahre alt war. Einer seiner

Geburtsjahrs siehe University of Texas [ca. 1958] [Biographical Data Sheet]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 2); University of Washington [ca. 1962] [Biografie]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 2); Anonym [o. D., nach 1967] [Biografie]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 2); International College (16. September 1924) [Zertifikat]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 3); Reed, C. A. (22. Dezember 1928) [Zertifikat]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); T.C. MMV 1. Fırka Askerliği Reisliği (29. Juli 1933) [Brief an Beşiktaş Askerlik Şubesi]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

⁹ Dieses Datum führte Sherif selbst in verschiedenen Datenblättern an, in offiziellen türkischen Dokumenten finden sich jedoch keine diesbezüglichen Angaben. Nur im Familienmelderegister, das im Jahr 1947 aus dem Hacı-İmam-Kreis, wo die Familie ursprünglich registriert war, nach Ödemiş transferiert wurde, ist der 29. Juli als Sherifs Geburtstag vermerkt (Başsoy, persönliche Korrespondenz, 28.10.2013). Höchstwahrscheinlich wurde dieses Datum während des Transfers der Daten im Nachhinein eingetragen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war es im Osmanischen Reich nicht üblich, Geburtstage zu registrieren. Auch in westlichen Ländern gewannen Geburtstage erst infolge der modernen demografischen Datensammlung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Bedeutung und Geburtstagsfeiern sind eindeutig ein Phänomen der Industriegesellschaften (Chudacoff, 2004, S. 99). Für die osmanischen Statistiken waren Geburtstage absolut unbedeutend. Mete Çetik (2007) vermutet, dass Sherifs Geburtstag von ihm selbst frei festgelegt wurde – eine Praxis, die unter türkischen Intellektuellen, die in westlichen Ländern lebten, sehr verbreitet war. In den Memoiren und Interviews berühmter türkischer Wissenschaftler, wie jener des Historiker Halil İnalcık oder der Psychologin Belkıs Vassaf, finden sich Passagen, aus denen hervorgeht, wie „peinlich“ sie es empfanden, auf die Frage westlicher Kollegen und Freunde nach ihren Geburtstagen keine Antwort geben zu können und daher selbst einen Geburtstag „erfanden“ (Çaykara, 2005, S. 22ff.; Vassaf, 2012, S. 272ff.).

¹⁰ „At the same time, we should emphasize that he did not trumpet his class background, nor was he proud of it. Even at an early age, he was uneasy about being the only boy among his playmates, sons of his father’s tenants, who had shoes to wear. He often took them off to be one of them on a more equal basis. Years later, to students who came from the working class and who were the first in their families to attend college, Sherif would say that he envied them, having their origins in the working class, as if that were some great honor. This was part of an egalitarian ideology to which he was strongly committed in certain ways. He was once introduced at Vanderbilt University as an admirer of Thomas Jefferson, which literally moved him to tears“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 3).

jüngeren Brüder, Mutahhar Şerif Başoğlu, arbeitete in späteren Jahren im Justizministerium und war zwischen 1943 und 1946 in der Lokalpolitik, als Bürgermeister von Ödemiş, tätig.¹¹ Muhtar Şerif Başoğlu, der andere jüngere Bruder, ging als der erste türkische Herpetologe in die Wissenschaftsgeschichte ein.

Seine ersten sechs Schuljahre verbrachte Sherif in der Volksschule in Ödemiş, im Anschluss daran wurde er, wie viele Kinder aus wohlhabenden Familien, von seinem Vater auf das International College von Smyrna geschickt (Çetik, 2007).

Sherifs Kindheit und Jugend fallen mit der wichtigsten Umwälzungsperiode der neueren türkischen Geschichte zusammen. Die 1922 nach elf Jahren zu Ende gegangene Kriegszeit sollte den Siebzehnjährigen – wie seine Generation – nachhaltig prägen.¹²

Kurz nach der konstitutionellen Revolution von 1908 unter der Führung der bürgerlich-reformistischen Jungtürken fanden sich die Osmanen 1911 im Italienisch-Türkischen Krieg im Kampf gegen die italienischen Besatzer von Tripoli. Noch vor dem Ende des bewaffneten Konflikts in Libyen resultierten die bestehenden diplomatischen Spannungen mit den Balkanstaaten in einem neuen Krieg, der die gesamte Balkanregion umfasste. Infolge des Balkankriegs verloren die Osmanen große Teile ihres europäischen Territoriums, das sie über fünf Jahrhunderte beherrscht hatten. Wichtige Regionen wie Bitola und Saloniki, der Geburtsort und die Hochburg der Jungtürkenbewegung, wurden von den Balkanstaaten annektiert. 1913 stürzte die Führung des Komitees für Einheit und Fortschritt, die politische Organisation der Jungtürken, die liberale Regierung, die sie für die Katastrophe am Balkan verantwortlich machte, und institutionalisierte das Triumvirat aus Kriegsminister Enver Pascha, Innenminister Talat Pascha und Marineminister Cemal Pascha. Obwohl es der jungtürkischen Regierung im Zweiten Balkankrieg gelang, einen kleinen Teil der

¹¹ Mutahhar Şerif spielte bei der Gründung der halboffenen Strafvollzugsanstalt auf der Insel Imrali, die nach 2000 durch ihren Insassen Abdullah Öcalan, den Anführer der Kurdischen Arbeiterpartei, international bekannt wurde, eine Rolle. Zu Mutahhar Şerifs Beitrag zum türkischen Justizsystem siehe Roth, 2006, S. 275f.

¹² Zu einer Zusammenfassung der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse in dieser Periode siehe Ahmad, 1969; 1993, S. 33ff. und Zürcher, 1993.

Balkanregion, einschließlich der Stadt Edirne, zurückzuerobern, war dieser Sieg für die Osmanen, die im Ersten Balkankrieg ganz Albanien, Mazedonien und den Kosovo verloren hatten, kein wirklicher Trost. Die Hunderttausenden der aus diesen Regionen Geflüchteten wussten schreckenerregende Geschichten über die Tragödie der Muslime am Balkan zu erzählen.¹³ Unter osmanischen Intellektuellen rief der Balkankrieg nicht nur Trauer hervor, sondern löste vor allem eine Welle des Nationalismus aus.¹⁴

Die Hoffnung mancher Jungtürken auf einen osmanischen Nationalstaat, in dem die Gleichberechtigung aller muslimischen und nichtmuslimischen Elemente des Reiches gesetzlich verankert sein würde, schwand nach dem Balkankrieg dahin (Adanır, 2011, S. 124). Die neu entstandene Bourgeoisie, die aus den christlichen Balkanvölkern hervorgegangen war, hatte kein Interesse an einem „Osmanismus“, sondern war vielmehr bestrebt, sich die Unterstützung der westlichen Großmächte zu sichern, um eigene Nationalstaaten zu gründen. Unter den Jungtürken, die ihre Diktatur nach dem Balkankrieg konsolidierten, verbreitete sich sehr rasch die pantürkische Ideologie, die im Osmanischen Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besonders durch den Einfluss der aus Russland geflüchteten Intellektuellen Fuß gefasst hatte.¹⁵ Die pantürkische Ideologie war wesentlich von rassistischen Theorien aus Europa beeinflusst und zielte auf eine Vereinigung der turksprachigen Völker, die von den Pantürkisten allgemein als „türkische Rasse“ definiert wurden. Obwohl die Vertreter der nichtmuslimischen Minderheiten für kurze Zeit gegen den Despotismus von Sultan Abdulhamid II. mit den Jungtürken kooperiert und die jungtürkische Revolution von 1908 aktiv unterstützt hatten, wurden sie infolge der nationalistischen Politik der Jungtürken aus dem Staatsapparat systematisch ausgeschlossen (Gencer, 2003, S. 31).

¹³ Circa 800.000 Menschen, 400.000 davon osmanische Muslime, mussten infolge des Balkankriegs ihre Häuser verlassen. Eine große Zahl der Geflüchteten starb an Cholera (Zürcher, 2003). Zu weiteren Informationen über die Situation der Muslime während des Balkankriegs siehe Adanır, 2006 und Pekesen, 2012. Zu den traumatischen Auswirkungen des Kriegs auf die osmanischen Intellektuellen siehe Şirin, 2013a und 2013b.

¹⁴ Zur Auswirkung der Balkankriege auf den türkischen Nationalismus siehe Arısan, 2013.

¹⁵ Zu einer umfassenden Geschichte des Pantürkismus siehe Landau, 1995.

Muzafer Sherif trat 1912, kurz vor Beginn des Ersten Balkankriegs, in die Volksschule ein. Ein Jahr danach verabschiedeten die Jungtürken ein Gesetz zur Einführung der Schulpflicht und der kostenlosen Schulbildung für alle Kinder. Fusun Üstel (2004, S. 37ff.) hebt hervor, dass das Gesetz eine Folge der Niederlage im Balkankrieg war. Osmanische Intellektuelle und Bürokraten interpretierten den preußischen Sieg gegen Frankreich im Jahr 1870 als einen Erfolg des preußischen Schulsystems, dem es durch richtige Methoden gelungen sei, in den Kindern patriotische Gefühle zu wecken. Für sie war die osmanische Niederlage nicht nur auf die militärischen Misserfolge zurückzuführen, sondern auch auf das auf europäischen Modellen basierende, moderne Schulsystem der Balkanstaaten, das den Patriotismus der Bevölkerung festigte. Daher bräuchte auch das Osmanische Reich eine Schulreform, die imstande wäre, das nationalistische Bewusstsein zu stärken. Mit diesem Ziel vor Augen wurden osmanische Geschichte und Geografie sowie Zivilisation und Moral in den Schulen als Unterrichtsfächer eingeführt (Üstel, 2004, S. 38). Somit fiel Sherifs Schuleintritt in eine Periode der Modernisierung und Reorganisierung des osmanischen Bildungssystems, die darauf angelegt waren, Kinder als Bürger des Nationalstaats zu erziehen. Diese Art von Bürgern sollte sich starke patriotische Gefühle zu eigen machen, wie die *aufopferungsvolle und bedingungslose Liebe zu Vaterland und Nation*.

Noch ehe die Osmanen den Schock der Balkankatastrophe überwunden hatten, entschloss sich die jungtürkische Regierung, an der Seite Deutschlands in den Ersten Weltkrieg einzutreten. Das jungtürkische Triumvirat betrachtete den Krieg als einzige Möglichkeit, das Reich vor dem Zusammenbruch zu retten. Für türkische Nationalisten war der Krieg auch eine Gelegenheit, das von religiöser und ethnischer Vielfalt geprägte Anatolien zu türkisieren. Die Jungtürken nahmen bewaffnete Aktionen armenischer Nationalisten in Ostanatolien zum Anlass, anatolische Armenier, neben den Griechen die zweite christliche Minderheit des Reichs, nach Syrien zu deportieren. Im Zuge der Deportation fiel über eine Million Armenier einerseits den rauen geografischen und klimatischen Bedingungen, andererseits systematischen Angriffen von paramilitärischen Gruppen und Soldaten zum Opfer. Hunderttausende Armenier mussten aus Anatolien in die Nachbarländer, nach Europa oder Amerika flüchten. Der Völkermord an den Armeniern war nicht nur ein auf die stark von

Armeniern besiedelten Regionen in Ostanatolien begrenztes Phänomen. Die Deportationen fanden auch in anderen Gebieten Kleinasiens, in denen der Anteil der armenischen Bevölkerung relativ klein war, statt.¹⁶ Raymond Kévorkian (2011, S. 570) berichtet von Deportationen aus Ödemiş im Februar 1916, von denen circa 1500 Armenier betroffen waren – eine für eine kleine Stadt beträchtliche Anzahl.

Nach der Niederlage der Mittelmächte okkupierten die Alliierten entsprechend dem Waffenstillstandsabkommen von Mudros¹⁷ große Gebiete des Osmanischen Reiches. Die Anführer des Komitees für Einheit und Fortschritt flohen ins Ausland, und jungtürkische Organisationen wurden von der neuen Regierung, die mit den Alliierten kooperierte, zerschlagen. Als im Mai 1919 griechische Truppen mit Unterstützung Großbritanniens mit der Okkupation von Izmir und weiteren Teilen von Westanatolien begannen, starteten türkische paramilitärische Gruppen einen Guerillakrieg, der mit der Gründung einer regulären Armee durch die in Ankara neu formierte nationalistische Regierung – die die Regierung in Istanbul des Hochverrats beschuldigte – eine neue Dimension annahm. Der Griechisch-Türkische Krieg endete 1922 mit dem Sieg der türkischen Nationalarmee. Die griechische Besatzung und der Krieg forderten zahlreiche Opfer sowohl unter der muslimischen als auch der nichtmuslimischen Zivilbevölkerung. Meliné Karakashian und Gevorg Poghosyan (2003) zufolge mussten christliche Minderheiten während der Reokkupation von Ödemiş durch türkische Truppen nach Izmir fliehen, um von dort das Land endgültig zu verlassen.

2.2. Das International College von Smyrna

Nach der Volksschule besuchte Muzafer Sherif von 1918 bis 1924 das International College von Smyrna, wo er die ersten Tage des Waffenstillstandes von Mudros und die folgenden Kriegsjahre verlebte. Dort wurde er Zeuge der Okkupation des Gebiets durch die griechische Armee und seine Reokkupation durch türkische Truppen.

¹⁶ Zum Völkermord an den Armeniern siehe Akçam, 2007 und 2012.

¹⁷ Zum Waffenstillstand und seinen Folgen siehe Zürcher, 1998.

Das International College war eine Gründung der amerikanischen Mission. 1819 vom American Board ins Leben gerufen, hatte die Mission 1870 ihre Aktivitäten auf die Ödemiş-Region ausgeweitet (Yücel, 2005), 1879 wurde in Izmir die erste Missionsschule in der Region eröffnet. Nach einigen strukturellen Änderungen unter der Leitung von Alexander MacLachlan, der 1891 die Direktion der Schule übernahm, übersiedelte die Schule im Jahr 1913 dank der großzügigen finanziellen Unterstützung durch amerikanische Freunde¹⁸ der Mission in einen neuen Campus in Paradiso (in den 1930er Jahren bekannt als Kızılçullu und heute Şirinyer im Bezirk Buca),¹⁹ dessen formelle Eröffnung am 14. Januar 1914 in Anwesenheit des Gouverneurs von Izmir stattfand (International College, 1931, S. 6ff.).²⁰

¹⁸ Die Schule wurde vom American Board of Foreign Mission und vom Women's Board of Missions in Boston gefördert (Georgelin, 2005, S. 67).

¹⁹ In Paradiso wohnten zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur amerikanische Missionare und wenige griechische Arbeiterfamilien, die von den Ägäischen Inseln in die Region gekommen waren, um in Buca zu arbeiten (Çelenk, 2011).

²⁰ Der neue Campus war im amerikanischen Stil erbaut und bestand aus drei großen Gebäuden. In einer 1913 von der Schule herausgegebenen Broschüre wurde der neue Campus folgendermaßen angekündigt: „The institution enters upon its twenty third year, its tenth as a college, amid the beautiful surroundings of Paradise and with one of the finest group of buildings held by any educational institution in the Orient. With a campus of twenty acres, all level enough for foot-ball and baseball fields, there is no danger of our spending too much time in the class room. We enter upon our new era as a college with a renewed sense of our responsibilities, made greater by our increased opportunity for service“ (International College, 1913, S. 1). In den folgenden Jahren wurde das Schulgelände ausgebaut: „The College is located at an attractive suburb, known to the ancients as Paradise, and recently renamed Kizil Chullu. The campus is within two minutes' walk of the station of the Aydin Railway, which gives frequent train service to the city of Izmir, and to the neighborhood towns of Buca and Kazimir [...] The campus, which comprises more than twenty acres of level space, is joined on the south and west by the College Farms, and occupies a high part of the beautiful Seydikeuy Plain near the picturesque Roman aqueducts across the Meles. The place is high, open, well drained, and healthful. In every direction the eye looks out over vineyards and gardens, across a fruitful plain to the surrounding foothills and mountains. A stream of pure spring water forms the northern boundary of the campus. The three larger buildings on the main campus form the beginning of a quadrangle, and are uniform in structure, with a base of brown trachyte, and a superstructure of white cement pressed brick. Ample space is provided on the campus for football, basket-ball, volleyball and baseball, which are all popular. There are also four tennis courts, a running track and an athletic field“ (International College, 1931, S. 9ff.). Nachdem es bereits nach dem Türkisch-Griechischen Krieg seine lokalen christlichen Unterstützer verloren hatte, geriet das College infolge der Weltwirtschaftskrise von 1929 wegen der Lage der amerikanischen Fördergeber in finanzielle Schwierigkeiten und übersiedelte schließlich 1934 nach Beirut. Nach drei Jahren zog das Dorfinstitut Kızılçullu in den Campus ein. Der Campus wird heute von der NATO als Südost-Hauptquartier genutzt.

Während der alte Campus in einem armenischen Viertel gelegen war, wurde der neue Campus außerhalb der Stadt gebaut – als Symbol für die Äquidistanz der Schule gegenüber allen ethnischen Gruppen (vgl. Georgelin, 2005, S. 41ff.). Dementsprechend setzte sich in den ersten Jahren der Großteil der Schüler aus Kindern aus armenischen Familien zusammen, später waren es griechische und nach 1923 türkische Schüler, die die Schülerschaft dominierten (Harley, 1931). 1918 stammten von den insgesamt 139 Schülern, die das International College besuchten, nur achtzehn Schüler aus muslimischen Familien (Yıldız, 2011, S. 82). Die geringe Schüleranzahl war auf die flächendeckende Einberufung der jungen Männer in die Armee zurückzuführen (Peterson, 2004, S. 56).

Mit dem Eintritt des Osmanischen Reiches in den Ersten Weltkrieg wurden die meisten internationalen Schulen von der Regierung geschlossen. Das International College war die einzige amerikanische Schule, die während des Kriegs ihre Aktivitäten weiterführen durfte. Grund dafür waren wahrscheinlich die guten Beziehungen von Alexander MacLachlan zu den regionalen Behörden. George Horton, der damalige amerikanische Konsul, berichtet in seinen Memoiren, dass die deutschen Militärbehörden das Schulgebäude in eine Kaserne umwandeln wollten (Horton, 1926, S. 218). Dieser Plan wurde von den türkischen Behörden offenbar nicht bewilligt, sodass die Schule mit einer Unterbrechung von drei Monaten, in denen die Schule als Gefangenenerlager für 2000 indische und britische Kriegsgefangene diente, ihre Bildungstätigkeit fortsetzen konnte (International College, 1931, S. 7). Horton erinnert sich, wie Rahmi Bey, der Gouverneur von Izmir, ihm gegenüber begründete, warum die Schule nicht geschlossen wurde:

„The only reason that I can protect that college is that I have never seen any disposition on the part of its president and faculty to convert Moslems. Should any such attempt be made I could no longer shield it“ (Horton, 1926, S. 218).

Obwohl Ralph Harlow,²¹ der Pfarrer des International College und Präsident des YMCA, seine Aufgabe in Izmir als „a direct and open effort to present the claims of Jesus Christ upon the Muhammedan students“ (Lenser, 2010, S. 50) beschrieb, machten den größten Teil der Aktivitäten der amerikanischen Missionare an der Schule Bildung und Fürsorgearbeit aus. Ungeachtet dessen, dass die Verfügung des Schuldirektors MacLachlan über den obligatorischen Kapellendienst für alle Schüler zu Spannungen zwischen der Schulleitung und den muslimischen Schülern führte,²² dürfte die Christianisierung – darauf deutet Harlows Unterstützung für die muslimischen Schüler hin – zumindest für einen Teil des Lehrkörpers nicht das primäre Ziel gewesen sein (Peterson, 2004).²³

Giles Milton berichtet in seinem auf den Erinnerungen westlicher Zeitzeugen wie Alexander MacLachlan basierenden Buch, dass armenische und griechische Zivilisten, die vor den türkischen Truppen flohen, im International College Asyl suchten. Die amerikanische Fahne auf dem Dach des Schulgebäudes kennzeichnete die Schule als neutrale Zone (Milton, 2009).

1921 wurde von der Leitung des Colleges ein Sozialdienst ins Leben gerufen und ein Bauernhof gegründet. Im Schulkatalog von 1931 heißt es, dass „during the period of the reoccupation in 1922, the College was again able to render large service in relief work“ (International College, 1931, S. 7). Die Involvierung der Schule in die Fürsorge- und Notstandsmaßnahmen während des Kriegs spricht dafür, dass das College keineswegs eine

²¹ Harlow, ein Missionar des Armenian Board, wurde nach dem Ersten Weltkrieg wegen seiner Kritik an dem Vertrag zwischen den USA und der Türkei, die er für den Völkermord an den Armeniern verantwortlich machte, zum Rücktritt gezwungen (Peterson, 2004, S. 146).

²² Anscheinend waren ähnliche Spannungen auch in den folgenden Jahren ein wichtiger Diskussionspunkt. Türkische Eltern beschwerten sich über missionarische Aktivitäten in der Schule und kritisierten, dass erfolgreiche Schüler von der Schulleitung in die USA geschickt wurden (Çelenk, 2011). Auch in anderen Regionen der Türkei begegnete man den missionarischen Aktivitäten während der 1920er Jahre mit Kritik. 1929 thematisierte *Resimli Ay*, eine populäre linksorientierte Zeitschrift, die missionarischen Aktivitäten in Schulen. Missionsschulen wurden von der Zeitschrift der amerikanischen und christlichen Propaganda beschuldigt (Sertel 1987, S. 132ff.). Melih Tinal (2008, S. 185) berichtet, dass Schüler des International College 1931 einen Lehrer der Beleidigung des Türkentums beschuldigten und eine „Vereinigung zum Schutz der Nationalen Kultur“ gründeten.

²³ Bei Donald Granberg und Gian Sarup (1992, S. 4) heißt es, dass laut Muzafer Sherif in den folgenden Jahren nicht mehr als ein Prozent der muslimischen Schüler zum Christentum konvertierte.

ihrem Umfeld völlig entrückte Institution war. Wie andere missionarische Institutionen legte das International College großen Wert auf aktive und gute Beziehungen zur einheimischen Bevölkerung. Schulleitung wie Lehrerschaft waren nicht nur an der Versorgung der Geflüchteten und der armenischen Waisen, deren Eltern dem Völkermord zum Opfer gefallen waren, interessiert, sie versuchten auch, einen Beitrag zur Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse der gesamten Region Izmir zu leisten. Die im Jahr 1921 von Lehrern der Schule durchgeführte Studie über die sozialen Bedingungen in der Region ist ein Beispiel für dieses Interesse (Bali, 2009a).

Trotz des neutralen Charakters der Schule befanden sich Lehrer und Schüler während der Okkupation und Reokkupation des Gebiets in stetiger Lebensgefahr. In Giles Miltons Buch findet sich neben vielen tragischen Ereignissen auch ein Vorfall, bei dem ein türkischer Offizier Alexander MacLachlan in letzter Sekunde zu Hilfe kam, als ein türkischer Milizsoldat im Begriff war, ihn zu erschießen. Laut Robert Trotter wurde auch Muzafer Sherif durch ein „Wunder“ gerettet:

„The Turkish teenager stood transfixed as people all around him were being killed by invading Greek soldiers. When the man next to him was murdered, the boy knew it was his turn. The soldier withdrew his bayonet and prepared to kill again. But it didn't happen; the soldier turned and walked away. 'It's a miracle I'm alive', Muzafer Sherif says“ (Trotter, 1985, S. 55).

Bei allen Schwierigkeiten stand Sherif nie vor der Situation, die Schule abbrechen zu müssen. Die Ausbildung an der Schule dauerte insgesamt sechs Jahre; an das zweijährige „Preparatory Department“ schlossen vier weitere Jahre an. Je nach belegten Fächern wurde den Absolventen üblicherweise entweder der Titel „Bachelor of Arts“ oder „Bachelor of Commerce“ verliehen, was ein Studium an amerikanischen Universitäten vereinfachte (Georgelin, 2005, S. 68) – die akademischen Grade des Colleges wurden von den führenden amerikanischen Universitäten anerkannt.²⁴ Laut seinem Zertifikat schloss Sherif die

²⁴ Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an A. Lawrence Lowell]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Vorbereitungsklassen ab und besuchte das College weitere dreieinhalb Jahre.²⁵ Weil aber im Wintersemester 1922/23 kriegsbedingt vier Monate lang, bis Januar 1923, kein Unterricht stattfand, konnte er nicht alle Prüfungen, die für einen Bachelor-of-Arts-Abschluss nötig waren, ablegen. Er verließ die Schule folglich ohne Abschluss, um nicht noch ein Jahr zu verlieren und im September 1924 in Istanbul mit dem Philosophiestudium beginnen zu können (vgl. International College, 1931, S. 7).²⁶

1929 entschied die Schulleitung, Sherif das erste Jahr an der Universität als Ersatz anzurechnen, um ihm im Nachhinein den Titel „Bachelor of Arts“ des Jahrgangs 1925 zuerkennen zu können,²⁷ bevor er für sein Masterstudium in die USA reiste.²⁸

²⁵ Entsprechend einem von Dekan Cass Arthur Reed unterschriebenen Zertifikat absolvierte er nach dem Preparatory Department auch die folgenden Klassen des Colleges: „English, French, Turkish, Algebra & Geometry, History, Political Economy, Commercial Correspondence, Botany, Physiology, Philosophy and Psychology, Education, Bookkeeping & Business, Forms, and Chemistry“. International College (16. September 1924) [Zertifikat]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 3); International College (16. September 1924) [Zertifikat]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 3).

²⁶ Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

²⁷ Reed, C. A. (22. Dezember 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Reed, C. A. (22. Dezember 1928) [Zertifikat]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

²⁸ Arthur Cass Reed schildert, wie die Schulleitung die Entscheidung traf: „I have consulted my colleagues and they are of the same opinion with me, that you are justly entitled to the benefit of a vote we took some years ago according to which the degree of BA might be conferred as of the class in which certain advanced students of the College who, on account of the irregularities connected with the war and reorganization of affairs in the College and in the Near East, had not been able to complete all their work, but who had continued their education in creditable institutions elsewhere. Hence we are asking Dr. MacLachlan, who was president in 1925, to sign your diploma, in the form I showed you, as of the class of 1925. For reasons discussed with you, it will not be necessary to have this diploma formally approved at present, and since you have the higher diploma of the University it will not be necessary to produce it locally. We are, however, glad formally to have you enrolled in the alumni of the College and trust that in America and elsewhere, you will find it pleasant to be associated as a graduate of this College.“ Reed, C. A. (22. Dezember 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

2.3. Einfluss von Sherifs Schulzeit auf sein Werk

Obwohl, wie erwähnt, Sherifs Kindheit in Archivmaterialien nur spärlich dokumentiert ist, lassen sich aus den vorhandenen Informationen drei Punkte herauskristallisieren, die Sherifs geistige Welt tief prägten: Konflikte zwischen ethnischen Gruppen, die nationalistische Welle nach dem Balkankrieg und während des Griechisch-Türkischen Kriegs sowie seine Erfahrungen in der Missionsschule.

Das Ende des Ersten Weltkriegs markierte den Zerfall der alten multinationalen Reiche wie der Habsburgermonarchie, des Russischen und des Osmanischen Reichs. In der letzten Periode des Osmanischen Reiches war die nationale Frage immer im Vordergrund gestanden. In den grausamen Geschichten, die die muslimischen Flüchtlinge aus den Balkanländern nach Westanatolien mitbrachten, in der Tragödie der Armenier und in den wechselseitigen Massakern im Griechisch-Türkischen Krieg spielten ethnische Konflikte bzw. die Gründung und Konstituierung von Nationalstaaten eine zentrale Rolle. Nicht nur Kriege und bewaffnete Konflikte zwischen Gruppen, die jahrhundertlang mit- oder nebeneinander gelebt hatten, auch die Frage der Konstruktion von Nationen, die ohne Ausschlussmechanismen nicht denkbar schien,²⁹ dominierten die intellektuelle Atmosphäre der Ära.

Sherif analysiert die Prägung seines späteren Werks durch seine Kindheit folgendermaßen:

„As an adolescent with a great deal of curiosity about things, I saw the effects of war: families who lost their men and dislocations of human beings. I saw hunger. I saw people killed on my side of national affiliation; I saw people killed on the other side. In fact, it was a miracle that I was not killed along with hundreds of other civilians who happened to be near one of the invasion points the day Izmir (Smyrna) was occupied by an army, with the blessing of the victorious Western colonial powers at the end of World War I.

²⁹ Dazu hält Ernesto Laclau (1996, S. 52) fest: „[A]ntagonism and exclusion are constitutive of all identity.“

[...]

I was profoundly affected as a young boy when I witnessed the serious business of transaction between human groups. It influenced me deeply to see each group with a selfless degree of comradeship within its bounds and a correspondingly intense degree of animosity, destructiveness, and vindictiveness toward the detested outgroup— their behavior characterized by compassion and prejudice, heights of self-sacrifice, and bestial destructiveness. At that early age, I decided to devote my life to studying and understanding the causes of these things“ (Sherif, 1967, S. 9).

Sherif war freilich kein neutraler Beobachter der Geschehnisse, gehörte er doch selbst einer ethnischen, nämlich der muslimisch-türkischen, Gruppe an, deren Mitglieder einen nicht minder „selbstlosen Grad von Kameradschaft“ entwickelten – und deren Vertreter gleichzeitig die Macht im Staat innehatten. Ungeachtet der ethnischen Säuberungen, die die jungtürkische und nationale Regierungen gegen Armenier, Assyrier, Nestorianer und Pontosgriechen durchführten – wodurch es schließlich nach 1924 durch den sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ mit Griechenland gelang, Anatolien zum größten Teil zu islamisieren –, basierte der zentrale Diskurs der nationalistischen Ideologien auf der Aussage, die Türken würden von den europäischen Großmächten und den mit ihnen kollaborierenden nichtmuslimischen Minderheiten ungerecht behandelt. Dieses quasi antiimperialistische Narrativ war durch historische Fakten untermauert: Europäische Imperialisten hatten große Teile des Osmanischen Reiches annektiert, nationale Befreiungsbewegungen sowie die Balkanstaaten gegen die Osmanen aktiv unterstützt und im Friedensvertrag von Sèvres die Aufteilung Anatoliens verfügt. Auch manche von Sherifs Beobachtungen in der Missionsschule, wo von Religionsfreiheit für muslimische Schüler nicht die Rede sein konnte, fügten sich in diesen Unrechtsdiskurs. Der Sieg gegen die von Großbritannien unterstützte griechische Armee wurde somit in weiten Teilen der Nationalisten als Sieg gegen den Imperialismus interpretiert. Nationalisten sahen im Nationalstaat die Verkörperung der türkischen Nation, die damit wieder „Herr im eigenen Vaterland“ geworden sei; dies wiederum legitimierte die Unterdrückung jener Bevölkerungsteile, die die Prämisse des

türkischen Nationalstaats – die Herrschaft der Türken – nicht akzeptierten. Somit waren türkische Nationalisten und vom Nationalismus geprägte Intellektuelle kritisch gegenüber dem Kolonialismus, aber auf einem Auge blind, wenn es um die nationale Frage ging.

Obwohl türkische Nationalisten mit antikolonialistischen Bewegungen sympathisierten, stuften sie nationale Befreiungs- oder Gleichberechtigungsbewegungen in der Türkei als verlängerten Arm des Imperialismus ein und ignorierten deren Forderungen. Dies aber verstellte ihnen den Blick auf die wahren Machtverhältnisse zwischen den ethnischen Gruppen. Während gemäß dieser Interpretation die Machtverhältnisse zwischen den imperialistischen Staaten und der Türkei eine zentrale Rolle spielten, wurde die Türkei als ein von Machtverhältnissen freies, neutrales Land vorgestellt.

Infolge der durch den Balkankrieg beförderten nationalistischen Welle und der ethnischen Polarisierung in Westanatolien war Nationalismus für Sherif, wie für die meisten anderen jungen Männer in der Region, eine emanzipatorische Ideologie, was ihn auch bewog, sich in seinen ersten Jahren in Istanbul in pantürkistischen Kreisen zu engagieren. Niyazi Berkes, der in den 1940er Jahren im selben Institut wie Muzafer Sherif arbeitete, erzählt in seinen Memoiren, dass er Sherif zum ersten Mal am Grab von Ziya Gökalp³⁰ sah, wo Sherif im Rahmen einer nationalistischen Versammlung eine extrem romantische Rede pantürkistischen und rassistischen Inhalts hielt (Berkes, 1997, S. 97).

Während seiner Istanbuler Jahre war Sherif Mitglied eines der wichtigsten türkisch-nationalistischen Vereine namens „Türk Ocakları“ (Türkische Herde), einer 1912 gegründeten Organisation, die die Türkisierung Anatoliens propagierte. 1927 nahm Sherif am vierten Kongress der Organisation als Delegierter von Ödemiş teil. Dort traten mehrere Redner dafür

³⁰ Der Soziologe der durkheimschen Schule Ziya Gökalp, der im Oktober 1924 starb, war der wichtigste Ideologe der Jungtürken und Kemalisten. Mustafa Kemal Atatürk bezeichnete ihn als „den Vater meiner Ideen“ (Parla, 1985, S. 93). An Gökalps Begräbnis nahmen zahlreiche prominente Politiker und Intellektuelle sowie Studenten und Schüler teil. In den Tagen nach seinem Tod waren die Tageszeitungen voll mit Artikeln über Gökalps Ideen und mit Beileidsbekundungen aus dem ganzen Land (Aydoğan, 2007). In der Folge sollte Gökalps Grab zu einer wichtigen Pilgerstätte von Nationalisten werden. Im nächsten Kapitel wird detailliert auf Gökalps Ideen eingegangen. Zu allgemeinen Informationen über Gökalp siehe Parla, 1985 und Berkes, 1959.

ein, dass alle ethnischen Gruppen Anatoliens, insbesondere die Kurden, ihre eigenen Sprachen vergessen und nur Türkisch sprechen sollten. Die heftigsten Diskussionen auf dem Kongress drehten sich um die Methoden der Assimilierung der Minderheiten (vgl. Üstel, 2004b, S. 226ff.).

Sherif, der sich in den folgenden Jahren vom Nationalismus distanzierte und in den 1940er Jahren gegen die Pantürkisten auftrat, befand seine Erfahrungen mit dem Nationalismus für äußerst wertvoll für die Interpretation von postkolonialen Identitätsbildungen durch soziale Bewegungen bzw. durch Befreiungskämpfe, die er in seinen späteren Werken vornahm.³¹

„It was the period of the final dissolution of the Ottoman Empire and the rise of nationalism within the disintegrating empire. The rise of Turkish nationalism, which fascinated me as it did all other youngsters of my generation, resulted in the new Turkish republic, born against great odds, against obstacles created by colonial powers. Having firsthand experience in the mystique of a rising nationalism has helped me greatly in studying and understanding the social movements that mold new nations in Africa and Asia“ (Sherif, 1967, S. 9).

Die pantürkischen Einstellungen des jungen Sherif waren wesentlich von dem kosmopolitischen Umfeld am International College beeinflusst. Als kulturelle und (sozial-)pädagogische Institutionen hatten die Missionsschulen die Funktion, die Interessen und Werte des eigenen Heimatlandes unter der einheimischen Bevölkerung zu verbreiten. Schüler wurden in der Sprache und auf Grundlage der sozialen Werte der Mission unterrichtet, was in vielen Fällen eine der eigenen Kultur entfremdete Generation hervorbrachte (vgl. Georgelin, 2005, S. 69ff.). Bei Sherif kann eine Entfremdung von der türkischen Kultur jedoch höchstens im Rahmen seiner Islamkritik festgestellt werden. Anders als Kinder seiner Generation, die nicht die Möglichkeit hatten, eine Missionsschule zu besuchen, konnte sich Sherif sehr früh vom Islam distanzieren – was jedoch nicht hieß, dass ihn die evangelische Bildung vom Christentum überzeugt hätte. Bis ins hohe Alter sollte Sherif eine negative Einstellung

³¹ Siehe Sherif, 1968.

gegenüber Missionaren hegen.³² Er blieb ein Leben lang überzeugter Atheist und betrachtete Religion als ein natürliches Produkt der zwischenmenschlichen Interaktion (Granberg & Sarup, 1992, S. 4). Anhand der unterschiedlichen religiösen Einstellungen am International College konnte Sherif genau beobachten, dass das Nebeneinander einer Vielfalt an Normen möglich ist, aber auch zu Konflikten führen kann.

Einen wesentlichen Beitrag zu Sherifs Karriere leistete das International College in Form der englischen Unterrichtssprache, was ihm die Türe zu den englischsprachigen Universitäten öffnete. Wie Hervé Georgelin (2005, S. 67) feststellt, war der Besuch amerikanischer Missionsschulen für zahlreiche Schüler der erste Schritt zur Emigration in die USA. Nicht nur die englische Sprache, auch die Verbindungen der Schule zu amerikanischen Akademien erleichterten Sherif sein Studium an der Universität Harvard. Diese „amerikanische Linie“ hob Sherif von anderen Psychologen in der damaligen Türkei ab, die eher mit der französischen und deutschen Psychologie vertraut waren, die amerikanische Psychologie hingegen kaum kannten. Während Sherif in Istanbul Philosophie und Psychologie studierte, war die Krise der Psychologie in Europa ein essenzieller Diskussionspunkt.³³ Anders als die europäische Psychologie, die nach dem Zweiten Weltkrieg von der nordamerikanischen Psychologie zum größten Teil peripherisiert³⁴ wurde, befand sich die Sozialpsychologie in den USA während Sherifs Studium in Harvard noch am Anfang ihrer „Goldenen Ära“. Dies gab Sherif die Möglichkeit, sich in die Sozialpsychologie bereits in ihrer Frühphase einzubringen und sich zwanzig Jahre früher als seine türkischen Kollegen mit ihren Diskussionen auseinanderzusetzen.

³² Granberg und Sarup erklären Sherifs Haltung gegenüber Missionaren aus seinen Beobachtungen in den USA: „Later, when Muzafer came to study at Harvard, he visited a number of Congregational churches in the Boston area. He was curious to see how the supporters of his mission school lived. He was shocked to hear the appeals for missionary funds for Turkey couched in terms of the hardships the missionaries endured there. Sherif felt that, in fact, they lived a far more luxurious life in Izmir than in Boston. This strengthened his hostility toward organized religion and hypocrisy“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 4).

³³ Zu den wichtigsten Diskussionen aus der „Krisenliteratur“ siehe Driesch, 1926; Bühler, 1927 und Vygotsky, 1927.

³⁴ Zur Peripherisierung in der Psychologie siehe Batur, 2014.

3. Von Istanbul nach Boston (1924-1929): Französische Soziologie und Modernisierung

Von 1924 bis 1928 studierte Muzafer Sherif Philosophie am Darülfünun³⁵ in Istanbul. In der damaligen Türkei hatte ein Philosophiestudium wenig Karriereperspektiven zu bieten, und so war Sherifs Familie von der Idee, ihren Sohn nach Istanbul gehen zu lassen, damit er nach vierjährigem Studium als einzige Möglichkeit den Lehrerberuf ergreifen könne, nicht eben begeistert.³⁶ Trotzdem willigte sein Vater ein, ihm das Studium zu finanzieren.³⁷ Dieses ermöglichte ihm die gründliche Auseinandersetzung mit der Psychologie einerseits und mit der französischen Soziologie andererseits, die beide in seinen späteren Werken deutliche Spuren hinterließen. Das Studium am Darülfünun war für Sherifs intellektuelle Entwicklung und sozialpsychologische Karriere von fundamentaler Bedeutung. Nach dem vierjährigen Bachelorstudium in Istanbul wurde Sherif vom Bildungsministerium in die USA geschickt, um an der Harvard University sein Masterstudium in Psychologie abzuschließen.

3.1. Istanbul

Im Istanbul des Jahres 1924 waren die Spuren des Ersten Weltkriegs und der Besatzung durch die Alliierten noch deutlich zu erkennen. Obwohl außerhalb des Kriegsgebiets gelegen und daher von den direkten Auswirkungen des Kriegs verschont, war fast ein Drittel der Stadt durch Brände während der Besatzung zerstört (Criss, 1999, S. 156). Die Armut in weiten Teilen der Bevölkerung und die ungenügende Infrastruktur waren in der ganzen Stadt spürbar.

³⁵ Das Darülfünun (Haus der Wissenschaften) war die erste und einzige Universität in der Türkei, bis es im Zuge der Universitätsreform von 1933 geschlossen und durch die Universität Istanbul ersetzt wurde.

³⁶ Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

³⁷ Muzafer Sherif studierte mit der Studentenummer 753 an der Literarischen Fakultät, die gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Fakultät im Zeynep-Hanim-Palast im Viertel Laleli untergebracht war, und wohnte in den nahe gelegenen Laleli-Appartements, die der Hochschule für Lehrerbildung (*Yüksek Muallim Mektebi*) gehörten.

Als Sherif in Istanbul ankam, war die im Oktober 1923 gegründete Türkische Republik noch nicht einmal ein Jahr alt. Erst sechs Monate zuvor hatte die Regierung das Kalifat abgeschafft und damit einen wichtigen Schritt in Richtung Säkularisierung getan. Im Gegensatz zu Ankara – während des Griechisch-Türkischen Kriegs Zentrum der nationalistischen kemalistischen Bewegung – blieb Istanbul von November 1918 bis September 1923 hindurch die von den Truppen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens besetzte Hauptstadt des Sultans, der um gute Beziehungen zu den Besatzern bemüht war. Erst im September 1923 wurde die fünfjährige Besatzung beendet.³⁸ In den Kriegsjahren hatte sich die Bevölkerung Istanbuls hauptsächlich in zwei große Lager gruppiert. In dem einen hatten sich die Anhänger der Nationalisten versammelt, die durch geheime Geld- und Waffentransporte nach Anatolien die nationale Regierung in Ankara unterstützten; im anderen waren diejenigen, die die nationale Bewegung „realitätsfern“ fanden und die Lösung in der Kooperation mit den Alliierten suchten. Die Nationalisten konnten wegen des Drucks der Besatzungsverwaltung und der kollaborierenden Regierung nur im Untergrund arbeiten; Mitglieder der Gruppe, die entdeckt wurden, vor allem ihre Anführer, mussten nach Anatolien fliehen.

Die Mehrheit der in Istanbul verbliebenen Intellektuellen waren daher diejenigen, die der nationalistischen Bewegung und deren Anführer Mustafa Kemal (Atatürk)³⁹ kritisch gegenüberstanden. Die Istanbuler Presse sympathisierte mit der Opposition⁴⁰ innerhalb von Kemals Partei und warnte vor einer Diktatur Mustafa Kemals. Dieser sah sich 1924 sogar gezwungen, den loyal zu ihm stehenden Journalisten Yunus Nadi nach Istanbul zu schicken, damit er dort eine regierungsnahe Zeitung gründe – den Istanbuler Journalisten konnte er nicht trauen (Sertel, 1987, S. 82).

³⁸ Zum besetzten Istanbul siehe Criss, 1999 und Yerasimos, 1992.

³⁹ Die Namen in Klammer sind die erst nach dem Familiennamengesetz von 1934 angenommenen Familiennamen.

⁴⁰ Zur parteiinternen Opposition in Mustafa Kemals Republikanischer Volkspartei in den ersten Jahren der Republik siehe Ateş, 1994; Zürcher, 1991 und Tunçay, 2010.

3.2. Das Darülfünun

Die Nachkriegsjahre waren auch für das Darülfünun eine Periode der Reorganisierung. Die im Zuge des Modernisierungsprozesses im Osmanischen Reich im Jahr 1865 gegründete Universität wurde wegen finanzieller Schwierigkeiten, infolge von Bränden oder von Gegenpropaganda der Konservativen mehrmals geschlossen und konnte schließlich im Jahr 1900 wiedereröffnet werden.⁴¹ Die Unterrichtsreihe über theoretische Philosophie aber, die auch Psychologie einschloss, wurde auf Befehl von Sultan Abdulhamit II. verboten, der befürchtete, dass in dem Fach die Idee der Freiheit oder gar „Gottlosigkeit“ befördert werden könnten (Yıldırım, 1998, S. 185). Deswegen konnten die philosophischen Seminare erst wieder nach der jungtürkischen Revolution von 1908 stattfinden. Entsprechend ihren Verwestlichungsidealen und Modernisierungsbemühungen reformierten die Jungtürken die Universität und wandten sich an die deutsche Regierung um Hilfe, die schließlich 1915, während fast alle Studenten an der Front waren, vierzehn deutsche und ungarische Universitätslehrer beauftragte, die vakanten Lehrstühle zu besetzen.⁴² Jedoch wurden nach dem Krieg und dem Sturz der jungtürkischen Regierung, die für die Beteiligung am Krieg und letztlich für die Zerstörung des Reiches verantwortlich war, alle den Jungtürken nahestehenden Universitätslehrer entlassen und die Universität wurde reorganisiert. Während des Griechisch-Türkischen Kriegs war die Universität von den Spannungen zwischen nationalistischen Studenten und der dem Sultan loyalen Universitätsverwaltung, die im Studentenstreik von 1922 ihren Höhepunkt erreichten, geprägt.

Nach dem Ende des Griechisch-Türkischen Kriegs und der Errichtung der Republik waren es die Kemalisten, die eine Universitätsreform in Angriff nahmen. Im April 1924 wurde ein neues Statut für das Darülfünun verabschiedet (Dölen, 2010, S. 4ff.). Dass während Sherifs vierjährigen Studiums der Posten des Universitätspräsidenten dreimal neu besetzt wurde, ist ein Hinweis darauf, dass der kemalistische Reorganisationsprozess nicht ohne Turbulenzen

⁴¹ Bernard Lewis (1968, S. 182) definiert diese Universität als „the first truly indigenous modern university in the Muslim world“. Zu einer detaillierten Geschichte der Universität siehe Dölen, 2009.

⁴² Zu den deutsch-türkischen Beziehungen einschließlich der Bildungshilfe während des Ersten Weltkriegs siehe Gencer, 2003.

abließ.⁴³ Trotz Änderungen blieben die Grundprobleme des Darülfünun lange Zeit bestehen. Das Universitätsgebäude, der Zeynep-Hanım-Palast, war ziemlich heruntergekommen und litt unter großen Infrastrukturproblemen. Zudem gab die Qualität des Studiums an mehreren Fakultäten Politikern Anlass zu Kritik. Während der Budgetverhandlungen von 1925 wurden im Parlament neben den Infrastrukturproblemen der Universität auch die Kompetenzen der Professoren und das auf die Qualität der Mittelschulen zurückzuführende Niveau der Studenten diskutiert. Ein wichtiger Kritikpunkt war, dass das Personal des Darülfünun kein Interesse an politischen Reformen zeigte. Kemalistische Abgeordnete plädierten für eine radikale Reformierung des Darülfünun (Dölen, 2010, S. 71ff.).⁴⁴

3.3. Intellektuelle Atmosphäre

Das intellektuelle Leben in der Türkei der 1920er Jahre war von den Diskussionen zwischen Vertretern unterschiedlicher philosophischer und soziologischer Ansätze über die Entwicklung und Modernisierung des Landes dominiert. Doch handelte es sich bei diesen nicht in erster Linie um ausgebildete Soziologen oder Philosophen. Einig in dem Befund, dass soziale/soziologische Probleme Folge der Unterentwicklung der Türkei seien, suchte man vor allem nach politischen Lösungen. Die meisten Intellektuellen, die sich mit Sozialtheorie auseinandersetzten, beschäftigten sich denn auch mit Politik (Kayalı, 2003, S. 55ff.).

Den Hintergrund der sozialpolitischen Diskussionen bildeten vier grundsätzlich verschiedene philosophische Ansätze: der französische Positivismus und Szientismus, die offiziellen Philosophien der Jungtürken und wesentliche Inspirationsquellen für die aus der jungtürkischen Bewegung hervorgegangenen Kemalisten; der Bergsonismus, in dem sich die oppositionelle Haltung mancher Vertreter des Darülfünun widerspiegelte; der Pragmatismus,

⁴³ Infolge der Reorganisation wurde auch die Hochschule für Lehrerbildung in das Universitätsgebäude verlegt. Dies erlaubte es den Studierenden der Literarischen Fakultät, parallel zum Studium auch ihre Berufsausbildung im selben Gebäude abzuschließen. Im Januar des Jahres 1928, seinem letzten Studienjahr, inskribierte sich Sherif auch an dieser Hochschule.

⁴⁴ Diese Kritik hielt bis zur Universitätsreform von 1933 an.

der seine Anhänger ebenfalls im Darülfünun fand, und der modernistische Islamismus, der die Modernisierung mit dem Islam zu vereinen suchte (vgl. Ülken, 2005).

Die Grundproblematik – darüber herrschte unter den Vertretern der verschiedenen Ansätze Einigkeit – war die Frage nach den Methoden, mit denen es am besten gelingen könne, die neu gegründete Türkische Republik auf das Niveau der „zivilisierten Länder“ zu heben. Um die relative Unterentwicklung des Osmanischen Reiches gegenüber den westeuropäischen Ländern zu beseitigen, hatten sich osmanische Bürokraten und Intellektuelle bereits im 19. Jahrhundert vermehrt mit Problemen der Modernisierung und der Verwestlichung beschäftigt (vgl. Berkes, 1964; Tunaya, 1960). Diese Bemühungen erreichten ihren Höhepunkt in den ersten Jahren der Republik. Die regierende Elite und Intellektuelle, die sich anschickten, sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens zu reformieren und zu modernisieren, suchten auch in der Universität Unterstützung – bedurfte das als Basis der Modernisierung betrachtete Bildungssystem doch selbst einer Reformierung, die nur unter Beteiligung der Universität möglich war. Als Experten wurden in die mit der Bildungsreform befassten Diskussionen und Kommissionen auch Mitglieder der Philosophischen Fakultät des Darülfünun eingeladen, an der die Lehrer für die philosophischen Fächer – Philosophie, Soziologie, Psychologie, Ethik und Pädagogik – im sekundären Bildungsbereich ausgebildet wurden. Reformprozesse und Modernisierungsfragen waren eindeutig politische Fragen und den Universitätsmitgliedern, der intellektuellen Elite des Landes, war es nicht möglich, sich aus politischen Diskussionen herauszuhalten. Aus diesem Grund ist es wichtig, wissenschaftliche Diskussionen und Theorien in der Türkei immer im politischen Kontext zu erörtern.⁴⁵

Die Diskussionen über die Modernisierung und Verwestlichung in den ersten Jahren der Republik waren grundsätzlich auf drei Charakteristika einer modernen Gesellschaft fokussiert: Gründung des Nationalstaats bzw. Nationenbildung/Nationalismus, Säkularismus

⁴⁵ Auch naturwissenschaftliche Diskussionen im Osmanischen Reich können nicht isoliert von dem Modernisierungskontext betrachtet werden. Osmanische Intellektuelle diskutierten beispielsweise auch die Evolutionstheorie hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Implikationen (Doğan, 2006, S. 207).

und Industrialisierung. Die konkreten Fragen, die sich der intellektuellen und politischen Elite des Landes stellten, galten der Definition der Grenzen der türkischen Nation, den nichtreligiösen Fundamenten der gesellschaftlichen Reformen sowie den sozialen und wirtschaftlichen Voraussetzungen der Industrialisierung.

Auch mit Blick auf die zu schließende militärtechnologische Kluft zwischen den westeuropäischen Ländern und dem Osmanischen Reich sahen die osmanischen Intellektuellen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Lösung in Reformen, welche den Import europäischen Know-hows ermöglichen sollten (Berkes, 1964). So wurden Studenten zum Technikstudium nach Europa geschickt und europäische Experten als Lehrer, vor allem an Militärschulen, in die Türkei eingeladen. Doch bald wurde klar, dass das grundlegende Problem nicht in technischer Unterlegenheit lag, sondern viel tiefer, nämlich in einem fundamentalen Gegensatz zwischen der Moderne und den traditionellen Strukturen des Osmanischen Reiches, angesiedelt war. Was osmanische Intellektuelle der europäischen Aufklärung vor allem glaubten entnehmen zu können, war der Antagonismus zwischen Fortschritt und Religion. Dementsprechend fingen sie an, auch den osmanischen Kontext im Lichte des Spannungsverhältnisses zwischen Religion und Wissenschaft zu betrachten und sich auf der Seite der Wissenschaft zu positionieren. Wissenschaft – das war das in Europa herrschende materialistisch-positivistische Wissenschaftsparadigma, das die Religion als Erklärungsmuster für die natürlichen und gesellschaftlichen Ereignisse ein für allemal ersetzte (vgl. Hanioglu, 1985). Die Fetischisierung der Wissenschaft, von der sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen und politischen Lebens durchdrungen war, ließ alle politischen Parteien zum Konsens darüber gelangen, dass Wissenschaftlichkeit der einzige Maßstab für die Richtigkeit jeglicher Politik sein müsse (Hanioglu, 1984). Nunmehr sollten alle gesellschaftlichen Probleme von einem mechanistisch-materialistischen Standpunkt aus interpretiert werden. Der Physiologismus von Claude Bernard wurde zum zentralen Erklärungsmuster für Natur und Gesellschaft (Mardin, 1985). Neben Bernard waren die darwinsche Evolutionstheorie, deren Interpretationen durch Ernest Haeckel und Herbert Spencer, der biologische Materialismus von Ludwig Büchner sowie der Positivismus von Auguste Comte die unmittelbaren Quellen des osmanischen Materialismus (Işın, 1985b;

Doğan, 2006). Die Militärmedizinische Akademie, die Hochburg dieses Materialismus, war gleichzeitig das Zentrum der jungtürkischen Bewegung.⁴⁶

In ihrem Bestreben, die als Organismus vorgestellte Gesellschaft mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen, wandten sich die jungtürkischen Intellektuellen dem französischen Positivismus zu, der wesentliche Anhaltspunkte für die Transformation der Gesellschaft lieferte. Der Positivismus hatte sich zu einer soziologischen Bewegung entwickelt, die den Sozialwissenschaften bei der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse eine besonders wichtige Position einräumte. Der modernisierungswilligen bürokratischen Elite bot die positivistische Soziologie nicht nur ein Modell für die gesellschaftliche Transformation, sondern auch die wissenschaftliche und säkulare Basis für ihre juristischen und administrativen Vorhaben (Işın, 1985a; Göle, 1997). Ideale wie Freiheit und Emanzipation, die nach der Niederlage der Pariser Kommune von 1871 in Europa an Attraktivität verloren hatten, waren auch für die jungtürkischen Intellektuellen nicht wesentlich (Mardin, 1985). Sowohl diese als auch ihre republikanischen Nachfolger bekannten sich vielmehr zur bürokratischen und elitären Aufgabe, die Gesellschaft neu zu gestalten, zu bilden und zu transformieren, um den Fortbestand des Staates zu gewährleisten.

⁴⁶ Zum Beitrag, den die Akademie zur Bildung von säkular und materialistisch gesinnten Politikern und Bürokraten leistete, siehe Hanioglu (1981). Şerif Mardin (2010, S. 20ff.) verweist auf ein wichtiges Charakteristikum der Jungtürken: Weil ein bedeutender Teil der Bewegung an der Militärmedizinischen Akademie ausgebildet wurde, interpretierten die Jungtürken das Verhältnis zwischen dem Staatsmann und dem Staat entsprechend ihrer mechanisch-materialistischen Weltanschauung analog dem Verhältnis zwischen Arzt und Patient. Wenn der Staat krank ist, ist es Aufgabe des Staatsmanns, ihn zu heilen. Wie Mardin anmerkt, hatten die bürokratiezentrierten Jungtürken keine philosophische Tradition, auf die sie hätten zurückgreifen können, da sie alle Probleme vom Standpunkt des Fortbestehens des Staatsapparats interpretierten und nicht strukturelle, sondern kurzfristige pragmatische Lösungen suchten. Das Arzt-Patient-Modell verwehrte ihnen auch die Möglichkeit, einen historischen Standpunkt einzunehmen, sah es doch nicht eine Analyse der Probleme in ihrer historischen und strukturellen Entwicklungen vor, sondern suchte fertige Rezepte, die bei Bedarf aus dem westlichen Ausland importiert werden könnten. Auch betrachteten sich die Jungtürken nicht als Teil dieser „kranken“ Struktur, ebenso wenig wie ein Arzt Teil der Erkrankungsgeschichte ist, sondern als diejenigen, die von „außen“ Heilungsmöglichkeiten anboten. Das war das Fundament des Elitismus der modernisierenden Bürokraten. Enver Pascha feierte die jungtürkische konstitutionelle Revolution von 1908 mit folgenden Worten: „Wir haben den Patienten geheilt!“ (Cengiz, 1991, S. 123).

Osmanische Intellektuelle hatten bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Kontakt zu positivistischen Kreisen in Frankreich aufgenommen – die Positivisten, die nicht den Zerfall des Osmanischen Reiches in separate Nationalstaaten, sondern dessen Reorganisation auf positivistischer und rationalistischer Basis vorsahen, waren den reformistischen osmanischen Bürokraten nicht unsympathisch. Und so nahm Ahmet Rıza, einer der Gründer der jungtürkischen Bewegung, in Paris auch an positivistischen Veranstaltungen teil. Beeinflusst von August Comtes Ideen *Ordre et progrès*, sah Ahmet Rıza eine Ordnung, die auf einer soliden Basis steht, für das Osmanische Reich als einzigen Ausweg aus der Krise (Findikoğlu, 1962; Korlaelçi, 1986 und 2009). Wie Comte war auch für ihn die Familie das Grundelement der Gesellschaft, deren notwendige Modernisierung jedoch nur durch Intervention der Staatsbürokratie, etwa im Bereich der Schulbildung, gelingen könne. Die Staatsbürokratie war für Ahmet Rıza der Mechanismus, der die Gesellschaft vereinheitlicht und im Gleichgewicht hält. Aber im Gegensatz zur traditionellen osmanischen Bürokratie, welche die Gesellschaft in ihrer Entwicklung behindere, müsse die Verwaltung in der Hand einer bürokratischen Elite bleiben, die ihre Aufgaben nach rationalen Regeln wahrnimmt (Işın, 1985a; Özden, 2009). Dass es Aufgabe der bürokratischen Elite sei, die Gesellschaft zu erziehen, war der gemeinsame Nenner der Jungtürken und der Kemalisten.

Über diesen Elitismus näherten sich manche Intellektuelle, wie der Mediziner Abdullah Cevdet, den Ideen von Gustave Le Bon an. Abdullah Cevdet brachte Le Bons Massenpsychologie mit dem Lamarckismus und der Moralphilosophie von Jean-Marie Guyau zusammen, weil er überzeugt war, dass säkulare Moralprinzipien die Basis für eine Synthese von Individualismus und Kollektivismus schaffen würden. Dieses System könne durch Bildung in die „Rasse“ implantiert werden und durch Übertragung zwischen den Generationen zu deren Entwicklung führen. Trotz ihres biologistischen Mystizismus hatte Abdullah Cevdets Idee, dass die Entwicklung der Gesellschaft durch Solidarismus und dieser wiederum durch Bildung möglich wäre, eine zentrale Bedeutung auch für viele türkische Reformisten (vgl. Mardin, 2010, S. 244ff.). Die Massenpsychologie von Le Bon hatte wesentlichen Einfluss auf die Reformisten. Die Jungtürken und Kemalisten glaubten, dass ein Volk, das nicht durch eine intellektuelle Elite angeführt wird, sich irrational verhalten würde,

weshalb eine gesellschaftliche Transformation nicht durch eine Revolution von unten, sondern nur durch einen Reformprozess von oben herbeigeführt werden könne (Zürcher, 2009).

Der wichtigste Gegner dieses Elitismus war Prens Sabahattin, der in der jungtürkischen Bewegung eine liberale Opposition anführte. Prens Sabahattin, der von Frédéric Le Play und Edmond Demolins beeinflusst wurde, behauptete, dass das britische Bildungssystem erfolgreicher sei als das französische und deutsche, weil es nicht darauf abziele, Individuen heranzuziehen, die dem Staatsapparat angepasst sind, sondern unabhängige und unternehmerische Individuen hervorbringen wolle. Im Gegensatz zur Mehrheit der Jungtürken, die von der Idee der Absolutheit des „nationalen Willens“ und den Eliten als dessen Inkarnation ausgingen, unterstützte Prens Sabahattin die Idee der individuellen Freiheit und schlug vor, die Gesellschaft vom Individuum ausgehend zu untersuchen. Sein politisches Modell sah die Dezentralisierung des Staatsapparates und mehr Freiheit für individuelle Unternehmen vor und berief sich dabei auf die Kritik an der osmanischen Bürokratie. Prens Sabahattin vertrat die Ansicht, dass gesellschaftliche Transformationen nicht von oben herab bewerkstelligt werden könnten, sondern dass zuerst die gesellschaftlichen Strukturen – der Grund der aktuellen Lage der Bürokratie und des Bildungssystems – untersucht und geändert werden müssten. Dementsprechend entwickelte er eine Sozialwissenschaft, die diese Strukturen offenlegen sollte. Prens Sabahattins Soziologie basierte auf der Unterscheidung von zwei Gesellschaftstypen, der *formation communautaire* und der *formation particulariste*. Eine soziale Revolution in der Türkei war für ihn nur möglich, wenn sich die Gesellschaft von einer *formation communautaire*, die die Interessen der Gemeinschaft über die des Individuums stellt und nur zu Despotismus führen kann, in eine *formation particulariste* transformieren würde, das heißt in eine Gesellschaft, die dem Individuum den Vorrang gibt (Ülken, 2005, S 132ff. und S. 333ff.).

Prens Sabahattins Bürokratiekritik und Dezentralismuspläne stießen bei den Jungtürken auf wenig Begeisterung. Deren offizieller Philosoph und Soziologe war Ziya Gökalp, der im Gegensatz zu Prens Sabahattin das Primat des „nationalen Willens“ propagierte. Ziya Gökalps

Theorie war das wichtigste intellektuelle Bindeglied zwischen der politischen Philosophie von Jungtürken und Kemalisten. Als Positivist und Anhänger von Durkheims Solidarismus konzipierte er eine paradigmatische Weltanschauung, derer sich nicht nur Jungtürken und Kemalisten bedienten, sondern auch deren Nachfolger und alle rechtskonservativen Bewegungen – bis heute (Parla, 2005, S. 28). Gökalps Theorie war eine Synthese von Durkheimismus, türkischem kulturellen Nationalismus und moralistischem Sufismus (Parla, 2005, S. 51).

Ziya Gökalps Theorie basiert auf der Trennung zwischen Kultur und Zivilisation (Ziya Gökalp, 1968, S. 27ff.). Moralprinzipien, juristische Ansätze, ästhetische Haltungen und Ideale sowie Werte waren für ihn subjektiv, relativ und bestimmt für Kulturgruppen. Wissenschaftliche Fakten und logische sowie mathematische Begriffe hingegen waren objektiv und absolut und bestimmt für Zivilisationsgruppen. Kulturgruppen würden durch ein kollektives Bewusstsein (*collective conscience*) zusammengehalten, während der Zusammenhalt von Zivilisationsgruppen auf Vernunft und Logik basiere. Auf diese Weise konnte Ziya Gökalp den türkischen Nationalismus als eine kulturelle Norm und den Islam als eine moralische Norm mit den Verwestlichungsideen in Einklang bringen. Laut seiner weithin bekannten Formulierung gehöre die türkische Nation zur ural-altaischen Familie, zur islamischen Gemeinschaft und zur westlichen Zivilisation (Ziya Gökalp, 1976, S. 13).

Wie Durkheim schlug auch Ziya Gökalp ein korporatistisches, auf Ständen gegründetes Gesellschaftsmodell vor. Ohne die Freiheit des Individuums in Abrede zu stellen, war für ihn das Individuum nur innerhalb der Gesellschaft zu denken und spielte nur als Träger des kollektiven Bewusstseins eine Rolle. Intellektuelle waren für ihn verpflichtet, sich dieses kollektive Bewusstsein anzueignen und ins Volk zu gehen, um dessen Moralprinzipien, Ästhetik, Werte und Gefühle kennenzulernen und ihm gleichzeitig „Zivilisation“ zu bringen (Ziya Gökalp, 1968, S. 42ff.).

Ziya Gökalp stieg innerhalb kürzester Zeit zum offiziellen Soziologen der Jungtürken auf. Seine konservative Haltung bezüglich moralischer Werte, Religion und der Lebensweise des Volkes sowie seine Bemühungen, Islam und Nationalismus mit der Verwestlichung in

Einklang zu bringen, waren konform mit der jungtürkischen Reformpolitik, welche einen Modernisierungsprozess einzuleiten gedachte, ohne die Grundstrukturen der Gesellschaft zu ändern. Ziya Gökalp lieferte der jungtürkischen Reformpolitik somit eine wissenschaftlich-positivistische Basis, die über die Idee des kollektiven Bewusstseins auch dem Idealismus eine Tür offenließ (Ülken, 2006, S. Xff.). Ziya Gökalps Ideen waren nicht nur in der Politik, sondern auch in der akademischen Soziologie sehr einflussreich. Necmettin Sadak, Soziologieprofessor und Nachfolger von Ziya Gökalp am Darülfünun, war überzeugter Gökalpist und Durkheimist (Özyürek, 2015). Sherifs intellektuelles Umfeld war durch die Diskussionen zwischen Anhängern und Gegnern der Positionen Gökalps geprägt. So war es Sherif möglich, sich in den ersten Jahren seines Studiums mit Ziya Gökalps und Emile Durkheims Ideen auseinanderzusetzen, die auch von den Kemalisten propagiert wurden. Als Unterstützer der Dritten Französischen Republik wies Durkheim der Volksbildung in seiner Lehre eine wichtige Rolle zu. Durkheims Antwort auf die Frage, ob die individuellen oder die gesellschaftlichen Interessen den Vorrang verdienten, war konform mit den kemalistischen Ideen, die den Staat und die kemalistische Führung als Verkörperung des kollektiven Bewusstseins betrachteten und die Interessen des Staates über den Bürgerrechten positionierten. Auch die Liberalismuskritik von Durkheim fand innerhalb der auf Modernisierung drängenden türkischen Elite Unterstützung, da in der Türkei die Kapitalakkumulation sehr gering und der Privatsektor zu klein für einen Industrialisierungsplan war. Durkheims solidaristische Ideen waren auf die Entschärfung der Klassengegensätze durch eine soziale Politik gerichtet, was in Frankreich, wo Klassenkämpfe nach der Zuspitzung in der Pariser Kommune wieder in den Hintergrund rückten, den Interessen der Bourgeoisie und Bürokratie entsprach. Obwohl in der nichtindustrialisierten Türkei Klassenkämpfe ebenso wenig im Vordergrund standen, suchte die modernisierungswillige Elite, welche die Entwicklungen in Europa und Russland genau verfolgte und sah, welchen Einfluss die wenigen Streiks in Istanbul während der 1920er Jahre hatten, nach anderen Wegen zur Industrialisierung als der von Klassenkämpfen und Krisen bedrängte Liberalismus, der in ganz Europa seine Attraktivität längst verloren hatte. Ziya Gökalps und Durkheims solidaristische und korporatistische Ideen waren für ein Industrialisierungsprojekt, in dem nicht nur die Klassengegensätze, sondern die Existenz von

sozialen Klassen überhaupt gelehrt wurden, sehr funktional. Durkheimsche Motive wie der Vorrang der Gesellschaft gegenüber dem Individuum und die vereinheitlichende Funktion des kollektiven Bewusstseins waren für die Bildung einer einheitlichen Nation ohne Antagonismen und das Modernisierungsprojekt unter der Kontrolle des Staates sehr nützlich. Auf diese Weise wurde die durkheimsche Soziologie fern von ihrem Heimatland zu einer quasioffiziellen Ideologie, die die junge Generation der türkischen Intellektuellen jahrelang beschäftigte.

3.4. Psychologie am Darülfünun

Obwohl die ersten Vorträge über psychologische Themen in der Türkei auf 1869⁴⁷ zurückgehen, konnte sich die Psychologie erst ab 1915 als kontinuierliches Fachgebiet am Darülfünun etablieren. Unter den vierzehn Lehrkräften, die zur Unterstützung der Bildungsreform aus Deutschland nach Istanbul geschickt worden waren, war auch der Hamburger Psychologe Georg Anschütz.⁴⁸ Deutschlands Interesse erschöpfte sich jedoch nicht darin, den Reformprozess zu unterstützen; den deutschen Behörden ging es vor allem um eine Schwächung der französischen Dominanz im türkischen Geistesleben. Franz Schmidt, der als Berater des osmanischen Bildungsministeriums nach Istanbul berufen wurde, verfolgte einerseits das Ziel, deutsche Wissenschaft und Technik nach Osmanien zu bringen und so die Beziehungen zwischen beiden Staaten zu festigen, andererseits gedachte er – als Gegenpol zum Galatasaray-Lyzeum, in dem französisch unterrichtet wurde – deutschsprachige Bildungseinrichtungen zu gründen und in türkischen Schulen Deutsch als Unterrichtssprache einzuführen (Widmann, 1973, S. 34; Yildirim, 1998, S. 198).

Deutsche und ungarische Lehrende übernahmen die Vorlesungen und gründeten Forschungsinstitute (*dar-ül mesai*), die der eigentliche Beitrag der deutschen Bildungshilfe zur Universität sein sollten. Georg Anschütz leitete das Forschungsinstitut für Psychologie.

⁴⁷ Zur ersten geplanten Vorlesungsreihe über Psychologie im Jahr 1869 und zum ersten Vortrag über „Temperamente und Klima“ von Aziz Efendi siehe Yildirim, 1998, S. 79ff.

⁴⁸ Zu den positiven und negativen Reaktionen der osmanischen Lehrenden unterschiedlicher Fakultäten siehe Erişirgil, 1984, S. 10.

Nach seinem Studium in München, Würzburg, Leipzig und Paris hatte Anschütz in München bei Theodor Lipps promoviert. Ab 1913 begann er in Hamburg im psychologischen Labor von Ernst Meumann zu arbeiten. Nach dem Tod von Meumann übernahm er 1915 die Leitung des Labors für vier Monate. Als er nach Istanbul kam, stand er immer noch Meumanns Psychologie nahe und befasste sich vor allem mit pädagogischen Fragen. In Istanbul unterrichtete er Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, Entwicklungspsychologie und experimentelle Psychologie (Mehmet Ali Ayni, 2007, S. 52). Für den Aufbau eines psychologischen Labors ließ Anschütz Geräte aus Deutschland liefern und forderte einen deutschen Techniker an, der mit den Geräten umgehen konnte. Wegen seiner geringen Hörerzahlen infolge der Mobilmachung und auch aufgrund seines Desinteresses an der Zusammenarbeit mit seinen türkischen Kollegen sollte das Forschungsinstitut jedoch nie wirklich in Betrieb gehen (vgl. Findıkoğlu, 1943).⁴⁹ Nach der Rückkehr der deutschen und ungarischen Lehrenden in ihre Heimatländer 1918 im Anschluss an den Waffenstillstand von Moudros wurde auch das psychologische Forschungsinstitut geschlossen und die Laborgeräte verfielen (Gökay, 1944, S. 104). Die Vorlesungen über experimentelle Psychologie wurden für einige Jahre von Ali Haydar (Taner) übernommen.⁵⁰

Obwohl die osmanische Regierung sich nach 1913 politisch an Deutschland orientierte, gelang es deutschen Wissenschaftlern und Kulturvermittlern nicht, den französischen Einfluss auf das Darülfünun nachhaltig zu beseitigen. Besonders in der Psychologie schienen den

⁴⁹ Anschütz bereitete in Istanbul die Vorlesungen Meumanns zur Veröffentlichung vor (Meumann, 1917). Von seinen Schriften wurden nur sehr wenige in türkischer Sprache veröffentlicht (als Beispiel siehe Anschütz, 1916), und obwohl das Erlernen des Türkischen laut Vertrag vorgesehen war, sollte es dazu, wie bei seinen deutschen Kollegen, nie kommen (Dölen, 2009, S. 472). Zu Anschützs Rezeption als „Gründungsvater“ der türkischen Psychologie in türkischsprachigen Schriften siehe Batur, 2005.

⁵⁰ Nach seinem Pädagogikstudium an der Universität Jena bei Wilhelm Rein unterrichtete Ali Haydar zuerst in Schulen sowie in der jungtürkischen Parteischule Psychologie und arbeitete dann am Darülfünun als Dolmetscher und Assistent von Georg Anschütz (Turan, 2003). Nach der Gründung der Republik nahm er an pädagogischen Diskussionen teil und verteidigte das Projekt Dorfinstitute, das vorsah, Kinder vom Land zu Dorflehrern auszubilden (Ergün, 2008). Weil er es dazu für unabdingbar hielt, Informationen über die psychischen Eigenschaften der Kinder zusammenzutragen, entwarf er ein Inventar für psychologische Untersuchungen für Schulen und entwickelte eine psychologische Typologie (Ali Haydar, 1924). Ab 1926 arbeitete er im Bildungsministerium und beschäftigte sich mit Reformfragen. Zu Ali Haydar siehe Gündüzalp, 1957; Fahir, 1982; Findıkoğlu, 1957; Kaya, 1956; Erdem, 2007.

osmanischen Intellektuellen die Ansätze der deutschen experimentellen Psychologie weniger attraktiv als die französische Philosophie und Soziologie, die sich sehr viel mit gesellschaftlichen Problemen beschäftigten. Infolge der – begrenzten – Wirkung des deutschen Nationalismus fanden jedoch völkische Gedanken Resonanz bei den türkischen Nationalisten, in deren Theorie das Volk als kulturelle und naturalistische Entität Eingang gefunden hatte. Inwieweit die romantische Philosophie aus Deutschland für die Abschwächung des französischen Szientismus, Positivismus und mechanischen Materialismus nach dem Ersten Weltkrieg eine Rolle spielte, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedoch ist festzustellen, dass nach dem Krieg und nach dem Zusammenbruch des jungtürkischen Regimes eine andere französische, eine metaphysische Philosophie begann, sich als Gegenpol des Positivismus am Darülfünun zu etablieren: der Bergsonismus.

Das Interesse am Bergsonismus lässt sich sicherlich auf die Widersprüche des Verwestlichungsprozesses zurückführen. Das Bild von Europa als dem idealen Ort der Zivilisation hatte sich durch die historischen Ereignisse – die Annexion von Bosnien und Herzegowina durch Österreich, die Besetzung von Tripoli durch Italien und die Unterstützung der europäischen Staaten für die Balkanländer im Balkankrieg – zu einem Feindbild gewandelt. Die Niederlagen in Libyen und im Balkankrieg und die große Katastrophe im Ersten Weltkrieg lösten im osmanischen Geistesleben ungeheuren Pessimismus aus. Mit dem Sturz des jungtürkischen Regimes verloren die positivistischen Ideen, welche die absolute Befreiung nur in der Wissenschaft sahen, zumindest für einige Zeit an Glaubwürdigkeit. Europäer, die stets die Macht der Wissenschaft und Technik repräsentiert hatten, waren nun Besatzungsmächte in Anatolien. In dieser ausweglosen Situation begannen einige junge Intellektuelle, sich nichtpositivistischen, westlichen Philosophien zuzuwenden. Bergsons Philosophie, welche die europäische Romantik und den Pessimismus gegenüber der Moderne in sich vereinte, traf den Nerv dieser jungen Intellektuellen. Obwohl sie ebenfalls aus der jungtürkischen Tradition kamen, distanzierten sie sich von der jungtürkischen Führung, die sie für die Katastrophe im Krieg verantwortlich machten, und predigten „that the creative evolution of society would lead the way to cultural regeneration under a national state“ (İrem, 2004, S. 87).

Hilmi Ziya Ülken (2005, S. 375) hebt die Parallele zwischen der Entwicklung des Bergsonismus in der Türkei und der Situation in Istanbul hervor. Ihm zufolge war es in Anatolien, wo die Intellektuellen mit dem Wiederaufbau des Landes beschäftigt waren, nicht möglich, die Geschehnisse in aller Ruhe philosophisch zu reflektieren. In Istanbul jedoch gab es diese Gelegenheit sehr wohl, und so fanden auf den Trümmern des Osmanischen Reiches zwei philosophische Richtungen einen Nährboden: sich auf geistige und mystische Kräfte sowie seelische Energie und seelischen Elan zu stützen oder den Ausweg in der Materie zu suchen. Laut Ülken führte die erste Option zum Bergsonismus und die zweite zum Marxismus. Zwischen den beiden philosophischen Richtungen sieht Ülken Ähnlichkeiten, insofern, als beide Ansätze nicht auf langsame Evolutionsprozesse, sondern auf revolutionäre Haltungen setzen. Im Istanbul der Nachkriegszeit fanden sowohl der Bergsonismus als auch der Marxismus Verbreitung. Jedoch war der Einfluss des Marxismus beschränkt; insbesondere verblieb er außerhalb des intellektuellen Umfelds der Universität.

Der Kreis um die Zeitschrift *Dergâh*, der sich aus bergsonistischen und pragmatistischen Jungintellektuellen zusammensetzte, bildete sich zum ersten Mal im Jahr 1921 während der Besetzung von Istanbul und gewann nach der Gründung der Republik an Einfluss. Sherifs Lehrer Mustafa Şekip (Tunç), İsmail Hakkı (Baltacıoğlu) und Mehmet Emin (Erişirgil) waren die prominentesten Vertreter dieses Kreises. Sie lasen nicht nur Henri Bergson, sondern auch Emile Boutroux sowie William James und repräsentierten daher keine einheitliche Linie, sondern eine Vielfalt jenseits der offiziellen Linie der Jungtürken und Kemalisten. Ihr gemeinsamer Nenner war die Kritik an Ziya Gökalp, an Positivismus und Mechanismus. Sie sahen sich als Vereiner von westlicher Metaphysik und östlichem Mystizismus. Der nationale Befreiungskrieg in Anatolien, der mit beschränkten Möglichkeiten gegen einen sehr mächtigen Feind geführt und schließlich gewonnen worden war, konnte für sie nicht durch positive Wissenschaften, sondern nur durch die in jedem Überlebenskampf entscheidenden Instinkte und durch einen *élan vital* erklärt werden (Ülken, 2005, S. 376). Die Modernisierung sollte für die Intellektuellen des *Dergâh*-Kreises kein „soziales Ingenieurprojekt“ sein, das nach einer wissenschaftlichen Methode Schritt für Schritt umzusetzen wäre. Sie sollte sich

nicht auf Vernunft, sondern auf Leidenschaften basieren und die Freiheit der Seele anstreben (vgl. Ülken, 2005, S. 376f.; İrem, 2004 und 2007).

Während Sherifs Studienzeit in Istanbul unterrichtete Mustafa Şekip Psychologie an der Universität und verwendete für seinen Unterricht neben Bergsons Büchern auch seine eigenen Übersetzungen der Schriften von Theodule Ribot,⁵¹ William James und John Dewey. Ein anderer Professor der Philosophischen Abteilung, der Soziologe Mehmet Emin war kein Bergsonist. Er schrieb in *Dergâh* über Emile Boutroux und war viel stärker von William James und von John Deweys Pragmatismus beeinflusst.⁵² Mehmet Emin hielt Wille und Praxis für wesentlich und meinte, dass der menschliche Wille gestärkt werden müsse, was aber nur möglich sei, wenn der Wille sich an einem gesellschaftlichen und nationalen Ideal ausrichten könne (Ülken, 2005, S. 430). Gemäß Mehmet Emins progressivistischer politischer Haltung stützten sich die gesellschaftlichen Institutionen auf moralische Werte und seien, sobald sie nicht mehr den moralischen Werten entsprechen, zum Untergang verurteilt. Dementsprechend müsste die republikanische Revolution die moralischen Werte der Bevölkerung ändern, um erfolgreich zu sein (Ülken, 2005, S. 431). Ähnlich argumentierte auch Sherif später in seinem *Psychology of Social Norms*.

3.5. Der Einfluss von William McDougall auf Muzafer Sherif

Die intellektuelle Atmosphäre des Darülfünun und das Philosophiestudium waren für Muzafer Sherifs spätere Theorien von ausschlaggebender Bedeutung. Besonders die Diskussionen zwischen den zwei Sozialtheorien Durkheimismus und Bergsonismus und das breite Wissen

⁵¹ Theodule Ribot distanzierte sich von Comtes rigorosem Positivismus und setzte ihm einen „ambiguous positivism“ entgegen (Guillin, 2004). Mustafa Şekips Interesse an Ribot beschränkte sich auf dessen Verteidigung der Psychologie als einer wissenschaftlichen Disziplin gegen Antipsychologismus. Zu Ribots Positivismus siehe auch Brooks, 1998; Richard, 2001 und Brooks, 2001.

⁵² John Dewey wurde in den ersten Jahren der Türkischen Republik als wichtiger Bildungsreformer und einflussreicher Bildungsphilosoph geschätzt. Auf der Rückreise von China in die USA im Jahr 1924 legte er in der Türkei einen Zwischenaufenthalt ein, um einen Bericht über das türkische Bildungssystem zu konzipieren (Dewey, 1939). Dieser war ein wesentlicher Beitrag zu den Reformdiskussionen; sein Ansatz betreffend eine auf Praxis basierte Bildung fand Resonanz in der Gründung der Dorfinstitute.

von Mustafa Şekip auf verschiedenen Gebieten der Psychologie hatten großen Einfluss auf den jungen Sherif, der sich für eine Spezialisierung im Bereich Psychologie entschied.

Der Fachbereich Philosophie am Darülfünun umfasste vier Lehrstühle: Metaphysik, Psychologie, Soziologie und Pädagogik.⁵³ Bis auf die modernistisch-islamistischen Lehrenden der Metaphysik waren alle Lehrstühle von bergsonistischen und pragmatistischen Professoren besetzt, die sich mit Ziya Gökalps durkheimischen Korporatismus auseinandersetzten.

Niyazi Berkes schildert in seinen Memoiren eine Begegnung mit Sherif kurz nach dessen Studienabschluss und erinnert sich, dass Sherif in diesen Tagen „über nichts anderes als den britisch-amerikanischen Psychologen namens William McDougall“ sprach (Berkes, 1997, S. 97). Auch Briefe von Sherif an McDougall bestätigen Sherifs Begeisterung über ihn in seinen Istanbul Jahren.⁵⁴

Es ist unklar, wie oder durch wessen Vermittlung Sherif McDougalls Texte entdeckte. Aber es scheint so, dass McDougalls auf den Instinkten basierende *purposive* oder *hormic* Psychologie Sherif ein Fundament bot, um das das Individuelle und das Gesellschaftliche zusammenzubringen. Instinkte waren für McDougall angeborene oder vererbte Tendenzen der menschlichen Psyche, die, individuell oder kollektiv, alle Gedanken und Aktionen der Menschen motivieren und Menschen sowie Nationen eine Basis geben, auf der sich ihre Charaktere und Willen entwickeln (McDougall, 1908, S. 20). Obwohl Instinkte bei Individuen unterschiedlicher „Rassen“ und Kulturen verschieden stark sein könnten, waren

⁵³ Şekip, M. (1. Februar 1929) [Brief an W. Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁵⁴ William McDougall, der zwischen 1904 und 1920 an der Oxford University lehrte, übte als Psychologe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts großen Einfluss aus. Bereits 1908, im Alter von siebenunddreißig Jahren, „he was already the most eminent British psychologist of his generation“ (Richards, 2008, S. 654). Nach der Veröffentlichung seines später berühmt gewordenen Buchs *Group Mind* emigrierte er 1920 in die USA, um in Harvard den Lehrstuhl von Hugo Münsterberg zu übernehmen. 1927 wechselte er an die Duke University (Krantz, 2000). Obwohl seine Instinkttheorie in den 1920er Jahren innerhalb der nordamerikanischen Psychologie wichtige Diskussionen auslöste, fand er sich in den 1930er Jahren in der vom behavioristischen Paradigma dominierten amerikanischen Psychologie weitgehend an den Rand gedrängt (vgl. Krantz & Allen, 1967; Krantz, Hall & Allen, 1969; McDougall, 1930).

sie allen Menschen gemein. Das – stets von Instinkten motivierte – Verhalten war für McDougall zweckorientiert. Obwohl auf den ersten Blick nicht immer klar erkenntlich, würde sich der Zweck eines Verhaltens durch eine genauere Untersuchung erschließen. Daher war die zweckorientierte Aktion für McDougall die fundamentalste Kategorie der Psychologie (McDougall, 1923, S. 51).

Sherifs Interesse, das er am Ende seiner Studienzeit in Istanbul an McDougall entwickelte, legt nahe, dass seine gökalpistische und durkheimistische Haltung unter dem Einfluss der das Darülfünun dominierenden bergsonschen Theorie einen Wandel durchlaufen hatte. Henri Bergson hatte vor dem Ersten Weltkrieg einen gewissen Einfluss auf die dynamische britische Psychologie (Johnson, 2006, S. 35). McDougall und Bergson trafen sich in der Kritik am Mechanismus, der den comtesschen Positivismus auszeichnete.⁵⁵ McDougall zitierte Bergson mit großer Begeisterung und seine evolutionistische Theorie war klar von diesem beeinflusst (McDougall, 1911). Diese Verbindung zwischen Bergson und McDougall war für Sherifs Interesse an der hormischen Psychologie signifikant. McDougall fungierte für Sherif als das Bindeglied zwischen Bergsons individualistischer Philosophie und Durkheims Soziologie, die paradigmatische Ähnlichkeiten mit McDougalls hormischer Psychologie aufwies. Beide waren von der wundtschen Völkerpsychologie beeinflusst und gingen in ihren Theorien von der Vorstellung eines kollektiven Selbst aus. Beide Autoren hoben hervor, dass die

⁵⁵ McDougall behauptete, dass die in der psychologischen Disziplin dominierenden „mechanischen“ Ansätze nicht imstande seien, Prozesse wie zweckorientierte Aktionen zu erklären – der Behaviorismus sei ein solcher Ansatz. Auf Grundlage des Mensch-Tier-Vergleichs versuchte er, der Evolutionstheorie entsprechend die Parallele in unterschiedlichen Spezies zu zeigen. Dabei bezog sich McDougall, der seinen Ansatz „hormische Theorie“ nannte, direkt auf idealistische Philosophen wie Schopenhauer, Bergson und Jung und entwickelte den Begriff „hormische Energie“: „The view that all animal and human behavior is purposive in however vague and lowly a degree, and that purposive action is fundamentally different from mechanical process, may be conveniently called the hormic theory. The word ‘hormic’ is from the Greek ‘horme’ [...], which means a vital impulse or urge to action. Schopenhauer’s ‘will-to-live’, Professor Bergson’s ‘élan vital’ and Doctor C. G. Jung’s ‘libido’ are alternative expressions for the purposive or hormic energy that is manifested in human and animal behavior“ (McDougall, 1923, S. 72).

So nähert sich McDougall über seine energetische hormische Theorie der Psychoanalyse. In seinem *An Outline of Abnormal Psychology* von 1926 stützte er seine Argumente zum größten Teil auf die Theorien von Freud und Jung. Dennoch warf er der Psychoanalyse vor, dass sie den sexuellen Instinkt an die erste Stelle rücke und die anderen Instinkte vernachlässige (vgl. McDougall, 1936).

gesellschaftlichen Interaktionen der Individuen ein Bewusstsein hervorbrächten, das vom individuellen Bewusstsein zu unterscheiden sei. Jedoch war das durkheimsche kollektive Bewusstsein ein von den Individuen unabhängiges Phänomen, während McDougalls *Group Mind* durch die aktive Beteiligung der Individuen an der Gruppe erzeugt wurde. Dennoch waren sich beide Autoren darin einig, dass dieses kollektive Phänomen nicht durch die Untersuchung des isolierten Individuums erklärt werden könne.⁵⁶ Anders als für Durkheim hatten die gesellschaftlichen Interaktionen der Individuen für McDougall psychologischen Charakter, waren zielgerichtet und durch die Lebensenergie erklärbar. Außerdem variierte *Group Mind* in verschiedenen Nationen je nach deren historischen und biologischen Besonderheiten. McDougall warf Durkheim vor, den Einfluss der „Rassenkomposition“ des Volkes nicht zu berücksichtigen (McDougall, 1920, S. 151). Daher entsprach McDougalls Ansatz einerseits den Überlegungen des *Dergâh*-Kreises zum Überlebenskampf der türkischen Nation gegen mächtigere europäische Staaten und zur selbstlosen Beteiligung der Individuen am Krieg, die sich rationalen Erklärungen entzogen, eher als die durkheimsche Soziologie, in der das Individuum und dessen nichtrationale Spiritualität keinen Platz hatten; andererseits passte seine rassistische Konstruktion zur Suche nach differenzierenden Eigenschaften der türkischen Nation.

Aus den Archivdokumenten geht hervor, dass Sherif in seinem letzten Jahr am Darülfünun McDougall kontaktierte und Möglichkeiten suchte, seine akademische Karriere an dessen Institut fortzuführen. In einem Brief vom 28. August 1928 stellte er sich McDougall vor und schilderte mit großer Begeisterung, wie er von seiner Theorie beeinflusst wurde:

„Two years ago I read your ‘Outline of Psychology’ that made a great change in my mind. From that time on I became firmly convinced of animism in philosophy and a working ‘purposive’ or ‘hormic’ principle in psychology can give us the only satisfactory and sane interpretation of our world and human conduct. I also came to realize that the social, religion, educational, ethical problems must be studied in the

⁵⁶ Die Vorstellung einer auf zwischenmenschlichen Interaktionen basierenden kollektiven Psyche hatte einen bestimmenden Einfluss auf die Theorien vieler Sozialpsychologen der 1930er Jahre wie Muzafer Sherif und Solomon Asch (vgl. Hogg, 2001, S. 126).

light of such a 'purposive' psychology – if we ever want to search at any working and sound solutions. It is my aim, therefore, to introduce your purposive psychology to my country, which is undergoing a very radical change under the influence of and contacts with the Western nations. It will be difficult work to do that because the French Durkheim school of sociology is very dominating in Turkey. There are some influential authors representing that school.

Therefore I want to study your Works and Works that have a purposive basis well.“⁵⁷

Unter Einfluss von McDougalls *Outline of Psychology* erklärte ihm Sherif, dass sein Interesse an der hormischen Psychologie von der politischen und gesellschaftlichen Situation in der Türkei motiviert war:

„I believe that psychology can be built only on an animistic theory of life. Hormic theory of action may provide to us the adequate explanation of human behavior.

Perhaps the chief factor that led me to this subject is the present situation of my country which is in the process of a radical revision of its values.

All the living beings are striving for the satisfaction that comes to us at the times of the success of vital energy. 'We may regard the instincts as so many differentiated channels through which this vital energy pours itself into or through the organism.' Therefore, 'the instincts are the prime sources of all human activity'. 'In the main our minds have been evolved in the course of our efforts to comprehend and control our physical environment.' Therefore, the different psychic functions as sensations (with all their varieties), paying attention to some object, remembering, imagining, reasoning etc. are so many differentiated functions which are evolved in the course of a constant reciprocal action between man and a world of physical and social orders in

⁵⁷ Sherif, M. (28. August 1928) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

which he lives with his appetites and his desires. I shall build all my future development on this principle.“⁵⁸

Anscheinend hatte der junge Sherif vor, den Modernisierungsprozess und die Interaktion zwischen dem Individuum und der Gesellschaft während der Modernisierung mithilfe McDougalls Instinkttheorie zu diskutieren; in seinen Briefen führt er seine Argumentation nicht weiter aus. Bereits als Student entschloss er sich aber, den Fokus seiner sozialpsychologischen Arbeit auf die Interaktion zwischen Individuum und Gesellschaft während rapider gesellschaftlicher Transformationsperioden zu legen.⁵⁹

3.6. Sherifs Aufbruch nach Harvard

In der Türkei der 1920er Jahre war der einzige Weg, ein höheres Studium abzuschließen, ins Ausland zu gehen, um an einer größeren westeuropäischen oder nordamerikanischen

⁵⁸ Sherif, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Sherif kleidet in diesem Brief seine große Begeisterung über McDougall in folgende Worte: „It is a great honor for me to have a letter addressed to me by your own handwriting. Because your works have influenced my mind greatly. Since two years I am criticizing everything I read on psychology from the standpoint of the principles you laid down in ‘An Outline of Psychology’.“

⁵⁹ Zu diesem Zweck plante Sherif, McDougalls Gesamtwerk genau und chronologisch zu studieren. Als seine Abschlussarbeit übersetzte er McDougalls *A Primer of Physiological Psychology* (1905) ins Türkische. Er begründete seine Entscheidung für dieses Buch folgendermaßen: „Your psychology developed in the ‘Outline of Psychology’ and the ‘Outline of abnormal Psychology’ is not yet explicitly expressed in that little book that I translated. But I chose it first because I wanted to make a genetic study of your works.“ Sherif, M. (28. August 1928) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Dass Sherif sein Buch ins Türkische übersetzt hatte, dürfte McDougall beeindruckt haben, denn er fragte ihn, ob er auch die Übersetzung von *Outline* übernehmen würde. Diese Herausforderung lehnte Sherif bescheiden ab: „In your letter you kindly ask met to translate your psychology into Turkish. As this gave me the impression that you consider me competent to translate your work into my tongue, I felt a great joy as a student of psychology. It was already my aim to translate your works and the works in your way into Turkish. The fate of great authors in foreign countries somewhat depends on their translators. Therefore I must be very careful. Moreover, in the long introductory chapter you are discussing about the usage of terms in psychology. I think it will be difficult to translate this chapter even into French or German. Therefore I want to be somewhat an authority before I do it.“ Sherif, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Zu McDougalls Anfrage siehe McDougall, W. (28. Oktober 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Universität weiterzustudieren.⁶⁰ Für Sherif kamen zwei Universitäten in Frage: die Duke University, an der William McDougall tätig war, und die Universität Harvard, an der McDougall jahrelang gearbeitet hatte.

Harvard war türkischen Universitätsmitgliedern auch aus anderen Gründen gut bekannt. Mehmet Ali Ayni, einer der ältesten Lehrenden am Darülfünun, nahm an dem zwischen dem 13. und 17. September 1926 in Harvard abgehaltenen sechsten Internationalen Philosophiekongress teil und präsentierte dort eine Arbeit über İsmail Hakkı Baltacıoğlu (Mehmet Ali Ayni, 1927). Außerdem war William James, der jahrelang in Harvard unterrichtete, ein für türkische Intellektuelle sehr wichtiger Name.⁶¹

Auch unter Sherifs Lehrern am International College waren einige Absolventen der Universität Harvard, zu der sie weiterhin Beziehungen unterhielten. Doch Sherif gelang es, direkten Kontakt zu knüpfen. Während des Studienjahres 1927/1928 stattete William Ernest Hocking aus Harvard dem Darülfünun einen Besuch ab, bei dem er großes Interesse an dem jungen Sherif zeigte.⁶² Nach seiner Rückkehr in die USA schickte er ihm sogar seine Bücher und Sherif plante, seinen Artikel *The Dilemma in the Conception of Instincts as Applied to Human Psychology* (Hocking, 1921) ins Türkische zu übersetzen.⁶³ Zu dieser Zeit hatte er

⁶⁰ Sherif drückte in einem Brief an William Ernest Hocking seine Begeisterung für große Universitäten mit folgenden Worten aus: „[F]or me the most important and respectful places of the world are the great universities.“ Sherif, M. (5. Februar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁶¹ Wie oben bereits erwähnt lehrten Mustafa Şekip und Mehmet Emin den Pragmatismus von James. Granberg und Garup zufolge war Sherif ein „admirer of James’ writings’, i.e. *Principles of Psychology* (1890), but especially a short essay James had written in 1910 entitled ‘*The Moral Equivalent of War*’“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 5). Laut Granberg und Sarup zitierte Carolyn Sherif später dieses Werk als „the most important source of inspiration for their work on intergroup relations, the Robber Cave experiment, and the concept of superordinate goals“ (ebd.).

⁶² Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an Henry W. Holmes]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Shekip, M. (1. Februar 1929) [Brief an W. Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁶³ Sherif, M. (5. Februar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

vor, eine Dissertation über McDougalls *purposive psychology* zu schreiben und nach seinem Studium in türkischen Schulen Psychologie zu unterrichten.⁶⁴

Die größte Herausforderung für Studenten, die im Ausland studieren wollten, war die Finanzierung. In seinem letzten Semester in Istanbul kontaktierte Sherif amerikanische Universitäten, recherchierte Möglichkeiten, an ein Stipendium zu gelangen und wandte sich dabei an Ernest Hocking und William McDougall um Unterstützung; diese schickten ihm tatsächlich Antragsformulare.⁶⁵ Dennoch blieben seine Anträge erfolglos. Unterdessen schloss er am 30. Juni 1928 – als einer von sieben Absolventen des Jahres (vgl. Dölen, 2010, S. 38) – sein Studium an der Philosophischen Abteilung des Darülfünun ab. Gleichzeitig beendete er zusammen mit siebenundzwanzig anderen Studienkollegen sein Studium an der Hochschule für Lehrerbildung (Yücel, 1994, S. 85f.).⁶⁶

Nachdem Sherifs Bemühungen um ein Stipendium in den USA gescheitert waren, blieb ihm als einzige Möglichkeit das Ansuchen um ein Staatsstipendium.⁶⁷ Das Hauptzielland von

⁶⁴ „My ideal in life is to teach in some Turkish school and study psychology from foreign works in order that I may put the fundamental points I find in them before the Turkish students of psychology.“ Sherif, M. (14. Februar 1928) [Brief an eine unbekannte Person (vermutlich an W. Ernest Hocking)]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁶⁵ Sherif kontaktierte zunächst das Radcliffe College, ohne zu wissen, dass dieses ein Mädchencollege war. Bernice Brown, die Dekanin von Radcliffe, leitete Sherifs Antrag an das Institute of International Education in New York weiter. Doch auch dieses teilte mit, dass es für Sherif keinen Platz an einer Universität gewährleisten könne. Brown, B. (21. März 1928) [Brief an Mouzaffer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Palmer, A. (27. Oktober 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Sherif, M. (28. August 1928) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁶⁶ Sherif inskribierte sich an der Hochschule für Lehrerbildung im Januar 1928 und bekam nach sechs Monaten sein Lehramtzertifikat. Er aber beantragte eine Verlängerung seines Studiums, um im Fachbereich Biologie weitere Vorlesungen besuchen zu können. Aus den Archivdokumenten geht nicht hervor, ob sein Antrag bewilligt wurde. Da er erst im März 1929 als Lehrer nach Izmir berufen wurde, ist es denkbar, dass er noch ein Semester lang Biologievorlesungen besuchte. Sherif, M. [1928?] [Brief an den Dekan der Literarischen Fakultät in Istanbul]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3576, Folder No. 3).

⁶⁷ Seit dem 19. Jahrhundert schickten die Regierungen Studenten ins Ausland, um die Entstehung einer gut gebildeten Elite zu fördern, die westliche Technik und Wissenschaft in die Türkei bringen sollte. Auch nach der Gründung der Republik waren staatliche Auslandsstipendien eines der ersten

Beziehen staatlicher Auslandsstipendien war Frankreich. Im Herbst 1928 sollten von der Regierung schließlich insgesamt sieben Studenten nach Frankreich geschickt werden. Sherif wurde vom zuständigen Professorenkollegium als Kandidat der Philosophischen Abteilung ausgewählt,⁶⁸ doch die Regierung entschied, keine Philosophiestudenten nach Frankreich zu entsenden. Neben den staatlichen Auslandsstipendien gab es auch vom Bildungsministerium organisierte Prüfungen mit Wettbewerbscharakter, deren Gewinner ebenfalls ins Ausland gehen konnten. Nachdem Sherif von allen Beteiligten die beste Note erzielt hatte, entschied das Ministerium, ihn nach Harvard oder nach Edinburgh zu senden, damit er dort Psychologie studiere.⁶⁹ Nach monatelanger Wartezeit⁷⁰ teilte das Ministerium jedoch mit, dass aufgrund budgetärer Probleme ab Januar 1929 durch Wettbewerb ermittelte Kandidaten nicht mehr ins Ausland geschickt würden. So begann Sherif abermals, sich um ein Stipendium für Duke und Harvard zu bewerben. Dieses Mal suchte er Hilfe bei seinem ehemaligen Lehrer, dem Dekan des International College Cass Arthur Reed.⁷¹ Weil er das Sommersemester schon verpasst

Themen, welche die Regierung beschäftigten. Nach einigen Regulierungen im Jahr 1924 sandte die Regierung im Januar 1925 zweiundzwanzig Studenten nach Frankreich und Deutschland (Şarman, 2005, S. 23f.).

⁶⁸ „This year government will send seven graduates to France. My professors have elected me as the candidate of my department. There are sixteen or seventeen departments in my university. Each one of them has of course its own candidate. If the government would like to send a philosophy graduate among others I shall go to France next year. If not I'll be appointed to some Turkish school as a teacher of psychology.“ Sherif, M. (28. August 1928) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁶⁹ Shekip, M. (1. Februar 1929) [Brief an W. Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Sherif, M. (5. Februar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]; *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Sherif, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁷⁰ „We expected to be sent daily“, schrieb Sherif an William Ernst Hocking. Sherif, M. (5. Februar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁷¹ „The Ministry of Public Instruction notified the University last week that it will not pay for our study abroad this year on account of the lack of money, and that we shall be sent next year. I am afraid that something may happen next year too.

So I shall try once to get a scholarship from Harvard or Duke University. I filled the blanks for scholarships that were sent to me by Professor Hocking and Professor McDougall. I shall attach to them the recommendations that I'll get from the dean of our Faculty and my professor of psychology –

hatte, war das nächste mögliche Datum für die Aufnahme seines Studiums in den USA der Herbst 1929. Cass Arthur Reed empfahl Sherif, diese Zeit zu nutzen, um Erfahrungen zu sammeln:

as psychology will be my life work. In connection with them your recommendations addressed to the above mentioned universities would be very valuable for me.“ Sherif, M. (22. Januar 1929) [Brief an Cass Arthur Reed]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Reed schrieb mehrere Empfehlungsschreiben an Ernest Hocking, den Dekan der Graduate School of Education und Reeds Lehrer, sowie an seinen Freund Henry W. Holmes, an den Präsidenten der Harvard Universität A. Lawrence Lowell und an William McDougall, in denen er Sherifs „außergewöhnliche“ Eigenschaften lobte. Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an Henry W. Holmes]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an A. Lawrence Lowell]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1); Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). In seinem Brief an Ernest Hocking betonte Reed die westlichen Einstellungen von Sherif: „As you have met this young man it is hardly necessary for me to write very fully about him. I have known him personally for nearly ten years, and have been acquainted with his family, who are very highly thought of in this section, ever since I came to Turkey in 1912. [...] It is a pleasure, enthusiastically and unreservedly, to recommend his application. I believe he would make splendid use of a Harvard fellowship. I covet for Harvard the opportunity to round out the training of such a promising young man, who ought to be a very constructive influence in Turkish educational circles, which, as you know, have been so largely influenced until recent years by European ideals.“ Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Es war auch nicht üblich, wegen eines Stipendiums den Universitätspräsidenten zu kontaktieren. Reed erklärt diese Entscheidung in seinem Brief an Lawrence Lowell mit folgenden Worten: „I realize that in ordinary course such applications do not come to the attention of the President, but as it is so exceptional for Turkish young men of such training and promise to apply, I venture to ask your special and favorable consideration of this application. We Americans working in Turkey are most hopeful in view of the many and rapid changes which are taking place here, and we realize that sure and steady progress depends upon the quality and character of leadership which may be developed in the country. We feel that in view of the overwhelmingly French and European influence in Turkish educational circles, the type of training which Harvard could afford would be of particularly important service at the present juncture. And while I realize that university presidents have many appeals, I am not without hope that, should the ordinary means of handling such an appointment be inadequate, you might be willing and able to find some special provision for such a case.“ Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an A. Lawrence Lowell]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Auch Mustafa Şekip richtete Empfehlungsschreiben an Ernest Hocking und William McDougall. Şekip, M. (1. Februar 1929) [Brief an W. Ernest Hocking]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Şekip, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1). Mit diesen Referenzen bewarb sich Sherif im Februar 1929 einerseits um Stipendien und andererseits um Aufnahme an die Universitäten Duke und Harvard als Psychologiestudent. Sherif, M. (13. Februar 1929) [Brief an den Dekan der Duke University]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

„I believe it would be of the highest value to you if you could get teaching experience during the rest of this year. I wish we had some definite work to offer you here, but you know our inside administration pretty well; but a taste of teaching in a Turkish lycee or normal school would, I believe, be of splendid value to you“.⁷²

Auch Sherif selbst hatte vor, in dieser Zeit als Psychologie- und Philosophielehrer seine ersten Erfahrungen zu machen. Am 30. März 1929 wurde er am Izmirer Lehrerbildungsinstitut für Männer (*İzmir Erkek Muallim Mektebi*) als Lehrerpraktikant eingestellt. Nachdem seine Anträge auf ein Stipendium von Duke und Harvard abgelehnt worden waren,⁷³ hoffte er abermals auf die Entscheidung des Ministeriums bezüglich Auslandsstipendien. Dieses Mal dauerte die Wartezeit nicht lang. Ende Juni 1929 beschloss die Regierung, Sherif nach Harvard zu senden.⁷⁴

Nach den letzten Prüfungen in der Schule⁷⁵ ging er in der zweiten Juliwoche nach Istanbul, um die offiziellen Formalitäten für seine Ausreise zu erledigen.⁷⁶ Nach einer intensiven und kurzen Vorbereitungszeit verließ er die Türkei im August 1929.

⁷² Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁷³ Glasson, W. H. (9. April 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁷⁴ Nevzat (29. Juni 1929). Muzafer Beyin Hareketi Hakkında [Brief an İzmir Mıntukası Maarif Eminliği]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3576, Folder No. 2).

⁷⁵ Laut einem Brief aus Sherifs Archiv wurde er bei den Abschlussprüfungen des Mädchenlyzeums am 6. Juni als Prüfungsaufseher beauftragt. İzmir Kız Lisesi Müdürlüğü (22. Juni 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

⁷⁶ Er benötigte zuerst ein gesundheitliches Gutachten vom American Hospital (American Hospital (13. Juli 1929). [Gesundheitliches Gutachten]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1) und einen Reisepass, dessen Gebühren sein Vater bezahlte. Die Regierung, die bereits das französische Transitvisum beantragt hatte, wollte, dass er sobald wie möglich in die USA reist (Republique Turquie Délégation du Ministère des affaires étrangères (10. Juli 1929) [Brief an die Französische Botschaft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3576, Folder No.2). Auch Cass Arthur Reed machte seinen Einfluss geltend, damit der nach Izmir geschickte Bescheid über die Aufnahme in Harvard dort das amerikanische Konsulat erreichte (Sherif, M. [Juli? 1929]. [Brief an Cass Arthur Reed]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

3.7. Darülfünun und das spätere Werk von Muzafer Sherif

Sherifs Studienzeit in Istanbul hatte maßgeblichen Einfluss auf sein späteres Werk. Einerseits fand er in dieser Periode die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Positionen innerhalb der französischen Soziologie und Philosophie auseinanderzusetzen, andererseits traten zwei Forschungsgegenstände, die seine spätere Tätigkeit bestimmen sollten, erst in dieser Periode als Interessensgebiete hervor: die Änderungen der Normen im Zuge einer sich rasch vollziehenden gesellschaftlichen Transition und die Interaktionen zwischen Individuen bzw. zwischen Individuen und der Gesellschaft. Der historische und gesellschaftliche Kontext dieses Forschungsinteresses war die Gründung der Türkischen Republik als Nationalstaat, der die Bevölkerung nicht nur als einheitliche Nation bilden, sondern auch entsprechend dieser konstruierten nationalen Identität durch einen raschen Reformprozess „verwestlichen“ sollte. Der Wandel gesellschaftlicher Werte und Normen und die Widersprüche und Grenzen des Verwestlichungsprozesses waren daher die wichtigsten Diskussionsthemen in den intellektuellen Kreisen der damaligen Türkei.

Die Ideen von McDougalls *Group Mind* und Durkheims kollektivem Bewusstsein schufen ein soziologisches Erklärungsmodell, nach dem das Individuum nur als Teil des Kollektivs und als Träger der kollektiven Psyche untersucht werden könne. Im Gegensatz zu der vom Liberalismus geprägten individualistischen nordamerikanischen Psychologie fokussierte sich dieser Ansatz auf die Gemeinschaft. Obwohl Sherif diesen Standpunkt auch in seinen späteren Schriften im Kern beibehielt, durchlief seine Position unter dem Einfluss der Gestaltpsychologie und des deweyischen sowie marxischen Sozialismus doch einen Wandel.⁷⁷

Sherif stand während seiner gesamten Studienzeit in Istanbul in Kontakt mit völkisch-nationalistischen Kreisen, wobei er sich im Zuge seiner Auseinandersetzung mit durkheimschen und bergsonschen Ansätzen an den Konservatismus annäherte. Seine romantische Rede am Grabmal von Ziya Gökalp in seinen ersten Monaten in Istanbul steht daher keineswegs im Widerspruch zu seinem Konservatismus – der romantische und

⁷⁷ Siehe das vierte und sechste Kapitel dieser Arbeit.

völkische Nationalismus lieferte die Inhalte und Begriffe der türkischen rechten Ideologie, während der Konservatismus ihre spirituelle Haltung und Denkweise repräsentierte (Bora, 2003, S. 8). Gleichsam als Ersatz für die Religion, die in den 1920er Jahren von republikanischen Kreisen für die Unterentwicklung des Landes verantwortlich gemacht wurde, verlieh der Konservatismus dem Nationalismus einen romantischen und spirituellen Anstrich. Und eben in diesem Sinne standen der bergsonsche Konservatismus und McDougalls Biologismus nicht im Widerspruch zur völkischen Konstruktion der türkischen Nation. Die Vorstellung einer Nation, die nicht nur ein kollektives Bewusstsein besitzt, sondern auch kollektive Instinkte und sogar kollektive Leidenschaften, bekräftigte ganz im Gegenteil nationalistische Argumente.

Neben den Einflüssen der durkheimschen und bergsonschen Theorien ist auch Sherifs erste Begegnung mit dem Pragmatismus erwähnenswert. Die türkischen Pragmatisten riefen dazu auf, sich statt auf theoretische Diskussionen auf die Praxis der gesellschaftlichen Transformation zu fokussieren. Sherif, der philosophischen Diskussionen zeitlebens distanziert gegenüberstand, war in seiner Methodik ebenfalls von pragmatistischen Ideen inspiriert und maß der gesellschaftlichen Relevanz der Fragestellung und der Erklärungskraft der Methodik für gesellschaftliche Probleme mehr Bedeutung bei als der Präzisierung der experimentellen Methode.

Die gesellschaftliche Relevanz der sozialwissenschaftlichen Forschung war ein Grundprinzip in Sherifs späterem Werk, das er aus der türkischen Soziologie übernahm. Die soziologischen Diskussionen in der Türkei hatten in der Regel politische Fragestellungen bezüglich der Beseitigung der gesellschaftlichen Probleme, besonders auf dem Weg der Modernisierung des Landes, zum Inhalt. Die relativ kleine gebildete Elite wurde von der Politik als wesentlicher Unterstützer der Reformpolitik gesehen, weswegen sie sie durch staatliche Stipendien und andere Formen der Unterstützung nach Kräften förderte. Das Ansehen, das Intellektuelle bei der nach Modernisierung strebenden Elite genossen, verdankte sich denn auch deren

theoretischer und praktischer Unterstützung der Reformpolitik.⁷⁸ Umgekehrt wäre wissenschaftlichen Fragestellungen, die keine gesellschaftliche und politische Relevanz hatten, in der republikanischen Türkei keine positive Rezeption beschieden gewesen. Folglich kennzeichnet Sherifs sozialpsychologische Studien in späteren Jahren, dass sie von einem progressiven und säkularen Standpunkt aus in ununterbrochener Beziehung zu gesellschaftlichen und politischen Problemen standen.

⁷⁸ Eine wichtige Funktion der türkischen Intellektuellen bei der Verwestlichung und Modernisierung bestand darin, die westliche Wissenschaft in der Türkei zu verankern, dabei spielte die Übersetzertätigkeit eine wesentliche Rolle. Auch Sherif begann in seiner Studienzeiten mit Übersetzungen. Neben McDougalls *Physiological Psychology* übersetzte er auch ein Kapitel über den Behaviorismus aus Charles Kay Ogdens Buch *Meaning of Psychology* (Ogden, 1926) ins Türkische. Die Übersetzung wurde in der renommierten *Felsefe ve İctimaiyat Dergisi* (Zeitschrift für Philosophie und Soziologie) veröffentlicht. Auch während seiner späteren Tätigkeit in der Türkei übersetzte Sherif zahlreiche Artikel und mehrere Bücher, womit er auch einen Beitrag zur Entwicklung der psychologischen Terminologie im Türkischen leistete. Zu Sherifs Übersetzung siehe Oğdın, C. K., 1928.

4. Von Boston nach Berlin (1929-1932): Einfluss der Gestaltpsychologie

In einem Artikel über Muzafer Sherifs Berliner Jahre merkt Franz Samelson an, dass über die frühen Entwicklungsphasen von Sherifs Sozialpsychologie wenig bekannt ist (Samelson, 2007, S. 131). Das gilt auch für Sherifs Studienzeit in Harvard, über die es bisher keine Veröffentlichungen gibt. Und doch liegt in dieser Periode der Schlüssel zum Verständnis der Entwicklung seiner Sozialpsychologie vom Durkheimismus hin zur Gestaltpsychologie. Sherifs Studium in Harvard war experimentell-psychologisch orientiert, seine Begegnung mit experimentellen Ansätzen war maßgeblich für die Konzeptualisierung seines Wissenschaftsverständnisses und seiner Methodik.

Ein wesentliches Moment des historischen Kontexts dieser Periode sind die Bedingungen an der Philosophischen Abteilung von Harvard, deren Lehrstuhl für Psychologie Edwin Garrigues Boring innehatte. Die Diskussionen über den Nutzen der psychologischen Forschung und Borings „rein wissenschaftliche“ Haltung, die Beziehungen des Harvard-Laboratoriums zur Gestaltpsychologie und Sherifs erste Studien sind daher die Hauptdiskussionspunkte dieses Kapitels. Dessen letzter Teil behandelt Sherifs siebenmonatigen Aufenthalt in Berlin und seine Erfahrungen in der Hauptstadt der Weimarer Republik.

4.1. Die Psychologie in Harvard

Muzafer Sherif traf in der ersten Hälfte des August 1929 in Cambridge, Massachusetts, ein, um an der Universität Harvard – in den 1920er und 1930er Jahren bereits eine der angesehensten Universitäten der Welt – sein Studium aufzunehmen. Deren Renommee steht auch am Anfang von Fred S. Kellers Memoiren über die Psychologie in Harvard gegen Ende der 1920er Jahre:

„Harvard University, in the late twenties of this century, was not the only center of American psychology. Yale, Pennsylvania, Cornell, Clark, Chicago, Princeton,

Columbia, California (Berkeley), Stanford, and Minnesota boasted good departments, as did a few other universities. But Harvard was important – important in the eyes of the scholarly world, of its carefully chosen staff, and of each little band of students admitted yearly to its graduate classes. It may not have been the most American of psychology departments, but it was probably the most prestigious“ (Keller, 1970, S. 29).

Doch das Prestige konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Psychologie in Harvard in diesen Jahren in einer tiefen Krise steckte. Diese kann unter zwei Aspekten erörtert werden: den Spannungen zwischen theoretischen und angewandten Ansätzen und den speziellen institutionellen Bedingungen, denen sie ausgesetzt war.

Die nordamerikanische Psychologie der 1920er Jahre war geprägt von der Etablierung der Disziplin als eines von der Philosophie institutionell unabhängigen, angewandten und empirischen Gebiets. Für Rodney G. Triplet war die wichtigste Frage hinsichtlich dieser Entwicklung, von welchen empirischen und theoretischen Standpunkten dieser Prozess dominiert werden sollte (Triplet, 1992, S. 223). Im Grunde genommen war diese Frage kein Spezifikum der nordamerikanischen Psychologie: In den 1920er Jahren existierten auf beiden Seiten des Atlantiks mehrere „Schulen“ nebeneinander, und Diskussionen über die „Krise der Psychologie“, von der im ersten Kapitel die Rede war, nahmen auch in der europäischen psychologischen Literatur einen wichtigen Platz ein. Doch anders als ihr europäisches Gegenüber war die nordamerikanische Psychologie von Anfang an vom Spannungsverhältnis zwischen Forschung, Nützlichkeit und humanistischen Interessen geprägt. Psychologische Laboratorien bildeten drei verschiedene Studentengruppen aus: zukünftige Philosophen, Forschungspersonal für psychologische sowie psychophysische Studien und an den praktischen Anwendungen der Psychologie im Bereich der Bildung oder Medizin interessierte Fachleute (O'Donnell, 1985, S. 130). Diese Differenzierung machte sich auch in Form theoretischer Differenzen in der Diskussion über den Gegenstand geltend.

Abgesehen vom theoretischen und institutionellen Aspekt hatte die Krise für die Institute auch finanzielle Implikationen, da eine wesentliche Bedingung für die Finanzierung der Forschung

der gesellschaftliche Nutzen der wissenschaftlichen Disziplin war – dessen Bemessung sich freilich weniger an objektiven Kriterien, als vielmehr am Grad der Konformität mit dem dominanten Paradigma in der wissenschaftlichen Disziplin bzw. mit der Bildungsmission und Positionierung einer Universität in der aktuellen Gesellschaftspolitik orientierte: „When economically pressured, departments that are not seen as contributing to the institution’s educational mission face elimination. Disciplines respond to such threats with a renewed emphasis on their traditional topics and problems“ (Triplet, 1992, S. 223).

Die Diskussionen zwischen rein experimentellen und angewandten Positionen nahmen im und nach dem Ersten Weltkrieg eine neue Dimension an (O’Donnell, 1979). Die Unterstützer der angewandten Psychologie fanden in dem behaupteten Nutzen der Psychologie für militärische Zwecke eine wichtige Legitimationsbasis für ihre Position. Die Anwendung psychologischer Tests in der amerikanischen Armee und an Soldaten durchgeführte psychotechnische Studien eröffneten Psychologen ein neues Betätigungsfeld, das sich durch die Forschungsförderungen der Armee schnell entwickelte. Die meisten Psychologen waren ob dieser Form der praktischen Anwendung der Psychologie, von der sie sich neue Aufgaben jenseits der Grundlagenforschung versprachen, begeistert. Nur wenige – darunter Edward Bradford Titchener – sahen in dieser neuen Entwicklung eine große Gefahr für die Disziplin und verteidigten die Idee einer „rein wissenschaftlichen“ Psychologie (Titchener, 1929).

Und genau hierin lag der Hauptgrund für die institutionelle Krise, in der sich die Psychologie in Harvard während dieser Transitionsphase der nordamerikanischen Psychologie befand: Anders als an den meisten nordamerikanischen Universitäten war die Psychologie in Harvard keine eigenständige Disziplin, sondern immer noch Teil der Philosophischen Abteilung. Als Sherif im Jahr 1929 sein Studium in Harvard aufnahm, gehörten drei von vier Lehrstühlen zum Fachbereich Philosophie, nur einer zur Psychologie. Trotz der institutionellen Anbindung an die Philosophische Abteilung gerierten sich die in Harvard lehrenden Psychologen *de facto* wie eine selbstständige Abteilung (Nicholson, 2003, S. 166).

Dass Harvard sich als Zentrum für Psychologie in den USA etablieren konnte, verdankte sich auch seinem psychologischen Laboratorium, das in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre von

William James gegründet worden war (Harper, 1950), ehe dieser begann, sich mehr für Philosophie als für psychologische Fragen zu interessieren. Nach James' Tod im Jahre 1910 wurde die Psychologie in Harvard von Josiah Royce und Hugo Münsterberg vertreten, bis im Jahr 1916, als beide starben, für den Fachbereich eine schwierige Periode anbrach. 1917 verließ auch Robert Yerkes, der mit der Entscheidung des Universitätspräsidenten Lawrence Lowell, Psychologie als Teil der Philosophischen Abteilung weiterzuführen, nicht einverstanden war, die Universität, was dramatische Auswirkungen auf das psychologische Laboratorium hatte (Triplet, 1992).⁷⁹ Um die entstandene personelle Lücke zu schließen, wurde 1920 der britische Psychologe William McDougall nach Harvard eingeladen. Doch auch McDougall, dessen dualistischer, vitalistischer und teleologischer Standpunkt im behavioristischen Amerika keine Akzeptanz fand, gelang es nicht, die Situation zu verbessern.⁸⁰ Erst mit der Berufung von Edwin Garrigues Boring als Assistenzprofessor im Jahr 1922 sollte das Ansehen der Psychologie von Harvard allmählich steigen.⁸¹ Ein Schüler von Edward Bradford Titchener, war Boring damals vor allem durch seine experimentellen Arbeiten über Wahrnehmungspsychologie bekannt (Helson, 1970). Wie Titchener glaubte auch er, dass Psychologie eine allein auf dem experimentellen Paradigma basierte, reine Wissenschaft sein sollte. Hinweise auf Borings Ziele als Psychologieprofessor in Harvard lassen sich seiner autobiografischen Schrift *Psychologist at Large* von 1961 entnehmen:

„I had been involved in Titchener's affair with Harvard in 1917, and I had from long indoctrination by Titchener gained the conviction that Harvard was potentially the

⁷⁹ Eine eigenständige Psychologische Abteilung konnte an der Universität Harvard erst nach der Pensionierung von Lowell im Jahr 1933 geschaffen werden. Als autokratischer Charakter sollte Lowell Widerspruch gegen seine Entscheidungen nicht dulden, doch war er ein glühender Verteidiger der akademischen Freiheit gegen politische Lynchkampagnen. So setzte er sich für den Deutschen Hugo Münsterberg ein, als der zu Beginn des Ersten Weltkriegs zum Ziel einer solchen Kampagne wurde. Ähnlich verhinderte er die Entlassung des jungen Lehrbeauftragten Harold J. Laski, der wegen seiner Unterstützung des Polizeistreiks von 1919 von konservativen Kreisen heftig kritisiert wurde (vgl. Morison, 1946, S. 439f. und Yeomans, 1948). Trotz seines Eintretens für die akademische Freiheit gab es unter Lowells Präsidentschaft mehrmals Anlass, die Diskriminierung von Homosexuellen, Juden und Afroamerikanern an der Universität Harvard in Artikeln anzusprechen (Wright, 2005; Karabel, 2005 und Sollors et al., 1993, S. 195f.).

⁸⁰ Zum Niedergang von McDougalls Ansehen in den USA siehe Jones, 1987 und Smith, 1989.

⁸¹ Zu Boring siehe Stevens, 1968; Jaynes, 1969.

strongest place in America, that Hugo Münsterberg had debased psychology there, and that psychology needed to be brought clearly into the scientific circle and rescued from the philosophers who still dominated it“ (Boring, 1961, S. 33).

Boring übernahm die Leitung des psychologischen Laboratoriums von Herbert S. Langfeld, der Harvard zwei Jahre nach Borings Anstellung verließ, und behielt diese Position fünfundzwanzig Jahre lang (Boring, 1961, S. 50). Gegen die Dominanz praxisorientierter Ansätze suchte Boring durch umfassende historische Forschungen der rein experimentellen Psychologie eine Legitimationsbasis zu schaffen; er schrieb eine Geschichte für eine „wissenschaftliche“ Psychologie und stellte in seinen Schriften die Wissenschaftlichkeit der nicht experimentellen Ansätze infrage, wobei er manche Ansätze komplett ignorierte (vgl. Boring, 1929; Boring, 1942; O'Donnell, 1979; Cerullo, 1988; Kelly, 1981). Sein unbedingtes Festhalten an einer rein experimentellen Linie und das Zurückdrängen jeglichen Anwendungsinteresses an der Psychologie sollte die Abteilung in größere finanzielle Schwierigkeiten stürzen – Boring musste sogar einen Teil der Kosten für das Laboratorium persönlich übernehmen. Dies tat seinem Bekenntnis zur reinen Wissenschaft freilich keinen Abbruch: „The psychologist's task was to cultivate the experimental garden, not to sell apples from the tree of psychological knowledge“ (O'Donnell, 1979, S. 292).

Zudem war es auch nicht einfach, Wissenschaftler zu finden, die eingewilligt hätten, ausschließlich auf rein experimenteller Basis zu arbeiten (Triplet, 1992; O'Donnell, 1979). Als Sherif in Harvard ankam, war die Universität seit fast zwei Jahren auf der Suche nach einem Psychologen, der bereit war, den seit McDougalls Wechsel auf die Duke University im Jahr 1927 vakanten Lehrstuhl für Psychologie zu übernehmen. Nachdem dieser zwischenzeitlich mit Gastprofessoren wie Wolfgang Köhler, Karl Bühler, Leonhard Carmichael und E. C. Robinson besetzt worden war (Boring, 1961, S. 50), löste Lawrence Lowell das Problem zum Teil dadurch, dass er schließlich Boring zu seinem Inhaber ernannte. Trotzdem waren Lehrkräfte weiterhin gefragt. Während sich die Philosophen der Abteilung für eine Anstellung Wolfgang Köhlers aussprachen, missbilligte der neobehavioristisch orientierte Boring „the increasingly theoretical and polemical nature of Köhler's work“

(Triplet, 1992, S. 231; vgl. Sokal, 1984, S. 1256). Seine eigenen Favoriten, die Experimentalpsychologen Karl Lashley und Edward Tolman, lehnten eine Einladung nach Harvard jedoch ab, sodass Boring die Stelle schlussendlich dem von den Philosophen vorgeschlagenen Gordon W. Allport anbieten musste, „who, a year earlier, had received a very positive response to a social ethics course he had taught for the department while on a one-year visiting appointment“ (Triplet, 1992, S. 231).

Allport war 1922 mit einem Harvard-Stipendium nach Europa gegangen, wo er Vorlesungen von Carl Stumpf, Max Dessoir, Max Wertheimer, Wolfgang Köhler, Eduard Spranger, William Stern und Heinz Werner besuchte und die Gestaltpsychologie kennenlernte, zudem knüpfte er Kontakte mit wichtigen Psychologen wie Frederic Charles Bartlett. In seinem autobiografischen Text erinnerte er sich an diese Jahre als „a second intellectual dawn“ (Allport, 1967, S. 9). Aufgrund seiner Erfahrungen und Bekanntschaften in Europa war Allport, anders als die meisten seiner nordamerikanischen Kollegen, offen für diverse psychologische Ansätze (Nicholson, 2003, S. 165). So verfasste er beispielsweise eine der sehr wenigen positiven Rezensionen zur zweiten Auflage von McDougalls *Group Mind* (Allport, 1929).

Nach seiner Rückkehr nach Harvard im Jahr 1924 übernahm Allport neben seinen Vorlesungen über Sozialethik auch eine Assistentenstelle in Borings und McDougalls Lehrveranstaltungen, um seinen Kontakt zur Psychologie nicht zu verlieren. In diesem Rahmen machte er seine ersten Lehrerfahrungen in der experimentellen Psychologie.⁸² Nach kurzer Zeit wechselte er jedoch nach Dartmouth, wo er Lehrveranstaltungen über Sozialethik und Persönlichkeit hielt und eine Reihe zukünftiger prominenter Vertreter der nordamerikanischen Psychologie wie Hadley Cantril, Henry Odbert und Leonard Dobb unterrichtete.

⁸² Die Wirkung, die der charismatische Boring auf Allport ausübte, war groß: „Acquaintance with a man of such amazing strenuousness and profound personal integrity, such deep historical erudition, and meticulous standards was, and is, a great influence and a major gratification in my career“ (Allport, 1967, S. 12).

Zurück in Harvard galt Allports Hauptforschungsanliegen dem neobehavioristischen Ansätzen fernstehenden und relativ neuen Gebiet der Persönlichkeitspsychologie. Anfang der 1930er Jahre entwickelte er – wie Artikel aus der Periode klar erkennen lassen – ein Interesse an experimentellen und nicht experimentellen Methoden in der Persönlichkeitsforschung (vgl. Allport & Vernon, 1931; Allport, 1933), wobei er – nicht zuletzt aufgrund des Einflusses von Eduard Spranger und der europäischen Psychologie – geisteswissenschaftlichen Ansätzen näherstand als dem Behaviorismus. Wie Katherine Pandora feststellt, „the sensibility that Allport brought to the Harvard Psychology Department was in the humanistic tradition of William James and therefore was at odds with the neobehaviorist ethos that Boring was seeking to consolidate at the university“ (Pandora, 1997, S. 42). Dennoch erwies sich seine Anstellung im September 1930 für die Psychologie von Harvard als Bereicherung, vor allem für Studenten wie Muzafer Sherif. Außerdem pflegte Allport gute Beziehungen zu allen Mitgliedern der Philosophischen Abteilung und konnte so in den abteilungsinternen Konflikten eine Vermittlerrolle übernehmen (vgl. Triplet, 1992, S. 231ff.).⁸³

4.2. Sherifs erste Tage in Harvard

Nach den intensiven Diskussionen über Sozialpolitik am Darülfünun fand Sherif in Cambridge ein nicht minder lebendiges intellektuelles Umfeld vor. Die Lehrenden der Abteilung wie E. G. Boring, Carroll C. Pratt, John Gilbert Beebe-Center, Dwight W. Chapman, Henry Murray, Robert Winthrop White und andere waren ständig in Kommunikation und Diskussion miteinander. Gordon W. Allport erinnert sich, dass man sich über Jahre hinweg traf, um Forschungsprogramme in den Bereichen Einstellung, expressives Verhalten, Propaganda und Radio (Allport, 1967, S. 14) – den klassischen

⁸³ Allports Ausgangspunkt in der Persönlichkeitsforschung war die Einzigartigkeit des Individuums. Daher sollte jedes Individuum einzeln untersucht und nicht auf einen Teil einer Gruppe reduziert werden. Die Persönlichkeitsforschung bräuchte, so seine Überzeugung, eine ganzheitliche Betrachtungsweise, nicht Partikularismus, für den die Erforschung der Persönlichkeit über deren Elemente verläuft (vgl. Pandora, 1997; Allport, 1937). Trotz der Unvereinbarkeit von Allports individuumszentriertem Ansatz und Sherifs Ideen über das Primat der Gesellschaft gegenüber dem Individuum markierte Allports Anstellung in Harvard für Sherif einen Wendepunkt, wirkte sie für ihn doch als Türöffner nicht nur in inhaltlicher und methodologischer, sondern in der Folge auch in institutioneller Hinsicht.

Forschungsgebieten der nordamerikanischen Sozialpsychologie der 1930er Jahre – zu diskutieren. Und neben seinen prominenten Lehrenden waren es auch Mitschüler wie Hadley Cantril, Weston Ashmore Bousfield, B. F. Skinner, Jerome Bruner, Leonard Dobb, Jerome Frank, Nevitt Sanford, John Volkmann und andere, die später in der nordamerikanischen Psychologiegeschichte wichtige Rollen spielen sollten, mit denen Sherif während seiner zweieinhalb Jahre in Harvard in Kontakt stand (Granberg & Sarup, 1992).

Sherifs erste Tage in Harvard waren geprägt von finanziellen Schwierigkeiten⁸⁴ und großer Einsamkeit.⁸⁵ Wegen seiner Finanzlage konnte er sich erst am 23. September 1929, einen Tag vor Unterrichtsbeginn, immatrikulieren.⁸⁶ Gemäß Plan sollte er bis Mitte Januar 1930 die Voraussetzungen erfüllen, um Masterkandidat zu werden,⁸⁷ wozu auch die Ablegung von

⁸⁴ Aufgrund von Problemen im Geldtransfer aus der Türkei war er gezwungen, sich vom türkischen Botschafter Ahmed Muhtar Geld auszuleihen, das er lange Zeit nicht zurückzahlen konnte: Ahmed Muhtar (10. September 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5); Ahmed Muhtar (18. März 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5); Ahmed Muhtar (28. August 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5); Sherif, M. (15. September 1929) [Brief an Münir Süreya in New York]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5); Sherif, M. (2. Dezember 1929) [Brief an das Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5). Auch später hatte Sherif deswegen immer wieder finanzielle Schwierigkeiten. Um seine Miete bezahlen zu können, musste er sich im Dezember Geld von einem türkischen Arzt leihen. Auch das Geld, das er sich für seine Reise in die USA von Cass Arthur Reed geliehen hatte, konnte er lange Zeit nicht zurückzahlen. Sherif, M. (24. Juni 1930) [Brief an Cass Arthur Reed]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3); Sherif, M. (15. September 1930) [Brief an Ahmed Muhtar]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

⁸⁵ An den türkischen Konsul in New York schrieb er in seinen ersten Tagen: „Ein türkischer Freund wäre für mich ein großes Geschenk.“ Sherif, M. (15. September 1929) [Brief an Münir Süreya in New York]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

⁸⁶ Mayo, L. S. (13. November 1929) [Confirmation Note]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁸⁷ „Not later than January 15, 1930, you will be expected to hand in at this office an application for admission to candidacy for the Master’s degree based upon this program.“ Mayo, L. S. (19. September 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Prüfungen in Französisch und Deutsch gehörte. Im Anschluss gedachte er auch ein Doktorstudium zu absolvieren.⁸⁸

Über Sherifs Privatleben in Cambridge ist nur wenig bekannt. Den Archivdokumenten ist jedoch zu entnehmen, dass er sich sehr intensiv mit dem Studium beschäftigte und seine Freizeit mit amerikanischen und türkischen Freunden in Cambridge, Boston und New York verbrachte.⁸⁹ E. G. Boring erinnerte sich 1952 an Sherif als „a person of good character“ and „highly emotional“, wenngleich er hervorhebt, dass er mit ihm nicht befreundet war.⁹⁰ Bei all den lebhaften Diskussionen zwischen den Lehrenden fanden soziale Interaktionen zwischen Lehrpersonal und Studenten in Harvard eher sporadisch statt (Keller, 1970, S. 32).

Eine Ausnahme bildete Gordon W. Allport, der auch engere Beziehungen zu den Studenten pflegte. Sherif lernte Allport bereits in seinen ersten Tagen kennen, und später kam auch Allports Schüler Hadley Cantril hinzu.⁹¹ Aus einem späteren Brief Allports geht hervor, dass

⁸⁸ In einem Brief von William Ernest Hocking an das türkische Bildungsministerium und an den Präsidenten des Darülfünun wurde mitgeteilt, dass Sherif für seine Master- und Doktorabschlüsse mindestens vier Jahre brauchen würde. Er musste die Prüfungen in den Bereichen „Advanced Psychology, Physiological Psychology, Experimental Psychology etc.“ ablegen und für das Doktorstudium Lesekenntnisse in Französisch und Deutsch vorweisen. Hocking, W. E. (2. Oktober 1929) [Brief an President's Office University of Constantinople]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

⁸⁹ Seine intensiven Studien ließen ihn die notwendigen bürokratischen Angelegenheiten völlig vernachlässigen. Er schrieb an Cass Arthur Reed: „That is a general deficiency of my make-up, when I am busy in something I cannot shift myself to something else no matter how little time it may require.“ Sherif, M. (24. Juni 1930) [Brief an Cass Arthur Reed]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3). Laut den archivierten Notizen und Postkarten gehörte seinem Freundeskreis anscheinend auch Kenan Halet, der Rabindranath Tagore und Edgar Allan Poe ins Türkische übersetzte und ein umfassendes türkisch-englisches Wörterbuch vorbereitete, an. Offenbar interessierte er sich für klassische Musik, insbesondere für das Œuvre der slawischen Komponisten. In einem Brief bedankt sich eine Freundin bei Sherif dafür, dass er ihr beigebracht habe, wie man Joghurt isst. Florence [?] (26. April 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

⁹⁰ Sullivan, J. T. (20. November 1952). Report on Muzafer Sherif Bashoglu. *FOIA. Sherif, Muzafer*.

⁹¹ Hadley Cantril, der 1928 in Dartmouth bei Allport seinen B.Sc. erlangt hatte, war zusammen mit Allport nach Harvard gewechselt, wo er 1931 sein Doktorstudium abschloss. Bis 1945 waren Cantril und Sherif gute Freunde. Cantril half Sherif auch nach seiner Exilierung in die USA. Nach einer Auseinandersetzung während der Vorbereitungsarbeiten für das gemeinsame Buch *Ego-Involvements* brachen sie jedoch den Kontakt ab. Bei den FBI-Ermittlungen sollte Cantril Sherif sogar schwer

ihm bereits im Moment der ersten Begegnung auf den Treppen von Emerson Hall klar wurde, welch großes Interesse Sherif William James und Emile Durkheim entgegenbrachte:

„When he first arrived in the Harvard Yard, I happened to be standing on the steps of Emerson Hall. He approached me although he did not know me with a question: ‘Is this the building where William James used to teach?’ I said: ‘Yes.’ Then he asked ‘Can you tell me where William James is buried so that I can visit his grave. I have come all the way from Turkey to study in his university. I admire him so much.’“⁹²

Sieben Jahre nach dieser ersten Begegnung schildert Allport in einem Brief seine ersten Eindrücke von Sherif wie folgt:

„It was exactly seven years ago that we had our first ‘Nasulsunuz’ and ‘Hava chok guzel dur’⁹³ on the steps of Emerson Hall. From that time on (you were full then of Durkheim) you have been much on my mind. I was delighted to find a Turk in our midst as you know, and I am glad you have been in our midst for so long with your fertilizing thought and persistent criticisms.“⁹⁴

Allport kannte die Türkei von seiner Tätigkeit in Istanbul, wo er von 1919 bis 1920 im ursprünglich von amerikanischen Missionaren gegründeten, später säkularisierten Robert College Englisch und Soziologie unterrichtete, während Sherif noch das International College

belasten (Unbekannter Ermittler in Newark (30. September 1952). Report on Muzafer Sherif Basoghlu. *FOIA. Sherif, Muzafer*. Siehe außerdem Batur, 2015b, S. 143f.).

⁹² Allport, G. W. (16. Mai 1944) [Brief an J. Arthur Lazell]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4).

⁹³ Allport Kenntnisse der türkischen Sprache reichten offenkundig nicht für die korrekte Schreibung dieser Sätze aus; es müsste heißen: „Nasılsınız?“ (Wie geht es Ihnen?) und „Hava çok güzeldir.“ (Das Wetter ist schön.).

⁹⁴ Allport, G. W. (25. Juli [1937]) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

besuchte.⁹⁵ Nach dieser ersten Begegnung wurde der damals vierunddreißigjährige Allport für Sherif bald zu einem wichtigen Freund und Mentor.⁹⁶

4.3. Erste experimentelle Erfahrungen und Gestaltpsychologie

Ein anderer Freund von Sherif in dieser Periode war Weston Ashmore Bousfield, der sich in erster Linie mit der experimentellen Psychologie, insbesondere mit Tierexperimenten beschäftigte.⁹⁷ Während seiner Zeit in Harvard galt sein Grundinteresse dem Effekt des Hungers auf das Lernen bei Tieren.

Im Sommer 1930 zogen sich Sherif und Bousfield in Bousfields Haus in Woolwich, Maine, zurück und führten dort ihre Studien fort.⁹⁸ Die Zusammenarbeit resultierte in einem gemeinsamen Paper, das 1932 im *American Journal of Psychology* erschien (Bousfield & Sherif, 1932). Granberg und Sarup weisen auf einen interessanten Punkt in dieser Veröffentlichung hin:

„This article is sure to bring a smile to any of Muzafer’s students and others who knew him well – for two reasons. First, the ‘subjects’ in the study were six chickens and six

⁹⁵ Zu Allports Aufenthalt in der Türkei siehe Nicholson 2003, S. 55-71.

⁹⁶ In einem Brief aus Deutschland erwähnt Sherif Allport als „my best friend in America“. Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). In einem anderen Brief spricht er davon, dass er das Wohnzimmer und das Spiel, das sie gemeinsam mit Hadley Cantril und anderen spielten, vermisste. Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Allport beriet Sherif nicht nur zu inhaltlichen Aspekten seiner Forschungsvorhaben, sondern auch bezüglich der Planung seines Studiums. Allport, G. W. (17. Juli 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

⁹⁷ Der als Sohn eines Missionsarztes in China geborene Bousfield studierte nach seiner Schulzeit in China in New England und machte an der Northeastern University seinen BME. Nach Abschluss seines Masterstudiums an der Boston University im Jahr 1928 begann er im Tufts College als Lehrbeauftragter zu arbeiten. Gleichzeitig schloss er 1932 sein zweites Masterstudium ab und 1933 erwarb er in Harvard seinen Dokortitel. 1939 übernahm er die Leitung der Fachabteilung an der Universität Connecticut, wo er bis zu seiner Pension im Jahr 1971 blieb (Cofer, 1988).

⁹⁸ Gordon Allport musste eine Einladung aufgrund seiner Arbeit ablehnen, obwohl er Maine, die Heimat seiner Frau, gerne besucht hätte. Allport, G. W. (17. Juli 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

rabbits. Muzafer would later dissociate himself vigorously and in no uncertain terms from animal research as a means of advancing human psychology, especially social psychology. It is probable that he never did another animal experiment or directed a student to do one. Second, the procedure in the study involved the experimenter shooting a revolver near a hungry animal and its food and then measuring the time until the animal resumed eating“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 7f.).

Dieser Versuch, in dessen Rahmen Sherif an Kaninchen und Bousfield an Hühnern experimentierte,⁹⁹ war hauptsächlich Teil von Bousfields Experimentreihe zu dem Thema und Sherifs Rolle dabei war eher sekundär. Anders als Sherif führte Bousfield in den folgenden Jahren seine diesbezüglichen Experimente fort (Bousfield, 1934; Bousfield & Spear, 1935).

Am Anfang des Artikels trafen Bousfield und Sherif folgende Feststellung:

„[I]t is practically taken for granted that most behavior which the behaviorist might want to call reflex, or at least to express in terms of stimulus and response, is dependent upon the general state of the organism, such as drive, fatigue, emotional factors, etc.“ (Bousfield & Sherif, 1932, S. 552).

Diese Worte lassen den Einfluss der Gestaltpsychologie, die Sherifs Denken während seiner Zeit in Harvard nachhaltig prägte, erkennen.

Die in den 1910er Jahren in Deutschland entstandene Gestalttheorie verbreitete sich ab den 1920er Jahren auch in den USA. Kurt Koffka, Max Wertheimer und Wolfgang Köhler waren die Hauptvertreter der neuen Bewegung. Die Gestalttheorie war eine Reaktion auf den vor allem von Hermann von Helmholtz und der Leipziger Schule propagierten Reduktionismus und Elementarismus der deutschen Psychologie im 19. Jahrhundert.¹⁰⁰ Im Gegensatz zu elementaristischen Ansätzen betrachten Gestaltpsychologen psychische Phänomene in ihrer Ganzheit. Ihrer Auffassung gemäß besteht Bewusstsein nicht aus arithmetisch miteinander

⁹⁹ Sherif, M. (ohne Datum [1930]) [Brief an Gordon Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁰⁰ Zur Geschichte und zu den Ursprüngen der Gestaltpsychologie siehe Ash, 1985; 1991; 1995.

kombinierten partikulären Elementen, sondern aus Strukturen, die nicht bloß Ergebnis einer Abfolge von Reiz-Empfindung sind. Auch Verhalten wird in Interaktion mit dem jeweiligen Umfeld strukturiert. Und schließlich entsprechen auch die den phänomenalen Strukturen des Bewusstseins zugrunde liegenden Gehirnvorgänge dem relationalen Wesen der Gestalt (Pickren & Rutherford, 2010, S. 181).

Anfang der 1920er Jahre traten die Gestaltpsychologen in Kontakt zu ihren nordamerikanischen Kollegen, woraufhin sie mehrmals in die USA eingeladen wurden, um Vorträge zu halten (Ash, 1985, S. 326). Das steigende Interesse an diesen spiegelte sich in zahlreichen Rezensionen in Fachzeitschriften wider. 1927 verließ Koffka Deutschland, um eine Stelle am Smith College in Massachusetts zu übernehmen. Ihm folgten andere Gestaltpsychologen, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten Deutschland verlassen mussten.

Kontakte zwischen Harvard und den Vertretern der Gestalttheorie reichen bis in die Frühphase dieses neuen Ansatzes zurück. Auf Empfehlung der Harvard-Philosophen wurde Wolfgang Köhler als Gastprofessor nach Harvard eingeladen (Boring, 1961, S. 50). Herbert S. Langfeld, der in Europa Lehrveranstaltungen zur Gestaltpsychologie besuchte, und sein Schüler Edward C. Tolman führten ebenfalls Studien in Harvard durch (Sokal, 1984). Auch Gordon Allport hatte aus seiner Studienzeit in Deutschland Kontakte zu Gestaltpsychologen, über deren Theorie er in den 1920er Jahren auch zwei Artikel schrieb (Allport, 1924a; 1924b). Obwohl Langfeld, Tolman und Allport sich nicht als Gestaltpsychologen definierten, spielten sie bei der Einführung der Gestalttheorie in den USA eine prominente Rolle (Sokal, 1984, S. 1245). Ab Mitte der 1920er Jahre änderte schließlich auch E. G. Boring seine negativen Urteile über die Gestaltpsychologie, sodass sein Schüler Harry Helson nach langen Diskussionen eine Doktorarbeit über die Gestaltpsychologie schreiben durfte. Es gab sogar Gerüchte, dass Boring zu einem Gestaltpsychologen wurde. So zitiert Michael M. Sokal Borings Sätze in einem Brief an Wolfgang Köhler: „I have decided that I am not a Gestalt psychologist but merely a scientist. Gestalt psychology seems to me to be nothing more than the introduction of science into psychology“ (Sokal, 1984, S. 1246). Boring selbst definierte

sich freilich eher als Eklektiker (Boring, 1930). Jedenfalls erhielten die Gestaltpsychologen dank des ihnen von den Harvard-Philosophen und von Boring entgegengebrachten Interesses nicht nur die Möglichkeit, in Harvard Gastvorträge zu halten. Boring versuchte sogar, ein Arrangement zu finden, nach dem Kurt Koffka während seines Sabbatjahres die stellvertretende Leitung des Lehrstuhls übernehmen hätte können (Sokal, 1984, S. 1247). Trotz seiner positiven Einstellung gegenüber der Gestaltpsychologie fand Boring deren Anspruch, eine über die Psychologie hinausgehende, auch andere Bereiche umfassende „Bewegung“ zu sein, wie viele andere Amerikaner unsympathisch. Auch wenn diese Antipathie zum Teil den persönlichen Eigenschaften Wolfgang Köhlers geschuldet war, spielten hier Borings Sorgen um das experimentelle Paradigma die Hauptrolle. Die Gestaltpsychologie war eine Theorie, die den Reduktionismus, Partikularismus und Mechanismus des in den USA dominierenden Behaviorismus von Grund auf in Frage stellte. Eine Stärkung der Gestalttheorie hätte daher die Schwächung der behavioristischen und neobehavioristischen Hegemonie zur Folge gehabt und damit den Druck von Behaviorismus und Neobehaviorismus auf Dissidenten wie Gordon Allport, die holistische und humanistische Ansätze vertraten, verringern können (Pandora, 1997, S. 36f.).

Im Gegensatz zu Boring sahen die Harvard-Philosophen keinen Grund, die Gestalttheorie nicht zu unterstützen. Trotz der Unstimmigkeiten mit Boring wurde Köhler in den folgenden Jahren mehrmals als Gastvortragender nach Harvard eingeladen. Auch an Kurt Koffka erging die Einladung, an der Sommeruniversität von 1931 eine Seminarreihe zu organisieren, in deren Rahmen auch Edward Tolman unterrichtete. Sherif nahm an dieser Seminarreihe mit großem Interesse teil.¹⁰¹ Dafür verlängerte er sogar seinen Aufenthalt in den USA.¹⁰²

¹⁰¹ Hadley Cantril, der gerade nicht in Cambridge war, beneidete Sherif. Cantril, H. (25. Juni 1931) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3). Zu Prüfungsfragen des Seminars von Koffka siehe [Prüfungsfragen] (1931). *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 1).

¹⁰² Bereits im April 1931 schrieb Sherif an einen unbekannten Professor in Istanbul, dass er am Ende des Semesters sein Masterstudium abschließen und für die Seminarreihe im Sommer in Cambridge bleiben wolle, auch wenn ihm das türkische Bildungsministerium die Verlängerung des Aufenthaltes nicht bewilligen bzw. nicht finanzieren würde. Die Seminarreihe war für Sherif eine „einmalige Gelegenheit“. Das Problem löste sich, indem Sherif seine Deutschprüfung auf das Wintersemester

Sein Interesse an der Gestaltpsychologie verdankte Sherif zu einem gewissen Grad John Gilbert Beebe-Center.¹⁰³ Beebe-Centers Doktorarbeit, die er unter Betreuung von Boring schrieb, basierte zum größten Teil auf Gestaltprinzipien und untersuchte die affektiven Werte sensorischer Impulse, insbesondere die Wahrnehmung olfaktorischer Reize als angenehm oder unangenehm. In seinen Experimenten stellte er fest, dass derselbe olfaktorische Reiz nach einem angenehmen Geruch eher unangenehm, nach einem unangenehmen Geruch eher angenehm empfunden wird. Darauf basierend definierte er ein neues Geseztgesetz, das er „the law of affective equilibrium“ nannte. Laut diesem Gesetz gab es eine

„tendency toward Dynamic Equilibrium, a principle common to Physics and Biology alike, [which] is operative in the field of affection: the affective value of the experiential correlate of a stimulus varies conversely with the sum of the affective values of those experiences preceding this correlate which constitute with it a unitary temporal group“ (Beebe-Center, 1929a, S. 59).

Wie andere Gestaltpsychologen, die unter dem Einfluss der Relativitätstheorie von Max Planck standen, wandte auch Beebe-Center die psychophysischen Prinzipien im Bereich der Affektivität an und lehnte es ab, seinen Forschungsgegenstand isoliert und partikularistisch zu betrachten. Er wies unter direkter Bezugnahme auf die Gestaltpsychologie nach, dass die

verschob und seinen Mastertitel erst im Herbst bekam. Sherif, M. (April, 1931) [Brief an einen unbekannten Professor am Darülfünun]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁰³ Der 1897 in Boston geborene Beebe-Center verbrachte seine Kindheit zum Teil in Frankreich und wuchs praktisch dreisprachig auf. Er begann 1915 mit seinem Studium in Harvard. Kurz darauf nahm er – zuerst in der französischen, dann in der amerikanischen Armee – am Ersten Weltkrieg teil. 1919 kehrte er nach Harvard zurück und erwarb 1921 seinen Bachelor. Seine Doktorarbeit von 1926 handelte vom affektiven Gleichgewicht. In Deutschland besuchte er die Lehrveranstaltungen der Gestaltpsychologen. Nach seiner Rückkehr in die USA arbeitete er in Harvard als Lehrbeauftragter. Während des Zweiten Weltkriegs unterrichtete er Personalpsychologie und beteiligte sich an militärischen Forschungsprojekten im Tufts College. Er starb 1958. Zu Beebe-Centers Leben siehe Boring, 1959.

affektiven Werte relativ und von früheren Erfahrungen sowie der Relation zu anderen aktuellen Reizen abhängig sind.¹⁰⁴

Beebe-Centers Forschungen stießen im Harvard-Laboratorium auf große Resonanz. Carroll C. Pratt bezog sich auf die holistische Gestalttheorie und Beebe-Centers Affektivitätsstudien in seinem Buch über Ästhetik (Pratt, 1931). In einem Interview von 1980 unterstrich auch Muzafer Sherif den Einfluss von Beebe-Center auf sein Werk folgendermaßen: „He translated psychophysical ideas to the field of affectivity. Later, I applied such ideas to social psychology in the study of attitudes and social judgment“ (Evans, 1980, S. 41).

4.4. Charles River Paper

Im Frühjahr 1931 wandte Muzafer Sherif die gestaltpsychologischen Prinzipien erstmals auf die Sozialpsychologie an. Seine Semesterarbeit *The Question of Stimulus Situations in Social Psychology*¹⁰⁵, die er im April 1931 im Rahmen von Allports Lehrveranstaltung schrieb, war der erste Schritt in Richtung der Erforschung sozialer Normen. Sherif bezeichnete diese Arbeit in seinen Briefen als *Charles River Paper*, denn sie war ein Produkt seiner Reflexionen

¹⁰⁴ Beebe-Center begann 1929 mit der Veröffentlichung seiner Studien, die er in der zweiten Hälfte des Jahres 1929 durchführte. Er übersetzte Charles Spearman's Ideen aus dem Bereich der Intelligenzforschung auf das Terrain der Affektivität. Ausgehend von der Analyse der Korrelationen in den Intelligenztests hatte Spearman behauptet, dass jede individuelle Messung jeglicher psychologischen Eigenschaft zwei unabhängige Teile erkennen lässt: den allgemeinen Faktor („Although varying freely from individual to individual, [general factor] remains the same for any one individual in respect of all the correlated abilities“) und den spezifischen Faktor („not only varies from individual to individual, but even for any one individual from each ability to another“) (Spearman, 1927, S. 74f.). In Anwendung von Spearman's korrelativer Methode definierte Beebe-Center in seinen Studien über die affektive Beurteilung olfaktorischer Substanzen einen allgemeinen affektiven Faktor (Beebe-Center, 1929b).

In elaborierten theoretischen Schriften diskutierte er die aktuellen Experimente zur Affektivität (Beebe-Center, 1930; 1931), und während Sherif's Studium in Harvard veröffentlichte er sein Buch *The Psychology of Pleasantness and Unpleasantness* (1932), das bei experimentellen Psychologen auf großes Interesse stieß.

¹⁰⁵ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4).

auf seinen Spaziergängen entlang des Charles River.¹⁰⁶ Ein Brief von Hadley Cantril legt den Schluss nahe, dass Sherif plante, diese Arbeit zu einer Doktorarbeit auszuarbeiten.¹⁰⁷ Obwohl Sherif das Paper in seiner Dissertation nicht benutzte, nahm er es in das vierte Kapitel seiner hauptsächlich auf seiner Doktorarbeit basierenden *Psychology of Social Norms* (1936) auf.

Es ist interessant festzustellen, dass Sherifs erhalten gebliebene allererste Schrift ebenso wie sein letzter veröffentlichter Artikel (Sherif, 1977) sich mit der Krise der Sozialpsychologie beschäftigte. Im *Charles River Paper* befand der junge Sherif, dass die aktuelle Lage der Sozialpsychologie „verwirrend“ sei: „Even the fundamental points that it has to build itself upon arouse most divergent controversy“.¹⁰⁸ Nicht anders als in anderen Forschungsgebieten der Psychologie berücksichtigten auch in der Sozialpsychologie Forscher nur diejenigen Faktoren, die zu ihrem theoretischen Standpunkt passten. Deshalb empfahl Sherif, „when our induction leads us into more confusion, it may be more fruitful in the long run to stop and investigate the value of our basic concepts and procedures“¹⁰⁹. Die wichtigsten Grundkonzepte und Prozeduren waren für Sherif unter anderem 1. Beobachtung und Experimentation, 2. Analyse und 3. Reizsituation.¹¹⁰

Laut Sherif, für den die Wahrnehmung (*perception*) gleichbedeutend mit Erfahrung (*experience*) war, standen Gestaltprinzipien in Beziehung zu „the stimulus situation and the enduring perception (experience) and response“¹¹¹. In der Sozialpsychologie, die sich mit komplizierten Bewusstseinszuständen beschäftigt, bedurfte es einer besseren Darstellung der

¹⁰⁶ Sherif, M. (14. Februar 1946) [Brief an Gordon W. Allport]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder 5).

¹⁰⁷ Cantril, H. (25. Juni 1931) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁰⁸ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 1.

¹⁰⁹ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 1.

¹¹⁰ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 2.

¹¹¹ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 3.

Erfahrung als durch Empfindungen und die Integration der Reflexbögen.¹¹² Die Wahrnehmung ganzheitlich zu betrachten implizierte, Reaktion nicht als direkte Folge eines Reizes, sondern als mit der Wahrnehmung der Reizsituation verbunden aufzufassen: „A change of reaction is the result of a change taking place between the receptors and effectors. The behavior is the outcome of the inner processes.“¹¹³ Der wichtigste Teil der Psychologie war für Sherif daher nicht das Verhalten, sondern genau diese internen Prozesse.

So begann der junge Sherif mit der Untersuchung des Grundkonzepts der Reizsituation in der Sozialpsychologie anhand des gestaltpsychologischen Begriffs der Konfiguration.¹¹⁴ Demnach tendieren Menschen dazu, die komplexe Anordnung einzelner Teile als Struktur wahrzunehmen (siehe Wertheimer, 1923). Sherif interpretierte diese Tendenz als eine Neigung zum Gleichgewicht. „Stimulus may be defined as the factor that upsets an equilibrium on the receptive side. In such a state there is a tendency towards equilibrium.“¹¹⁵ Diese Tendenz fand Sherif auch im sozialen Leben; er betont, „society as a whole cannot act on the individual“¹¹⁶. Die Rezeptivität des Individuums ist durch seine Rezeptororgane begrenzt, die nur für eine beschränkte Anzahl an Änderungen des Umfelds sensibel sind. Dennoch nimmt das Individuum die Gesellschaft in ihrer Ganzheit als etwas Geschlossenes wahr.

¹¹² Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 3b.

¹¹³ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 4.

¹¹⁴ Den holistischen Ansatz der Gestaltpsychologie als eine Alternativ zum partikularistischen Elementarismus der Psychologie und als Ausweg aus der Krise zu betrachten, war keine originelle Idee – auch andere Gestaltpsychologen behaupteten, in ihrer Theorie eine Lösung für die Krise gefunden zu haben (vgl. Petermann, 1932, S. 1f.).

¹¹⁵ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 5.

¹¹⁶ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 6.

Um die Reizsituationen in der Sozialpsychologie näher zu betrachten, formulierte Sherif vier Arten von Reizsituationen, also von sozialen Beziehungen des Individuums, das auf mannigfaltige Weise in das kollektive Leben eingebunden ist:¹¹⁷

1. Ein anderes Individuum als Reizsituation: Sherif stellte fest, dass andere Individuen mit der Kontinuität der Bekanntschaft zu Reizsituationen werden.

„Separate individuals we are not acquainted with [...] are not stimulus situations. [...] The words, movements, remarks of a new acquaintance are discrete stimuli for us. They have no setting to be related to. If the acquaintance continues there is established some sort of relationship between the two individuals. Then his words, behavior, remarks to the second party are not perceived as discrete stimuli, but in relation to the whole relationship between the two; and correspondingly the response is not to the discrete stimuli coming from him but to the relationship.“¹¹⁸

Eine bestehende Beziehung könne durch die Einführung neuer Faktoren neu gestaltet werden. Um den Einfluss anderer Individuen zu untersuchen, schlug Sherif zwei Untersuchungsdesigns vor. Im ersten Untersuchungsdesign sah er zwei aus je fünf Individuen bestehende Gruppen vor. Dabei sollte jede Person mit einer Person aus der anderen Gruppe in einer Beziehung (Klassenkollege, Mutter, beruflicher Konkurrent usw.) stehen und – so die Aufgabe – dieser einen bestimmten Satz sagen. „Very probably the reactions made to different relationships will be different, though the stimuli are identical“, war Sherif überzeugt.¹¹⁹ Das zweite Untersuchungsdesign war der erste Entwurf zu Sherifs „Autorenexperiment“ über *prestige suggestion* und *stereotypes* (Sherif, 1935a, 1935 b):

¹¹⁷ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 7.

¹¹⁸ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 8.

¹¹⁹ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 9.

„Take twenty individuals, first learn their evaluation about certain authors. After some time give them a paragraph or two quoted from some different author but under the authorship of one previously evaluated. Probably the paragraph will be evaluated by the observers on the basis of their evaluation of the author that appears at the top of the sheet“.¹²⁰

Sherif führte diese Untersuchung im Sommersemester 1931 als seine Masterarbeit im Laboratorium von Harvard mit Studierenden aus Harvard und Radcliffe durch. Er gab den Probanden ein Papier mit den Namen von sechzehn international bekannten Autoren. Ihre Aufgabe bestand darin, aus den Namen eine Liste zu erstellen, „solely on the grounds of subjective liking for the words of the writer“ (Sherif, 1935a, S. 47). Einen Monat später bekamen die Teilnehmer sechzehn Zettel, die literarisch gleichwertige, drei- oder vierzeilige Passagen enthielten. Unter jeder Passage stand einer der sechzehn Autorennamen, die in die Liste aus dem ersten Teil der Untersuchung eingetragen worden waren. In Wahrheit stammten alle Passagen von ein und demselben Autor, Robert Louis Stevenson, was die Probanden jedoch nicht wussten. Ihre Aufgabe im zweiten Teil der Untersuchung war es, diese in eine Rangliste zu bringen – „on the grounds of liking or disliking of the passages“ (ebd.). Außerdem mussten sie einen Bericht schreiben und angeben, ob sie versucht hätten, den Einfluss der Autorennamen auf ihre Bewertung zu verhindern, indem sie die Namen abdeckten oder bewusst ignorierten. Sherif berechnete für jeden Probanden die Korrelationen zwischen den beiden Listen und fand eine positive Korrelation.¹²¹

2. Gruppe als Reizsituation: Die zweite Art der sozialen Reizsituation, die Sherif im *Charles River Paper* diskutierte, war die Beteiligung des Individuums an einer Gruppe oder einem kollektiven Ereignis wie Gottesdienst, Konzert, Versammlung usw. Einzelne würden in solchen Situationen ganz natürlich handeln, falls die Situation bereits bekannt war. Wenn nicht, hätte das Individuum „feelings of strangeness in him until the spatial and qualitative

¹²⁰ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 9f.

¹²¹ Die Ergebnisse dieser Studie werden im sechsten Kapitel genauer erörtert.

relationships are organized and correspondingly his behavior has a hesitating, not such a fluent tone“¹²². Es war ein bekanntes Phänomen, dass „all established services, meetings, ceremonies have their own peculiar ‘atmosphere’ [...] which may be experienced as a whole itself“¹²³. Solche Veranstaltungen und Rituale hätten einen „imposing effect“ auf das Individuum, der von Faktoren wie Dichte, Massivität, Intensität und Regularität determiniert würde. In gestaltpsychologischer Terminologie ausgedrückt „ordinarily an organized group phenomenon acquires figure character in the individual consciousness and consequently produces identical reactions“¹²⁴.

Um diesen Prozess zu beobachten, hatte Sherif selbst zwei Tage zuvor, am 5. April 1931, am Ostergottesdienst in der Cathedral of the Holy Cross in Boston teilgenommen. Er meinte, es wäre „a great achievement of social psychology to find out the factors that determine ordinarily the figure character in the consciousness of the individual and the subsequent behavior“¹²⁵. Um diesen Effekt zu untersuchen, schlug er vor, bei bestimmten Zeremonien und Festen jene Individuen, die eigentlich nicht der Gemeinschaft angehören, heimlich zu beobachten, um solcherart herauszufinden, ob ihr Verhalten von der Gruppe dominiert wird. Ob die Individuen einen Konformitätszwang empfanden, auch wenn sie nicht gruppenkonform handelten, konnte unmittelbar nach der Zeremonie mittels introspektiver Berichte recherchiert werden.¹²⁶

Ein zweiter Untersuchungsvorschlag von Sherif bestand darin, unparteiische Individuen zu einem Football-Spiel Harvard gegen Yale oder einer ähnlichen Veranstaltung ins Stadion

¹²² Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 11.

¹²³ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 11f.

¹²⁴ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 12.

¹²⁵ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 13.

¹²⁶ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 14.

mitzunehmen, wo die meisten Besucher definitiv auf einer Seite standen, und zu beobachten, ob sie bis zum Ende des Spiels unparteiisch bleiben würden.¹²⁷ Auf Basis derartiger Anordnungen wäre es der Sozialpsychologie möglich, so Sherif, zu Generalisierungen über die Gruppe als Reizsituation zu gelangen. Der Gruppeneffekt war Gegenstand von Sherifs Doktorarbeit, die im sechsten Kapitel ausführlich diskutiert wird. Damit entwarf der sechszwanzigjährige Sherif einen der ersten Forschungspläne (wenn nicht überhaupt den ersten) über die Gruppenkonformität.

3. *Die interagierende Gruppe als Reizsituation:* Als dritte Möglichkeit einer sozialen Reizsituation nahm Sherif eine Situation an, in der das Individuum einerseits vom Rest der Gruppe beeinflusst wird, andererseits aber selbst als aktiver Akteur auftritt, wie etwa in einer hitzigen Diskussion, einer erbaulichen Predigt, der Versammlung einer revolutionären Partei oder einer Streikaktion. In einer solchen Gruppe „an individual experiences differently and acts differently in such occasions, he, even the leader, is no more the isolated self. He is driven in spite of himself by the actual emerging situation.“¹²⁸ Diese Phänomene waren Sherif nicht neu, darüber hatten bereits LeBon, McDougall, Freud und andere geschrieben. Sie konnten aber nur beobachtet werden, „when the process is in action on the very spot. To try to study them under laboratory conditions amounts to studying something else.“¹²⁹ Damit unterstrich Sherif die Beobachtung als wesentliche Methode der Sozialpsychologie, gegenüber der Laborexperimente zur Erforschung der sozialen Prozesse ungeeignet seien.

4. *Soziale Produkte als Reizsituation:* In jeder Gesellschaft, so Sherif, ist das Individuum „subject of the influence of social products such as decorations, furniture, architecture, language, all established values (moral, aesthetic, theoretic, political, religious), prejudices,

¹²⁷ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 15.

¹²⁸ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 15.

¹²⁹ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 16.

customs, laws etc.“¹³⁰. Diese sozialen Produkte müssten auf einer eigenen Ebene und in ihrer Ganzheit untersucht werden, weil laut Gestaltpsychologie die Konfiguration von großen Gruppen von Gegenständen wie der Möblierung eines Hauses genauso unmittelbar wirkt wie die Konfiguration von kleinen Gruppen wie Punkten auf Papier, wenn sie einmal organisiert ist.¹³¹ Sherif führte aus, dass Kinder mit Möblierungen, Kleidungen und Dekorationen aufwachsen, die in jeder Kultur anders sind. Auch wenn das Rohmaterial solcher Gegenstände nichts Soziales ist, variieren die Proportionen (d. h. die Größenverhältnisse der Gegenstände oder ihre Distanzen zueinander usw.) im alltäglichen Leben je nach Kultur und haben daher sozialen Charakter. Was ein Kind in seinem sozialen Umfeld sieht, sind laut Sherif nicht nur Linien und Punkte, sondern Verhältnisse der Gegenstände zueinander und ihre Proportionen. Deshalb kritisierte er Titcheners Strukturalismus, weil dieser Konfigurationen auf einfache Elemente reduzierte. Wenn soziale Produkte zu einem gewissen Zeitpunkt eine bedeutungsvolle Ganzheit bilden, komme ihnen aber ein objektiver Wert zu.¹³² Deshalb waren soziale Produkte für Sherif primäre Reizsituationen, mit denen sich die Sozialpsychologie beschäftigen müsse. Sie waren für ihn „evolved and accumulated in the course of the life of an organized group (church, university, state, nation). They are not inherited biologically. [...] Though expressed and used by the individuals the social products which are expression of a society are not property of this or that individual or the sum of individuals taken separately.“¹³³

In der Historizität der sozialen Produkte lag für Sherif der Hauptunterschied zwischen Mensch und Tier. Obwohl mit ähnlichen Eigenschaften ausgestattet, unterschieden sich Gruppen von Menschen durch „an ever accumulating history. This history is recorded in

¹³⁰ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 18.

¹³¹ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 18.

¹³² Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 21.

¹³³ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 21f.

books, architecture, laws, traditions, customs etc. which, in turn, are stimulus situations.“¹³⁴ Was die sozialpsychologische Forschung keinesfalls vernachlässigen dürfe, so Sherif, sei die Einsicht, dass die sozialen Produkte in den sozialen Interaktionen miteinander in Kontakt kommen. Somit stand Sherif für eine *soziale* Sozialpsychologie und hielt Interdisziplinarität in der Forschung für unabdingbar:

„Since social products play such an important part as stimulus situations, we must scientifically study them on their own level. Physics, for example, profitably study light and sound by analyzing them into a legion of waves. We do not get very far in psychology and social psychology if we decompose melody, rhythm, form, meaning, styles of dress, the structure of a sentence, or a word into component elements. As physiological psychology depends on physics and chemistry for scientific treatment of the stimulus situation, so social psychology in addition to them must depend on the science which is primarily concerned with our stimulus situations. Then if this science be sociology, sociology must precede social psychology.“¹³⁵

Für Sherif waren Historizität und Relativität die Grundeigenschaften von Reizsituationen. Diese würden sich daher einerseits im Verlauf der Geschichte ändern und diese Änderung könne unter außergewöhnlichen Umständen, wie zum Beispiel in Zeiten von Hunger oder Leid, schneller vonstatten gehen als in „normalen“ Zeiten. Andererseits wären die derartigen Situationen, ob sozial oder nicht, innewohnenden Reizwerte nicht absolut, weil das Individuum sie je nach Situation selektiv aufnehme; während daher manche Reizsituationen für bestimmte Individuen figurativen Charakter annähmen, träten andere in den Hintergrund.¹³⁶

¹³⁴ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 23.

¹³⁵ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 24.

¹³⁶ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 29.

Mit den sozialen Reizsituationen als ihrem Forschungsgegenstand bestand die Aufgabe der Sozialpsychologie laut Sherif nunmehr darin, „to try to establish fairly constant correlations between the social stimulus situations and the individual, if possible, and to show to what extent the individual’s mentality is socially determined“¹³⁷. Fernab von jeglichem methodologischen Fetischismus betonte er die Diversität der Methodik, wobei er auf Wolfgang Köhlers Ideen zurückgriff, der schrieb, dass „a method is not good or bad in itself. It is good if it is properly adapted to the essential aspects of my problems and my material; and it is bad if it lacks regard for those essentials or misdirects research“ (Köhler, 1929, S. 38). Gemäß Köhler sollte die Natur und die aktuelle Entwicklung eines Problems über die anzuwendenden Methoden entscheiden (Köhler, 1929, S. 50). Daher schlug Sherif in seiner Frühschrift neben dem Experiment auch die Introspektion und kontrollierte sowie unkontrollierte Beobachtungen als mögliche Methoden der Sozialpsychologie vor.

Das *Charles River Paper* ist für das Verständnis dessen, wie Sherif seine Sozialpsychologie auf eine gestaltpsychologische Basis stützte, wesentlich. Aus diesem Paper geht hervor, dass Sherif während seines Studiums in Harvard die der französischen Soziologie oder der nationalistisch-rassistischen Sozialpsychologie von McDougall entlehnten mystischen Ideen des supraindividuellen Bewusstseins durch die Interaktion zwischen dem Individuum und der Gesellschaft sowie deren Hervorbringungen ersetzte:

„We do not know, perhaps, anything about the process of interaction. But we can definitely postulate the fact that the language, prejudices, organized values of all sorts etc. are supra-individual products of the interaction of individuals. In spite of this nothing definite is known as to just how these supra-individual products came into existence, and how men first came into interaction. These are the questions of origin. It is better to suspend judgment in regard to all obscure questions of origin. Perhaps

¹³⁷ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 29.

the philologists and the ethnologists may some day give us positive knowledge if they go to their research with the modern psychological principles in mind.“¹³⁸

So bringen die Vielfalt und die verschiedenen Ebenen der Interaktion zwischen Menschen Sherif zur Interdisziplinarität in der Erforschung der sozialen Prozesse. Vor allem das Ergänzungsverhältnis zwischen Ethnologie und Sozialpsychologie sollte in späteren Jahren, besonders in *Psychology of Social Norms*, eine zentrale Position in seiner Sozialpsychologie einnehmen.¹³⁹

4.5. Wahrnehmung und Bedeutung

In einem weiteren Paper, das Sherif in Vorbereitung auf Borings Seminar über die Kontexttheorie von Titchener verfasste, ergänzte er seine sozialpsychologischen Ideen.¹⁴⁰ In diesem Paper verglich er unterschiedliche Ansätze wie den britischen Assoziationismus, Wundts Theorie, die Handlungspsychologie und den Behaviorismus bezüglich ihrer Theorien über Bedeutung (*meaning*) miteinander und kam zum Schluss, dass die Gemeinsamkeit all dieser Theorien ihr Verständnis von Bedeutung (für Sherif gleichbedeutend mit Wahrnehmung) als einer Relation zwischen zwei Ideen, je nach Theorie zwischen Subjekt und Objekt oder zwischen Reiz und Verhalten usw., sei. Der Unterschied zwischen den Theorien lag in den „terms (units) that they conceptualize and measure (when experimental) this relationship. Therefore the test of validity of any theory of meaning lies in the factual justification of the units (terms) [that] conceptualized this relationship.“¹⁴¹

Für Sherif war das Problem der Bedeutung ein Problem der Wahrnehmung. Würde Bedeutung einfach als eine Eigenschaft der Wahrnehmung angenommen, könnte sie vor den

¹³⁸ Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 4), S. 17.

¹³⁹ Siehe das sechste Kapitel dieser Arbeit.

¹⁴⁰ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1).

¹⁴¹ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 2.

Komplikationen bewahrt werden, die auftreten, wenn die Bedeutung als spezielles Thema – der Philosophie, Ethnologie, Logik oder Linguistik¹⁴² – behandelt wird. Dann könnte schlechterdings kein Inhalt als bedeutungslos definiert werden, weil „even the most direct observation is the beginning of inference, for it is never a mere phenomenological photography but always the working over of experience by an Aufgabe or a point of view“, was bedeutet, dass „even a most simple ‘experience’ that is picked up in consciousness is a relational affair and hence is meaningful“¹⁴³. Obwohl Titchener behauptete, dass Bedeutung (oder Wahrnehmung) mindestens zwei Empfindungen (*sensations*), also zwei Entitäten benötige, hielt Sherif fest, dass Wahrnehmung immer vor einem Hintergrund passiert und daher mindestens drei Entitäten braucht:

„In all laboratory judgements, even in the comparatively simplest (i. e. attribute), we have more than two. Because O[bject] could not have reported the way he reported without the Aufgabe, which to put it in Titchener’s terms, necessarily occurs to the core as a context. Without this context (background) the trained psychological observer could not have introspected in terms of existential elements. So even the simplest observable (introspectable) bit of experience is meaningful (perceptual). So the treatment of perception (meaning) in terms of sensations and images which have no meaning becomes impossible. We are left in every bit of experience with meaningful perceptual patterns.“¹⁴⁴

Die Schlussfolgerung, dass Bedeutung jedem spezifischen Inhalt vorausgeht, führte Sherif zu Köhlers Konzept der Organisation. Laut Köhler

„Gestalt Psychology claims that it is precisely the original segregation of circumscribed wholes which makes it possible for the sensory world to appear so

¹⁴² Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 4f.

¹⁴³ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 7.

¹⁴⁴ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 7f.

utterly imbued with meaning to the adult; for, in its gradual entrance into the sensory field, meaning follows the lines drawn by natural organization; it usually enters into segregated wholes“ (Köhler, 1929, S. 82).

Um dieses Konzept zu konkretisieren, gälte es laut Sherif, die Gegenstände der Wahrnehmung unter dem Aspekt der unmittelbaren Integration (d. h. Organisation) und kontextuell zu betrachten:

„Now we can study most of the historically important items of perception which could not be explained in existential terms (eye-movements, shift of attention etc.) under the section of ‘immediate integration’. To enumerate some: All optical illusions, visual localization, seen movement, subjective rhythms, tonal fusions etc.“.¹⁴⁵

Wahrnehmung könne also nicht auf Grundlage eines simplen Reiz-Reaktions-Modells erklärt werden, das den soziohistorischen Kontext ignoriert. Ist eine unabhängige Reizsituation einmal organisiert, ist es nicht mehr möglich, sich bei der nächsten bzw. einer anderen Reizsituation diese bestehende Organisation wegzudenken. Damit legte Sherif den ersten Stein seiner Theorie über den Einfluss der Gesellschaft auf das Individuum, weil auch die Beziehung Individuum-Gesellschaft nicht ohne diese Organisation bzw. die bestehenden gesellschaftlichen Normen erklärt werden könne. Daher auch Sherifs Schluss, dass die Gesellschaft in dieser Beziehung die primäre Rolle spiele. In einem Brief an Allport erklärte er diesen Punkt in folgenden Worten:

„I was always afraid that I gave you the impression that I am always stressing the external/object (stimulus) aspect of subject-object relationship, because I conceptualized my approach as the stim[ulus] sit[uation] in soc[ial] psych[ology], and because of my interest in sociology and casual references to the French sociological school. I started so because I explicitly thought by so doing I am putting myself under obligation to face the core problem of *perception* (which is equivalent for me with

¹⁴⁵ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 8.

meaning [...]). Without such a start our treatment of attitude-value relationship will be always roundabout. It seems to me that the subject-value relationship is, at least most of the time, a *meaningful* one.“¹⁴⁶

Daher müsste – laut Sherifs Paper über *Meaning* – der Einfluss der Organisation bzw. des Kontexts in neuen Reizsituationen auf einer eigenen Ebene analysiert und empirisch studiert werden und zwar

„in terms of conscious dimensions (or attributes – quality, intensity, extensity, protensity.) If we can find neural correlates of these attributes, their laws separately, and in relation to each other as different variables, we may have a science of psychology. [...] This is a possibility. A systematic treatment of this possibility can be made only on the basis of an exhaustive methodological study of the matter.“¹⁴⁷

Dass Sherif in seinen beiden frühen Schriften auf die geeignete Methodik zu sprechen kam und Forschungsdesigns vorschlug, weist darauf hin, dass er sich in dieser Zeit intensiv mit der Methodenproblematik auseinandersetzte, um im Forschungsdesign den Einfluss der gesellschaftlichen Normen mit hohem Validitätswert empirisch zugänglich zu machen. Kurz nach seinem Masterstudium entwickelte er den Forschungsplan für seine autokinetischen Experimente, die eine gelungene Umsetzung dieses Vorhabens darstellten.¹⁴⁸ Aus seinen Briefen aus Berlin kann gefolgert werden, dass er die ersten Designs dieses Experiments in seiner letzten Phase in Harvard entwickelte. Auch die Idee, dass die sozialen Werte der Wahrnehmung als Anhaltspunkte (*reference points*) dienen, war ein Produkt seiner letzten Tage in den USA.

¹⁴⁶ Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁴⁷ Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-2, Folder No. 1), S. 9.

¹⁴⁸ Siehe das sechste Kapitel dieser Arbeit.

4.6. Berlin und die Rückkehr in die Türkei

Im Sommersemester 1931 hatte Sherif alle Voraussetzungen für seinen Mastergrad erfüllt – mit Ausnahme der Deutschprüfung, die er schließlich nach einer intensiven Lernphase im Sommer¹⁴⁹ zu Beginn des Wintersemesters ablegte. Für sein geplantes Doktorstudium¹⁵⁰ hielt er die Kenntnis der deutschen Sprache für unabdingbar.¹⁵¹ Wie seine Lehrer Gordon Allport und Carroll Pratt, die in Berlin Wolfgang Köhlers Lehrveranstaltungen besucht hatten (Geldard, 1980), wollte auch Sherif mindestens ein Semester in Berlin verbringen und die Gestaltpsychologie in ihrem Heimatland kennenlernen.¹⁵²

Die Reisepläne nach Deutschland standen auch in Zusammenhang mit Sherifs Unzufriedenheit in Harvard, der er in seinen Briefen an einen Professor in Istanbul und an türkische Behörden Ausdruck verlieh:

„Besonders seit dem Abschied von McDougall steht die Psychologische Abteilung von Harvard eindeutig unter dem Einfluss der Psychologietradition von Wundt-

¹⁴⁹ Auf einem in *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* in der Box M.3543 aufbewahrten Zettel ist ein Tagesplan vom Sommer 1931 vermerkt:

„6.30 get up

7.30-9 German class

9.30-12 study German

12-1.00 Koffka's Lecture

2.00-3.00 Experiment

3.00-6.00 Study German

8.00-11.00 Study German“

¹⁵⁰ Chase, G. H. (17. Juni 1931) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 4); Allport, G. W. (12. Juni 1931) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁵¹ „German – not for the sake of learning a new important language, but rather for the development of the kind of social psychology that is ‘in the working’ in my mind.“ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁵² Sherif, M. (April 1931) [Brief an einen unbekannten Professor am Darülfünun]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

Titchener. Um sich in einer solchen introspektionistischen Psychologietradition auszubilden, ist die Psychologische Abteilung hier einzigartig auf der Welt. Denn einschließlich Wundts Leipziger Laboratorium arbeiten Psychologielaboratorien in Deutschland und den USA in anderen Bereichen als Empfindung und Psychophysik. Wenn die Introspektionspsychologie von Empfindung einen Schritt weiter (z. B. zur Wahrnehmung) kommt, schauen alle mit Hoffnung auf die sich in Deutschland insbesondere im Berliner Laboratorium unter der Führung von Köhler und Lewin entwickelnde Psychologie.“¹⁵³

Um seine Deutschlandpläne zu verwirklichen, wandte sich Sherif im April 1931, vor Abschluss seines Masterstudiums, an das türkische Bildungsministerium mit der Bitte um finanzielle Unterstützung für einen einjährigen Aufenthalt in Deutschland im Anschluss an sein Studium in Harvard.¹⁵⁴ Als seine Anfrage abgelehnt wurde, ersuchte er als Nächstes einen Professor am Darülfünun, dessen Name in Sherifs Brief unerwähnt blieb, ihm dabei zu helfen, wenigstens an eine andere amerikanische Universität zu wechseln. Er begründete seinen Wunsch mit der Einseitigkeit der Psychologie im Laboratorium von Harvard – so sei es ihm nicht möglich, die Studien über Verhalten, die große Fortschritte machten, näher zu beobachten. Deshalb wäre es für ihn sehr hilfreich, sein Studium entweder an der Columbia University unter der Leitung von Thorndike und Woodworth oder an der Duke University bei McDougall fortzuführen.¹⁵⁵ Aus den Archivdokumenten geht nicht hervor, warum der angestrebte Universitätswechsel nicht möglich gewesen sein sollte. Ob es für ihn auch andere Gründe gab, Harvard zu verlassen, lässt sich den Archivdokumenten ebenso wenig entnehmen. Zu dem Zeitpunkt hatte er eigentlich bereits ein anerkanntes Dissertationsthema

¹⁵³ Sherif, M. (Juli 1931) [Brief an einen unbekannten Professor am Darülfünun]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁵⁴ Sherif, M. (9. April 1931) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (*Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü*)]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁵⁵ Sherif, M. (Juli 1931) [Brief an einen Professor an Darülfünun]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

und – in Gordon Allport – auch schon einen Betreuer seiner Dissertation gefunden;¹⁵⁶ auch deren Finanzierung durch das türkische Staatsstipendium war gesichert. erinnert man sich aber an Sherifs Beschwerde über die Einseitigkeit des Laboratoriums von Harvard, ist es durchaus denkbar, dass trotz Allports Unterstützung E. G. Boring eine sozialpsychologische Arbeit, auch wenn sie auf der Gestaltpsychologie gründen würde, nicht akzeptieren wollte. Es muss auch betont werden, dass Sherifs Dissertationsplan zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausgereift war. In den beiden in Harvard verfassten Papers hatte er weder ein geeignetes Forschungsdesign noch eine theoretische Konzeption für sein Vorhaben entwickelt, abgesehen davon fühlte er sich zu einer Dissertation selbst noch nicht bereit. Deshalb gab er nach Abschluss seines Masterstudiums die Dissertationspläne auf, kontaktierte zwei Wochen nach seinem Masterabschluss im Oktober 1931 das türkische Bildungsministerium und teilte mit, dass er sein Stipendium nicht mehr in Anspruch nehmen werde und in die Türkei zurückkehren wolle.¹⁵⁷ Das staatliche Stipendium war verbunden mit einer anschließenden Zwangsverpflichtung, die üblicherweise eine Lehrtätigkeit an einem Lyzeum bedeutete.

Der Bescheid des Ministeriums, in dem Sherifs Stipendium für beendet erklärt und er zur Rückkehr aufgefordert wurde, kam jedoch erst nach zwei Monaten, im Dezember. Inzwischen hatte Sherif, um die Wartezeit zu nützen, begonnen, die für sein Doktorstudium nötigen Lehrveranstaltungen zu besuchen. Sie kurz vor Semesterende abzubrechen wäre tatsächlich eine große Zeitverschwendung gewesen. Daneben arbeitete er auch aktiv an der Durchführung der Experimente von Hadley Cantril und Gordon Allport über Radiopsychologie (Cantril & Allport, 1935). Außerdem hatte er auch gute Fortschritte in

¹⁵⁶ Sherif, M. (9. Juni 1931) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (*Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü*)]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5); Allport, G. W. (12. Juni 1931) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁵⁷ „I had written to the Ministry in October 1931 that I had not yet reached the stage of writing a dissertation that has some significance.“ Sherif, M. (4. März 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). In einem Brief an die türkischen Behörden in Berlin schrieb Sherif, dass es für ihn ein ethisches Problem wäre, mit dem Geld eines armen Volkes den Dokortitel zu erlangen, ohne eine bedeutende Dissertation zu schreiben oder eine, die keinen richtigen Beitrag zur Wissenschaft darstellt. Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Cevat Bey in Berlin]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

seinem Dissertationsprojekt gemacht und nicht nur das Grundkonzept, sondern auch die ersten Entwürfe seiner Methodik entwickelt. Deshalb schlug Allport Sherif vor, eine Verlängerung des Stipendiums zumindest bis Ende des Semesters zu beantragen. Das aber war schlecht möglich, hatte doch Sherif selbst um Beendigung des Stipendiums angesucht, sodass ein plötzlicher Verlängerungsantrag beim Ministerium sicherlich keinen guten Eindruck hinterlassen hätte. Daraufhin gelang es Allport, Sherif eine bis Juni 1932 befristete, bezahlte Stelle im psychologischen Laboratorium zu organisieren. Doch auch dazu benötigte Sherif die Bewilligung des Ministeriums, um seinen Zwangsdienst verschieben zu können. Aus der Türkei kam aber wieder lange weder die Bewilligung noch eine andere Antwort. So kontaktierte dieses Mal Boring persönlich das türkische Bildungsministerium per Telegramm, um für Sherif die Erlaubnis zu erwirken. Sherif, der sich vor einer negativen oder gar heftigen Reaktion fürchtete, versicherte dem Ministerium im Februar in einem Brief, dass dieses Telegramm nicht seine Idee war, sondern die persönliche Entscheidung Borings.¹⁵⁸ Doch wieder blieb eine Antwort aus der Türkei aus. Um negative Konsequenzen aus seinem unerlaubt verlängerten Aufenthalt in den USA abzuwenden, entschloss sich Sherif schließlich, über Deutschland in die Türkei zurückzukehren. Am 20. Februar verließ er an Bord der „Bremen“ des legendären deutschen Kapitäns Leopold Ziegenbein die USA. Kurz danach traf in Harvard die Antwort des Ministeriums ein – des Inhalts, dass Sherifs Ansuchen um Verlängerung seines Aufenthalts bis zum Ende des Sommersemesters bewilligt sei.¹⁵⁹

4.7. Weimarer Republik

Nach fünftägiger Reise erreichte Sherif aus Hamburg kommend Berlin. Sein ursprünglicher, in Harvard gefasster Plan war, eine Woche in Berlin zu verbringen und nach einigen Tagen über Wien nach Istanbul zurückzukehren. Sogar seine Zugkarte bis Budapest hatte er bereits gekauft. Am Schiff überlegte er es sich jedoch anders und entschloss sich, bis September in

¹⁵⁸ Sherif, M. (5. Februar 1932) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁵⁹ In einem Telegramm richtete Allport Sherif, der sich gerade in Berlin befand, aus: „Permission received via ambassador alas too late.“ Allport, G. W. (4. März 1932) [Telegramm an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Berlin zu bleiben, um seine Deutschkenntnisse zu verbessern und Lehrveranstaltungen an der Berliner Universität zu besuchen.¹⁶⁰ Am 12. März 1932 beantragte er beim türkischen Bildungsministerium eine neue Bewilligung, dieses Mal um einen Aufenthalt in Berlin, dessen Kosten er selber tragen würde. Dank der Hilfe von Cevat Bey (Dursunoğlu), der als Inspektor für türkische Studenten in Europa in der türkischen Botschaft in Berlin arbeitete, bekam er diesmal die Bewilligung in zehn Tagen. Kurz darauf aber wurde ihm klar, dass er seine finanzielle Lage falsch eingeschätzt hatte. In Harvard hatte er manche Unterrichtsgebühren mit seinen Ersparnissen bezahlt, um der türkischen Regierung nicht allzu sehr zur Last zu fallen, und nun hatte er weniger Geld übrig als gedacht.¹⁶¹ Er kontaktierte seine Familie, die ihn aber ebenfalls nicht ausreichend unterstützen konnte; seine Versuche, sich über Gordon Allport von den Bekannten in den USA Geld zu leihen,¹⁶² scheiterten an den finanziellen Regelungen¹⁶³ und auch die türkischen Behörden halfen ihm nicht. Sherifs finanzielle Schwierigkeiten sollten andauern, bis er Berlin im September verließ. Er lebte mit Schulden, in Not und in ernsthafter Angst vor Hunger.¹⁶⁴

¹⁶⁰ Er erklärte Allport seine Entscheidung wie folgt: „My work remains unfinished back at Harvard- I decided to make another attempt to keep myself in the direct line with my work. So I decided to apply once more through the Turkish official here who is at the head of all Turkish students of Europe. My application would be only to the effect to stay here for six months to acquire a *real* reading knowledge of German. This will give me the key to get a closer idea about Gestaltpsychologie. I have not thought of writing a dissertation here.“ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁶¹ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Cevat Bey (Dursunoğlu) in Berlin]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁶² Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (23. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁶³ „My previous success“, schrieb Allport, „was due simply to the argument that you wished to complete your preliminaries here, and each offer of assistance was directly limited by this appeal and this consideration. Now that conditions have changed so radically all my resources are vanished! Of course I realize fully that you had not intention when you left of staying in Berlin. But this fact does not alter the financial situation.“ Allport, G. W. (4. Mai 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁶⁴ Sherif, M. ([Frühjahr] 1932) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (*Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü*)]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5). In den Briefen an Allport berichtete Sherif, dass er weder Theater noch Oper besuchen könne.

Trotzdem schaffte Sherif es, bis September in Berlin zu bleiben und seine Pläne zu verwirklichen. Er besuchte einerseits Deutschkurse am Deutschen Institut für Ausländer,¹⁶⁵ andererseits die Lehrveranstaltungen an der Berliner Universität.¹⁶⁶

Außerdem setzte Sherif in Berlin seine sozialpsychologischen Arbeiten über soziale Reizsituationen fort. Dafür kaufte er deutschsprachige Bücher, entwickelte sein experimentelles Design¹⁶⁷ und führte sogar erste Versuche durch. Er entschloss sich, die autokinetische Bewegung in seine experimentellen Laborstudien einzubeziehen, um die Einwirkung der Gesellschaft auf die Wahrnehmung des Individuums zu untersuchen. Die autokinetische Bewegung war ein bekanntes Phänomen in der experimentellen Psychologie und Astronomie. Eine kleine Lichtquelle in einem komplett dunklen Zimmer ohne Anhaltspunkte, die die Lokalisierung des Lichtes ermöglichten, erweckte den Anschein, als würde sie sich bewegen. Ohne Anhaltspunkte verlor also die Wahrnehmung der Bewegung ihre objektive Grundlage, was eine Illusion hervorrief. Sherifs Grundhypothese war die soziale Beeinflussbarkeit der Wahrnehmung. In Berlin arbeitete er über das Thema mit sechs

Seine einzigen kulturellen Aktivitäten waren Museumsbesuche an den Tagen mit freiem Eintritt und kostenlose Veranstaltungen. Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Auch wenn Allport meinte, dass es nicht tragisch wäre, würde er in die Türkei zurückkehren und bis zum Antritt seines Zwangsdiensts im September bei seiner Familie wohnen, war für Sherif eine Unterbrechung seiner Recherchen in Berlin die letzte Option. Allport, G. W. (4. Mai 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁶⁵ Sherif, M. (9. Juni 1932) [Brief an Cevad Bey (Dursunoğlu) in Berlin]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

¹⁶⁶ Laut seinem Stundenplan besuchte er Köhlers *Psychologie mit Demonstrationen*, Hartmanns *Philosophie des deutschen Idealismus*, Sprangers *Geisteswissenschaftliche Psychologie und Pädagogik* sowie Huhns *Phänomenologäe und Existenzphilosophie als Einführung in die Philosophie der Gegenwart*. [Stundenplan] (1932). *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 2). Im Archiv befinden sich auch Mitschriften aus den Lehrveranstaltungen von Spranger und Köhler. Sherif, M. (1932) [Notizbuch mit Mitschriften]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3576, Folder No. 8). Es ist nicht klar, ob seine Sprachkenntnisse ausreichten, um diesen Veranstaltungen vollinhaltlich folgen zu können, gewiss ist hingegen, dass er seine Briefe an deutsche Behörden in einem klaren und fast fehlerfreien Deutsch verfasste.

¹⁶⁷ Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

Versuchspersonen.¹⁶⁸ Er fühlte sich nun bereit, in den USA unter der Betreuung von Gordon Allport seine Dissertation abzuschließen, und voller Optimismus plante er, nach ein, zwei Jahren in die USA zurückzukehren, um seine Studien wieder aufzunehmen.¹⁶⁹ Eine Gelegenheit, mit Gordon Allport über sein Dissertationsprojekt zu sprechen, fand Sherif in Kopenhagen auf dem X. International Congress of Psychology, der zwischen 22. und 27. August 1932 an der Universität Kopenhagen stattfand.¹⁷⁰

Ungeachtet der Entwicklung seiner Dissertationspläne musste er zumindest das folgende Jahr in der Türkei bleiben und vermutlich in einer Schule arbeiten. Nicht nur, um es als Unterrichtsunterlage zu verwenden, sondern auch, um etwas Geld zu verdienen, hatte er schon in Harvard angefangen, das Kapitel über die amerikanische Psychologie aus Boring's *A History of Experimental Psychology* (Boring, 1929) ins Türkische zu übersetzen. In seinen ersten Wochen in Berlin stellte er die Übersetzung fertig und bereitete sie als ein kleines Buch vor.

Der Aufenthalt in Berlin war für Sherif auch aufgrund der politischen Atmosphäre in Deutschland sehr lehrreich. Er mietete ein Zimmer im Haus einer Familie, die Adolf Hitler

¹⁶⁸ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Die Details seiner Experimente werden im sechsten Kapitel gemeinsam mit dem gesamten Forschungsplan seiner Dissertation diskutiert.

¹⁶⁹ „Two years later things may be arranged in such a way that I may have a year with you. The thing I do shall do until such an opportunity comes will be to do my best to keep myself in direct line with my work. I hate to see myself a mere essayist some day. You will see, Dr. Allport, that even my English will be improved by then.“ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). „In a year or two I shall have a thesis in my hands. It will be nice to see that your efforts on me were not in vain. Perhaps then I may have a second chance to come back to Harvard to take the preliminaries and submit the thesis to you. Will you help me then to publish it in English? It is a nice dream in me to have a Turkish name in the field of social psychology.“ Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁷⁰ Trotz seiner finanziellen Schwierigkeiten nahm Sherif an diesem Kongress teil. Chase, G. H. (7. September 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 4). Sherif erinnerte sich nach Jahren in einem Brief an Gordon Allport an eine Konversation mit Floyd H. Allport über Sozialpsychologie. Sherif, M. (2. März 1945) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Gordon Allport präsentierte auf diesem Kongress die Ergebnisse der Experimente von George Houghton und Muzafer Sherif über Radiopsychologie (Allport, 1936).

unterstützte. In Berlin fand er auch die Möglichkeit, Massendemonstrationen und große politische Änderungen näher zu beobachten. Allport berichtete er über seinen Besuch einer Kundgebung der Nationalsozialisten, auf der Hitler eine Rede hielt: „Ten days ago I went to hear Hitler at the Lustgarten. There were more than 100.000 men and women – a real mass meeting. Believe me, Sir, my stay here is worth all the suffering I am enduring.“¹⁷¹

Diese und ähnliche Massenveranstaltungen während des zweiten Wahlgangs der Reichspräsidentenwahl von 1932 beobachtete er auch aus dem Blickwinkel der Radiopsychologie, mit der er sich in seinen letzten Monaten im Harvard-Laboratorium auseinandergesetzt hatte. Im Rahmen der Experimente von Cantril und Allport beteiligte sich Sherif in seinen letzten Monaten in Harvard an der Durchführung von zwei von George Houghton geleiteten Experimenten im psychologischen Laboratorium, in dem das komplette Equipment einer Radiostation und Empfangsgeräte installiert waren (Cantril & Allport, 1935, S. 107). Sherifs Experimente zielten darauf ab herauszufinden, ob es in mentalen Prozessen von Individuen einen Unterschied machte, ob etwas Gesprochenes, das sie hörten, aus dem Mund eines vor Ort anwesenden Redners oder aus einem Lautsprecher kam. Dazu wurden zwei Untersuchungen durchgeführt:

„The first study compared various reactions of an audience listening before the radio to those of the same audience when face to face with the broadcaster. [...] The second investigation involved a comparison of regular class lectures with radio lectures given to the same class by the usual instructors“ (Cantril & Allport, 1935, S. 139).

Sherif konnte nur beim ersten Teil der Experimente mitmachen, in dem es um die Untersuchung unterschiedlicher mentaler Prozesse ging.¹⁷² Er musste Harvard verlassen,

¹⁷¹ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁷² „Experiments were devised to compare the following mental processes in the two situations: (1) immediate memory, (2) capacity for analysis, (3) comprehension, (4) ability to do mental arithmetic, (5) distractibility, (6) time estimation, (7) suggestibility, (8) association, (9) Judgment of emotional expression, (10) affective spread. A further experiment (11) compared the radio and the ‘real’ voice in respect to their capacities for compelling the attention of the listener. In all these experiments, excepting (7) and (11) whose nature made the procedure impossible, the method of reversing the

bevor die Studien abgeschlossen waren. Die Experimente führte Houghton allein weiter,¹⁷³ der auch die anschließende Datenanalyse vornahm (S. 142). Doch auch in Berlin war Sherif immer noch an dem Thema interessiert und beobachtete die Reaktionen eines Publikums in verschiedenen Entfernungen zu Lautsprechern.¹⁷⁴

Nachdem Sherif sieben Monate in ernsthaften finanziellen Schwierigkeiten in Berlin verbracht hatte, kehrte er im September 1932 in die Türkei zurück.

4.8. Diskussion

Der Einfluss der Universität Harvard auf Muzafer Sherifs intellektuelle Entwicklung zwischen 1929 und 1932 kann unter drei Punkten zusammengefasst werden: Thematik, Methodik und Theorie.

Aus der Türkei brachte Muzafer Sherif sein Grundinteresse für die Interaktion zwischen Individuum und Gesellschaft in die USA mit, wo er wieder mit sich rasch ändernden gesellschaftlichen Werten konfrontiert wurde – ein Phänomen, das er gemäß der das Darülfünun dominierenden französischen Soziologie und Philosophie zu erklären versuchte. Im Harvard-Laboratorium setzte er sich aber unter der Leitung des streng experimentell orientierten E. G. Boring mit einer anderen Thematik gründlich auseinander: den klassischen

groups and of repeating the experiments equalized the effects of practice, of novelty and of individual differences in ability“ (Cantril & Allport, 1935, S. 143).

¹⁷³ Cantril, H. (14. November 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁷⁴ „I had some concrete observations here on the reaction to the voice coming from the loud speaker. I attended almost all the great political meetings (during the presidential elections) of all parties from extreme right to the extreme left. In all of them there were huge masses. In all these occasions as the crowd in the distance could not hear the speaker's voice the addresses were broadcasted on the spot. I tried to move about as much as possible to observe the reactions at different spots.“ Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Leider erklärt Sherif in seinen Briefen nicht, was genau er beobachtete. Sein Interesse an Radiopsychologie hielt auch in den nächsten Jahren in der Türkei an. Ende der 1930er Jahre verfasste er mehrere Schriften auf Türkisch über das Thema, das durch die Gründung eines nationalen, öffentlich-rechtlichen Radiosenders an Aktualität gewonnen hatte. Weitere Experimente zu dem Thema sollte er allerdings nicht durchführen.

Forschungsgebieten der experimentellen Grundlagenforschung wie Empfindung, Wahrnehmung und Affekten. Weil das psychologische Laboratorium in Istanbul mit der Abreise von Georg Anschütz geschlossen worden war, war das Harvard-Laboratorium der erste Ort, an dem Sherif die Möglichkeit fand, diese Themen experimentell zu untersuchen. Bereits in den ersten Monaten in Cambridge versuchte er, seine theoretischen Fragestellungen in empirischen Forschungsdesigns umzusetzen. Trotz dieses empiristischen Ansatzes blieb er unter dem Einfluss der Gestaltpsychologie und der geisteswissenschaftlichen Ansätze von Gordon Allport methodisch pluralistisch. Auch theoretisch beeinflusste die Gestalttheorie, die in Harvard hohes Prestige genoss, Sherif nachhaltig. Ihr holistischer Ansatz ließ Sherif die Individuum-Gesellschaft-Interaktion mit der Grundlagenforschung und der empirischen Methodik zusammenbringen. So wurde die Gesellschaftlichkeit psychophysischer Grundprozesse als Basis der Sozialpsychologie zum Hauptthema von Sherifs Dissertation.

Diese Grundlage bot auch eine solide Basis für den Systemgedanken und damit die Möglichkeit der Aufhebung des Dualismus zwischen Individuum und Gesellschaft.¹⁷⁵ Dieser Ansatz würde

„avoid many of the difficulties inherent in many approaches to social psychology (e. g. Tarde, Freud, all shades of group mind theorists from Comte, Durkheim, Völkerpsychologists to McDougall and reformists of the type of Hankins, and Class theorists of the type of dialectical writers, and behaviorists even of the type of F. H. Allport in spite of his work on attitudes, and recent eclectics like Folsom etc. etc.)“¹⁷⁶.

Die Grundproblematik und die methodische Herangehensweise des *Charles River Paper* blieben in Sherifs späteren Werken im Wesentlichen unverändert. Sein nichtmechanisches

¹⁷⁵ Sherif hatte vor, über die Gestaltprinzipien ein sozialpsychologisches System zu entwickeln: „Sometimes, it seems to me that it will be at least just as good as any existing system in social psychology. Would you say that this is an assertion of a person with a stupid megalomania?“ Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁷⁶ Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

Gesellschaftsverständnis, das die Gesellschaft nicht als stabiles Gebilde, sondern als historischen Änderungen unterworfen begreift, sowie seine methodische Diversität und Interdisziplinarität sind bereits in dieser frühen Schrift feststellbar. In diesem dynamischen Verständnis des Gegenstands der Psychologie lassen sich auch die Einflüsse des Studiums am Darülfünun wiedererkennen. Ayfer Dost-Gözkan und Doga Sönmez Keith (2015) betonen die Verbindung zwischen Henri Bergson und Muzafer Sherif:

„As to the nature of scientific thinking, the French philosopher Henri Bergson (1903) posed a challenge for the scientist to face and to resolve. According to Bergson, the human mind abstracts from reality by ‘freezing the flux’ of life into discrete elements in space and time. This is how the human mind works and hence how scientific concepts are produced. According to Bergson, life does not fit into the narrow lenses that concepts provide. Although Bergson had suggested a solution (i. e., intuition as the source of knowledge) which would not be welcomed by the mainstream scientific enterprise, he had clearly pronounced one of the difficulties of social sciences by underlining the inadequacy of the scientific thinking in generating knowledge which captures reality in its *dynamicity*. In this perspective, human mind was inherently impotent in understanding itself through scientific thinking. Looking from today’s perspective, we can indeed say that scientific concepts of social sciences have often failed to embrace human behavior across different time and space contexts. The universal validity of psychological theories and constructs has been widely challenged, especially with the rise of cultural perspective, yielding cultural relativism as an alternative to universalistic basis of science.

Indeed, the task of explaining the nature of human phenomena across diversity and change under unifying principles has been a tough challenge and Sherif was one of the rare social scientists who took this challenge“ (Dost-Gözkan & Sönmez-Keith, 2015, S. xii).

Als Schüler von Mustafa Şekip kannte Sherif sicher den Unterschied zwischen Zeit und Dauer in der Philosophie von Bergson (1994) und dessen Kritik an den Quantifizierungsversuchen

von Bewusstseinszuständen. Für Bergson waren diese Versuche zum Scheitern verurteilt, weil die Bewusstseinszustände nur qualitativ begreifbar seien. Was die Psychophysik zu messen glaubte, war nicht die Empfindung, sondern der Reiz. Aber die Missinterpretation der Zeit durch die Wissenschaft ermöglichte kausal-deterministische Erklärungen und die Quantifizierung des Bewusstseins anhand dieser Verzerrung der Wahrheit, weil die messbare Zeit der Wissenschaft nur ein Bild des Ablaufs bot und immer dem Raum verhaftet war. Bergson stellte diesem Zeitbegriff die Dauer (*durée*), die „erlebte Zeit“ gegenüber, die ununterbrochen fließt und nicht geteilt und gemessen, sondern eben nur erlebt werden kann. Daher begreift Bergson Gegenstände in ihrem Werden und nicht als aufeinanderfolgende Zustände.

Auch Sherif lehnte den monokausalen Determinismus des Behaviorismus ab und unterschied zwischen Reiz und Wahrnehmung. Den Begriff Wahrnehmung benutzte er als Synonym für Bedeutung und Erfahrung, die nicht qualitativ erklärbar seien. Anders als in der Psychophysik war der Reiz in der Sozialpsychologie auch nichts Quantitatives. Sherifs methodologischer Pluralismus beruhte auf diesem dynamischen Verständnis der psychologischen Grundkonzepte, weil er darauf abzielte, den psychologischen Gegenstand in der Dauer zu verstehen. Die Gestaltpsychologen, die selbst von Bergson beeinflusst waren und dessen Texte in ihren frühen Seminaren verwendeten, teilten mit Sherif dieses Vorhaben (vgl. Ash, 1995, S. 69f.). Es lässt sich heute nicht mehr feststellen, ob Sherif von Bergsons Philosophie – durch sein Studium bei Mustafa Şekip – direkt beeinflusst wurde oder ob ihn Bergsons Kritik an der Psychologie über die Gestaltpsychologie indirekt erreichte. Eine dritte und wahrscheinlichere Möglichkeit wäre, dass Bergsons Einfluss auf Sherif sowohl direkt als auch indirekt war.

In Harvard fand Sherifs methodische Pluralität Unterstützung bei Gordon Allport, der im Unterschied zu Sherif die psychischen Prozesse vom Individuum ausgehend zu erklären versuchte. Allports Klassiker *Personality* von 1937 begann mit folgendem Satz: „The outstanding characteristic of man is his individuality“ (Allport, 1937, S. 3). Allports Betonung auf Individualität war mit Sherifs Gestaltpsychologie nicht vereinbar. Trotz der engen

Freundschaft zwischen Sherif und Allport, die sich wahrscheinlich dem Widerstand gegen den autoritären Boring und dessen rein experimentellem Ansatz verdankte, und der Gemeinsamkeiten in ihrem Grundverständnis bezüglich Themen wie die soziale Relevanz der Psychologie und William James' radikaler Empirismus,¹⁷⁷ der Allport und Sherif eine gemeinsame methodologische Basis gab, erwähnten Sherif und Allport in ihren Texten einander sehr selten.¹⁷⁸ Obwohl Sherif Allports individualitätsorientiertem Ansatz nicht nahestand, leistet Allport zu Sherifs Wirken einen wesentlichen Beitrag. Um eigene Thesen zu entwickeln, musste sich Sherif mit Allports Ansätzen befassen und seine Kritik berücksichtigen. Auch Allport war sich dieses seines Beitrags bewusst, wie einem Brief an Sherif zu entnehmen ist: „At first I thought I might help you, but it turned out that only by giving you something to fight against did I advance your studies.“¹⁷⁹

Den Hintergrund der theoretischen Differenzen zwischen Allport und Sherif bildeten die unterschiedlichen Auffassungen beider Wissenschaftler von der Moderne. Allport, der in einer Methodistenfamilie aufgewachsen war, wandte sich dem Anglo-Katholizismus zu und vertrat eine antimoderne Einstellung, von der auch sein Interesse an der Türkei, die noch am Anfang der Modernisierungsprozesses stand, motiviert war. In seinen psychologischen und sozialetischen Studien versuchte er, das Individuum zu retten, das Gefahr lief, immer mehr als Teil der sozialen Klasse oder Masse aus dem Blickfeld zu geraten (vgl. Nicholson, 2003, S. 88f.). Sherif hingegen war ein moderner Atheist aus einem Land des raschen Übergangs, während dessen für die Sozialwissenschaftler die Kollektivität im Vordergrund stand. Doch nicht nur im revolutionären Modernisierungsprozess in der Türkei, auch in den USA nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 gewannen kollektivistische Tendenzen in der Gesellschaft an Bedeutung. Sherifs Aufmerksamkeit für die Massenkundgebungen des Dritten Reichs

¹⁷⁷ Diese gemeinsame Basis von Allport und Sherif wird im sechsten Kapitel detailliert diskutiert.

¹⁷⁸ Noch in späteren Jahren, als Allport bereits den von Sherif in die Sozialpsychologie eingeführten Begriff Bezugsrahmen (*frame of reference*) verwendete, räumte er Sherifs Studien keinen besonderen Platz ein (Samelson, 2007; siehe auch Allport, 1940). Auch in Sherifs Schriften ist der Name von Allport nicht oft zu finden.

¹⁷⁹ Allport, G. W. (25. Juli [1937]) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

verdankte sich eben nicht völkischem Gedankengut oder einer Sympathie für den Nationalsozialismus, sondern seinem Interesse an dem großen Einfluss der Masse auf das Individuum begründet. Die Mobilisierung der Massen für politische Zwecke war auch für Intellektuelle in der Türkei ein aktuelles Thema. Die Umwertung der gesellschaftlichen Werte war für Sherif nicht nur ein erklärungsbedürftiges Phänomen, sondern ein politisches Ziel, für das es auch die Massen zu mobilisieren galt. Industrialisierung und Modernisierung in der Türkei bedurften in diesem Sinne einer Erklärung der Reaktion und des Fortschritts auf der sozialen Ebene. Für die Entwicklung einer Politik, die der Modernisierung gerecht würde, bot die Erklärung des Einflusses von gesellschaftlichen Änderungen auf das Individuum eine solidere Basis als die Erklärung von Persönlichkeitsmerkmalen.

5. In Ankara (1932-1933): Gazi-Lehrerbildungsanstalt und Pädagogisches Institut

Als Sherif in die Türkei zurückkehrte, standen die republikanischen Reformen vor einem Wendepunkt. Die Kemalisten waren bemüht, als Basis ihres Nationalstaats eine nationale Kapitalakkumulation in Gang zu bringen – dies vor dem Hintergrund, dass im Osmanischen Reich, in dem die Bevölkerung streng nach Konfessionen getrennt war, der Handel grundsätzlich in den Händen von Christen und Juden gelegen war und die durch die Muslime bewerkstelligte Kapitalakkumulation in den ersten Jahren der Republik nicht ausreichte, um den angestrebten Industrialisierungsprozess zu finanzieren. Auch ausländisches Kapital hielt sich zurück – zum einen aufgrund der sowjetfreundlichen Außenpolitik des Einparteienregimes, die Zweifel an dessen Stabilität aufkommen ließ, und zum anderen angesichts der schwierigen finanziellen Lage nach der Weltwirtschaftskrise von 1929, die westliche Unternehmer von riskanten Investitionen im Ausland abhielt. Daher begannen die Kemalisten ab den 1930er Jahren, die für die Industrialisierung erforderliche Infrastruktur durch staatliche Investitionen aufzubauen. Dazu gehörte nicht nur die Schaffung von Transportwegen und die Ankurbelung der Rohmaterialproduktion, sondern auch die Bereitstellung von geeigneten Fach- und Arbeitskräften sowie die Reorganisation des alltäglichen Lebens nach modernen Kriterien. Im Zuge rasanter Reformen setzten die Kemalisten während der 1930er Jahre umfassende soziale Änderungen durch, die von Bekleidungsvorschriften bis zur Reformierung der Schrift, des Kalenders und der Maßeinheiten sämtliche Bereiche der Gesellschaft umfassten.

Bildung war für die Kemalisten die Triebkraft sämtlicher Modernisierungs- und Nationsbildungsprozesse. Das osmanische Bildungssystem war während der Kriegsjahre zum größten Teil zerstört worden, es gab weder genug Schulen noch Lehrkräfte. Das vorhandene Lehrpersonal hatte seine Ausbildung im osmanischen System erhalten und war weit davon entfernt, den Anforderungen der kemalistischen Modernisierungspolitik zu entsprechen. Denn so sehr die Jungtürken sich bemüht hatten, das Bildungssystem zu modernisieren und im

ganzen Land ein funktionierendes zentralisiertes Schulsystem aufzubauen, waren ihre Versuche wegen der Kriege und des Niedergangs der Jungtürkenpartei erfolglos geblieben.

Um eine Basis für die Schulreform zu schaffen, hatten die Kemalisten bereits Anfang 1923 die Eröffnung neuer Lehrerbildungsanstalten an die erste Stelle der politischen Agenda gesetzt. 1927 wurde in Konya eine Bildungsschule für Mittelschullehrer eröffnet, die nach kurzer Zeit in ein beeindruckend modernes Gebäude in Ankara übersiedelte. Die neue Institution, deren Schüler zumeist aus ländlichen Regionen und aus ärmeren Verhältnissen stammten, wurde nach dem Ehrentitel von Kemal Atatürk „Gazi“ (Kriegsveteran bzw. Glaubenskämpfer) benannt. An die Schule war auch ein pädagogisches Institut angeschlossen, an dem unter Bedachtnahme auf die Situation im Lande pädagogische Methoden erarbeitet werden sollten. Die Gazi-Bildungsschule für Mittelschullehrer und das Pädagogische Institut spielten lange Zeit eine sehr wichtige Rolle in der Entwicklung neuer pädagogischer und kultureller Bewegungen in der Türkei.¹⁸⁰

Die an der Schule tätigen Lehrkräfte waren vor allem im Ausland ausgebildete Pädagogen und prominente Exponenten der seinerzeitigen Diskussionen über die Schulreform. Auch Muzafer Sherif wurde kurz nach seiner Rückkehr in die Türkei an diese Schule berufen, um Lehrerkandidaten in Psychologie zu unterrichten und die Leitung des Psychologielaboratoriums zu übernehmen, das von Egon Brunswik während seiner Tätigkeit als Gastprofessor an der Schule gegründet worden war.

5.1. Das Pädagogische Institut

Dass die Gründung eines pädagogischen Instituts zur Ausbildung von Mittelschullehrern für den Erfolg einer Bildungsreform wesentlich war, wurde in den ersten Jahren der türkischen

¹⁸⁰ 1980 wurden die Schule und das Pädagogische Institut als Gazi-Universität neu gestaltet. Im Zuge der Umstrukturierung wurde jedoch das Institutsarchiv vernichtet, dabei hatte der Brand von 1947 im Gebäude des Bildungsministeriums bereits das Archiv über die ersten Jahre der Schule und des Instituts zerstört. Deshalb ist es heute nicht mehr möglich, die Geschichte des Instituts anhand von primären Quellen zu rekonstruieren. Zu einer sorgfältigen und detaillierten Zusammenstellung der wenigen Archivdokumente, Zeitungsberichte und Erinnerungen hunderter Schüler und Lehrer siehe Niyazi Altunyas umfassendes Buch (Altunya, 2006).

Republik von Pädagogen immer wieder betont. Zuvor waren Lehrer an den Lehrerbildungsanstalten fast ausschließlich auf ihre Unterrichtsfächer, nicht aber auf pädagogische Aufgaben vorbereitet worden. 1925 verfasste der am St. Cloud State Teachers College und an der Sorbonne in Pädagogik ausgebildete Sadrettin Celal Antel im Gefängnis, wohin ihn seine kommunistischen Aktivitäten gebracht hatten, eine Analyse des türkischen Schulsystems, die in der Zeitschrift des Bildungsministeriums anonym veröffentlicht wurde. Darin sprach er sich für die Schaffung einer Institution aus, die sich mit Kinderpsychologie, theoretischer Psychologie und experimenteller Pädagogik befassen und mithilfe von Experimenten mit Kindern für die Türkei geeignete Unterrichtsmethoden entwickeln sollte (Altunya, 2006, S. 246).

Antels Artikel löste Diskussionen über die Notwendigkeit eines pädagogischen Instituts aus, das mehrere Aufgaben zu erfüllen hätte. Mittelschullehrer sollten neben ihren Lehrfächern auch Kenntnisse über Unterrichtsmethoden, Allgemeine Psychologie, Pädagogik und Kinderpsychologie erwerben, um den Anforderungen ihres Berufs besser zu genügen. Das Institut sollte auch Lehrer für das philosophische Lehrfach, bestehend aus Philosophie, Psychologie und Soziologie, ausbilden und sich zusätzlich der Ausbildung von Schulinspektoren für die Grundstufe widmen; diese sollten nicht mehr nur Lehrer am Land kontrollieren, sondern auch über auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende professionelle Kompetenzen verfügen. Dazu müssten sie anders ausgebildet werden als Fachlehrer und sich intensiver mit theoretischen Themen des Schulwesens auseinandersetzen (Altunya, 2006, S. 250).

Neben den im Ausland ausgebildeten türkischen Pädagogen wandten sich die Kemalisten auch an ausländische Experten wie John Dewey, der 1924 das türkische Schulsystem untersuchte und seine Erkenntnisse in einem Bericht zusammenfasste. Als wesentliche Inspirationsquellen dienten den Kemalisten aber auch die pädagogischen Modelle anderer Länder wie Frankreich, Deutschland, der Sowjetunion, Österreich und Bulgarien. Dabei galt das österreichische Modell den Wortführern in den pädagogischen Diskussionen als besonders interessant, auch wegen der historischen Ähnlichkeiten mit der Türkei. Wie das

Osmanische Reich war auch der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg zusammengebrochen und von einem Nationalstaat in Form einer Republik abgelöst worden. Im Roten Wien war gerade eine von Otto Glöckel geleitete, umfassende Schulreform im Gange, die Stadt Wien hatte ein psychologisches und ein pädagogisches Institut gegründet. Im Laboratorium des Psychologischen Instituts arbeiteten prominente Psychologen wie Karl Bühler und Charlotte Bühler (Benetka, 1997).

Der türkische Pädagoge und Funktionär des Bildungsministeriums Hıfzırrahman Raşit Öymen, der zu einer medizinischen Behandlung einige Wochen im Wiener AKH verbrachte, schrieb während seines Krankenhausaufenthalts ein Buch mit dem Titel „Im Mekka des Schulwesens“, eine Darstellung des Wiener Schulsystems (Hıfzırrahman Raşit, 1926). Das Buch erweckte bald großes Interesse unter den türkischen Reformern, sodass das Wiener Modell als Inspiration bei der Erarbeitung des Bildungsprogramms für die Grundschulen von 1926 diente (Altunya, 2006, S. 48). Außerdem wurden 1928 von der türkischen Regierung vier Studenten nach Wien zum pädagogischen Studium geschickt (Cırıtı, 1983).¹⁸¹ Auch die Entscheidung zur Errichtung einer Psychologischen Abteilung am Pädagogischen Institut ging unmittelbar auf den Einfluss der Wiener Schulreform zurück. İsmail Hakkı Baltacıoğlu, der Direktor des Instituts, entwarf für das Bildungsministeriums einen Organisationsplan, der eine Abteilung für experimentelle Psychologie vorsah, die von einem ausländischen Professor geleitet werden sollte (Altunya, 2006, S. 1101).

So wurde der in Wien tätige Egon Brunswik im Februar 1931 in die Türkei eingeladen, um ein psychologisches Laboratorium zu gründen und dessen Leitung zu übernehmen. Brunswik war ein junger Wissenschaftler, der im Wiener Laboratorium die experimentell-psychologischen Demonstrationen von Bühlers Seminar durchführte und gleichzeitig im Volksheim Ottakring Einführungsseminare über Psychologie hielt. Bei den Wiener Studenten war er besonders wegen seiner immer erfolgreich endenden experimentellen Demonstrationen bekannt (Benetka, 1993; Benetka, 1997; Fieandt, 1986, S. 278). Egon Brunswik verbrachte in Ankara insgesamt drei Semester und übernahm die Unterrichtsfächer Allgemeine

¹⁸¹ Die „Wiener Gruppe“ bestand aus Fuat Baymur, Rauf İnan, Muvaffak Uyanık und Fevzi Selen.

Psychologie, Kinderpsychologie und spezifische Bereiche der Psychologie (Altunya, 2006, S. 276). Während seines Aufenthalts in Ankara setzte er seine experimentellen Studien im psychologischen Laboratorium fort; er schrieb Forschungsberichte zu seinen in Wien durchgeführten Gedächtnisexperimenten¹⁸² und unternahm nach der Eröffnung des psychologischen Laboratoriums seine Experimente über visuelle Wahrnehmung (Brunswik, 1934). Er motivierte auch türkische Schüler zur Durchführung von Experimenten und zur Veröffentlichung von deren Ergebnissen in internationalen Zeitschriften.¹⁸³ Doch sein Engagement für die Entwicklung der experimentellen Psychologie in der Türkei bewahrte Brunswik nicht davor, mit konservativen Kräften an der Psychologischen Abteilung in Konflikt zu geraten. Der türkischen Sprache nicht mächtig, war Brunswik in seinen auf Deutsch gehaltenen Vorlesungen auf die Hilfe eines Übersetzers angewiesen, als der der konservative Ziya Dalat fungierte. Dieser hatte an der Universität Halle eine Dissertation über Religionspsychologie geschrieben (Sia Talaat, 1929) und war, ebenso wie der Direktor der Psychologischen Abteilung Halil Ziya Kanad, von Anfang an gegen die Einladung ausländischer Professoren. Weil Ziya Dalats Übersetzungen offenbar nicht zufriedenstellend waren, übernahm eine Weile Fuat Baymur diese Aufgabe (Arman, 1969, S. 79). Diese Konflikte mit dem einheimischen Lehrpersonal führten dazu, dass Brunswik Ankara vor Auslaufen seines Vertrages verlassen musste (Altunya, 2006, S. 314).¹⁸⁴

¹⁸² Brunswik, E. (26. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁸³ İzzet Turgut und Ahmed Fazıl führten zwei Experimente durch, die auf Brunswiks Arbeiten basierten. Brunswik half İzzet Turgut, seinen Forschungsbericht auf Deutsch zu veröffentlichen (İzzet Turgut, 1934; vgl. Benetka, 1995, S. 102).

¹⁸⁴ Nach Brunswiks Rückkehr nach Wien übernahm Ziya Dalat seinen Unterricht (Binbaşıoğlu, 1982, S. 163). Er übersetzte 1934 den ersten Teil von Wundts *Elemente der Völkerpsychologie* ins Türkische (Wundt, 1934). In seinen psychologischen Büchern zitierte er die Studien von Charlotte Bühler, Hildegard Hetzer und Wilhelm Stern (Çağıl, 1939).

5.2. Muzafer Sherif am Pädagogischen Institut

Muzafer Sherif wurde an das Pädagogische Institut als Nachfolger von Egon Brunswik berufen.¹⁸⁵ Dass er seinen Zwangsdienst nicht in einer kleinen anatolischen Stadt als Grundschullehrer absolvieren musste, sondern in Ankara, am Puls der pädagogischen Debatten, sein konnte, war für Sherif eine große Chance.¹⁸⁶ Diese Berufung war ein Zeichen der Wertschätzung für sein Harvard-Studium seitens der Entscheidungsträger in der türkischen Schulreform. Das Ministerium bot Sherif sogar zusätzlich die Vizepräsidentschaft des Instituts an, die er wegen der mit der Position verbundenen administrativen Belastungen jedoch ablehnte.¹⁸⁷

Laut den Memoiren von Hürrem Arman (1969) war der Eindruck, den Sherif während seiner Tätigkeit an dem Institut bei seinen Schülern hinterließ, durchwegs gut. Obwohl sich in Sherifs wenigen Schriften und Briefen aus dieser Periode keine Hinweise auf seine damalige politische Haltung finden, kann davon ausgegangen werden, dass er sein rechtes Gedankengut damals längst abgeschüttelt hatte. Dafür, dass er sich in Ankara in nationalistischen Kreisen bewegt hätte, gibt es keinerlei Beleg. Ganz im Gegenteil war er nunmehr in Kontakt mit dem linken Flügel der Kemalisten, wie Hasan Ali Yücel und İsmail Hakkı Tonguç. Wann genau sich seine politischen Ansichten änderten und er sich von völkisch-nationalistischen Ideen distanzierte, geht aus den Archivdokumenten nicht hervor. Mit hoher Wahrscheinlichkeit geschah dies bereits in den USA, wo Sherif engen Kontakt mit Liberalen und Sozialdemokraten wie Gordon Allport pflegte. Jedenfalls riefen seine progressiven Ideen in Ankara keine größeren Konflikte mit den konservativen Lehrenden hervor und seine Schüler

¹⁸⁵ Sherif schickte Allport ein Foto der Schule. Er schrieb: „At last I am back at home, my feelings are so mixed now that I cannot analyze them.“ Sherif, M. (19. September 1932) [Postkarte an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁸⁶ Gordon Allport teilte Sherifs Erleichterung: „It was good news to know that you are not teaching reading-writing-arithmetic at some Anatolian cross-roads, but that you have a truly psychological position in such an important institution.“ Allport, G. W. (9. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

¹⁸⁷ „It would kill something from my theoretical side if I had gone into the administration“, erklärte Sherif in einem Brief an Allport. Sherif, M. (19. September 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

waren ohnehin von seinem freundlichen Auftreten und seinen gehaltvollen Lehrveranstaltungen beeindruckt. Im Unterschied zu anderen Institutslehrern, die Psychologie mit Metaphysik zusammenbrachten, erklärte der siebenundzwanzigjährige Sherif die empirische Psychologie in ihrer historischen Entwicklung. Namen wie Wundt, Brentano, Freud, Watson und Wertheimer waren nur in seinen Lehrveranstaltungen zu hören (Arman, 1969, S. 86). Neben seinen Lehrveranstaltungen organisierte er auch freiwillig zusätzliche Seminare, in denen sich Studierende Diskussionsthemen aussuchen konnten,¹⁸⁸ was bei diesen, die bisher nur Vorlesungen gewohnt waren, großen Anklang fand.

Trotz des Vertrauens des Ministeriums und des Interesses der Studierenden zeigte sich Sherif in seinen Briefen an Gordon Allport zu Beginn seiner Tätigkeit in Ankara ziemlich verunsichert und nervös, weil er nicht nur Vorlesungen über Allgemeine Psychologie halten musste, sondern auch die Vorlesungen über Kinderpsychologie übernommen hatte. Für Erstere war er zwar qualifiziert, doch hatte er in dem Fach keine Unterrichtserfahrung. Im Rahmen der Vorlesung musste er auch experimentell-psychologische Demonstrationen durchführen, noch dazu als Nachfolger von Egon Brunswik, der seine Demonstrationen immer ohne Fehler beendete. Als der einzige experimentelle Psychologe in der Stadt fühlte er sich sehr einsam und sehnte sich nach einem Kollegen, der ihn unterstützen würde. An Allport schrieb er in den ersten Tagen die folgenden Worte:

„Anyway I’ll do my best. I wish I had the cooperation of a friend like Bousfield here. My head is full of problems. Unfortunately perhaps I am not very well fitted for the routine of the details of an experiment. But at least I can give 20-25 demonstrations this semester.“¹⁸⁹

¹⁸⁸ Die Seminare begannen mit der Analyse der türkischen Nationalhymne unter dem Gesichtspunkt der Massenmusik. Hürrem Armans Thema war, warum Psychologie eine positive Wissenschaft ist (Arman, 1969, S. 96).

¹⁸⁹ Sherif, M. (19. September 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Im Dezember hatte er bereits sechzehn Demonstrationen erfolgreich durchgeführt. Sherif, M. (8. Dezember 1932) [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3); Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

Als Glück erwies sich der Umstand, dass er im Institutsgebäude wohnte, und zwar in einem Zimmer mit direktem Zugang zum Instrumentenraum des psychologischen Laboratoriums. In seiner Freizeit übte Sherif, sofern er sich nicht mit den im Heim des Instituts wohnenden Studenten unterhielt, die Nutzung der Instrumente. Im Dezember berichtete er Allport: „I learned many things about the psychological apparatus since I came to Turkey because I have to use them myself in a responsible way.“¹⁹⁰

Die wahre Herausforderung für Sherif war aber die Kinderpsychologie, ein Bereich, mit dem er sich noch nie zuvor beschäftigt hatte, er zeigte sich sogar überrascht, dass die Kinderpsychologie entgegen seiner Annahme kein einfaches Fachgebiet darstellte.¹⁹¹ Da aber sein Interesse am Thema beschränkt war, hätte er die Eventualität, aufgrund seiner fehlenden Kompetenzen im Bereich an eine niedrigere Schule versetzt zu werden, sogar als Chance zur Fortführung seiner sozialpsychologischen Arbeit begriffen:

„I regret now that I have not taken Dearborn’s course at Harvard. I am not going to worry about that. If they find me below their standards they may send me to a lower school. Wherever [...] maybe I’ll carry on my research. I feel that I can produce something of some value in social psychology.“¹⁹²

Und wieder wandte sich Sherif an Gordon Allport um Hilfe; er fragte ihn, ob er nicht Material über Kinderpsychologie und Testtechnik ausfindig machen und ihm nach Ankara senden könne.¹⁹³

Im Zuge seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema in Vorbereitung auf die Vorlesung zur Kinderpsychologie machte sich Sherif innerhalb weniger Monate gründlich mit

¹⁹⁰ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁹¹ „That is very difficult“, schrieb er an Allport, „I had never thought of it.“ Sherif, M. (19. September 1932) [Postkarte an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁹² Sherif, M. (19. September 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁹³ Allport, G. W. (9. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

den wichtigsten Theorien des Fachs vertraut. Langsam erwachte sein Interesse und er gewann den Eindruck, dass die Erkenntnisse auf dem Gebiet für die Sozialpsychologie allgemein nützlich sein könnten.¹⁹⁴ In seiner Vorlesung präsentierte er die Theorien von Arnold Gesell und John B. Watson, besonders aber hatten es ihm die Arbeiten von Jean Piaget angetan, dessen wichtigste Texte und Bücher er eingehend studierte. Bei Piaget fand Sherif sozialpsychologisch relevante Themen wie die Entwicklung der moralischen Werte bei Kindern. Er schrieb Allport, dass er Piagets Theorie in die Praxis umsetzen wolle: „I think I'll get much from Piaget for my thesis. I am not satisfied to stay on a purely theoretical level in relation to Piaget's work.“¹⁹⁵

5.3. Kindergarten und Grundschule von Yenişehir

Der private Kindergarten und die Grundschule von Yenişehir boten Sherif die Möglichkeit, Theorien über die kindliche Psychologie in der Praxis zu testen. Beide Einrichtungen waren Projekte der 1927 mit Unterstützung von Kemal Atatürk gegründeten Türkischen Bildungsgesellschaft (*Türk Maarif Cemiyeti*), deren Aufgabe es war, jungen Menschen bessere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen. Die Schule wurde auch von den American Friends of Turkey (AFOT) unterstützt (Ahmad, 1998).¹⁹⁶ 1931 eröffnet, wurde der Komplex im Schuljahr 1932/33 um eine Mittelschule erweitert (Çelebi, 2004). Zum Leiter der Schule wurde Niyazi Berkes, der in den USA Soziologie studiert hatte, berufen (Berkes, 1997, S. 101). Die pädagogische Beraterin der Schule, Dr. Beryl Parker von der Universität New York,

¹⁹⁴ „I have really learned something about child psychology by giving the course. It is useful for social psychology.“ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁹⁵ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

¹⁹⁶ AFOT wurde im Juni 1930 als „a humanitarian organization, having as its purpose the promotion of a better understanding and the development of goodwill between the peoples of Turkey and of the United States“ (DeNovo, 1968, S. 271) gegründet. Wichtigster Exponent der Gruppe war Asa Kent Jennings, der ehemalige Sekretär der internationalen Sektion der YMCA. Jennings brach seine Kontakte zur YMCA ab, als ihm bewusst wurde, dass die Organisation nicht der richtige Ort für eine unabhängige Sozialarbeit, die der türkischen Gesellschaft wirklich helfen würde, war (vgl. Bali, 2009b, S. 239ff.).

eine Anhängerin der deweyschen Reformpädagogik, war über Vermittlung von John Dewey in die Türkei gekommen, um die Schulreform zu unterstützen. Für Parker war die neue Schule ein Anwendungsbereich für reformpädagogische Ideen.¹⁹⁷ Obwohl der Unterricht an den Lehrplan des Ministeriums gebunden war, bestand Raum für kleinere pädagogische Experimente, die auf die Erhöhung der Effizienz des Unterrichts abzielten (Parker, 1933b).¹⁹⁸

In Parker, die fast zeitgleich mit ihm nach Ankara gekommen war, fand Sherif eine Person, die seine Sprache verstand. Sie stand der nordamerikanischen Psychologie ja nicht fern und wusste die praktischen Anwendungen der Kinderpsychologie zu schätzen. Gegenüber Allport äußerte sich Sherif über Parker mit folgenden Worten: „She is a person with insight into the matter. (It is so nice to see an American in Turkey who is not a missionary).¹⁹⁹ She is very much liked by the people connected with the school).“²⁰⁰ Auch Parker schätzte Sherif als „one

¹⁹⁷ Den reformpädagogischen Bemühungen von Parker und Berkes sollte allerdings kein Erfolg beschieden sein und die Schule wandelte sich in kurzer Zeit zur Eliteschule, die von den Kindern hoher Bürokraten besucht wurde. 1933 verließ Parker die Schule und kehrte in die USA zurück (Berkes, 1997, S. 102). 1934 schrieb sie einen Bericht über die Grundstufe der Schulbildung in der Türkei, in den sie Vorschläge für ein umfassendes Bildungssystem einbrachte (Parker, 1939).

¹⁹⁸ So gab es an der Schule keine Schulglocke, und die Pausen wurden flexibel, der Aufmerksamkeit der Schüler entsprechend, gestaltet; auch war es nicht erlaubt, Jausenpakete mitzubringen, stattdessen sollten alle Schüler gemeinsam die in der Schule zubereiteten Gerichte essen (Hikmet Hanım 1933; Esma İbrahim, 1933).

¹⁹⁹ Als jemand, der Missionaren gegenüber negativ eingestellt war, hegte Sherif zu Beginn auch bezüglich des AFOT starke Vorurteile (Bali, 2009b, S. 353ff.). Doch lange Diskussionen dürften ihn zu einem Sinneswandel bewogen haben. So schreibt Ted Gannaway, der AFOT-Vertreter im Büro in Ankara, im Dezember 1932 an Asa Kent Jennings über seine Diskussionen mit Sherif: „He changed only insofar as he is no longer classing us with all the rest of the Americans in Turkey. States definitely that we must come out openly and break with all of the rest. State our policy in the newspapers, publicly denounce the hypo critical methods of the others and stage a militant fight to get them removed from Turkey. Become leaders of this new social conception and demand that young Turkey follow our lead. If it gets us kicked out we will at least have started the ball a rolling that will in the end mean the salvation of Turkey“ (Bali, 2009b, S. 362). Sherif kannte die Missionare und die Missionsschulen sehr gut. Gannaway stellt das in einem anderen Brief fest: „His summation of the schools and mission was too damn accurate to suit me. He surely has the dope. [...] His dope on Vrooman, Reed, Gates, the Robert College staff, the Y et al. is darn hard to explain and his conclusions in regard to them are most horribly justifiable. [...] Wish he were not so close to Parker for in her newness she probably makes statements academically for the sake of discussion which can easily be misinterpreted by someone watching for a chance to bite“ (Bali, 2009b, S. 353).

²⁰⁰ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

of the ablest young psychologists she knows, having background of both continental and American training“ (Bali, 2009b, S. 304).

Die Montage pflegte Sherif im Kindergarten zu verbringen, um die Kinder zu beobachten, wobei sich die Pädagoginnen sehr kooperativ zeigten.²⁰¹ Als Schulpsychologe untersuchte er das Verhalten der Vorschulkinder und machte den Lehrerinnen Vorschläge (Hikmet Hanım, 1933). Mittwochs war Sherif in der Grundschule, wo er unter Mitwirkung der Lehrer Piagets Theorien testete:

„For two weeks two of the teachers have been writing down for me everything that the children say. I went over the material. At least 70 % of the material is perfect ‘monologue’, through sometime they talk to each other. They will collect material for two more weeks from the younger children. I was so thrilled over finding results which are in perfect harmony with those obtained by Piaget. We are hoping to write down our results and publish them. Such genetic studies are very crucial matters for social psychology.“²⁰²

Sherif veröffentlichte keinen Artikel über die sprachliche Entwicklung von Kindern. Er fand jedoch die Möglichkeit, die Ergebnisse seiner Beobachtungen mit den Eltern zu teilen. Die Schulleitung organisierte regelmäßige Elternabende, bei denen Lehrer die Eltern über die Tätigkeiten der Schule informierten und über neue pädagogische Theorien sprachen. Die Elternabende wurden fortgesetzt mit der Besichtigung der Schule und endeten mit einem Elterngespräch. Der erste Elternabend fand am 16. Januar 1933 statt. In dessen Rahmen hob Beryl Parker die Offenheit der Schule gegenüber neuen Ideen und Techniken hervor und lobte die Anstellung eines Schulpsychologen, dessen Untersuchungen in ihren Augen bedeutsame Ergebnisse hervorbrachten (Parker, 1933a, S. 7ff.). Am zweiten Elternabend am 20. März 1933 hielt auch Muzafer Sherif eine Rede, in der er die Eltern über die von ihm geleiteten

²⁰¹ Sherif, M. (8. Dezember 1932) [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

²⁰² Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

psychologischen Untersuchungen informierte. Er betonte, dass auf der Welt eine Vielfalt an pädagogischen Systemen und Techniken herrsche, von denen jedoch keine perfekt sei. Unterschiedliche pädagogische Ansätze widerspiegelten laut Sherif einerseits die in einem Land etablierten gesellschaftlichen Strukturen und Werte und andererseits wissenschaftliche und technische Entwicklungen (Sherif, 1933a, S. 15). Für ihn folgte daraus, dass auch in der Türkei ein den Bedürfnissen der türkischen Gesellschaft entsprechendes Bildungssystem entwickelt werden sollte, in das, davon war er überzeugt, sowohl die Erkenntnisse der Soziologie als auch der Psychologie einfließen müssten. Als soziologische Aspekte nannte er staatsbürgerliches Bewusstsein, humanistische Gesinnung und gesellschaftliche sowie ästhetische Werte, die es den Kindern zu vermitteln gälte; die Fähigkeit, Fertigkeiten zu erweitern und die Entwicklung von Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Vorstellungskraft und Charakter wären dagegen Gegenstand der Psychologie. Daher hätten die Psychologen die Aufgabe, durch praktische Anwendung von aus anderen Ländern importierten pädagogischen Techniken und Prinzipien festzustellen, welche davon für die türkischen Kinder geeignet seien (Sherif, 1933a, S. 16).

Sherifs Untersuchungen in dieser Schule basierten auf den Prinzipien der Theorie der kognitiven Entwicklung von Jean Piaget. Im Zuge intensiver Beobachtung sammelten Lehrer gemeinsam mit Sherif tausende von den Kindern benutzte Wörter, deren Analyse Piagets Ergebnisse bezüglich der Entwicklung der Wahrnehmung und Sprache bei Kindern bestätigen konnte. Sherif empfahl den Eltern, Piaget zu lesen und ihre Kinder weiterhin in die Schule zu schicken, anstatt sie von privaten (und meistens ausländischen) Lehrern und Kindermädchen erziehen zu lassen, weil diese Art der Abschottung ihre sprachliche Entwicklung und damit auch ihr abstraktes Denken verzögere (Sherif, 1933a, S. 18).

Gemeinsam mit einer Lehrerin, Esma İbrahim Hanım, führte Sherif in der Schule zusätzlich ein Experiment zu den kindlichen Lesefähigkeiten durch. Die Fragestellung lautete, ob das Lesen über Buchstaben oder über Sätze erlernt werden sollte. Sherif operationalisierte die Frage mit der Anzahl der den Kindern innerhalb eines bestimmten Zeitraums vorgelegten und von ihnen wahrgenommenen Buchstaben. Frühere, mithilfe eines Tachyscops durchgeführte

Experimente hatten ergeben, dass sich die Anzahl der wahrgenommenen Buchstaben erhöhte, wenn diese sinnvoller Wörter bilden. In Ermangelung eines Tachyscops entwickelte Sherif selbst aus Holz und Karton ein ähnliches System. Er bereitete fünfzehn Kartonblätter in der Größe 50x32 cm vor. Fünf Blätter beinhalteten aus acht Konsonanten zusammengesetzte Buchstabenreihen, während fünf Blätter Reihen von acht einsilbigen Wörtern und die restlichen fünf Blätter Sätze aus acht Wörtern zeigten. Mithilfe eines Holzrahmens und eines Holzblattes, das sich schnell vor die Kartonblätter schob und sie abdeckte, zeigte Sherif den Kindern jedes Blatt drei Sekunden lang und forderte sie jedes Mal auf, die Reihen, die sie sahen, auf Papier zu schreiben. Nachdem sie mit allen Reihen durch waren, fragte er sie, welche Reihen sie einfacher gefunden hatten, um festzustellen, ob die Ergebnisse der Kinder und ihre eigene bewusste Wahrnehmung übereinstimmten. In diesem mit dreißig Kindern im Alter zwischen acht und dreizehn Jahren durchgeführten Experiment fanden Sherif und Esma İbrahim Hanım heraus, dass die wenigsten Fehler bei den Sätzen und die meisten bei den Buchstabenreihen auftraten (Sherif, 1933b).

5.4. Sozialpsychologische Arbeiten

Obwohl er sich intensiv mit Kinderpsychologie beschäftigte, galt Sherifs Hauptinteresse nach wie vor der Erforschung von sozialen Reizsituationen. Er hatte Harvard ohne Doktorabschluss verlassen, weil er bezweifelte, dass seine Arbeit einen großen Beitrag zur Sozialpsychologie leisten könne. Nach einem Jahr war er – wie seinen Briefen an Gordon Allport zu entnehmen ist – zwar immer noch nicht selbstbewusst und optimistisch, aber viel entschiedener:

„I realize now that it will be very good for my professional career to get my degree. I was not thinking that way before I left America, I thought that the world would change overnight. Germany and Turkey taught me many ‘sachlich’ things. At any rate I must work toward writing the ‘Question of Stimulus Situation in Social Psychology’. I still believe that it may be a contribution to our complicated topic. Perhaps I am all wrong.

But there will be something restless in me always until I write it after going over the related literature and carrying on the series of experiments I am planning.“²⁰³

Gleich in seinen ersten Tagen in Ankara begann er, seine experimentellen Designs zu verbessern. Bereits im September schrieb er Allport, „if I get good results here also you and everybody will like it“²⁰⁴. Doch der organisatorische Rahmen eines Doktorstudiums war noch völlig unklar. Vor allem brauchte Sherif ein Stipendium für die Finanzierung des Doktorstudiums. Es war auch unklar, ob und unter welchen Bedingungen er den obligatorischen Militär- und Zwangsdienst verschieben konnte, um ein Doktorstudium abzuschließen.²⁰⁵

Trotz dieser unklaren Situation sah er sich nach Möglichkeiten um. Weil er sein Studium eigentlich nicht in Harvard weiterführen wollte, musste er sich auch nach einer neuen Universität umsehen, an der er eine sozialpsychologische Dissertation schreiben könnte. Daher kontaktierte er Egon Brunswik, mit dem er schon in Ankara über seine Dissertationspläne gesprochen hatte, schickte ihm Grundrisse seiner Arbeit und fragte, ob es möglich wäre, sein Doktorstudium in Wien weiterzuführen.²⁰⁶ Er sandte Brunswik auch die ersten Ergebnisse seiner autokinetischen Untersuchungen, die er in Ankara weiterentwickelt hatte.²⁰⁷ Brunswik übermittelte Sherifs Idee, sein Doktorstudium in Wien zu absolvieren, Karl

²⁰³ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Auch in anderen Briefen fragte Sherif immer wieder sich selbst und Allport, ob seine Arbeit etwas Neues zur Sozialpsychologie beitragen könne. Siehe z. B. Sherif, M. (24. Januar 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁰⁴ Sherif, M. (19. September 1932) [Postkarte an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁰⁵ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁰⁶ Sherif, M. (8. Dezember 1932) [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

²⁰⁷ Sherif informierte Brunswik auch über die Experimente der Studierenden, die unter dessen Leitung begonnen hatten. Sherif, M. [Dezember 1932]. [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546.2, Folder No. 2).

Bühler und bat um seine Einwilligung.²⁰⁸ Es ist nicht klar, ob Karl Bühler sich an das türkische Bildungsministerium wandte und empfahl, Sherif ein Auslandsstipendium für Wien zu gewähren, wie von diesem bei Brunswik erbeten. Klar hingegen ist, dass Sherif seine Wienpläne – wahrscheinlich aus finanziellen Gründen – aufgab.

Einen Hoffnungsschimmer in Sachen Finanzierung bot Sherif nach wie vor die Universität Harvard, da ihn auch Gordon Allport bei der Suche nach Finanzquellen für sein Studium unterstützte. Nach vielen Korrespondenzen mit möglichen Fördergebern gelang es, an ein geringfügiges Harvard-Stipendium für Sherif heranzukommen, was ein staatliches Auslandsstipendium der türkischen Regierung und damit die Verschiebung des Militär- bzw. Zwangsdienstes vereinfachte.²⁰⁹ Somit entschied er, sein Studium doch in Harvard weiterzuführen.

²⁰⁸ Brunswik, E. (26. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

²⁰⁹ Auf Allports Empfehlung kontaktierte Sherif zuerst die Rockefeller-Stiftung und George H. Chase, den Dekan der Graduate School of Arts and Sciences. Doch damals schlossen Rockefeller-Stipendien für Sozialwissenschaften die Türkei noch nicht ein. Darauf wandte sich Sherif an den Harvard-Absolventen Dr. G. Howland Shaw, den Ersten Sekretär der amerikanischen Botschaft, und Paul Monroe, den Direktor des Robert College in Istanbul. Shaw, der seit 1921 in der Türkei war, war ein sehr einflussreicher Diplomat und hatte enge Beziehungen zu wichtigen türkischen Politikern (Yılmaz, 2006, S. 6). Sherif bat Allport auch, Professor Frederick Thrasher von der Soziologischen Abteilung der Universität New York, der im Vorstand der AFOT saß und einen gewissen Einfluss auf die Entscheidungen der Rockefeller Foundation hatte, zu kontaktieren. Als hilfreich wurden auch Empfehlungsschreiben von bekannten Psychologen wie Floyd Allport erachtet. Trotz vieler Empfehlungsschreibungen von der Universität Harvard und vom Darülfünun wurde Sherifs Antrag aufgrund des fehlenden Abkommens über sozialwissenschaftliche Stipendien abgelehnt. Auch an Harvard-Stipendien heranzukommen war alles andere als leicht. Wie Allport Sherif schrieb, „probably 100 applicants for every 5 scholarships“. Aufgrund der dramatischen finanziellen Lage in den USA empfahl Allport Sherif, nicht in die USA zu reisen, ohne sich finanziell abzusichern. Obwohl auch Dekan Chase Sherifs Antrag ablehnte, gelang es mithilfe von Gordon Allport und G. Howland Shaw schließlich, Sherif ein Stipendium in der Höhe von 400 Dollar zu sichern, das gerade seine Studiengebühren abdeckte. Diese Korrespondenzen befinden sich in den folgenden Dokumenten: Sherif, M. (24. Januar 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (13. Februar 1933) [Der erste Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (13. Februar 1933) [Der zweite Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (4. März 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (1. Mai 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Kittredge, T. B. (27. Januar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers*

Auch während der intensiven Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten führte Sherif seine sozialpsychologischen Studien fort. Einerseits entwickelte er die autokinetischen Untersuchungen, die er erstmals im Juli 1932 in Berlin durchgeführt hatte, weiter, andererseits wiederholte er die Experimente über *prestige suggestion*, die Inhalt seiner Masterarbeit in Harvard waren, dieses Mal mit türkischen Studenten. Zudem überlegte er ein anderes experimentelles Design zur Erforschung der Gruppenkonformität in der Wahrnehmung, das anders als autokinetische Experimente nicht die visuelle, sondern die rhythmische Wahrnehmung behandelte.²¹⁰ Alle drei experimentellen Designs waren originale Forschungsprogramme, die kein Wissenschaftler je in Angriff genommen hatte.²¹¹ Sherif war überzeugt, dass „the direction of those experiments is a possibility that has to be tried out if psychologists intend to give something positive to social relationships“.²¹²

Laut den Protokollen von Sherifs autokinetischen Experimenten begann er mit der Durchführung der Untersuchungen bereits im November 1932. Nach sechs Versuchspersonen in Berlin arbeitete er in Ankara bis Dezember mit elf und bis Ende Januar 1933 insgesamt mit zwanzig Versuchspersonen,²¹³ allesamt Studenten und Lehrpersonen des Pädagogischen Instituts, wobei er in mehreren Durchgängen zu ähnlichen Ergebnissen kam.²¹⁴ Den Winter hindurch arbeitete Sherif über die soziale Beeinflussbarkeit der rhythmischen Wahrnehmung

(Box No. M3543.2, Folder No. 3); Kittredge, T. B. (20. März 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3); Allport, G. W. (25. Februar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546.2, Folder No. 2); Allport, G. W. (5. Mai 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

²¹⁰ Dieses Kapitel bietet lediglich eine Auflistung der von Sherif in Ankara durchgeführten Experimente. Eine detaillierte Diskussion sämtlicher seiner Forschungsdesigns und Untersuchungen für seine Dissertation folgt im nächsten Kapitel.

²¹¹ Sherif, M. [Dezember 1932] [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546.2, Folder No. 2).

²¹² Sherif, M. (1. Mai 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²¹³ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4).

²¹⁴ Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

und im Februar 1933 schloss er den ersten Teil der Untersuchung ab. In diesen Untersuchungen arbeitete er mit fünfundsechzig Versuchspersonen²¹⁵ im Alter zwischen acht und dreißig Jahren.²¹⁶ Das Autorenexperiment über *prestige suggestion* führte Sherif mit Schülern von Abschlussklassen mehrerer Gymnasien durch. Dieses Mal benutzte er anstatt amerikanischer Literatur die Texte einer türkischen Autorin. Hürrem Arman, ein Student des Pädagogischen Instituts, assistierte ihm in diesen Untersuchungen (Arman, 1969, S. 96).

Anfang 1933 schickte Sherif an Allport ein detailliertes Exposé,²¹⁷ „the outcome of [his] continual struggle with the subject“²¹⁸. Schon im Frühjahr 1933 war der Forschungsplan seiner Dissertation zum größten Teil fertig.

5.5. Muzafer Sherifs Jahre in Ankara

Im Mai 1933, nach Erhalt der Zusage des Harvard-Stipendium zur Abdeckung seiner Studiengebühren, entschloss sich Sherif, Ankara zu verlassen und nach Harvard zurückzukehren. Bis 2. Juli 1933 blieb er am Pädagogischen Institut und in den Sommerferien begann er mit den Reisevorbereitungen (vgl. Çetik, 2007, S. 29).

Sherifs Aufenthalt in Ankara, der zwei Semester dauerte, kann als Bereicherung nicht nur für Sherif selbst, sondern auch für die Psychologie in der Türkei betrachtet werden. In Ankara hatte Muzafer Sherif von Egon Brunswik die Leitung des damals noch einzigen Psychologielaboratoriums der Türkei übernommen; er hielt Vorlesungen über Allgemeine Psychologie und Entwicklungspsychologie, darüber hinaus führte er psychologische Experimente durch. In den 1930er Jahren befand sich der einzige Lehrstuhl für Psychologie in

²¹⁵ Sherif, M. (13. Februar 1933) [Der erste Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (4. März 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²¹⁶ Sherif, M. (4. März 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²¹⁷ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4).

²¹⁸ Sherif, M. (24. Januar 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

der Türkei am Darülfünun, an dem die bergsonsche und die pragmatische Philosophie den Ton angaben. Psychologie – und hier besonders experimentelle Ansätze – hatte in der Türkei weder eine Tradition noch eine einheitliche Fachsprache. Sherif bemühte sich in Ankara daher um die Begründung einer Psychologietradition und die Entwicklung einer psychologischen Terminologie in türkischer Sprache.

In einem Brief an Egon Brunswik vom Dezember 1932 finden sich Hinweise auf diese Bemühungen. Im Bestreben, „für die Entwicklung eines professionellen Geistes (*professional spirit*) in der Psychologie in der Türkei sein Bestes zu geben“, bat Sherif Brunswik um ein Foto von ihm für das Psychologielaboratorium²¹⁹ – den Gründer des Laboratoriums mit einem Foto an der Wand zu ehren, wäre ein Teil dieses professionellen Geistes. Brunswiks Antwort war eine Bestärkung von Sherifs Ansinnen: „Es wäre mir eine grosse Genugtuung, wenn durch Ihre Tätigkeit tatsächlich die psychologische Forschungstätigkeit in Ankara feste Wurzeln fassen und zu einer dauernden Einrichtung werden würde.“²²⁰ Letztlich aber blieb diese Bemühung erfolglos: Nach Sherifs Abgang vom Pädagogischen Institut sollte das Laboratorium seine Funktion als Zentrum für die Durchführung originaler Forschungsprojekte unter der Leitung von Ziya Dalat völlig verlieren.

Ein weiteres Anliegen Sherifs während seiner Ankara-Periode war die Entwicklung einer türkischen Wissenschaftssprache. So prägte er beispielsweise im Protokoll über das Leseexperiment in der Grundschule von Yenisehir türkische Äquivalente zu Fachbegriffen wie „Versuchsleiter“ und „Versuchsperson“. Sein Bemühen galt aber nicht in erster Linie der Übersetzung psychologischer Begriffe; dem Ansatz, im Ausland produziertes Wissen einfach in die Türkei zu transferieren, stand er höchst kritisch gegenüber. Für Sherif war es wesentlich, dieses Wissen zunächst daraufhin zu überprüfen, ob es den in der Türkei herrschenden Bedingungen überhaupt entsprach: „Wie wir eine Maschine, die wir bestellt

²¹⁹ Sherif, M. (8. Dezember 1932) [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

²²⁰ Brunswik, E. (1. Januar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 2).

haben, zuerst einmal testen, bevor wir sie benutzen, müssen wir auch eine Methode, die wir woanders gesehen haben, unter unseren Bedingungen testen“ (Sherif, 1933a, S. 17).

Neben seinen Verdiensten um die Entwicklung der Psychologie in der Türkei fallen in diese Periode drei Meilensteine in Sherifs weiterer Karriere und in seinen Theorien. Erstens machte der junge Sherif während seiner zwei Semester in Ankara Bekanntschaft mit wichtigen und einflussreichen Vertretern der Staatsbürokratie und des Geisteslebens. Er arbeitete mit den prominentesten Fürsprechern der Bildungsreform und machte sich gute Freunde, die seine Kompetenzen und seine Bildung schätzten und ihn in den folgenden Jahren unterstützten. Zu seiner in Buchform veröffentlichten Übersetzung eines Kapitels aus Borings Werk (Boring, 1933), schrieb das Vorwort Hasan Ali Yücel, der zukünftige Bildungsminister, der Sherif aus dem Pädagogischen Institut kannte.

Zweitens beschäftigte sich Sherif in dieser Periode mit Entwicklungspsychologie und Reformpädagogik, studierte die Schriften von Piaget, Gesell und Charlotte Bühler. In seiner Arbeit über die Formation gesellschaftlicher Normen griff er besonders auf Piagets Theorie über die moralische Entwicklung des Kindes zurück. Piaget hatte gezeigt, dass moralische Normen nur in der gesellschaftlichen Interaktion entwickeln können. In der Verbindung von Entwicklung und gesellschaftlichen Beziehungen sah Sherif einen wesentlichen Beitrag zur Sozialpsychologie. Außerdem studierte Sherif in Ankara die Bildungssysteme verschiedener Länder und setzte sich besonders mit der Reformpädagogik von John Dewey auseinander. Er verfolgte aufmerksam die Debatten über die Bildungsreform, die in intellektuellen Kreisen mit aller Heftigkeit geführt wurden und in denen die Nützlichkeit der Psychologie für pädagogische Anwendungsgebiete eine wichtige Rolle spielte.

Drittens fand Sherif in Ankara die Möglichkeit, die Forschungsdesigns für seine Doktorarbeit zu entwickeln und in dem ihm zur Verfügung stehenden Laboratorium die ersten Untersuchungen durchzuführen. In den Exposés aus dieser Periode sind die wesentlichsten Elemente seiner Doktorarbeit wiederzufinden.

6. Zurück in den USA (1933-1936): Harvard und Columbia

Die Periode zwischen August 1933 und Herbst 1936 war für Sherifs akademische Karriere überaus bedeutsam. In dieser Zeit beschäftigte er sich an der Harvard und der Columbia University eingehend mit der nordamerikanischen Sozialanthropologie und setzte sich intensiv mit politischen und gesellschaftlichen Themen auseinander. An deren Ende – da war Sherif einunddreißig Jahre alt – stand die Veröffentlichung eines Klassikers der nordamerikanischen Sozialpsychologie: *Psychology of Social Norms*.

Zum besseren Verständnis des theoretischen Hintergrunds von *Psychology of Social Norms* beleuchtet dieses Kapitel zunächst den historischen und intellektuellen Kontext der nordamerikanischen Sozialwissenschaften der 1930er Jahre. Parallelen zwischen dem Normenwandel, von dem sowohl die republikanische Türkei als auch die USA nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 erfasst wurden, die Politisierung der amerikanischen Sozialwissenschaften und der Beitrag von progressiven Wissenschaftlern wie John Dewey zu diesem Kontext – all das sind wesentliche Momente, die bei der Rekonstruktion des Hintergrunds von Sherifs Wirken zu berücksichtigen sind. Im zweiten Teil des Kapitels folgt eine Analyse von Sherifs Dissertation *A Study of Some Social Factors in Perception*, die er auf Basis seiner Experimente in Berlin, Ankara, Cambridge und New York verfasste, und seines Buchs *Psychology of Social Norms*, das im Grunde genommen eine Erweiterung seiner Dissertation war.

6.1. Kultur und Individualität

Als Muzafer Sherif im Herbst 1929 zum ersten Mal in die USA kam, war das Land nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich an einem Wendepunkt angelangt. Die Weltwirtschaftskrise von 1929, deren unmittelbare Effekte bis in die 1940er Jahre hinein wirkten, veränderte die amerikanische Gesellschaft von Grund auf. Besonders die Periode zwischen 1929 und 1933 war für die amerikanische Wirtschaft im 20. Jahrhundert entscheidend (Bordo, Goldin & White, 1998). Die durch den Börsenkrach vom Oktober 1929

ausgelöste Wirtschaftskrise hatte zur Folge, dass viele Amerikaner Arbeit, Wohnung und sämtliche Ersparnisse verloren; es gab keine soziale und kulturelle Institution, die von der Krise verschont geblieben wäre. Als Programm zur Krisenbewältigung startete Franklin D. Roosevelt nach seinem Amtseintritt im Jahr 1932 die Politik des *New Deal*, die die Fundamente der amerikanischen Nachkriegsgesellschaft legte. Indem er selbst eine regulierende Rolle übernahm, suchte der Staat klassenkämpferische Ziele in das System zu integrieren.²²¹

Die amerikanische Gesellschaft hatte nach dem Ersten Weltkrieg eine rasche Industrialisierung und ein hohes Wirtschaftswachstum erlebt – eine Entwicklung, die auch die Geltung traditioneller Normen infrage stellte. Ungeachtet der harten Arbeitsbedingungen und der instabilen Lage der arbeitenden Klassen erreichte der Konsum in den Städten enorme Ausmaße, stieg der Wohlstand der Gesamtbevölkerung eindeutig an. Arbeiter konnten sich Haushaltsgeräte leisten, Konsum, Luxus und Überfluss begeisterten alle gesellschaftlichen Schichten in den Städten. *The Roaring Twenties* waren charakterisiert durch rasante, sämtliche Bereiche des alltäglichen Lebens durchdringende Veränderungen, durch steigendes Interesse für das Neue und das Aufkommen von Konsumdenken. In seinem berühmten Buch *Only Yesterday: An Informal History of the 1920's* betont der Historiker Frederick Lewis Allen den in den 1920er Jahren aufkeimenden Materialismus und die sich wandelnden ethischen Haltungen innerhalb der amerikanischen Gesellschaft. Während der ungefähr sieben Jahre der wirtschaftlichen Stabilität

„men and women might be disillusioned about politics and religion and love, but believed that at the end of the rainbow there was at least a pot of negotiable legal tender consisting of the profits of American industry and American salesmanship“ (Allen, 1931, S. 133).

Dieser Wertewandel verhalf den Geschäftsmännern zu einer neuen gesellschaftlichen Funktion:

²²¹ Zu den Konsequenzen dieser Periode für die amerikanische Linke siehe Milton, 1982.

„The businessman was, as Stuart Chase put it, ‘the dictator of our destinies’, ousting ‘the statesman, the priest, the philosopher, as the creator of standards of ethics and behavior’ and becoming ‘the final authority on the conduct of American society’. For nearly seven years, the prosperity band-wagon rolled down Main Street“ (ebd.).

Mit der Wirtschaftskrise erfuhr das Leben der mit der Wohlstandsideologie groß gewordenen Mittelschicht einen radikalen Einschnitt.²²² Die Ideologie der Wachstumsperiode, derzufolge sich der Wert eines Individuums an der Höhe des Einkommens bemisst, implizierte eben auch das Gegenteil; wie Loren Baritz betonte, „if personal worth is measured in dollars, so is personal worthlessness“ (Baritz, 1989, S. 109). Nun konnte die junge Generation am eigenen Leib erfahren, dass im Gegensatz zur verbreiteten Überzeugung Fleiß und der richtige Umgang mit Geld keinen Erfolg garantierten. In diesem Sinne untergrub die Wirtschaftskrise, die Millionen von bestens qualifizierten Mitgliedern der amerikanischen Gesellschaft arbeitslos gemacht hatte, das Moralsystem der jungen Generation nachhaltig und erschütterte ihren Glauben daran, dass mit Fleiß alles gelänge (McComb, 2006, S. 2).

Für die Arbeiterklasse waren die 1930er Jahre geprägt von Arbeitslosigkeit und der Gewerkschaftsbewegung. Doch auch die Mittelschicht begann den grenzenlosen Individualismus und Konsumfetisch der 1920er Jahre infolge der Wirtschaftskrise mehr und mehr infrage zu stellen. Und mit der zunehmenden Einebnung der ökonomischen Unterschiede innerhalb der Gesellschaft griff der Solidarismus der arbeitenden Klassen auch auf die Mittelschicht über. So kam es, dass linke Politik auch in der Mittelschicht verstärkt Anklang fand und gemeinschaftliche Werte, kooperativer Individualismus und die Forderung nach mehr sozialer Gerechtigkeit zwischen den Segmenten der Gesellschaft Einigkeit stiftende Wirkung entfalteten (McElvaine, 2009). Des Weiteren führte die Verringerung der ökonomischen Unterschiede zwischen breiten Segmenten der Bevölkerung zur Herausbildung einer durch ähnliche Konsumgewohnheiten und ästhetische Haltungen charakterisierten Massenkultur, die besonders durch die Verbreitung der Massenmedien rasch große Segmente der Gesellschaft erfasste und bald zum Gegenstand der Sozialwissenschaften wurde – die,

²²² Zu einer detaillierten Geschichte der Weltwirtschaftskrise von 1929 siehe McElvaine, 2009.

unter anderem aus wirtschaftlichen Motiven, die Absicht hegten, ein normatives Modell des Durchschnittsamerikaners zu konzipieren (McComb, 2006, S. 27f.). Es war zu dieser Zeit, in den 1930er Jahren, als Ausdrücke wie „American way of life“ oder „the American dream“ populär wurden und darauf hinwiesen, dass es etwas gab, was allen Amerikanern kollektiv zu eigen war (Susman, 2003, S. 154). Dieses normative Model, das versuchte, den „echten“ Amerikaner zu konstruieren, basierte auf rassistischen und sexistischen Prämissen sowie auf einer nostalgischen Sicht auf das Landleben und einer konservativen Romantik, die vor allem bei infolge der Wirtschaftskrise vom durchindustrialisierten Stadtleben enttäuschten Massen Anklang fand.

Psychologische Untersuchungen, die das Ziel verfolgten, den Durchschnittsamerikaner zu beschreiben, hatten eigentlich bereits in den 1920er Jahren begonnen. Mit der Popularisierung der Intelligenztests war die massenweise Erhebung des Intelligenzniveaus der amerikanischen Bevölkerung – in den Schulen, Fabriken und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens – einhergegangen (Gould, 1981). Im Zentrum der psychologischen Studien der 1930er Jahre standen jedoch nicht mehr genetisch definierte bzw. auf „Rasse“, Nation oder Gender bezogene Merkmale wie Intelligenz, sondern das kollektive und veränderbare Verhalten, als dessen Determinanten die Kultur und die gesellschaftlichen Verhältnisse, also gesellschaftliche Werte und Einstellungen erachtet wurden. Das 1935 von George Gallup gegründete American Institute of Public Opinion untersuchte nicht die genetischen Eigenschaften, welche die Amerikaner von Angehörigen anderer Nationen unterschieden, sondern in der Gesellschaft herrschende Tendenzen, Einstellungen und Gedanken. Gallups Meinungsumfragen wurden als „the pulse of democracy“ lanciert und galten als wissenschaftliches Instrument, dazu angetan, die Kluft zwischen dem „einfachen Mann“, also dem „Willen des Volkes“, und den Entscheidungsträgern zu überbrücken (Gallup & Rae, 1940, S. 15 und S. 125). Diese Meinungsumfragen waren weniger eine Beschreibung der amerikanischen Kultur, vielmehr wurde eine solche durch sie erst konstruiert.²²³

²²³ Zu einer Diskussion des Themas Meinungsumfragen siehe Lewis, 2001.

Auf diese Weise begann der Begriff Kultur die nordamerikanische Sozialwissenschaft zu erobern. Laut Warren I. Susman war die generelle und vor allem popularisierte „Entdeckung“ des Begriffs Kultur überhaupt das signifikanteste Phänomen der 1930er Jahre:

„What has been discovered was ‘the inescapable interrelatedness of ... things’ so that culture could no longer be considered what Matthew Arnold and the intellectuals of previous generations had often meant – the knowledge of the highest achievements of men of intellect and art through history – but rather reference to ‘all the things that a group of people inhabiting a common geographical area do, the ways they do things and the ways they think and feel about things, their material tools and their values and symbols’“ (Susman, 2003, S. 153).

In diesem Zusammenhang erwähnt Susman zu Recht das 1934 erschienene Werk von Ruth Benedict *Patterns of Culture*, in dem es heißt, dass sich die kulturelle Anthropologie für „human behaviour, not as it is shaped by one tradition, our own, but as it has been shaped by any tradition whatsoever“ interessiere; ihr Gegenstand sei „to understand the way in which these cultures change and differentiate, the different forms through which they express themselves, and the manner in which the customs of any peoples function in the lives of the individuals who compose them“ (Benedict, 1960, S. 17).

Daher war für Susman Benedicts Werk ein Meilenstein in den nordamerikanischen Sozialwissenschaften:

„[H]er analysis of the possibility of different cultural patterns and the way such patterns shape and account for individual behavior was part of a more general discovery of the idea itself, the sense of awareness of what it means to *be* a culture, or the search to *become* a kind of culture“ (Susman, 2003, S. 154f.).

Sherif, der die kulturelle Vielfalt des Osmanischen Reiches seit seiner Schulzeit beobachtete und dem die Problematik der von den Missionaren betriebenen Gleichsetzung der westlichen Kultur mit der menschlichen Natur zum Verständnis der Realität in den östlichen Gesellschaften bewusst war, konnte Benedicts Ansätze gut nachvollziehen. Der von Benedict

und anderen Sozialanthropologen gegenüber „nationalism and racial snobbery“ (Benedict, 1960, S. 24) postulierte kulturelle Relativismus entsprach auch Sheriffs Denkungsweise. Dass individuelle Unterschiede eine kulturelle Basis hatten, war für ihn seit der Missionsschule eine Tatsache.

Mit der Betonung von Kultur und Kollektivität während der 1930er Jahre ging auch ein gesteigertes Interesse an der Frage nach dem Platz des Individuums in der Gesellschaft einher (Pandora, 1997, S. 65). Das tendenzielle Verschwinden des Individuums infolge des Vordringens der Massenkultur in der Gesellschaft wurde ein Thema nicht nur von Politikern wie Roosevelt, sondern auch von Künstlern und sogar von Werbeagenturen. Die Wiederentdeckung des Individuums spiegelte sich in der Psychologie, besonders in den Arbeiten von Gordon Allport, wider. Wie Katherine Pandora (1997) anmerkt, kreisten diese Studien nicht um den vom Kapitalismus verherrlichten Individualismus, sondern um die Individualität, wie sie im Demokratieverständnis von John Dewey figuriert. Demnach verhält sich Individualität zur Gesellschaft nicht nur nicht gegensätzlich, vielmehr kann diese nur in einer egalitären und demokratischen Gesellschaft bewahrt werden. In Daniel M. Savages Worten können nach Dewey Individuum und Gemeinschaft nur in Bezug aufeinander verstanden werden: „the individual needing the community in order to realize self-development, and the community existing for the purpose of enabling individuals to develop“ (Savage, 2002, S. 87).²²⁴ Somit käme auch der Psychologie eine Rolle in der Veränderung der Gesellschaft in Richtung einer egalitären Demokratie zu. Dieser Aufgabe könne sie aber nur gerecht werden, wenn sie sich auf die Individualität fokussiere, anstatt sie durch statistische Methoden und die Orientierung an der Masse unsichtbar zu machen. Oder, wie es Gordon Allport auf den Punkt bringt:

„The aspiration of democracy is to foster the integrity of each individual. Mass investigations have a way of taking attention away from this supreme aim. In

²²⁴ Ähnlich betont in einem 1938 geschriebenen Essay auch Norbert Elias den Zusammenhang des Individuums und der Gesellschaft. Während er die Kluft zwischen strukturalistischen und individualistischen Sichtweisen kritisiert, stellt er zwischen Individuum und Gesellschaft eine Form der Beziehung zwischen Ganzem und Teil fest (Elias, 2001).

proportion as psychological and social science pay more attention to the integrity and functioning of individual lives, the greater will be their contribution to the support of the social philosophy that sustains free science and gives it its opportunity for service to mankind“ (Allport, 1942, S. 190).

Aus diesem Verhältnis zwischen Individualität und Gesellschaft folgt nicht nur, dass die Erforschung der Individualität gleichzeitig eine politische Aufgabe ist, sondern auch, dass diese Erforschung zwangsläufig zur Sozialpsychologie wird. John Dewey kritisierte die bisherige Psychologie dafür, dass sie dieses Verhältnis verkehrt bestimme. Für Dewey ist es eine Binsenweisheit, dass jedem Individuum eine Gemeinschaft vorausgeht, die bestimmte Sitten, Gewohnheiten und Institutionen herausbildet, als „definite modes of interaction of persons with one another“ (Dewey, 1922, S. 59). Im Gegensatz zur Sozialpsychologie, die fragt, wie Individuen Gesellschaft gestalten, fand Dewey die Frage wichtiger, wie diese Interaktionssysteme bzw. Sozialgruppen „modify the activities of individuals who perforce are caught-up within them, and how the activities of component individuals remake and redirect previously established customs“ (ebd.). Daher bestand für Dewey die Aufgabe der Sozialpsychologie nicht darin, zu fragen „how either individual or collective mind forms social groups and customs, but how different customs, established interacting arrangements, form and nurture different minds“ (S. 63).

Diese Frage, die Sherif seit seiner Harvard-Periode beschäftigte, nahm in der nordamerikanischen Sozialpsychologie der 1930er Jahre einen speziellen Platz ein. Ungeachtet ihrer klar unterschiedlichen Auffassungen bezüglich der Charakteristika der Individuum-Gesellschaft-Beziehung war die Fokussierung von Sozialpsychologen und Sozialpsychologinnen wie Gordon Allport, Gardner Murphy oder Lois Barclay Murphy auf die Individualität ein Akt des Widerstands gegen das herrschende Paradigma der nordamerikanischen Psychologie, das sich auf die Annahme gründete, dass das Einzelne zugunsten des Universalen ignoriert werden könne – wie im Übrigen auch die Qualität zugunsten der Quantität (Pandora, 1997, S. 61). Aus diesem Grund behandelten Allport und die Murphys in ihren Studien Einzelfälle und betonten die Subjektivität.

6.2. Die Politisierung der Sozialwissenschaft

Ein anderes Charakteristikum der Sozialwissenschaften der 1930er Jahre war die zunehmende Infragestellung der gesellschaftlichen Funktion der Wissenschaft. Wissenschaftler, die während der 1920er Jahre als die Architekten der technischen Entwicklung und der gesellschaftlichen Wohlfahrt gegolten hatten, wurden nun – da man die technische Entwicklung als Ursache der steigenden Arbeitslosigkeit sah – für die Wirtschaftskrise verantwortlich gemacht. Arbeitslosigkeit war auch für die Wissenschaftler, die immer härter um die Finanzierung ihrer Projekte kämpfen mussten, ein aktuelles Thema. Entgegen der Überzeugung vieler Akademiker zu Beginn der Wirtschaftskrise, dass ihre eigene Position auf keinen Fall gefährdet sei (Samelson, 1992, S. 134), wurden in den 1930er Jahren immer mehr Psychologen arbeitslos.²²⁵ Während ein Teil der Wissenschaftler ihre konservativen Positionen beibehielt, wandten sich andere vermehrt sozialen Problemen zu, zu deren Lösung auch die Wissenschaft einen Beitrag leisten sollte. Besonders durch die sich unter den Studenten verbreitenden progressiven Ideen und unter dem Einfluss des Marxismus erlangten progressive und radikale Ansätze in wissenschaftlichen Kreisen eine gewisse Popularität.²²⁶

Eine andere Folge der Wirtschaftskrise war, dass neben den moralischen, intellektuellen und gesellschaftlichen Werten und Beziehungen auch die Bedeutung der Demokratie immer öfter einer Neubewertung unterzogen wurde. Dabei war es einerseits die Kritik an der liberalen Demokratie, andererseits die in der radikalen Erkenntnistheorie des 19. Jahrhunderts wurzelnde Wissenschaftskritik, die progressive Psychologen, die in der akademischen Welt zentrale Positionen innehatten, beeinflusste (Pandora, 1997, S. 2). Gordon Allport und Sheriffs Doktorvater Gardner Murphy waren die wichtigsten Vertreter dieser Psychologen, die das Laboratorium nicht als Elfenbeinturm begreifen und sich nicht mit dem Beharren auf

²²⁵ Psychologen organisierten in den 1930er Jahren Projekte wie die Psychologists League in New York, die versuchte, durch die im Rahmen des *New Deal* als Arbeitsbeschaffungsbehörde konzipierte Work Progress Administration Arbeitsmöglichkeiten für Psychologen zu schaffen. Zur Psychologists League siehe Finison 1976; 1978; 1979 und 1983 sowie Harris, 1990 und 1993.

²²⁶ Nicht nur akademische Kreise, auch unabhängige Intellektuelle konnten sich in diesen Jahren für den Marxismus begeistern (vgl. Biel, 1992, S. 192f.).

Objektivität und dem Hochhalten des Ideals einer reinen Wissenschaft von politischen Themen fernhalten wollten. Sie waren sich ganz im Gegenteil dessen bewusst, dass die Wissenschaftsideologien, die die Natur und die Gesellschaft auf möglichst wenige Begriffe reduzierten, selbst kulturelle Kategorien waren, die politische Implikationen hatten. Mit dem Ziel, das politische System zu demokratisieren, versuchten sie, die psychologische Forschung zum Instrument der Kritik der amerikanischen Kultur zu machen (Pandora, 1997, S. 3). Wie Pandora anmerkt, ging es ihnen darum, „to insist that the antidemocratic social structures of American life be identified and forthrightly examined“ (Pandora, 1997, S. 90). So vermischten sich ihre Identitäten als Sozialwissenschaftler und Sozialaktivisten. Indem sie die wissenschaftliche Praxis in den Dienst der Demokratisierung stellten, versuchten sie auch, das Individuum, das in der wissenschaftlichen Forschung unsichtbar und mithilfe dieser wissenschaftlichen Praxis der Gefahr ausgesetzt war, von den demokratischen Prozessen ausgeschlossen zu werden, in den Vordergrund zu rücken. Im Ausschluss der Individualität aus der Wissenschaft sahen sie auch eine Bedrohung für den wissenschaftlichen Pluralismus. Auf der 47. Jahrestagung der American Psychological Association im Jahr 1940 kritisierte Gordon Allport als ihr Präsident in seiner Ansprache den die Psychologie beherrschenden behavioristischen Autoritarismus. Er war überzeugt, dass „the desirability of keeping alive diversified investigation and a diversified sense of importance is the generous lesson that democracy teaches us“ (Allport, 1940, S. 26). Eine aktive Haltung der Wissenschaft gegenüber Problemen demokratischer Prozesse war nicht mit dem Ideal einer reinen Wissenschaft vereinbar. Pandora zufolge vermuteten Allport und die Murphys, dass die „unreine“ Wissenschaft von denen, die wirtschaftliche Macht haben, als „gefährlich“ und „subversiv“ wahrgenommen würde, worauf Gardner Murphy bereits in seiner Rede als Präsident der Society for the Psychological Study of Social Issues (SPSSI) hingewiesen hatte:

„Murphy’s warning to psychologists that they must take responsibility to see that their ‘factual discoveries’ were not placed in the service of the ‘exploitation of some by others’ signaled the existence of a dissenting viewpoint that questioned the democratic pretensions of scientific practice“ (Pandora, 1997, S. 90).

Allport und die Murphys waren nicht nur an faktischen Entdeckungen interessiert. Für sie war die wissenschaftliche Forschung „itself irretrievably enmeshed in the social world“ (Pandora, 1997, S. 92). Die praktische und technologische Anwendung des durch wissenschaftliche Forschung gewonnenen Wissens war essenziell, aber „if science was to be placed into a proper relationship within a democratic social structure, attention would need to be paid to the entire spectrum of scientific life, not simply to the application of the results of technological research“ (ebd.). Konzepte wie „Objektivität“, „Reinheit der Wissenschaft“ und „politische Neutralität“ hatten praktisch die Funktion, die Missachtung dieser gesellschaftlichen Verantwortung zu legitimieren. Allport und die Murphys legten dagegen Wert auf die Interaktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft und suchten direkten Kontakt mit der Bevölkerung (z. B. Murphy, 1939). 1936 beteiligten sie sich aktiv an der Gründung der Society for the Psychological Study of Social Issues (SPSSI) und besetzten leitende Positionen, während sie betonten, dass die Wissenschaft ihre Themen und Ziele aus den gesellschaftlichen Bedürfnissen abzuleiten hätte und daher jede Psychologie in diesem Sinne eine Sozialpsychologie wäre.

Pandora hebt zwei wichtige Quellen hervor, die diese sich auf eine progressive Tradition berufende Haltung beeinflussten. Die erste Quelle ist der radikale Empirismus von William James. Gordon Allport definiert den radikalen Empirismus als „a tentative theory of knowledge, admitting all experiences of fact as hypotheses to be verified in the course of future experience“ (Allport, 1943, S. 101). James entwickelte den radikalen Empirismus gegen den Rationalismus, der die Erfahrung auf einen mechanischen Determinismus beschränkt, indem er sie durch Begriffe und Operationen vereinfacht. Für den pragmatischen Philosophen war die reine Erfahrung primär, Begriffe und Operationen sekundär. Mit der Idee des pluralistischen Universums lehnte James die eintönige Darstellung der Gesellschaft durch die Wissenschaft ab und brachte damit die Metaphysik mit der politischen Ethik zusammen. Allport und die Murphys waren direkt von James beeinflusst (Pandora, 1997, S. 19f.).²²⁷

²²⁷ Zum radikalen Empirismus siehe James, 1971; 1977; 1979a; 1979b; Viney, 2001.

Die zweite Quelle die den progressiven Psychologen als Inspiration diente, war die Social-Gospel-Theologie. Für Pandora lieferte Social Gospel

„both a moral imperative and a theoretical framework for constituting the subject matter and research practices of social and personality psychology, especially because these subfields were intertwined with attempts to use studies of ‘the-individual-in-social-context’ to critique the current social order“ (Pandora, 1997, S. 25).

Laut Pandora bedeutete für die Social-Gospel-Theologie die Resakralisierung der Welt in der wissenschaftlichen Untersuchung die Politisierung der Welt (ebd.). Die Social-Gospel-Theologie, welche die Erlösung des Individuums mit der Erlösung der Gesellschaft verband, schaffte für die religiös erzogenen Gordon Allport, Gardner Murphy und Lois Barclay Murphy eine wichtige ethische Basis.

Obwohl als Atheist von der Theologie unbeeinflusst, teilte Sherif mit Allport und den Murphys ähnliche ethische Prinzipien, die er aus der türkischen Soziologie übernommen hatte. Auch für Ziya Gökalp setzte das Glück des Individuums das Glück der Gesellschaft (bzw. der Nation) voraus. Mit seinem solidaristischen Korporatismus lieferte er ein Modell für die Entwicklung des Individuums in Harmonie mit der Gesellschaft, während er den Liberalismus dafür kritisierte, dass dieser nicht nur die Gesellschaft aus dem Gleichgewicht brächte, sondern dadurch auch die Entwicklung des Individuums verhindere (Parla, 1989, S. 129). Sherif war nicht nur von der Idee des Primats der Gesellschaft beeinflusst, auch der politische Inhalt der türkischen Soziologie war für seine Haltung bestimmend. Aynur İlyasoğlu (1985) verglich mit Blick auf die politischen Interessen die türkische mit der französischen Soziologie. Sie betont, dass die französische Soziologie auf einer Philosophietradition basiert, während es dem soziologischen Denken in der Türkei in erster Linie, ohne Berufung auf eine philosophische Basis, nur um die Rettung des Staates vor dem Zusammenbruch ging. Laut İlyasoğlu war die Verwissenschaftlichung der Gedanken zur Gesellschaft in Frankreich ein nächster Schritt der Philosophie. Die Protagonisten der türkischen Soziologie mussten jedoch einen intellektuellen Rahmen schaffen, der mit der offiziellen Ideologie des zuerst jungtürkischen und später kemalistischen Regimes

zusammenging und diese Ideologie mitunter sogar ersetzen musste (İlyasoğlu, 1985, S. 2164). Diese Verflochtenheit von Sozialwissenschaft und Politik brachte ein Paradigma hervor, das keinen Raum für Ansätze ließ, die nicht die gesellschaftliche Entwicklung und die Lösung der gesellschaftlichen Probleme zur Voraussetzung hatten. Bedenkt man, dass Sherif die Sozialwissenschaft unter eben diesen Voraussetzungen kennenlernte, verwundert es nicht, dass er sich in den USA nicht der individualistischen Sozialpsychologie, sondern der von James und Dewey geprägten progressiven Sozialpsychologie zuwandte.²²⁸

6.3. Einfluss des Marxismus

Die wichtigen Themen der nordamerikanischen Sozialwissenschaften der 1930er Jahre, wie Kultur und die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft, nehmen in Sherifs Studien zu dieser Zeit eine zentrale Position ein. Auch die progressiven politischen Ideen prägten Sherif, der im August 1933 mit dem Auslandsstipendium des türkischen Staates nach Cambridge zurückkam, während seines zweiten Aufenthalts in den USA. Dass er in dieser Periode Sympathien für linke Politik hegte, lässt sich durch unten angeführte Archivdokumente eindeutig belegen. Granberg und Sarup halten zu Recht fest, dass über das Wie und Wann dieser politischen Bewusstseinsbildung keine konkrete Aussage möglich ist. Auf jeden Fall aber vollzog sie sich allmählich (Granberg & Sarup, 1992, S. 6). Weiters vermuten Granberg und Sarup, dass „subsequent events associated with the Great Depression and the crisis in world capitalism may also have had their impact on his thinking and political predilections“ (ebd.).

Gleich in seinen ersten Tagen in den USA besuchte Sherif den John Reed Club²²⁹ in Boston und hielt seine Eindrücke in seinem Terminkalender fest:²³⁰ „7.00 John Reed Club

²²⁸ Wie Taha Parla betont, widersprechen Ziya Gökalps Texte mit ihrer Betonung der Harmonie zwischen der Gesellschaft und dem Individuums seinen romantischen Gedichten, die die absolute Priorität der Gesellschaft gegenüber dem Individuum postulieren. Wie im nächsten Kapitel erörtert wird, kritisierte Sherif in seiner Zeit in der Türkei nach 1936 diese autoritären Tendenzen von Gökalp, auf die auch konservative und rechtsradikale politische Parteien in der Türkei zurückgreifen.

²²⁹ Die 1929 gegründeten John Reed Clubs waren „a politically radical organization of writers, artists, and other cultural workers, that served not only as the cultural and propaganda arm of the militant left of the early 1930’s“ und „the nurturing ground for the growth of young artists who were aligning with

(Children's Music) 'Blue Buzzard'. I felt more at home than any other place.“ Unter den Einträgen in seinen Terminkalendern aus dem Studienjahr 1933/34 finden sich noch Anna Strongs Rede im Ford Hall Forum mit dem Titel „My Twelve Years in Soviet Russia“, Konferenzen mit bekannten Kommunisten wie Henri Barbusse und eine Veranstaltung zu John Reeds *Ten Days That Shook the World*.

Sherifs Sympathie für linke Politik dürfte sich, wie Granberg und Sarup eben vermuten, allmählich zwischen seinem ersten und zweiten Aufenthalt in den USA entwickelt haben. Es ist durchaus denkbar, dass seine erste Begegnung mit linken Ideen über den von James und Dewey geprägten Sozialismus im Kontakt mit progressiven Akademikern wie Gordon Allport und Hadley Cantril stattfand. Obwohl in Ankara kommunistische Kreise erheblichen Repressalien ausgesetzt waren und nur illegal arbeiten konnten, beförderte die etatistische Wirtschaftspolitik der Regierung nach der Weltwirtschaftskrise (vgl. Boratav, 1981) Bewegungen wie die Zeitschrift *Kadro*; unter deren Autoren waren auch ehemalige Mitglieder der Kommunistischen Partei, die, inspiriert von Ziya Gökalps Ideen, eine neue Ideologie für den Kemalismus, eine Mischung aus Planwirtschaft und autoritärer Staatsorganisation, entwickeln wollten.²³¹ Ungeachtet des Einflusses des italienischen Faschismus auf das Blatt bezüglich des Primats des Staates war die populistische Linie der

the struggles of the working-class in developing a proletarian culture“ (Alexandre, 1977, S. 57). Die Mitglieder der Clubs waren mehrheitlich keine Arbeiter, sondern Mittelschichtintellektuelle (Denning, 1996, S. 206), die, auch wenn sie sich nicht als Marxisten deklarierten, auf der Seite der Arbeiter, der Sowjetunion, der Bürgerrechte und des Realismus in der Literatur und Kunst standen (Alexandre, 1977, S. 59). Die Clubs waren keine Organisation der Kommunistischen Partei, aber sie waren „affected by the thoughts and directions of the international communist movement. Perhaps only 25 % of JRC members were simultaneously CP members“ (Alexandre, 1977, S. 106). Die kommunistischen Mitglieder der Clubs hatten jedoch eine dominierende Rolle, besonders in der Entscheidungsfindung (Homberger, 1979, S. 233). Nach dem Beschluss der Kommunistischen Partei, eine breitere antifaschistische Front zu gründen, wurden die John Reed Clubs 1935 geschlossen und die League of American Writers ins Leben gerufen (Ottanelli, 1991, S. 63f.; Gilbert, 1967, S. 167). Nach der Auflösung der John Reed Clubs wandte sich ein Großteil der in ihnen aktiven Künstler von der Sozialkritik und einer linken Politik ab (Marquardt, 1989).

²³⁰ Sherif, M. (1933-34) [Terminkalender 1]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3583); Sherif, M. (1933-34) [Terminkalender 2]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3583).

²³¹ Zu *Kadro* siehe Türkeş, 2001.

Autoren viel eher eine linke Interpretation des Kemalismus. Der Direktor der Grundschule von Yenışehir, Niyazi Berkes, stand in engem Kontakt mit den Autoren von *Kadro* (Berkes, 1997). Auch mehrere Lehrende und Studierende des Pädagogischen Instituts waren Linkskemalisten, die den Kemalismus von einem etatistischen und populistischen Standpunkt aus interpretierten. Unter anderem waren beispielsweise İsmail Hakkı Tonguç, Sherifs Kollege am Institut und später Begründer der Dorfinstitute, und Hürrem Arman, der später jahrelang ein Dorfinstitut leitete, Linkskemalisten. Ob sich der Staat mehr in die Wirtschaft und das gesellschaftlichen Leben einmischen sollte oder ob der *Laissez-faire*-Kapitalismus immer noch Erfolgchancen habe, waren Diskussionsthemen, die in dieser Periode nicht nur für die Linkskemalisten aktuell waren, sondern auch für die amerikanischen Demokraten und Linken.

Obwohl die Linkskemalisten auch teilweise marxistische Literatur zitierten, waren marxistische Texte im damaligen Ankara wegen der politischen Verfolgung der Kommunisten nicht leicht zu finden. In den USA hingegen war der Marxismus in den 1930er Jahren durchaus populär, besonders in intellektuellen Kreisen und bei Studierenden (Schrecker, 1986). Zwar wurden einerseits die großen Arbeiterdemonstrationen von der Polizei brutal niedergeschlagen, andererseits aber stieg die Anzahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei der USA rasant an (Foster, 1952, S. 299 und S. 307). Die Kommunisten unterstützten im Zusammenhang mit Roosevelts Politik des *New Deal* eine antifaschistische „demokratische Front“, die Liberale und Sozialdemokraten umfasste. Die Kommunistische Partei, die unter Intellektuellen immer stärkeren Zulauf bekam, organisierte Diskussionsgruppen, Tanzveranstaltungen, Sommerlager sowie andere soziale Aktivitäten und „offered more than political participation“ (Susman, 2003, S. 173). Auf diese Weise versuchte die Partei zu zeigen, dass der Sozialismus der amerikanischen Kultur und Lebensweise keineswegs gegensätzlich gegenüberstand (Susman, 2003, S. 203).

Neben diesen Einflüssen muss auch eine Besonderheit der in den 1930er Jahren im Ausland lebenden türkischen Intellektuellen berücksichtigt werden. Treue zur neuen Republik und das Anliegen, sich aktiv an deren Entwicklung zu beteiligen, waren der gemeinsame Nenner der

Studierenden, die von der türkischen Regierung ins Ausland geschickt wurden. Obwohl einige sich als Marxisten bezeichneten, waren sie dem Kemalismus gegenüber loyal. Marxismus war für sie in erster Linie ein nichtkapitalistisches Entwicklungs- und Modernisierungsprojekt. Behice Boran beispielsweise, eine bekannte marxistische Soziologin und spätere enge Kollegin von Sherif in Ankara und in den 1970er Jahren die Obfrau der Arbeiterpartei der Türkei, erklärte ihr Interesse an der Soziologie mit ihrem Wunsch, zur Entwicklung der Türkei beizutragen (Atılğan, 2009; Mumcu, 1995). Auch Mete Çetik diskutiert Sherifs und Borans Interesse am Marxismus in Verbindung mit deren Interesse am Fortschritt. Laut Çetik war Marxismus für sie ein hilfreiches theoretisches Instrument, um in der sich ständig im Umbruch befindlichen Welt eine progressive Ordnung herbeizuführen (Çetik, 2007, S. 41).

Muzafer Sherif war nicht der einzige türkische Intellektuelle, der in den 1930er Jahren in den USA den Marxismus kennenlernte. Behice Boran zum Beispiel erklärte den Einfluss ihrer Erfahrungen in den USA auf ihre politische Haltung wie folgt:

„Amerika in den 1930er Jahren... Roosevelts New Deal... Nach der Weltwirtschaftskrise... Das Amerika dieser Tage hatte großen Einfluss auf mich. Einerseits Luxus und Wohlstand, andererseits Armut und Arbeitslosigkeit. Die Produktion florierte. Dieser Widerspruch ging mir nahe, dieser große Widerspruch. Meiner Überzeugung nach war das Problem die Armut. Sie konnten produzieren, aber die Produktion trug nichts dazu bei, um die Arbeitslosigkeit und die Krise zu verhindern. Das System war falsch“ (Atılğan, 2009, S. 36).

Neben Behice Boran und Muzafer Sherif, dessen Sympathie für den Marxismus ab September 1933 eindeutig belegt ist, kamen auch Niyazi Berkes, Mihri Belli²³² und andere

²³² Mihri Belli war Mitglied der Kommunistischen Partei der USA. Nach seiner Rückkehr in die Türkei wurde er Mitglied des Zentralkomitees der Türkischen Kommunistischen Partei. Er beteiligte sich auch am Bürgerkrieg in Griechenland. In den 1960er und 1970er Jahren war er eine Schlüsselfigur der linken und revolutionären Bewegung in der Türkei. Zu Mihri Belli siehe Belli, 2002.

Intellektuelle mit marxistischer Theorie zum ersten Mal während ihres Studiums in den USA in Berührung.

6.4. Wechsel nach New York

Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass Sherif in dieser Periode – abgesehen von Besuchen des John Reed Clubs und politischen Diskussionen mit anderen türkischen Studenten – politisch aktiv war. Die meiste Zeit verbrachte er in Cambridge mit seinen sozialpsychologischen Studien.²³³ In dieser Periode führte er seine Autorenexperimente²³⁴, autokinetische Untersuchungen und ein Experiment zur „Selektion in der Wahrnehmung“²³⁵ durch.

Vom 27. Dezember 1933 bis 2. Januar 1934 nahm er an der 93. Versammlung der American Association for the Advancement of Science and Associated Societies in Boston teil und präsentierte dort seine Autorenexperimente.²³⁶ Im Januar arbeitete er das Manuskript dieser Präsentation zu einem Artikel mit dem Titel „An Experimental Study of Stereotypes“ aus und sandte ihn an das *Journal of Abnormal and Social Psychology* (Sherif, 1935b).

Im Frühjahr entschied die Universität Harvard, Sherif ab dem Herbstsemester ein John-Harvard-Fellowship zur Finanzierung seiner Experimente zu gewähren. Dieser lehnte jedoch ab, weil sein Antrag auf ein Stipendium von der Rockefeller Foundation positiv beantwortet worden war, das ihm monatlich 120 Dollar und wunschgemäß die Übernahme der

²³³ Auf seine Freizeitbeschäftigungen gibt es in den Archivdokumenten nur wenige Hinweise. Neben Veranstaltungen des John Reed Clubs besuchte er, wie aus seinem Terminkalender hervorgeht, im Herbst 1933 die Tanzaufführung von Nadia Chilkovsky und ein Konzert des legendären Violinisten Jascha Heifetz. Zu Details zu Heifetz' Konzert siehe Boston Symphony Orchestra, 1983.

²³⁴ Siehe das vierte Kapitel dieser Arbeit.

²³⁵ Anonym [o. D., nach 1967] [Biografie]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 2).

²³⁶ John E. Anderson, der für die Zeitschrift *Science* einen Bericht über die Sitzung der psychologischen Sektion der Versammlung berichtete, fasste auch Sherifs Präsentation zusammen: „M. Sherif found uniformly significant correlations between predilections for authors and ratings of their alleged writings, except when the authors' names were eliminated“ (Anderson, 1934, S. 111).

Reisekosten in die Laboratorien zusicherte.²³⁷ Ein anderer Grund für die Ablehnung des Harvard-Stipendiums war Sherifs Entscheidung, Harvard endgültig zu verlassen. Im März, als er die Rockefeller Foundation besuchte, traf er sich mit Max Wertheimer und Gardner Murphy und fasste den Entschluss, sein Doktorstudium an der Columbia University unter der Betreuung von Gardner Murphy weiterzuführen.

Granberg und Sarup führen Sherifs Schwierigkeiten mit Gordon Allport als Hauptgrund für diese Entscheidung an. Als Sherif Allport die Ergebnisse seiner in Ankara durchgeführten autokinetischen Experimente zeigte, war Allport laut den beiden Autoren „fascinated by the individual differences appearing in the graphs and, according to Sherif, missed the point of what he was trying to observe, namely the process of social influence and the emergence of social norms“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 8). Laut Granberg und Sarup empfahl Allport Sherif, an der Radiopsychologie zu arbeiten, „to test the hypothesis that messages delivered over the radio would have less of an impact than messages given in person“ (ebd.). In Archivdokumenten finden sich jedoch keine Hinweise auf solche Konflikte zwischen Sherif und Allport. Ganz im Gegenteil wurde Sherif an der Universität Harvard mit Unterstützung von Allport ein Stipendium zugesprochen, damit er seine autokinetischen Experimente weiterführen könne. Nach der Veröffentlichung von Sherifs Dissertation schrieb ihm Allport: „When you were working on it at Harvard I never doubted the pointedness of your conception. Although you use a relatively narrow example of social factors in perception, nevertheless you manage through thoroughness of treatment to establish your point“.²³⁸ Im selben Brief bekundete Allport seine Zufriedenheit mit Sherifs Dissertation: „All in all it is a very good example of experimental social psychology. I am quite proud to have been associated with parts of it and to have your kind acknowledgement at the beginning of the monograph.“ Die Korrespondenz zwischen Allport und Sherif zeigt eindeutig, dass Allport keinen Einwand gegen Sherifs Dissertationsthema hatte. Dass ihre Korrespondenz immer

²³⁷ Sherif, M. (23. Mai 1934) [Brief an das Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

²³⁸ Allport, G. W. (25. November 1935) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Harvard University Archives.

freundschaftlich war, ist ein weiterer Grund anzunehmen, dass Sherifs Entscheidung nach Columbia zu wechseln, nichts mit einem Konflikt mit Allport zu tun hatte.²³⁹

Eher schon lag Sherifs Entscheidung in den – verglichen mit Cambridge – besseren Möglichkeiten in New York begründet. Gardner Murphys Haltung gegenüber der Sozialpsychologie stand dem Verständnis von Sherif viel näher als die von Allport. Obwohl es zwischen den Murphys und Allport Gemeinsamkeiten in der Kritik am Mainstream bezüglich der Einzigartigkeit der Individualität gab, waren die Murphys mehr an der Sozialpsychologie als an der Persönlichkeitspsychologie interessiert. Sowohl Gardner Murphy als auch Lois Barclay Murphy bemühten sich um mehr Akzeptanz für die Sozialpsychologen im Mainstream der nordamerikanischen Psychologie. Gardner Murphy unterstützte neben Sherifs Arbeit auch die Dissertationen der Sozialpsychologen Theodore Newcomb, Eugene Hartley und Kenneth B. Clark. Die Murphys schrieben 1931 *Experimental Social Psychology* und trugen zu Carl Murchinsons Sammelband *Handbook of Social Psychology* von 1935 bei (Pandora, 1997 S. 99). Im Gegensatz zu Allports auf das Individuum fokussierten Ansatz waren die Murphys viel mehr soziologisch orientiert. Deren

²³⁹ In einem Brief aus New York ließ Sherif ihn wissen, wie sehr er Weihnachten, die sie in Allports Haus zu feiern pflegten, vermisse. Sherif, M. (30. Dezember 1934) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Auch Allport schrieb an Sherif: „Theses are due here on Saturday. I shall miss yours.“ Allport, G. W. [1935] [Postkarte an Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543.2, Folder No. 3). Sherifs Korrespondenz mit Allport brach auch nach seiner Rückkehr in die Türkei nicht ab, bis wegen des Zweiten Weltkriegs die Postverbindung eingestellt wurde. Als Sherif in den 1940er Jahren in der Türkei politisch verfolgt wurde, half ihm wieder Allport gemeinsam mit Hadley Cantril, in den USA eine Stelle zu finden. Sherifs Beziehung zu Gardner Murphy war hingegen eher distanziert. Die wenigen Briefe an Murphy lassen zwischen Murphy und Sherif eine eindeutige Hierarchie erkennen. So ein Brief Sherifs von 1945: „[W]ithout your understanding and generous help and advice, it would have been impossible for me to produce any work. I earnestly hope that I shall have your advice and suggestions also in the present rather pretentious undertaking about which I have been fussing and fuming since 1936. I am afraid that I have already been a nuisance to you at times. And this consideration in my mind has been the only reason for not writing you about my Project last summer.“ Sherif, M. (30. Januar 1945) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder 4).

Betonung auf Kultur in der Kultur-Individuum-Beziehung wurde zum Beispiel von Allport kritisiert (Allport, 1938).²⁴⁰

Außerdem hatte sich bei Sherif bereits während seines Masterstudiums Unzufriedenheit über den einseitigen Experimentalismus in Harvard eingestellt. So etwa wurden seitens der Harvard-Professoren Einwände gegenüber seinem Wunsch laut, Vorlesungen über Soziologie und Politikwissenschaft zu besuchen (Trotter, 1985, S. 56). Sherifs sozialanthropologische und soziologische Interessen standen Borings experimenteller Psychologie denkbar fern. Demgegenüber bot Columbia, wo prominente Sozialanthropologen wie Franz Boas, Ruth Benedict und Margaret Mead arbeiteten, viel mehr Freiheiten. Die Psychologische Abteilung war nicht in sich geschlossen wie in Harvard, und Robert S. Woodworth, der prominenteste Vertreter der experimentellen Psychologie an der Columbia University, unterstützte sozialpsychologische und klinische Studien. Gardner Murphy durfte dort sogar seine parapsychologischen Arbeiten durchführen.²⁴¹

Auch die politische Atmosphäre in New York war für Sherif attraktiv. Die Columbia University war „a hotbed of antifascist sentiment in the late 1930s“ (Kuznick, 1987, S. 181). Sherifs Professoren Otto Klineberg und Gardner Murphy waren deklarierte Antifaschisten. Linke deutsche Professoren, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ihre Heimat verlassen mussten, arbeiteten nun an New Yorker Universitäten. Wertheimer, Fromm, Horkheimer und andere waren bereits seit Sommer 1934 in New York. Sherif interessierte sich auch für die progressive Pädagogik am Teachers College.²⁴² Gleich nach Sherifs Wechsel in die Stadt begannen progressive New Yorker Pädagogen mit der Veröffentlichung der Zeitschrift *Social Frontier*.²⁴³ *Social Frontier*, die der Bildung eine wichtige und strategische

²⁴⁰ Zu einer detaillierten Diskussion über die Differenzen von Allport und den Murphys siehe Pandora, 1997, S. 107ff.

²⁴¹ Frederick Thorne (1976) definiert die Periode zwischen 1920 und 1940 als „Goldene Ära“ der Columbia-Psychologie und hebt besonders die Rolle von Woodworth hervor.

²⁴² Zu progressiven Pädagogen nach der Weltwirtschaftskrise siehe Bowers, 1969; Graham, 1967; Cremin, 1961.

²⁴³ *Social Frontier* wurde unter der Leitung der Sozialrekonstruktionisten George S. Counts und William Heard Kilpatrick veröffentlicht, die Anhänger einer kollektivistischen politischen Ökonomie

Rolle in der Rekonstruktion der amerikanischen Gesellschaft einräumte (Kilpatrick, 1934), war für Sherif, der gleich nach seiner Rückkehr in die Türkei einen Artikel über die Zeitschrift verfasste, ein Versuch, „Demokratie und Freiheit eine Bedeutung zu geben, die in Einklang mit den heutigen Bedingungen und der Wahrheit steht“ (Sherif, 1937c, S. 49). In seinen türkischen Schriften bezeichnete Sherif die Autoren der Zeitschrift als die fortschrittlichsten Pädagogen der USA und insbesondere George S. Counts als „einen der größten Pädagogen“ (Sherif, 1943a, S. 27).²⁴⁴

In einem Brief an das türkische Bildungsministerium hob Sherif einen anderen Grund hervor, nach New York zu wechseln. Laut diesem Brief hatte Gardner Murphy Teile von Sherifs Arbeit gelesen und äußerte seine Begeisterung sowie seinen Wunsch, die Arbeit im Verlag Harper & Brothers zu veröffentlichen, dessen Reihe über Psychologie von Murphy herausgegeben wurde. Das war für Sherif eine Gelegenheit, seine Arbeit international bekannt zu machen. Dafür musste er aber seine Doktorarbeit an der Columbia University weiterführen. Außerdem betonte Sherif in seinem Brief, dass er an dieser Universität die amerikanische Psychologie besser kennenlernen könne.²⁴⁵

So übersiedelte Sherif im Frühling 1934 nach New York. In den folgenden Monaten verbrachte er die meiste Zeit im Raum 305 in Schermerhorn Hall mit autokinetischen Experimenten. Nach einer kurzen Sommerpause, in der der Raum im Rahmen der

und Gegner des Individualismus waren. Die einflussreiche Zeitschrift erreichte innerhalb eines Jahres eine Auflage in der Höhe von 6000 Exemplaren (Bowers, 1964). Die Zeitschrift trat für die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung durch einen radikalen Reformprozess ein, ähnlich wie die Amerikanische Revolution nach dem Verständnis von Jefferson und Jackson. Obwohl sich die Zeitschrift mit Kommunismusvorwürfen konfrontiert sah, distanzierten sich die Herausgeber vom Marxismus und standen vielmehr einem Sozialismus deweyscher Prägung näher (Provenzo, 2011). Die Zeitschrift verwendete marxistische Begriffe wie Klassenkampf, sah sich jedoch liberalen und demokratischen Traditionen verpflichtet (vgl. Giarelli, 1995).

²⁴⁴ Nach seiner Rückkehr in die Türkei übersetzte Sherif einen Artikel von John Dewey, der in dieser Zeitschrift erschienen war, ins Türkische (Dewey, 1937). Auch *Social Frontier* veröffentlichte eine sehr positive Rezension von Sherifs Buch *Psychology of Social Norms* (Hartmann, 1937).

²⁴⁵ Sherif, M. (23. Mail 1934) [Brief an das Bildungsministerium in Ankara]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sommeruniversität auch für andere Experimente benutzt wurde,²⁴⁶ beendete er die Experimente im Herbst 1934 und schrieb bis Herbst 1935 an seiner Dissertation. Anschließend beschäftigte er sich mit dem Buch *Psychology of Social Norms*, das 1936 erschien.

Trotz des Stipendiums der Rockefeller Foundation geriet Sherif auch in New York in finanzielle Schwierigkeiten.²⁴⁷ In seiner Freizeit traf er sich mit jüngeren türkischen Studenten. Edwin B. Newman, sein Mitbewohner in der Wohnung in der 155th Street und Riverside Drive erinnerte sich an Sherif wie folgt:

„Muzafer spent the year [1934-1935] doing the experiments on social norms in a room down the hall from me in Schermerhorn Extension, and in the spring wrote his thesis We did a good many conventional things together. But he was also quite busy with a dozen or more Turkish students he met at the International House Muzafer was a little older than they were. It was tacitly assumed he was labeled as a radical and it was

²⁴⁶ Sherif, M. (4. September 1934) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

²⁴⁷ Sherif wurde von Gardner Murphy und gelegentlich auch von Beryl Parker finanziell unterstützt. Letztere versuchte 1936, American Friends of Turkey (AFOT) zu überreden, Sherif finanzielle Hilfe zu gewähren. Asa Kent Jennings, der Gründer von AFOT wandte sich 1936 an G. Howland Shaw, den Ersten Sekretär der amerikanischen Botschaft mit folgenden Worten:

„We also made a grant of \$ 500 to Professor Gardner Murphy for Muzafer Sherif. Sherif, as you know, is staying on this summer doing some special work, and has been supported for the most part by Professor Murphy, and partly by Dr. Parker. Professor Murphy is very much interested in Sherif and, Dr. Parker informed us, helping him to a point where it was resulting in a serious drain on his own personal budget. The situation being as it is, and Professor Murphy having committed himself to support Sherif this summer, and Sherif's mental processes being what they are, Dr. Parker felt that we should make a grant to Professor Murphy, rather than to Sherif direct. Sherif will probably never know the grant has come from us, but will continue to regard it as a grant direct from Professor Murphy. The committee, while they recognized the fact that this was a very unusual grant, nevertheless believed that the circumstances justified such action.

Muzaffer Sherif was over to our apartment for dinner a few nights ago. We had a very splendid evening's visit with him. He has made a marvelous record over here and there is no doubt that he will go far. I am very anxious to see his book; it is evidently quite remarkable“ (Bali 2009b, S. 304f.). Zu AFOT siehe das fünfte Kapitel dieser Arbeit.

best if his contact with them was inconspicuous if not actually clandestine“ (Granberg & Sarup, 1992, S. 14).²⁴⁸

Die politische Atmosphäre von New York war für Sherif von besonderem Interesse. Er besuchte – meist im Hinblick auf den sozialpsychologischen Aspekt – Massenkundgebungen und verfolgte politische Bewegungen. Im September 1934 schilderte er Gardner Murphy seine Beobachtungen in New York in folgenden lebhaften Worten:

„I am spending some time in attendance at mass meetings and listening to soap box orators. The Angelo Herndon mass meeting at the Bronx Coliseum was very interesting. I learn much by attending the meetings of the soap-box speakers at the street corners. They have such different aspects, that one comes away with mixed thoughts and feelings. The concepts used in these meetings represent different periods in history at this present time and in the City of New York. Sometimes it is like a melodrama. Last week a speaker at the University Place corner of Union Square was advocating somewhat in the following way: ‘There are twenty million cows in America. In the interests of decency and the unemployed, we ought to demand that the owners make them clothes, B.V.D.’s and bloomers. There are five million dogs in New York State. If they all wore clothes, there would be no unemployment in New York. After that, indecency goes out and decency comes in. Poverty goes out; prosperity comes in.’

Last night I attended two meetings at Columbus Circle. There were two groups: one of the Salvation Army; the other one called themselves hobo group. There was not much distance between them. The speakers were attacking each other. The Salvation Army woman was preaching big words that are the heritage of centuries. The hobo speaker was pointing out six hungry men around and saying, ‘We don’t want pie in the sky.

²⁴⁸ Während der FBI-Ermittlungen über Sherif erzählte Newman 1952, dass Sherif ein Kemalist war und sich für die der Türkei eine gewaltlose soziale Revolution wünsche. Sullivan, J. T. (20. November 1952). Report on Muzaffer Sherif Bashoglu. *FOIA. Sherif, Muzafer*. Siehe auch Batur, 2015b, S. 146f.

We want to feed these hungry men, (with the emphasis of his fist going down) and now!’

The communist meetings are the most realistic of them all, in spite of some stereotyped expressions. In fact, sometimes they are too realistic and have a bitter taste.

I saw ‘Father Divine is the Living God’ among the placards of his followers and some elderly white women. I think it will teach me a great deal if I devote some Sundays to attending his revival meetings and see how he develops these notions in the people in the midst of a frenzy and how he keeps them up.²⁴⁹

Mit Father Divine setzte Sherif sich intensiver auseinander. Gemeinsam mit Hadley Cantril, den er in seinen Briefen scherzhaft mit „Father“ anredete, verfasste er einen Artikel über diese Bewegung (Cantril & Sherif, 1938). Anhand von anschaulichen Beispielen, die sie auf deren Versammlungen zusammengetragen hatten, und der Regeln der Father-Divine-Bewegung, stellten die Autoren fest, dass die Bewegung einen von der Realität abgeschotteten Mikrokosmos geschaffen hatte, den sie ihren Mitgliedern als Zufluchtsort aus der materiellen Notlage anbot. So erhielten das individuelle Leben und die Welt wieder einen Sinn, und dadurch, dass die Mitglieder – Angehörige der unteren Schichten – dem Anführer gleichgestellt waren, erhöhte sich deren Status. In den Augen von Cantril und Sherif verkörperte die Bewegung den Prototyp einer religiösen oder faschistischen Gruppierung.

6.5. Sozialpsychologie, Kultur und Kritik an der Sozialpsychologie in Sherifs ersten Schriften

Obwohl es praktisch keinen Aspekt des gesellschaftlichen Lebens gab, für den Sherif sich nicht interessiert hätte, lag der Fokus seiner Arbeiten in New York auf der Entstehung und Wirkung gesellschaftlicher Normen. *Psychology of Social Norms* beinhaltet die Ergebnisse

²⁴⁹ Sherif, M. (4. September 1934) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

der unter direktem Einfluss der nordamerikanischen Sozialanthropologie und von einem progressiven politischen Standpunkt aus durchgeführten experimentellen Forschungen des jungen Sherif zu den Interaktionen zwischen Individuen und der Gesellschaft. Die im *Charles River Paper* (vgl. Kapitel 4.4.) formulierte Grundproblematik war dieselbe wie in *Psychology of Social Norms*: Gesellschaft als Reizsituation bzw. der Einfluss der Gesellschaft auf das Individuum.

Die Befassung mit diesem Thema war für Sherif wesentlich, „because of the different degrees of ambiguity and indefiniteness of the notion of social stimulus (or stimulus situation) in several treatments of social psychology“²⁵⁰. Seine Experimente zielten daher nicht auf die Untersuchung der physiologischen Prozesse der Wahrnehmung, sondern auf deren Beeinflussung durch die Gesellschaft.²⁵¹

Schon im *Charles River Paper* hatte Sherif Wahrnehmungsprozesse entsprechend den Gestaltprinzipien in ihrer Einheit und die Gesellschaft – als einen historischen und aktuellen Reiz – als Teil dieses Prozesses betrachtet. Bei Sherif ist das soziale Umfeld nicht auf Personen beschränkt, die aktuell anwesend sind. Auch „the products that have come into existence in the course of human history“ waren Teil dieses Umfelds (Sherif, 1936, S. 46):

„These [social products] are some of the concrete means by which the established norms of the group become interiorized in him. The social or cultural determination of the mentality and conduct of a person is the outcome of these contacts. In psychological terms, ‘coming into contact’ is ‘being stimulated’“ (ebd.).

Stimuliert zu werden heißt jedoch nicht, determiniert zu werden. Außer dem Individualismus kritisierte Sherif auch den absoluten kulturellen Determinismus. In Sherifs Augen war das,

²⁵⁰ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 1.

²⁵¹ „Such psychological phenomena as autokinetic movement, subjective rhythm, prestige effect were found useful in this approach. But, this study is not carried on to study autokinetic and subjective rhythm effects as such.“ Sherif, M. [1935]. *A study of some social factors in perception* [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 1.

was die Befürworter des kulturellen Determinismus taten, auch wenn sie auf der gesellschaftlichen Ebene manch wichtige Erklärung liefern konnten, keine Psychologie, denn der Gegenstand der Psychologie sei „the individual in relation to his environment, taking into consideration both the properties of the organism and those of the environment“ (Sherif, 1936, S. 47f.). Daher bedeutete die Untersuchung der psychologischen Basis der gesellschaftlichen Normen die Untersuchung der Normen als externe Reize, der Art und Weise ihrer Aufnahme durch das Individuum und ihrer Wirkungen auf das Erleben und das Verhalten des Individuums.

Am Anfang von Sherifs Untersuchung standen die grundsätzlichen Gestaltgesetze der Wahrnehmung. Wenn äußerliche Stimuli (in der Form eines Gebäudes, eines Quadrats oder einer Melodie) entsprechend organisiert sind, werden sie als Ganzheit, als gruppiert wahrgenommen. Sind aber die Stimuli nicht gut organisiert, kommen interne Faktoren wie Einstellungen ins Spiel, die dafür sorgen, dass die Stimuli wieder gruppiert und als Ganzes wahrgenommen werden. Welche diese internen Faktoren, die nicht in einer determinierenden Beziehung mit der aktuellen sozialen Situation stehen, führt Sherif nicht aus.

Wie im *Charles River Paper* definiert Sherif die sozialen Reizsituationen auch in *Psychology of Social Norms* als vier mögliche Formen der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum: 1. ein anderes Individuum, 2. eine Gruppe, an der das Individuum als passives Mitglied beteiligt ist, 3. eine Gruppe, in der Individuen aktiv miteinander in Interaktion stehen, 4. kulturelle Produkte, „i. e., shapes, proportions, tools, melodies, rhythms, established values – in short, all kinds of stimulus situations that are not found in a state of nature but come into existence in the historical development of societies“ (Sherif, 1936, S. 52). Obwohl die Grundzüge seiner Erklärung der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum in *Psychology of Social Norms* unverändert blieben, fällt doch auf, dass Sherif seit dem *Charles River Paper* in einer intensiven Auseinandersetzung mit der Sozialanthropologie seinen Blickwinkel wesentlich erweitert hatte. Seine in dem früheren Text getroffene Feststellung, dass die wechselseitigen Erwartungen von Individuen unterschiedlich sind, je nachdem, ob sie einander kennen oder ob sie einander fremd sind und dass eine Untersuchung des Verhaltens

die Ganzheit der Beziehungen zwischen Individuen berücksichtigen müsse, war auf die persönliche Interaktion fokussiert und ließ den gesellschaftlichen und kulturellen Kontext außer Acht. 1936 hielt Sherif jedoch fest, dass die Erwartungen von Individuen, unabhängig davon, ob diese einander kennen oder nicht, stets „prescribed by customs, conventions, or other norms in the society“ (Sherif, 1936, S. 53) seien. Persönliche Beziehungen können daher durch die in einer Gesellschaft gültigen Vorschriften vorab definiert sein. Dazu zitiert Sherif nun nicht mehr Entomologen wie W. M. Wheeler, wie er es im *Charles River Paper* getan hatte, sondern Kulturanthropologen, und er sucht seine Beispiele nicht nur in ethnologischen Texten, sondern sogar in den Berichten des berühmten osmanischen Reisenden Evliya Çelebi.²⁵²

In seinem Buch weitet Sherif die Kritik an Titchener, der die sozialen Reize auf ihre Elemente reduzieren wollte, auf die individualistische Sozialpsychologie von Floyd Allport, der in der Behandlung von Gruppensituationen die psychologischen Eigenschaften der Gruppe ignoriert, aus. Er betont, dass neben den Eigenschaften des Reizes auch die des Wahrnehmenden und überdies der historische und gesellschaftliche Kontext des Wahrnehmungsprozesses zu berücksichtigen seien (Sherif, 1936, S. 57f.).

Laut Sherif können individuelle Unterschiede in der Wahrnehmung ein und derselben Reizsituation durch ein komplexes Verständnis der Interaktion zwischen Gesellschaft und Individuum erklärt werden. Somit verwendet er in seiner Dissertation einen in den Sozialwissenschaften in den USA der 1930er Jahre immer häufiger anzutreffenden Begriff, den er im *Charles River Paper* zwar impliziert, aber noch nie zuvor explizit ausgesprochen hatte: Kultur – ein Begriff, der es leisten könne, die Verwirrung der individualistischen Sozialpsychologie zu beseitigen und individuelle Unterschiede durch unterschiedliche Wahrnehmungsgewohnheiten (*habits of perceiving*) zu erklären. Damit gewinnen kulturelle Unterschiede in den fundamentalen psychologischen Eigenschaften in Sherifs Arbeit eine besondere Bedeutung. Anders als in den ersten Entwürfen und Manuskripten zu seiner

²⁵² Sherif, M. (23. April 1935) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

Dissertation, in denen er von der Sozialpsychologie auszugehen plante, rückt Sherif in der Endfassung seiner Dissertation sozialanthropologische Befunde in den Mittelpunkt. Seine Entwürfe begannen mit unterschiedlichen psychologischen Ansätzen bezüglich Reizsituationen in der Sozialpsychologie, wie etwa mit den Theorien zur Völkerpsychologie, mit französischen Sozialpsychologen wie Blondel oder mit Ansätzen von Ross, Freud, McDougall, Dunlap, Judd, Floyd Allport usw. Im ersten Entwurf beschrieb er das dritte Kapitel als „facts from comparative psychology – the kind of thing that Malinowski represents“²⁵³. In der Endfassung seiner Dissertation hingegen benutzt er die Studien von Malinowski und anderen Sozialanthropologen nicht als methodische Beispiele, sondern als Ausgangspunkt für seine eigene Arbeit. In *Psychology of Social Norms* erweitert Sherif den Kulturbegriff um die soziale Gruppe. „From a poker party to a religious or political organization“ habe jede menschliche Gruppe „a set of rules which regulate the place of the individual in the activities of the group, and a set of products, such as language, music, and architecture“ (Sherif, 1936, S. 2). Demgemäß hat nicht nur eine kulturelle Gruppe, sondern jede Gruppe eine bestimmende Funktion für ihre Mitglieder. Die Betonung der sozialen Gruppe relativiert jedoch nicht die besondere Position des Kulturbegriffs. Trotz ihrer Gemeinsamkeiten mit anderen Sozialgruppen umfasst die kulturelle Gruppe all jene Gruppen, die eigene Werte bzw. eine eigene Kultur haben. Gesellschaftliche Gepflogenheiten, Werte, Standards und kollektive Hervorbringungen der Gesellschaft konstituieren „a complex structure, a *superstructure* that comes into existence on the basis of the activity of individual human organisms moving under the stress of basic organic needs“ (ebd.). Dieser Überbau reguliert, wie Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen und erlegt ihnen dabei eine gewisse Beschränkung auf. Somit definiert Sherif Kultur nicht als etwas Statisches, sondern als ein dynamisches Produkt der menschlichen Interaktion. Hier lassen sich nicht nur Einflüsse von Freuds Kulturtheorie erkennen, sondern auch marxistisches Gedankengut über die Dialektik zwischen Gesellschaft und Individuum, derzufolge Menschen, indem sie durch ihre Tätigkeit die gesellschaftliche Struktur schaffen, gleichzeitig von dieser Struktur determiniert werden.

²⁵³ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4).

Nunmehr nimmt der Kulturbegriff in Sherifs Kritik an der individualistischen Sozialpsychologie eine zentrale Position ein. Diese Kritik lässt sich in drei Punkten zusammenfassen: 1. Ethnozentrismus, 2. Dualismus im Psychologieverständnis und 3. Elementarismus.

Zum ersten Kritikpunkt, dem Ethnozentrismus: Dass nicht nur das Urteilen, sondern auch die Wahrnehmung kulturell determiniert wird, hat nicht nur individuelle Unterschiede im Wahrnehmungsprozess zur Folge, sondern stellt auch die sozialpsychologische Forschung vor gewisse Herausforderungen, da der Forscher selbst nicht frei von Kultur und kulturellen Werten ist:

„To secure objectivity in studying these social psychological matters, the social psychologist or sociologist has to acquire a certain ‘distance’ from the norms which are implanted in him as a member of a group; otherwise his judgments will not be anything more than a collection of normative verdicts“ (Sherif, 1935a, S. 10).

Adressat dieser Worte war die individualistische Sozialpsychologie, wie der polemische Charakter der ersten Version des Textes eindeutig erkennen lässt:

„One of the first steps out of the chaos in which social psychology is found in to-day, will be the realization of these facts by social psychologists. This will enable us to realize that they as members of a definite society have definite norms. This will give them the necessary *distance* to study their problems without bringing in themselves unnecessarily, e. g. take the Ross & Allport social psychologies. Page after page they are preaching of certain norms.“²⁵⁴

In *Psychology of Social Norms* bezeichnet Sherif dieses Problem der Distanzierung als „community centrism“ – ein Begriff, den er an vielen Stellen gleichbedeutend mit Ethnozentrismus oder Kulturzentrismus benutzt (Sherif, 1936, S. 6f.). In den Passagen über

²⁵⁴ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 6.

den Community-Zentrismus der Sozialpsychologie sind die Einflüsse von gegenüber dem Ethnozentrismus der nordamerikanischen Sozialwissenschaften kritisch eingestellten Sozialanthropologen wie Ruth Benedict, Franz Boas, Bronislaw Malinowski und Margaret Mead unübersehbar. Für Sherif litten Sozialpsychologen unter einem Perspektivenmangel, das heißt, auch wenn sie perfekte Methoden benutzten, begnügten sie sich mit der Darstellung der Ergebnisse ihrer Forschungen und beschäftigten sich nicht mit den gesellschaftlichen Gründen dieser Ergebnisse. Dieser Perspektivenmangel bezieht sich auf den eigenen Community-Zentrismus:

„Whenever they study human nature, or make comparisons between different groups of people, without first subjecting their own norms to a critical revision in order to gain the necessary perspective, they force the absolutism of their subjectivity or their community-centrism upon all the facts, even those laboriously achieved through experiment“ (Sherif, 1936, S. 9).

In einem Text von 1969 führt Sherif aus, dass seine Kritik am Ethnozentrismus in der Sozialpsychologie auf seine ersten Studienjahre an der Universität Harvard zurückgeht:

„When the senior editor had his first course in social psychology at Harvard University, the text was F. H. Allport's *Social Psychology* (1924), as it was in many major departments of psychology at the time. The important contribution of that text—namely, its persistent effort to bring social psychology firmly into the camp of experimental science—made its shortcomings all the more difficult to assimilate. In view of his own experience in different cultures, this student in the course found a lack of perspective on cultural values, institutions, and ideologies as these affect the viewpoints and tastes of the human individual. The lack amounted, so it seemed, to ignoring sets of stimulus factors confronting the individual in any culture, thereby

conducive to a social psychology that could not help being ethnocentric, even though unwittingly“ (Sherif & Sherif, 1969b, p. viii).²⁵⁵

Indem er mit seiner Ethnozentrismuskritik den gesellschaftlichen Kontext des Forschers problematisiert, erteilt Sherif den behavioristischen und neobehavioristischen Ansätzen der experimentellen Psychologie eine prinzipielle Absage. Ein Forscher kann nach Sherifs Verständnis den gesellschaftlichen Prozess nicht von außen beobachten; selbst Teil der Gesellschaft, muss er versuchen, diesen von innen zu verstehen, was die Anwendung einer einfachen mechanistischen Methodik freilich ausschließt.

Sherifs zweiter Kritikpunkt an der Sozialpsychologie bezieht sich auf den Dualismus zwischen Individuum und Gesellschaft. Für ihn teilten sich die Sozialpsychologen in zwei Lager: einerseits „those who were sentimentalists for the individual“²⁵⁶ oder „romantic individualists, who try more or less to reduce all social phenomena to the characteristics of the individual in isolation“ (Sherif, 1936, S. 4) und andererseits „the apologists for social determination of patterns of conduct“²⁵⁷ oder „romantic social determinists, in whose systems individuals are absorbed in the social scheme“ (Sherif, 1936, S. 4). In einer früheren Version seiner Dissertation listet er die Vertreter beider Lager auf. Im ersten Lager erwähnt er „e. g. Ross, F. H. Allport etc.“ und im zweiten „e. g. the most important group in this group are French social psychologists, Durkheim, Bonglé, Halbwachs, Blondel... Some American cultural anthropologists may be included here“.²⁵⁸

Dass beide Gruppen einen Dualismus zwischen Individualpsychologie und Sozialpsychologie postulieren, führe sie in einen Teufelskreis; die Lösung des Problems könne allein darin

²⁵⁵ So kritisiert Sherif auch Lévy-Bruhls Unterscheidung zwischen „primitive mind“ und „civilised mind“ ob ihres ethnozentristischen Charakters: Gesellschaften hätten unterschiedliche Normen und Prämissen und trotz individueller Unterschiede verhielten ihre Mitglieder sich immer logisch – freilich stets gemäß bestimmten psychologischen Gesetzen im Rahmen der Normen und Prämissen der eigenen Gesellschaft (Sherif, 1936, S. 17f.).

²⁵⁶ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [2nd Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 18.

²⁵⁷ Ebd.

²⁵⁸ Ebd.

liegen zu begreifen, dass Individuum und Gesellschaft einander nicht äußerlich gegenüberstehen, sondern sich miteinander in Wechselwirkung befinden. Um sozial verallgemeinerbare und inhaltlich fundierte Erkenntnisse zu liefern, bedarf die Psychologie allgemeiner Prinzipien, die für das Individuum in jeder Situation gelten: „The psychology of the individual is valid social psychology, and social psychology is valid individual psychology. There are not two psychologies, but one“ (Sherif, 1936, S. 4).

In ihrer Ablehnung dieses Dualismus waren sich Sherif, Gordon Allport und Gardner Murphy einig. Auch Ruth Benedict und andere Sozialanthropologen betrachten Individuum und Kultur als Einheit und wenden sich dagegen, beide als einander entgegengesetzt zu betrachten.²⁵⁹ Der Individualitätsbegriff von John Dewey, der auch in Allports und Murphys Denken eine zentrale Stellung innehatte, hob diesen Dualismus auf und betrachtet das Individuum im Gesellschaftlichen (Pandora, 1997, S. 63f.).

Sherifs dritter Kritikpunkt schließlich gilt dem Umstand, dass die Psychologie ihren Gegenstand nicht ganzheitlich betrachtet. Detaillierte experimentelle Forschungen in psychologischen Laboratorien zu Reaktionszeit, Wahrnehmung etc. sagen laut Sherif nichts über die Person als Ganzes aus, und die Ergebnisse dieser Forschungen lassen keine Prognosen bezüglich des Verhaltens der Person in einer bestimmten Situation zu. Soziologie und Sozialanthropologie seien viel eher in der Lage, empirische Deskriptionen und Voraussagen zu liefern. Bei diesen handle es sich jedoch nicht um Psychologie, da Psychologie sich auf Experimente oder systematische Beobachtung stütze und sich nicht damit begnüge, auf Grundlage soziologischer Beobachtungen bloß Einschätzungen über fundamentale mentale Prozesse zu treffen. Aufgabe der Psychologie sei es vielmehr, diese Prozesse zu erklären (Sherif, 1936, S. 27).

Im Lichte dieser Kritikpunkte zielt Sherifs methodologische Herangehensweise darauf ab, die Herausforderung der Sozialpsychologie zu bewältigen, psychologische Funktionen, Individuum und Gesellschaft sowie Forscher und Gesellschaft in ihrer Ganzheit zu behandeln.

²⁵⁹ Ruth Benedict diskutierte dieses Problem detailliert im letzten Kapitel von *Patterns of Culture* (Benedict, 1960, S. 218ff.).

6.6. Experimentelle Sozialpsychologie

Dass die Sozialpsychologie über die Deskriptivität der Soziologie und Sozialanthropologie hinausgehen und fundamentale Prozesse nicht nur beschreiben, sondern auch erklären müsse, betont Sherif auch in einem Brief an Gordon Allport im Zusammenhang mit Ruth Benedicts *Pattern of Culture*:

„The main theme of ‘Patterns of Culture’ is essentially correct. This cultural anthropological view is valuable in that it possesses the virtue of ‘distance’ that so much psychological work is lacking. Therefore it conforms more to the trend of happenings in which cultural products and individual interactions are involved. But its truth remains on a broad empirical level. It does not even touch the basic principles that operate in all these phenomena. Unless this approach is undertaken all these nice cultural observations will not go beyond a strictly descriptive level. And this cannot be counted as a major scientific contribution. Therefore when cultural anthropologists and sociologists try to explain their empirical observations, they utterly fail most of the time. It is just here, I feel strongly, where the social psychologist can make a lasting contribution. To say it in a nutshell, he can show with facts even from laboratory that the basic principles involved are essentially the same even in the comparatively simple psychological phenomena such as judgment, perception and affectivity etc... & hence no new jump in explanation is needed. The results I have been getting during the last five months make me realize fully the infinite possibilities along this line.“²⁶⁰

Die Lösung des Problems findet Sherif nicht nur in der Einheit von Individuellem und Sozialem, sondern auch in deren Relativität. Entsprechend der Figur-Grund-Wahrnehmung der Gestaltpsychologie betrachtet Sherif auch fundamentale Mentalprozesse und die Gesellschaft als zueinander in einer Figur-Grund-Beziehung stehend. Demgemäß ist die Wahrnehmung Ergebnis interner und externer Faktoren, „that come into functional relationship at a given time“ (Sherif, 1936, S. 32f.). Was wahrgenommen wird, wird nicht nur

²⁶⁰ Sherif, M. (30. Dezember 1934) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

von dem wahrzunehmenden Objekt, sondern auch von der internen Verfasstheit des Menschen determiniert. Diese relationale Ganzheit bildet einen bestimmten Bezugsrahmen (*frame of reference*), der nicht „arbitrary abstraction from the experience but a fundamental characteristic of every situation consisting of external and internal factors which form a functional whole“ ist (S. 33). Bezugsrahmen beziehen sich nicht nur auf Wahrnehmungspsychologie. Der Begriff kann außer im Zusammenhang mit der Lokalisierung und Wahrnehmung von Gegenständen auch in anderen Bereichen der Psychologie wie Psychophysik, Beurteilung, Gedächtnis, Affektion und Persönlichkeit verwendet werden.

Aus dieser funktionellen Einheit ergeben sich in der Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft die gesellschaftlichen Normen, die auf alle psychologischen Situationen wirken. Gesellschaftliche Normen variieren je nach Kultur. Sie sind jedoch nicht rigide und unveränderlich, sondern bilden eben nur den jeweiligen Bezugsrahmen (Sherif, 1936, S. 44). Auf diesem Begriff baut Sherif die Grundfrage seiner Sozialpsychologie auf: „*What is the psychological basis of these norms or frames of reference, and how do they work?*“ (Sherif, 1935a, S. 10).

Die Antwort auf diese Frage kann die experimentelle Psychologie geben:

„If social psychology is to be psychological, it has to base itself on the results of experimental psychology and thus connect itself with the main bulk of psychology. Unfortunately this has not been the case with social psychology for the most part. It may be sufficient for the cultural anthropologist and sociologist to show the variations in individuals due to differences in culture and let it go at that. But it is just *at this point* that the main task of the social psychologist begins. It is his task to study the genetic development of these social and cultural effects in the individual, the perceptual problem of how the individual responds to the stimulus situations which involve social factors, and the learning problem as to how they become organized in him“ (ebd.).

Somit bringt Sherif Kulturpsychologie und experimentelle Psychologie zusammen und kritisiert Spranger und andere Kulturpsychologen wegen ihrer Unterscheidung zwischen beiden Gebieten. Denn wie der amerikanische Funktionalismus und die Gestaltpsychologie beweisen, muss experimentelle Psychologie nicht unbedingt sensualistisch sein.

Wenngleich Sherif im dritten Kapitel seiner Dissertation die in verschiedenen Laboratorien durchgeführten experimentellen Untersuchungen über Bezugsrahmen oder Referenzpunkte (*reference points*) in unterschiedlichen Bereichen der Psychologie auflistet, war Bezugsrahmen eigentlich kein von ihm geprägter Begriff. Auch Gestaltpsychologen wie Koffka benutzen den Begriff in der Figur-Grund-Wahrnehmung und sogar in der Erklärung von kulturellen Produkten wie der Mode (Sherif, 1935a, S. 14). Sherifs eigentlicher Beitrag bestand darin, innerhalb einer experimentellen Situation zu zeigen, wie diese Bezugsrahmen im sozialen Kontext entstehen.

Neben der Figur-Grund-Beziehung in der Sozialpsychologie war ein anderer zentraler Punkt von Sherifs Studien die Relativität der Urteile. Beebe-Centers Studien über *affective judgement* und andere experimentelle Untersuchungen entnahm Sherif, dass Urteile nicht absolut, sondern entsprechend dem Bezugsrahmen, in dem die Beurteilung stattfindet, relativ sind. Demgemäß kann beispielsweise etwas als „schlecht“ nur in Relation mit etwas „Gutem“ definiert werden etc. Sherif, der Beebe-Centers Ansatz auf die Wahrnehmungspsychologie überträgt, konzentriert sich somit auf den gesellschaftlichen Rahmen dieser Relativität. So wird der kulturelle Relativismus von Sozialanthropologen wie Franz Boas und Ruth Benedict zur Basis einer universalen Sozialpsychologie, die nicht nur für Sherif, sondern auch für Gardner Murphy ein noch nicht verwirklichtes Ideal war (vgl. Murphy et al., 1937, S. 7f.). Dieser „exploratory relativism“²⁶¹ von Sherif und anderen war konform mit

²⁶¹ Dazu Pandora: „Ruth Benedict’s theorizing in *Patterns of Culture* served as a focal point for much relativist discussion during the 1930s and 1940s, and I will treat it as exemplary of a viewpoint I characterize here as ‘exploratory relativism’. Proponents of exploratory relativism saw themselves as pioneering new theoretical grounds on which to build a diverse and interconnected world. Furthermore, they believed that they were exploring necessary first steps, not expounding a final point of view. In sum, by surveying other worlds, ‘exploratory relativists’ sought to destabilize familiar and uncontested practices and ideas: their goal was, most often, to critique the *home culture*“ (Pandora, 1997, S. 159).

antifaschistischen, antirassistischen und egalitären Ideen, die die Columbia University in den 1930er Jahren dominierten. Anstatt uniforme amerikanische Standards zu recherchieren, setzte der kulturelle Relativismus, der jede Kultur und soziale Gruppe im Verhältnis zum jeweils eigenen Bezugsrahmen behandelt, ein egalitäres und diversives Gesellschaftsverständnis voraus.

Das Konzept des Bezugsrahmens beseitigt die Schwierigkeiten, die der Dualismus zwischen Individuum und Gesellschaft sowie der Elementarismus in der Psychologie bereiten. Andererseits ruft der Umstand, dass der Forscher bei der Erforschung der bestehenden gesellschaftlichen Normen im eigenen Bezugsrahmen gefangen ist, andere Probleme hervor, wie Parteilichkeit und Selektivität in der Theoriebildung. Aufgrund des Verhaftetseins des Wissenschaftlers in den bestehenden gesellschaftlichen Normen hält Sherif Bemühungen, die Ursprünge von etablierten Normen zu untersuchen und psychologische Überlegungen zu ihrer Entstehung anzustellen, für wenig ergiebig (Sherif, 1936, S. 67). Er sieht aber zwei methodische Möglichkeiten, um dieses Problem zu beseitigen: 1. Erforschung der institutionellen Entwicklungen, 2. experimentelle Forschung.

Für Sherif entstehen neue Situationen durch die Entwicklung der Gesellschaft, und sie finden ihren Ausdruck in gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen sowie deren Normen. Die Erforschung der Entstehung dieser Organisationen oder ihrer Normen kann Informationen über die Entstehung der gesellschaftlichen Normen liefern. Ihre Vorzüge liegen in ihrer Konkretheit. Jedoch muss dieser Ansatz alle wesentlichen Faktoren berücksichtigen, was extrem schwierig ist, weil solche soziale Situationen sehr komplex sind (Sherif, 1936, S. 67f.).

Experimentelle Forschung ist simpler, einfacher und besser kontrollierbar. Aber ihr Ausgangspunkt ist künstlich und die Laborsituation hat meistens nichts mit der konkreten gesellschaftlichen Situation zu tun, die erklärt werden soll. Sherif zufolge

„[t]he only thing we can do is to adopt an empirical test. If the principles established on the basis of laboratory experiments can be profitably extended to the explanation of

the everyday operation of norms, then our principles are valid; otherwise they are nothing but abstractions based on laboratory artifacts“ (Sherif, 1936, S. 68).

Zu Recht kann dieser induktive Ansatz als pragmatisch eingestuft werden; er muss auch mit der Kritik rechnen, dass die Ergebnisse der Experimente nach diesem Ansatz unabhängig von den Forschungsfragen einfach im Nachhinein willkürlich auf das bezogen werden können, was diese Ergebnisse im alltäglichen Leben überhaupt erklären können (vgl. Brannigan, 2004, S. 43). Diese methodische Schwäche ist aber für Sherif nicht relevant, weil die Experimente keine Lösung der Probleme, sondern nur „a general principle of orientation“ liefern (Sherif, 1936, S. 88). Experimentelle Situationen sind nicht mit den realen, komplexen sozialen Situationen gleichzusetzen, um deren Erforschung letztlich es geht, sondern nur mit deren simplen Prototypen.

Daher könnten experimentelle Untersuchungen auch bei der Erforschung des Individuums in einer Gruppensituation eine Orientierung bieten. Die früheren sozialpsychologischen Experimente von Floyd Allport würden aber nicht die Wirkung der Gruppe auf das Verhalten und die Leistung des Individuums erklären. Das Thema würde hauptsächlich in der Massenpsychologie behandelt, die wiederum das Verhalten des Individuums extrem selektiv diskutierte und die positiven Wirkungen der Gruppensituation ignorierte. Der Fehler der massenpsychologischen Ansätze sei die Konstruktion eines abstrakten Bilds der Masse, deren Entstehungsgeschichte völlig ignoriert werde und deren auf Zeiten der Umwälzungen und des Umbruchs eingeengte Behandlung zu einseitigen Ergebnissen führe (Sherif, 1936, S. 75f.). Daher konzentriert sich Sherif nicht auf die Gruppe oder das Individuum als selbstständige, voneinander isolierte Entitäten, sondern auf die psychische Realität des Individuums, die eine Einheit des Individuellen und des Gesellschaftlichen darstellt, und das nicht nur in Hinblick darauf, wie die Außenwelt beschrieben, sondern auch wie sie erlebt und wahrgenommen wird – ein Prozess, in dem gesellschaftliche Normen den Bezugsrahmen bilden.

Laut Sherif müssen sich die gesellschaftlichen Normen im Alltag nicht unbedingt bemerkbar machen. In Perioden des Übergangs, in denen die Stabilität einer Gesellschaft aufhört zu existieren, erfahren sie freilich eine rasche Veränderung und werden auffällig. Bestehende

Normen werden infrage gestellt und durch neue Normen ersetzt. Die Entstehung neuer Normen kann Jahre dauern, ist aber ein erklärbarer Prozess, dessen Beobachtung in allen seinen Details eine extrem komplexe Angelegenheit ist. Daher schlug Sherif kontrollierte Laborexperimente vor, die bei der Erklärung dieses Prozess hilfreich sein können.

6.7. Sherifs experimenteller Plan

Es sind zwei wesentliche Forschungsfragen, die sich in Sherifs experimentellen Untersuchungen herauskristallisieren: 1. Wie verhalten sich Individuen in einer instabilen Situation ohne externen Bezugsrahmen? Entwickeln sie eigene Normen bzw. Bezugsrahmen oder urteilen sie aufs Geratewohl? 2. Was passiert, wenn sie nicht allein, sondern in einer Gruppe sind? Geben sie zufällige Urteile ab, entwickeln sie unterschiedliche individuelle Urteile oder gemeinsame Normen, einen gemeinsamen Bezugsrahmen?

Die von Sherif zwischen 1932 und 1935 durchgeführten Experimente können unter drei Übertiteln gruppiert werden: 1. Experimente über Rhythmuswahrnehmung, 2. Experimente über autokinetische Wahrnehmung, 3. Prestigesuggestion.

6.7.1. Experimente zur Rhythmuswahrnehmung

Diese Experimente beziehen sich auf die Wahrnehmung vorgegebener, objektiv gleichförmiger, rhythmischer Schläge im 2/4, 3/4 oder 4/4 Takt unter dem Einfluss der Gruppe (Sherif, 1936, S. 50). Sherif definiert den experimentellen Prozess folgendermaßen:

„The author instructed groups of subjects to beat time with their hands, and speak aloud a particular prescribed grouping given to them by the experimenter, 1—2, or 1—2—3, or 1—2—3—4, as the case might be. Then an additional subject was completely ignorant of the fact that the rhythm was prescribed. He was simply told to “follow the rhythm”. For a few minutes the prescribed subjects carried on the performance in the presence of the new subject. After the other subjects were sent out of the room, the subject who did not know the prescribed rhythm was told to beat time to the rhythm of the ticks coming from the machine behind the screen. In most cases

the subject conformed to the grouping which had been suggested by the hand movements and oral counting-off performed by the other subjects who had just left the room. In his introspections he usually reported intensity (accent) and time-interval differences which show that he experienced subjective rhythm determined by the group influence“ (Sherif, 1936, S. 50).

Sherif maß diesem Design in der ersten Phase seiner Forschung für die Doktorarbeit große Bedeutung bei, doch schlussendlich nahm er die Experimente nicht in seine Dissertation auf, sondern fasste sie in *Psychology of Social Norms* lediglich zusammen. Dieses experimentelle Design, das er im Herbst 1932 mit Egon Brunswik diskutiert hatte, kam im Dezember 1932²⁶² oder im Januar 1933 in Ankara zur Anwendung. In einem Gordon Allport übermittelten Dissertationsentwurf erwähnt Sherif sechzig Versuchspersonen im Alter zwischen acht und fünfundzwanzig Jahren,²⁶³ vermutlich Schüler der Grundschule von Yenisehir und des Pädagogischen Instituts in Ankara.²⁶⁴

6.7.2. Experimente zur autokinetischen Wahrnehmung

Das wichtigste und kreativste experimentelle Design von Sherifs Doktorarbeit waren die Experimente zur autokinetischen Wahrnehmung. Ihm lag die Hypothese zugrunde, dass Versuchspersonen, die in einem komplett dunklen Raum Richtung und Ausmaße der illusorischen Bewegung eines Lichtpunkts einschätzen sollten, in der Einzelsituation eigene, in der Gruppensituation hingegen gemeinsame Normen entwickeln würden.

²⁶² Sherif, M. [Dezember 1932] [Brief an Egon Brunswik]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546.2, Folder No. 2).

²⁶³ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 2.

²⁶⁴ Da Sherif dieses Design nicht näher beschrieb, bleiben seine Details bis zu einem gewissen Grad unverständlich.

Die Versuche führte Sherif in Berlin, Ankara, Cambridge und New York durch. In Schermerhorn Hall wurde das Equipment für das Experiment perfektioniert.²⁶⁵ Gemäß diesem Design befand sich eine Radiolampe (2,5 Volt) in einer Box, an deren Vorderseite ein Loch (mit 1 mm Durchmesser) angebracht war, durch das die circa fünf Meter entfernt sitzenden Versuchspersonen die Lichtquelle sehen konnten. Vor der Radiolampe war ein manuell zu betätigender Blendenverschluss installiert. Damit die Versuchspersonen die Box und anderes Equipment bei eingeschaltetem Licht nicht sehen konnten, wurde zwischen dem Tisch, auf dem die Box stand, und den Versuchspersonen eine Klappwand aufgestellt (Sherif, 1935a, S. 19f.).²⁶⁶ In den unten ausgeführten Suggestionsexperimenten von Ankara wurden die Versuchspersonen angewiesen, „jetzt“ zu sagen, sobald sie die autokinetische Bewegung wahrnahmen, und der Versuchsleiter maß die Zeit, indem er leise mitzählte.²⁶⁷ Im Harvard-Laboratorium wurden eine Taste und eine Startuhr installiert.

Sherifs autokinetische Experimente umfassten fünf verschiedene experimentelle Situationen: 1. Normbereichsexperimente (*range experiments*) in Einzelsituation, 2. intensive Normbereichsexperimente in Einzelsituation, 3. Normbereichsexperimente in Gruppensituation, 4. Normbereichsexperimente mit Peer-Suggestion, 5. Suggestionsexperimente. Die Normbereichsexperimente mit und ohne Peer-Suggestion wurden im Columbia-Laboratorium durchgeführt. Drei Teile der Suggestionsexperimente fanden jeweils in Ankara, Harvard und in den Columbia-Laboratorien statt. In den ersten Entwürfen seines Dissertationsprojekts plante Sherif neben diesen Experimenten auch „variations of the kind of experiments of F. H. Allport based on the psychology of illusions“,²⁶⁸ doch dazu sollte es nicht kommen.

²⁶⁵ Sherif, M. [1934] [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

²⁶⁶ Siehe auch: Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15).

²⁶⁷ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 7.

²⁶⁸ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 2.

6.7.2.1. Normbereichsexperimente

Bei den Versuchspersonen der Normbereichsexperimente handelte es sich um männliche Bachelor- und Masterstudenten der Columbia University, der Universität New York und des Teachers College. Um auszuschließen, dass sie sich kannten, wurden die Versuchspersonen durch die Arbeitsagentur der Universitäten und des Teachers College engagiert. Unter ihnen waren keine Brillenträger und keine Psychologiestudenten.²⁶⁹

Sherif arbeitete mit „19 subjects in the first range experiment, 4 in the second (intensive) range experiment, and 40 subjects in the group experiments. One hundred judgments were obtained from each subject in each experimental session. In the direction experiment there were 36 subjects“.²⁷⁰

Die Normbereichsexperimente bestanden aus vier experimentellen Situationen:

1. Normbereichsexperimente in Einzelsituation: Die vorbereitenden Untersuchungen führte Sherif im April 1934 im Harvard-Laboratorium²⁷¹ und die eigentlichen Experimente im Juni 1934 im Columbia-Laboratorium durch. In dieser Versuchsanordnung wurden die Versuchspersonen angewiesen, eine Taste zu drücken, sobald sie eine Bewegung der Lichtquelle wahrnahmen, ohne dass sie wussten, dass es sich dabei um eine Illusion handelte. Zwei Sekunden später verschwand das Licht und die Versuchspersonen gaben mündlich das Ausmaß der Bewegung in Inches an. Nachdem alle Versuchsperson je hundert Schätzungen abgegeben hatten, sollten sie abschließend schriftlich drei Fragen beantworten: „1. Was it difficult to estimate the distance? If Yes, give *the* reasons. 2. Show with a diagram the way the light moved. 3. Did you try to find some method of your own, so that you could make your judgments more accurate?“ (Sherif, 1935a, S. 24).

²⁶⁹ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 21f.

²⁷⁰ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 22.

²⁷¹ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 19.

Sherif fand in diesen Experimenten heraus, dass „*subjects subjectively establish a range and a point within that range which is peculiar to the individual and which may differ from the range and the median point established by other individuals*“ (Sherif, 1935a, S. 25). In den Antworten auf die erste Frage wurden als Schwierigkeiten das Fehlen von Referenzpunkten und der Umstand, dass die Bewegung in unterschiedliche Richtungen verlief, benannt. Die Antworten auf die dritte Frage bestätigten Sherifs Hypothese, dass die Versuchspersonen in der Einzelsituation versuchen würden, durch unterschiedliche spontane Methoden eine subjektive Vergleichsbasis zu schaffen, um genauere Einschätzungen zu machen. (Sherif, 1935a, S. 25).²⁷²

2. Intensive Normbereichsexperimente: Der Unterschied zwischen dieser und der ersten Experimentenreihe bestand in der geringeren Anzahl von Versuchspersonen, die statt hundert Einschätzungen dreihundert Einschätzungen abgaben. Wieder zeigten die Ergebnisse, dass „*once a range and a point within that range are established, there is a tendency to preserve them in the subsequent sittings*“ (Sherif, 1935a, S. 27).

3. Normbereichsexperimente in Gruppensituation: In den Gruppenexperimenten arbeitete Sherif mit insgesamt sechzehn Gruppen, von denen acht aus zwei und acht aus drei Personen bestanden. Von jedem Gruppentyp begannen jeweils vier Gruppen zuerst mit Normbereichsexperimenten in Einzelsituation, während die Versuchspersonen in den restlichen vier Gruppen zunächst im Gruppensetting und erst nach drei Wiederholungen individuell getestet wurden. Jede Versuchsperson machte 100 Einschätzungen pro Sitzung (Sherif, 1935a, S. 28).

Der Ablauf der Gruppenexperimente ähnelte dem der Einzelexperimente. Damit der Versuchsleiter im dunklen Zimmer die Stimmen der Versuchspersonen voneinander unterscheiden konnte, drückten diese während ihrer Einschätzungen Tasten, die Lampen in unterschiedlichen Farben betätigten. Bezüglich der Reihenfolge der Einschätzungen gab es keine Vorgaben.

²⁷² Zu Materialien der autokinetischen Forschung siehe *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3581, Folder Nos. 1 and 3).

In Gruppenexperimenten fand Sherif heraus, dass die Differenz zwischen den Medianwerten der Individuen, die zuerst im Einzelsetting untersucht wurden, in der Gruppe größer war als zwischen den jener Probanden, die ihre Einschätzungen zuerst in der Gruppensituation gemacht hatten. In aufeinanderfolgenden Wiederholungen im Gruppensetting wurde die Differenz zwischen den Medianwerten immer geringer. Waren die Versuchspersonen zuerst in der Gruppensituation getestet worden, blieb die Differenz in den Wiederholungen und den darauf folgenden Einzelsituationen hingegen unverändert (Sherif, 1935a, S. 30f.). Diese Tendenz war für Sherif der Beweis für die Herausbildung einer Gruppennorm. Sherif fasst die Ergebnisse folgendermaßen zusammen:

„When individuals face this new and unstable situation *first* individually and *then* in a group, each establishes a range and a norm (standard) within that range; the range and the norms tend to converge when the subjects come into a group situation. But the convergence is not as close as when they start with the group situation first.

When individuals face this new, unstable situation as members of a group for the first time, a range (a scale) and a norm (standard) within that range are established which are peculiar to the group, and *afterwards* when they face the same situation alone they stick to the range and norm established in the group“ (Sherif, 1935a, S. 41).

4. Normbereichsexperimente mit Peer-Suggestion: Als Teil der Gruppenexperimente gestaltete Sherif eine experimentelle Situation mit sieben Gruppen bestehend aus je zwei Personen. In jeder Gruppe kooperierte ein Teilnehmer mit dem Versuchsleiter, ohne dass die andere Versuchsperson davon wusste. Die „naive“ Versuchsperson wurde angewiesen, ihre Einschätzungen im Anschluss an die des „Kollaborateurs“ abzugeben. Dessen vorgebliche Einschätzungen variierten in einer vorgegebenen Richtung und in einem vorgegebenen Normbereich. Ziel des Experiments war, die Wirkung der zuvor festgelegten Norm auf die Einschätzung der naiven Versuchspersonen zu ermitteln. Diese passten sich, von minimalen Abweichungen abgesehen, der vorgegebenen Norm an. Im Reflexionsteil des Experiments gaben einige Teilnehmer an, dass sie ihre Einschätzungen unabhängig von den anderen Personen zu machen versucht hätten, was jedoch nicht funktionierte. Ihre Einschätzungen

lagen im vorgegebenen Normbereich. In den am nächsten Tag stattfindenden individuellen Sitzungen passten die naiven Versuchspersonen ihre im vorherigen individuellen Setting noch unabhängigen Einschätzungen stärker an den Normbereich an als in der Gruppensituation (Sherif, 1937a; Sherif, 1936, S. 135f.).

6.7.2.2. Suggestionsexperimente

Eine andere Experimentenreihe untersuchte den Einfluss der Suggestion auf die Einschätzung der Richtung einer autokinetischen Bewegung. Als Teil des Experiments suggerierte der Versuchsleiter, dass das Licht sich nach links oder rechts bewegt, die Versuchspersonen sollten nur die zurückgelegte Entfernung einschätzen. In den in Ankara durchgeführten Experimenten zog er jedes Mal, bevor die Lichtquelle eingeschaltet wurde, ein Maßband heraus, „to produce an auditory cue in order to give the S[ubject] the impression that here is a mechanical device to regulate the distance“²⁷³. Bei den ersten zwei Versuchspersonen probierte er tatsächlich, das Licht zu bewegen, um die Einschätzung zu erleichtern.²⁷⁴ In dieser Experimentenreihe wurde jede Versuchsperson gebeten, fünfzig Einschätzungen abzugeben und daraufhin introspektive Fragen zu beantworten sowie „to make a diagram of the direction, and approximate frequency distribution if he drew more than one direction“ (Sherif, 1935a, S. 44). Zwecks Evaluierung der Ergebnisse teilte Sherif den Bereich um einen Bezugspunkt des Diagramms in vier Viertelkreise. Wenn das von der Versuchsperson gezeichnete Diagramm innerhalb des Viertelkreises der suggerierten Richtung lag, wurde das Ergebnis als positiv, anderenfalls negativ bewertet (Sherif, 1935a, S. 44).²⁷⁵

²⁷³ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 7.

²⁷⁴ Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 8.

²⁷⁵ Nach vorbereitenden Arbeiten in Berlin wurden die Suggestionsexperimente in drei verschiedenen Perioden in drei verschiedenen Laboratorien durchgeführt. Im Vorläuferexperiment, das am 11. Juni 1932 mit neun Probanden in Berlin stattfand, wurde bei jedem Versuch eine andere – nicht nur horizontale, sondern auch vertikale – Richtung suggeriert. Sechs Versuchspersonen erzielten positive Ergebnisse.²⁷⁵ Im Anschluss daran arbeitete Sherif im ersten Teil der Experimente zwischen November 1932 und Januar 1933²⁷⁵ mit zwanzig männlichen Studenten vom Pädagogischen Institut in Ankara (Sherif, 1935a, S. 44f.), wobei die Experimente mit den ersten zwei Versuchspersonen zur

In dieser Experimentenreihe fand Sherif heraus, dass „[i]n general, suggestion is effective in giving definite direction to an indefinite, unstable stimulus situation“ (Sherif, 1935a, S. 46). Das Ergebnis, wonach in den zweiten Sitzungen in den Laboratorien von Harvard und Columbia die Anzahl der negativen Ergebnisse größer war als jene in den ersten Sitzungen, interpretierte Sherif als möglichen Einfluss der ersten Sitzung auf die zweite: „When some subjects perceive direction once in a definite way as determined by suggestion, they keep on perceiving the movement in that direction in spite of the change of the instructions in the new session, thus showing perseveration“ (ebd.).²⁷⁶

6.7.3. Prestigesuggestion

Das letzte Kapitel von Sherifs Doktorarbeit widmete sich Experimenten zur Prestigesuggestion, auch bekannt als Autorenexperimente.²⁷⁷ Über Prestigesuggestion waren bereits zuvor von Forschern aus den USA und Deutschland unterschiedliche experimentelle Designs entwickelt worden, doch anders als seine Vorgänger wandte Sherif in der Interpretation seiner Experimente den Begriff Bezugsrahmen an. Ziel der Experimente war es,

Vorbereitung dienen. In deren Rahmen gaben die Versuchspersonen in drei Sitzungen jeweils zehn Einschätzungen ab, in jeder Sitzung wurde eine andere Richtung suggeriert (links, rechts, oben).²⁷⁵ Ab der dritten Versuchsperson vereinfachte Sherif den Prozess, indem er nur horizontale Richtungen vorgab und den Prozess statt auf drei auf zwei Sitzungen mit insgesamt fünfzig Einschätzungen aufteilte. Den zweiten Teil der Experimente führte Sherif 1933 im Harvard-Laboratorium unter Mitwirkung von acht Versuchspersonen, die an zwei Sitzungen teilnahmen, durch. Die zweite Sitzung fand nach einer mindestens einwöchigen Pause statt und in beiden Sitzungen wurde jeweils eine andere Richtung suggeriert (Sherif, 1935a, S. 45). Der letzte Teil der Experimente wurde im Sommer 1934 im Columbia-Laboratorium unter Anwendung desselben Verfahrens wie im zweiten Teil mit zehn Versuchspersonen durchgeführt (ebd.).

²⁷⁶ Eine Tabelle der Originalergebnisse findet sich in Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 10. Laut Sherifs Notizen aus Ankara handelte es sich bei den veröffentlichten Ergebnissen nicht um die Originalergebnisse. Die Versuchspersonen gaben nicht jeweils genau fünfzig Einschätzungen ab, vielmehr variierte deren Anzahl in jeder Sitzung zwischen fünfundzwanzig und zweiundfünfzig. Insgesamt wurden nicht tausend, sondern 793 Einschätzungen gemacht. Nur in seiner Dissertation behandelte Sherif die Ergebnisse so, als kämen auf jeden Probanden fünfzig Schätzungen, wobei er die Ergebnisse aufrundete. Außerdem zählte er in wenigen Fällen (zehn von 793 Einschätzungen) neutrale Ergebnisse (d. h. Versuchsperson sah keine Bewegung) zu den positiven Ergebnissen. Diese Korrekturen veränderten die Ergebnisse jedoch minimal.

²⁷⁷ Zum ersten Teil der Autorenexperimente siehe das vierte Kapitel dieser Arbeit.

den Einfluss der Namen unterschiedlicher Prestigewerte auf die Einschätzungen des Individuums zu bestimmen. Wie bereits im vierten Kapitel der vorliegenden Arbeit diskutiert, führte Sherif den ersten Teil der Experimente 1931 im Harvard-Laboratorium als seine Masterarbeit durch. Im Herbst 1932 wiederholte er die Untersuchung in Ankara mit den Namen türkischer Autoren und kam zu ähnlichen Ergebnissen. In Ankara spielte er auch mit dem Gedanken an ein weiteres Experiment, das „Jesus-Mohammed-Experiment“, dessen Design Hürrem Arman folgendermaßen skizziert:

„Unter eine Bibelstelle wird der Name Mohammed und unter eine Stelle aus dem Koran der Name Jesus gesetzt; daraufhin werden muslimische sowie christliche Versuchspersonen angewiesen, die Stelle, die sie eher anspricht, mit 1 und die andere mit 2 zu markieren. Muzafer Sherif war überzeugt, dass dieses Experiment seine Hypothese zu 99 % bestätigen würde. Dieses Experiment wurde nicht durchgeführt“ (Arman, 1969, S. 98).

Der dritte Teil des Experiments fand im Herbst 1933, nach Sherifs Rückkehr in die USA, wieder im Harvard-Laboratorium und mit demselben Material, das bereits in den Versuchen von 1931 verwendet worden war, statt. Die Ergebnisse sandte Sherif unter dem Titel „An experimental study of stereotypes“ (Sherif, 1935b) im Januar 1934 an das *Journal of Abnormal and Social Psychology*.

Trotz der geringen durchschnittlichen Korrelation waren die Ergebnisse für Sherif aussagekräftig genug, um ihnen zu entnehmen, dass „the attitudes towards authors serve as reference points“ (Sherif, 1935a, S. 52) und daraus abzuleiten, dass Urteile, genauso wie Wahrnehmungen „are organized in relation to definite reference points or in relation to a general level of reference“ sind (ebd.).

6.8. Ergebnisse, Einschränkungen und soziale Implikationen von Sherifs Experimenten

Sherifs experimentelle Untersuchungen bestätigten seine Hypothese, dass Wahrnehmung und Urteile von gesellschaftlichen Faktoren beeinflusst werden. Sherif folgerte:

„Stereotypes, fads and fashions, customs, traditions, and attitudes are, psychologically, cases of the establishment of socially determined norms and values serving as frames of reference“ (Sherif, 1935a, S. 54).

Obwohl Sherifs Hauptinteresse in diesen Experimenten nicht dem Gruppeneffekt, sondern dem Einfluss der Gesellschaft auf das Individuum galt, war sein experimentelles Design nur auf „the formation of a specific frame of reference in a group situation“ (Sherif, 1936, S. 107) als einen Anhaltspunkt für die Erklärung komplexerer Situationen fokussiert. Ziel seiner experimentellen Forschung war der Nachweis, dass zwischen fundamentalen psychologischen Vorgängen und der gesellschaftlichen Situation ein Zusammenhang besteht und die gesellschaftlichen Prozessen zugrunde liegenden Prinzipien sich mithilfe experimenteller Designs erklären ließen – auch wenn die experimentelle Situation die Komplexität des Alltags nicht abbilden könne:

„It is simply one unstable, unstructured situation that is new for the subjects participating in the experiments. They have no set norms of reaction to it. The situation, therefore, is plastic enough to be structured by the effect of experimentally introduced social factors such as suggestion, prestige, and other group influences“ (Sherif, 1936, S. 107).

Aufgrund ihrer Instabilität, die eine etablierte Herangehensweise ausschließt, und der solcherart gegebenen Formbarkeit bietet sich die Situation für die Herausbildung eines Bezugsrahmens – und die Beobachtung dieses Prozesses – an. Eine ähnliche instabile Situation im gesellschaftlichen Leben ist in Krisensituationen gegeben, in denen Menschen eine gemeinschaftliche Gefahr erleben. „In these vital situations there is a certain gap that has

to be filled. Until this gap is properly filled, the instability of the situation continues“ (S. 108). Wenn sich die ausgegebenen politischen Slogans und die geltenden gesellschaftlichen Normen für die Bewältigung von Problemen einmal als untauglich erwiesen haben, wird an neuen Normen und Slogans gearbeitet – so lange, bis das Problem gelöst und eine neue Stabilität erreicht und damit eine neue Ordnung begründet ist. Mit anderen Worten geraten Menschen in der Konfrontation mit sozialen Krisensituationen, in denen die bisherigen Bezugsrahmen nicht mehr funktionieren, nicht ins Chaos, sondern entwickeln neue Normen, die es ihnen erlauben, die Situation zu strukturieren (vgl. S. 109f.). Daher Sherifs Kritik an Ansätzen über die Psychologie der Slogans, wie jenem von Frederick E. Lumley (1921), die sich nur um die Charakteristika der Slogans kümmern, die Bedürfnisse der Menschen aber außer Acht lassen (Sherif, 1937b, S. 455). In gesellschaftlichen Krisen werden Slogans zu

„short-cut battle cries of the situation which may be used or abused as magic focal catchwords for intense action and feeling. Thus slogans may serve as crystallizing points in the confusion of a crisis which tends to develop into a new regulation of a new order“ (S. 457).

In der Erklärung dieses Prozesses benutzt Sherif den der marxistischen Terminologie entlehnten Begriff „Überbau“ (*superstructure*). „When a superstructure of norms is separated too much from the basic realities, sooner or later that superstructure suffers. The objective realities force themselves through the destruction of the degenerating and parasitic superstructure to a new order“ (S. 458).

In der Erforschung der gesellschaftlichen Normen unterscheidet Sherif Werte mit Bezug auf menschliche Grundbedürfnisse von erworbenen Werten. Erstere hängen mit der Befriedigung eines Bedürfnisses zusammen. Wenn Menschen genug zu essen haben, sind Nahrungsmittel weniger wertvoll als in Zeiten von Hunger. Dagegen sind erworbene gesellschaftliche Werte – wie die Nationalflagge oder die Ehre – von symbolischer Natur und von den Basisbedürfnissen losgelöst. Gesellschaftliche Werte statuen Menschen mit einem „set of affectively toned fixations“, also sozialen Einstellungen aus (Sherif, 1936, S. 117), deren Funktion darin besteht, den Bezugsrahmen abzugeben, der die Neigungen und Abneigungen

des Individuums determiniert. Von diesen wiederum unterscheiden sich die individuellen Einstellungen, die in den Experimenten über Prestigesuggestion im Vordergrund stehen. Die Klassifizierung von Einstellungen als soziale Einstellungen setzt voraus, dass sie für die ganze Gruppe standardisiert sind.

Die Standardisierung der Einstellungen für die Gruppe erklärt Sherif entwicklungsgeschichtlich. Gesellschaftliche Werte existieren für das Individuum zunächst äußerlich und treten ihm zuerst als „Reiz“ gegenüber. Einmal verinnerlicht bzw. fixiert, beeinflussen bzw. regulieren sie seine Neigungen bzw. Abneigungen, seine Beziehungen zu anderen Individuen und seine bedürfnisbefriedigenden Handlungen (S. 125). Die Formierung der sozialen Einstellungen eines Individuums „toward the objects, acts, and situations that are thus affectively charged“ (S. 128) geht also einher mit der Internalisierung der – ihnen vorgelagerten – gesellschaftlichen Werte. Daher muss die Erforschung der Beziehung zwischen Werten und Einstellungen bei den gesellschaftlichen Strukturen ansetzen – als dem sozialen Umfeld, aus dem das Individuum nicht nur seine Werte bezieht, sondern in dem es auch Klassifikationen von Objekten und Personen vorfindet (S. 139). Herauszufinden, wo ein Individuum sich innerhalb dieser Klassifizierung angesiedelt wissen will, ist ein wesentliches Erkenntnisinteresse. Die politischen oder religiösen Überzeugungen oder die ethnische Identität eines Menschen können seine Einstellungen gegenüber anderen Menschen oder Objekten und *vice versa* deren Einstellungen ihm gegenüber determinieren. Um eine Einstellung gegenüber einer Person oder einem Objekt zu entwickeln, bedarf es nicht der Erfahrung mit der Person oder dem Objekt, sondern der Kenntnis der herrschenden sozialen Einstellungen:

„As social values represent lasting affective fixations, these will give us the general orientations. And general orientations are important in that they determine or modify the properties of the specific items which may enter as parts of a psychological phenomenon“ (S. 142).

Die Internalisierung der gesellschaftlichen Werte durch das Individuum setzt ihrerseits die Formierung des Ichs (*ego*) voraus. Sowohl in der psychoanalytischen Theorie als auch in der

Entwicklungstheorie von Jean Piaget verläuft die Entwicklung der Wahrnehmung der Außenwelt parallel zur Entwicklung des Ichs. Alles, was dem Kind in seinem Umfeld begegnet, ist ein soziales Produkt (*social product*). Die Eltern befördern die Entwicklung der kommunikativen Fertigkeiten des Kindes, zeigen ihm die Grenzen seines Verhaltens auf und bringen ihm gesellschaftliche Regeln bei (S. 165). Gesellschaftliche Werte sind ein konstitutiver Teil des Ichs und legen dessen Standards fest. „As such, they regulate one's strivings for the satisfaction of the basic needs when the ego is involved in a situation“ (S. 186). Wie Sherif betont, „ego is not a fixed entity. It is made up of relationships that are formed in the course of one's genetic development, centering in the experience of 'I', itself a direct product of contact with reality“ (S. 171). So verändert sich das Ich entsprechend den sich ändernden Beziehungen innerhalb der – entlang bestimmter Merkmale wie Gender, Beruf, Ethnizität, soziale Schicht usw. – definierten Gruppe, der es angehört, internalisiert unterschiedliche gesellschaftliche Vorstellungen darüber, was richtig und was falsch ist und wie gesellschaftliche Hierarchien beschaffen sind. Diese Werte sind von der Kultur geprägt und variieren von Kultur zu Kultur (S. 196).

Laut Sherif kommen gesellschaftliche Normen nicht immer von außen, sondern entstehen mitunter direkt aus der Situation heraus. Ein gutes Beispiel dafür sind die Spielregeln von Kindern. Jean Piaget zitierend kritisiert Sherif Durkheims Ansatz betreffend die Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum. Weil Durkheim, so Sherifs Kritik, die genetische Entwicklung des Ichs ignoriere, übersehe er „the important properties of co-acting social groups in which regulating norms spontaneously arise“ (S. 181). Indem sie die Gesellschaft über das Individuum stellen, kreieren die Verfechter der durkheimschen Soziologie eine Dichotomie, einen Gegensatz zwischen beiden. Dieser Ansatz begreift das Kind nicht als einen Teil der Gesellschaft, sondern „simply a creature to be filled with the authority and values of society“ und verteidigt damit nur „the methods of the authority“ (S. 181f.).

Gesellschaftliche Normen bestehen für Sherif manchmal bisweilen fort, obwohl sie einer inzwischen gewandelten Realität eigentlich nicht mehr gerecht werden. Solche Normen bezeichnete er als „Überbleibsel“ (*survival*) (S. 199), die abgesehen davon, dass sie ihre

Tauglichkeit für die Regulierung der gesellschaftlichen Beziehungen eingebüßt hätten, in der Gesellschaft „harm and friction“ (S. 200) erzeugen. Diesen gegenüber dürfe es keine Toleranz geben, vielmehr seien sie – nicht zuletzt unter Mitwirkung der Sozialwissenschaftler, denen die Aufgabe zukomme, sie zu diagnostizieren (ebd.) – umgehend zu eliminieren. Dies gelte auch für die aktuelle, von Spannungen geprägte Situation:

„In the same way we must always remember that the set of norms or values in a society is a superstructure arising from the contact of human beings who are trying to make life more worth living. The superstructure of norms must change with the change of actual conditions. If it lags behind, terrific friction occurs between groups of people because of the existence of such norms. Those who are at present enjoying vested interests will, of course, do their best to perpetuate norms that ‘sanctify’ their interests. People become divided accordingly into oppressing and oppressed, exploiting and exploited groups. The person who is a member of the exploiting class is destined to oppress as his father does. He cannot help exploiting as a member of his group. In the same way a person who is a member of the exploited class has to be oppressed, or at least has to be denied the privileges and chances that his rulers enjoy. He cannot help being a victim of the position he is in; his lot is prescribed within more or less given limits. Both have to play the game in prescribed channels as enemies. This enmity is not brought about by inherent sentiments of hatred toward each other, but through their respective roles as exploiter and exploited, which are prescribed by social norms.

People cannot eat and drink norms. The norms cannot give life, if nothing else is left in life. But friction may increase to such a pitch that the whole superstructure of norms collapses; the individual, with countless others like himself, frees himself from his prescribed role, crushes the role of the privileged one, and with this the oppressor himself. We find many illustrations of this as we look at the history of revolutions. The end result is not chaos, but the formation of a new superstructure of norms“ (S. 201f.).

Somit werden politische Implikationen von Sherifs Theorie zur Bildung der gesellschaftlichen Normen klarer. Gemäß dieser Theorie sollen sich Sozialwissenschaftler der Bekämpfung der Reaktion verschreiben und eine progressive gesellschaftliche Ordnung anstreben.

6.9. Diskussion

Sherifs experimentelle Untersuchungen zu gesellschaftlichen Normen gehören zur ersten Generation der „sozialen“ Sozialpsychologie, die in der Auseinandersetzung mit der individualistischen Sozialpsychologie von F. Allport und anderen entstand. Hadley Cantril feierte *Psychology of Social Norms* als „one of the most sophisticated [volumes] that has appeared in social psychology” (Cantril, 1936, S. 364).

Heute, da ein distanzierter Blick auf Sherifs Experimente möglich ist, ließen sich bezüglich seiner Methodologie sicherlich einige kritische Frage stellen: Waren seine Operationalisierungen wirklich dazu angetan, das zu erforschen, worum es ihm eigentlich ging? Lässt sich das zufällige Aufeinandertreffen von zwei Individuen tatsächlich als Gruppe bezeichnen, der Gemeinsamkeiten mit der sozialen Gruppe zukommt (vgl. Lemmon, 1938).²⁷⁸ Ähnliches trifft auf den gesellschaftlichen Einfluss in den Suggestionsexperimenten zu, der, wie Gordon Allport hervorhebt, gleichgesetzt wird „with what the *first* speaker reports“²⁷⁹ und von der zeitlichen Priorität abhängt. Auch lässt sich nicht mit Gewissheit sagen, ob in den Experimenten unter dem Einfluss der anderen Individuen tatsächlich eine Änderung der Wahrnehmung stattfand. Wie Solomon Asch feststellt, kann die Änderung von Einschätzungen in Gruppensituation auch ein Indiz für Verhaltenskonformität sein und die

²⁷⁸ Sherif selbst war sich möglicher Einwände bewusst. In *Psychology of Social Norms* äußert er sich zur Größe der Gruppen folgendermaßen: „No attempt has been made to make a careful analysis of the differences between the groups of 2 and 3 subjects. These two kinds of groups give essentially the same results“ (Sherif, 1935a, S. 34). In einem früheren Manuskript seiner Dissertation fährt er mit diesem Satz fort: „The factor of the size of the group is certainly an important one. In order to do that one has to get groups with greater numbers of individuals.“ Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [2nd Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S.100.

²⁷⁹ Allport, G. W. (25. November 1935) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

Versuchspersonen könnten ihre Aussagen entsprechend den vermuteten Erwartungen des Versuchsleiters oder der anderen Beteiligten gemacht haben (vgl. Alexander et al., 1970). Wenn es sich nur um eine Illusion handelt und der Versuchsleiter keine objektiven Kriterien hat – wie lässt sich feststellen, ob die Wahrnehmungen oder die Berichte über die Wahrnehmungen sich unter Suggestion genähert haben? Schließlich könnte man fragen, ob aus einer solchen künstlichen Situation die Entstehung realer gesellschaftlicher Normen abgeleitet werden kann. Anders als in realen sozialen Situationen müssen die Versuchspersonen hier weder eine ethische noch eine moralische Entscheidung treffen, und ihre im Laboratorium getroffenen Entscheidungen haben keinerlei gesellschaftliche Konsequenzen (Brannigan, 2004). Auch in späteren autokinetischen Untersuchungen konnten Sherifs Ergebnisse nicht bestätigt werden bzw. interpretierten die daran beteiligten Versuchspersonen die entstehende Konvergenz ganz anders als jene, mit denen Sherif arbeitete (Abrams & Levine, 2012).²⁸⁰

Diesen Kritikpunkten kann manch anderes problematisches Moment in Sherifs Methodik hinzugefügt werden, und sämtliche Vorbehalte sind in vielerlei Hinsicht berechtigt. Freilich muss sich eine aus heutiger Sicht vorgebrachte methodologische Kritik an Sherifs experimentellen Arbeiten den Vorwurf gefallen lassen, anachronistisch zu sein. Das beträfe etwa die Vorhaltung, Sherif hätte in seinem experimentellen Umfeld die soziale Interaktion und die durch die Versuchsanordnung beförderten Berechnungen der Versuchspersonen die Erwartungen des Versuchsleiters betreffend ignoriert – wenn man nämlich berücksichtigt,

²⁸⁰ Serge Moscovici (1991) sagt zum Beispiel über die von H. C. Sperling wiederholten autokinetischen Untersuchungen, dass die weiblichen Versuchspersonen im Fall der Divergenz das Problem auf ihre eigene Wahrnehmung zurückführten und sich vielmehr auf den Unterschied zwischen den Berichten über die Bewegung des Lichtes fokussierten. Das bestätigten auch die von den Teilnehmenden an Sherifs autokinetischen Experimente ausgefüllten Fragebögen. Manche Versuchspersonen berichteten nach dem Experiment, dass sie von anderen Personen beeinflusst wurden und eigene Einschätzungen anzweifeln. Auch Kurt Danziger berichtet, dass er Sherifs Ergebnisse nicht bestätigen konnte, als er das Experiment in seiner Studienzeit an der Universität Cape Town wiederholte. Von James G. Taylor, mit dem er seine Ergebnisse diskutierte, wurde darauf hingewiesen, dass die Amerikaner die Versuchspersonen bezahlten; daraufhin wiederholte Danziger seine Experimente mit schwarzen Angestellten der Universität gegen Bezahlung eines Honorars, worauf er zu denselben Ergebnissen kam wie Sherif (Danziger, 2009, S. 92f.).

dass die Diskussionen über „die Sozialpsychologie des psychologischen Experiments“ erst ungefähr vierzig Jahre nach Sherifs Experimenten einsetzten (Orne, 1962).

So ist also festzuhalten, dass eine Diskussion von Sherifs Experimenten nicht losgelöst vom akademischen Klima der 1930er Jahre geführt werden kann, in dem aufgrund der Hegemonie des Behaviorismus nichtexperimentelle Ansätze in der Grundlagenforschung keine Überlebenschancen hatten. Selbst die schärfsten Kritiker dieser Hegemonie wie Gordon Allport, Gardner Murphy und andere bewegten sich im experimentellen Paradigma.²⁸¹ Aber anders als die behavioristischen Experimentatoren betrachtete Sherif seine Versuchspersonen als soziale Wesen, die im Laboratorium nicht aufhören, Teil einer bestimmten Gesellschaft zu sein. Gardner Murphy fasst Sherifs Verständnis im Vorwort von *Psychology of Social Norms* folgendermaßen zusammen:

„A man brings into the laboratory not only his eyes and his muscles, but his prejudices and his aspirations; his attitude toward the experimenter and toward experimental psychology in general, his fear of not giving a desired result and his fear of disapproval. He brings into the laboratory, in short, his culture, or as much of it as he can drag through the door. The social psychology which would strip him of his culture as he enters would be no social psychology at all“ (Murphy, 1936, p. viii).

Die Sozialpsychologie kann daher die Kultur nicht ignorieren, sondern muss sich mit ihr auseinandersetzen. Dies im Blick, versucht Sherif gar nicht erst, eine Analogie zwischen

²⁸¹ In einer früheren Kritik an Sherifs Buch konstatiert der Soziologe John M. Jecklin, dass Sherifs Arbeit „symptomatic of the confusion that reigns in the camp of the psychologists“ sei (Mecklin, 1936, S. 420). Laut Mecklin beginnt Sherif „with the familiar pontifically scientific matter-of-factness of the laboratory psychologist. Spranger and the German cultural psychologists are dismissed as ‘romantic’. The ‘psychologizings’ of sociologists and anthropologists are not psychology. The ribald wench of the streets with whom they have been philandering must be dragged by the hair of the head into the psychological laboratory, denatured, subjected to the inevitable tests, and arrayed in the purple and fine linen of science before she dare call herself psychology“ (ebd.). Mecklin hält es für bemerkenswert, dass wichtige Soziologen wie Mannheim, Scheler oder Weber im Buch nicht einmal erwähnt werden. Er hält Sherifs Diktum, dass die Soziologie aussagekräftiger sei als die individuelle Sozialpsychologie, für eine Bestätigung seiner Kritik an der Sozialpsychologie und appelliert an die Psychologen, ihre experimentellen Studien einzustellen: „Life is not a psychological laboratory and fortunately can never be transformed into one“ (S. 421).

Laboratorium und Gesellschaft herzustellen, er ist sich dessen bewusst, dass das Laboratorium keine künstliche Kopie der Gesellschaft sein kann. Was die experimentelle Situation als ein in seinen Augen kleiner Teil der Gesellschaft leisten kann, ist, eine extrem instabile Situation zu erzeugen, Referenzpunkte außer Kraft zu setzen, um die Beobachtung der Entstehung neuer Referenzpunkte zu ermöglichen. Murphy betont die Ähnlichkeit zwischen Sherifs Methodologie und der der Naturwissenschaft:

„After all, this is exactly what the astronomer does. He brings the solar system, the galaxy, the island universe into his observatory in the sense just defined. He makes crucial tests, again travels through space with his telescope and spectroscope, to see whether the laboratory findings illuminate what is beyond his experimental control. And the geologist does the same thing. He finds aspects of his work which require a visit to the laboratory of physics or of chemistry. In a sense, the earth is brought into his laboratory. He need not experiment on it as a whole; yet he can, through the eyes which the laboratory has given him, see it as a whole. The biologist too has long known this. One cannot bring the evolutionary sequence and the ancestry of man into the laboratory, but experimental genetics knows when and how to find a laboratory which lies behind the origin of man“ (Murphy, 1936, p. ix).

So kreiert Sherif ein experimentelles Design, das sich von behavioristischen und neobehavioristischen Versuchsanordnungen wesentlich unterscheidet. Sein Interesse gilt der Beobachtung der in den Versuchspersonen in gewissen Situationen ablaufenden „natürlichen“ Prozesse, um mithilfe der aus simplen Situationen gewonnenen Ergebnisse komplexere zu interpretieren. In diesem Punkt teilt Sherif die naturhistorische Methodik von Gordon Allport und Gardner Murphy. Pandora stellt fest, dass in den USA der 1930er Jahre die durch die amerikanische naturhistorische Tradition legitimierten Praxen und Werte eine Abkehr vom behavioristischen Mechanismus bedeuteten:

„Researchers such as Allport and the Murphys adapted ways of knowing from natural history not only to pursue new areas of investigation within psychology but also to argue for a transformed relationship between scientists and the objects that they

studied, one that deemphasized mechanical manipulation and instead privileged observation and intuitive discernment“ (Pandora, 1997, S. 119).

Diese naturhistorische Tradition stand in Verbindung mit dem radikalen Empirismus von William James, der die Fokussierung der Wissenschaft allein auf die Methode strikt ablehnte (Pandora, 1997, S. 123). Auch Gardner Murphy und Gordon Allport gaben der experimentellen Forschung nicht den Vorzug gegenüber der Beobachtung (vgl. Murphy, Murphy & Newcomb, 1937, S. 10f.). Und Sherif versuchte – so, wie seine Mentoren –, theoretische Arbeit, Introspektion und experimentelle Beobachtung zusammenzubringen und methodische Vielfalt zu bewahren. Er ergänzte seine experimentellen Arbeiten um den Aspekt der Introspektion, um die Beobachtungen und Interpretationen der Versuchspersonen zu erfahren und so ihre Reaktionen besser zu verstehen. Außerdem bemühte er sich um die Eliminierung mancher der Künstlichkeit der Laborsituation geschuldeten Probleme der experimentellen Forschung. So führte er während der Experimente in Ankara Buch über jede Versuchsperson, in das er neben jeder Einschätzung „any occasional remarks spontaneously made by the S[ubject]“ notierte.²⁸² Diese Beobachtungen liefern in einigen Fällen die Erklärung für den Grad der Korrelationen (Sherif, 1935a, S. 52). Versuchspersonen wurden also nicht auf einen Leistungswert reduziert, es wurde auch versucht, diese Leistung genauer zu erklären.

Darüber hinaus ging es Sherif um eine Erklärung von psychologischen Prozessen an sich. 1935 schreibt er an Allport: „It seems, -I hope this is not a rationalization, I am studying the psychological process, and not the special properties of this or that specific problem in social psychology.“²⁸³ Es war dies der erste Schritt zu einem System in der Psychologie. Hadley Cantril weist auf diesen Aspekt von Sherifs Wirken ausdrücklich hin:

²⁸² Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548.2, Folder No. 4), S. 8.

²⁸³ Sherif, M. (18. November 1935) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10, Folder 10).

„Whether or not one agrees with Sherif’s argument, one inevitably welcomes this attempt to give a structure to a heretofore largely unstructured discipline. The most glaring characteristic of much research in social psychology is its apparent purposelessness. Studies may be excellent in themselves but they simply do not ‘fit’ into any meaningful, consistent pattern. Worst of all is the fact that so few social psychologists are bothered by this state of affairs. Until research is directed by more systematic concepts, it will remain fragmentary, disjointed, and wasteful. Sherif’s system brings many loose ends together. It makes prediction possible—a measure of the maturity of a discipline“ (Cantril, 1936, S. 366).

Dieser Beitrag besteht in Sherifs theoriegeleiteten Ansatz. Sherifs Ansichten betreffend die Historizität der Beziehung zwischen Gesellschaft und Individuum und das ideale System für die Lösung gesellschaftlicher Probleme standen bereits vor den experimentellen Arbeiten fest. Vor diesem theoretischen Hintergrund interpretiert er nicht nur seine experimentellen Daten, sondern das psychologische Wissen überhaupt. In diesem Sinne ist Theorie für Sherif primär. Zudem belässt er es nicht dabei, sozialpsychologische Phänomene bloß zu erklären, sondern zielt, von einem progressiven Standpunkt aus, auch darauf ab, die Gesellschaft politisch zu ändern. In *Psychology of Social Norms* beschäftigt er sich nicht nur mit der Entstehung von Normen, sondern auch mit dem reaktionären Charakter überkommener Normen, die der aktuellen Verfasstheit der Gesellschaft nicht mehr gerecht werden.

Sherifs politische Haltung ist untrennbar mit den historischen Prozessen der amerikanischen und der türkischen Gesellschaft verknüpft. Während in den USA die Einbindung der Sozialwissenschaften in die Lösung gesellschaftlicher Probleme Folge der Weltwirtschaftskrise war, versprach sich das kemalistische Regime in der Türkei von Intellektuellen Unterstützung für seine Säkularisierungs- und Modernisierungspolitik. Auch die Genese von Sherifs Dissertation ist im Lichte dieser historischen Prämissen zu sehen. Sein erstes experimentelles Design zum autokinetischen Effekt galt Suggestionsexperimenten, die er in Berlin begann und in Ankara weiterentwickelte. Seine Normbereichsexperimente waren hingegen ein Ergebnis seiner Columbia-Periode. Folglich galt in Ankara sein

Hauptaugenmerk nicht der Entstehung von gesellschaftlichen Normen, sondern deren Einfluss auf das Individuum. Sowohl in den Suggestionsexperimenten als auch in den Rhythmuswahrnehmungsexperimenten waren die Normen vorgegeben – so, wie auch das Individuum in der Gesellschaft bestimmte Normen vorfindet. Für die Massen bedeutete der Aufstieg des Nationalsozialismus bzw. der kemalistische Reformprozess die Ablösung der traditionellen gesellschaftlichen Normen durch neue Normen. In beiden Situationen war es ein Kampf zwischen zwei Sets von vorgegebenen Normen. In den USA war Sherif hingegen mit einer Gesellschaft konfrontiert, deren bestehende Normen unter dem Einfluss der Wirtschaftskrise rasant obsolet wurden, was sein Interesse weg von gegebenen Normen auf die Entstehung neuer Normen lenkte. „Consensus under conditions of extreme unclarity“ war der Titel eines Kapitels in Solomon Aschs Buch, in dem er Sherifs autokinetische Experimente erörterte (Asch, 1952, S. 484). „Extreme unclarity“ – das war es, was die Situation der amerikanischen Gesellschaft nach der Weltwirtschaftskrise kennzeichnete.

Das Verstehen von Übergangsperioden in einer Gesellschaft bedarf eines dynamischen Erklärungsmodells. Deshalb steht in Sherifs Arbeiten nicht die traditionelle, sondern die situative Norm im Vordergrund (Turner, 1992, S. 77). Für Sherif ist die Entstehung von Normen nicht Ausfluss einer abstrakten Gruppenzugehörigkeit, sondern Resultat der konkreten Interaktion zwischen Individuen (Gernsheim, 1973, S. 124). Das Individuum reagiert auf eine Reizsituation nicht einfach passiv. Sherifs Individuum befand sich, wie Elisabeth Gernsheim feststellt, in Interaktion mit anderen und in Kommunikation mit seinen Referenzgruppen (vgl. Gernsheim, 1973, S. 127f.). Dieses Individuum war mehr als ein politisches, durch Makrogruppen wie Kultur, Klasse, Nation usw. definiertes Wesen. Es handelte vielmehr in einem gesellschaftlichen Netz, trug aktiv zur Entstehung der Normen bei, die es internalisierte. Somit gewannen neben Makrogruppen auch Mikrogruppen wie Familie, Freundeskreis usw. an Bedeutung. Darin, dass Sherif das Individuum als eingebettet in eine gesellschaftliche Vielfalt betrachtet, unterscheidet er sich wesentlich von Durkheim und anderen Kulturosoziologen, deren Theorien das Individuum in der Gesellschaft unsichtbar

machen.²⁸⁴ Sherifs Aufmerksamkeit richtete sich von höheren Abstraktionen auf die den Alltag einer Gesellschaft prägende soziale Verhältnisse und ästhetische und moralische Werte (vgl. Gernsheim, 1973, S. 130).

Die Auseinandersetzung mit diesen Verhältnissen und Werten, ein dynamisches Verständnis des gesellschaftlichen Lebens, methodische Vielfalt sowie eine progressive und demokratische politische Haltung sind Charakteristika von Sherifs Arbeit in den 1930er Jahren. Wie im nächsten Kapitel erörtert wird, kennzeichneten diese auch von anderen progressiven amerikanischen Sozialwissenschaftlern der 1930er Jahre geteilten Merkmale ebenso Sherifs nach seiner Rückkehr in die Türkei entstandene politische Texte.

²⁸⁴ Trotzdem war der junge Sherif von Durkheims Einfluss noch nicht wirklich befreit. Die Entstehung der Norm aus einer instabilen Situation erinnert Sherif selbst an McDougalls *Group Mind* und Durkheims *Form Élémentaires de la Vie Religieuse*. Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3548-1, Folder No. 15), S. 27f. In einem Brief von 1945, in dem er einen Artikel von Floyd Allport diskutierte (Allport, 1942), kritisiert er seine eigene durkheimsche Haltung in *Psychology of Social Norms*: „About it, now, I shall make just one comment which expresses a recent development in my trend of thinking. I came, from a different starting point, to the conclusion that Durkheim type of ‘social’, ‘collective’ or ‘group mind’ conception of human interaction is utterly misleading and even dangerous in its implications. When I wrote the social norms, I still had a dose of Durkheim in me. I think the remnants of this dose is the weakest and mechanistic aspect of that book.“ Sherif, M. (2. März 1945) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Von Durkheim distanzierte Sherif sich besonders in seiner Türkei-Periode nach 1937.

7. Politischer Kampf und Unterdrückung (1936-1945): Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie

Muzafer Sherif verließ die USA am Mittwoch, den 16. September 1936, an Bord eines Schiffs in Richtung Normandie.²⁸⁵ Nach einer Zwischenstation in Frankreich, wo er sich mit Forschungen von Henri Wallon, dem bekannten marxistischen Psychologen, beschäftigte, kehrte er über die Schweiz in die Türkei zurück (Granberg & Sarup, 1992, S. 16).²⁸⁶ Am 31. Dezember 1936 nahm er seine Tätigkeit am Pädagogischen Institut in Ankara wieder auf. Nach ungefähr drei Jahren, am 5. Oktober 1939, wurde er vom Bildungsministerium an die Philosophische Abteilung der neu gegründeten Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie in Ankara berufen (Çetik, 2007, S. 30). Es war dies Sherifs letzter Aufenthalt in seinem Heimatland, und er dauerte bis 1945, dem Jahr seiner *de-facto*-Exilierung in die USA.

Dieses Kapitel beleuchtet diese achtjährige türkische Periode im Leben von Muzafer Sherif. In Anbetracht dessen, dass über diesen Zeitraum bzw. den historischen Kontext, in dem Sherifs Wirken sich entfaltete, bis dato kaum Recherchen vorliegen²⁸⁷, soll an dieser Stelle detaillierter als in früheren Teilen der Arbeit auf die historischen Ereignisse eingegangen werden, mit dem Ziel, eine in den in westlichen Sprachen erschienenen Biografien von Sherif noch immer klaffende Lücke zum Teil zu schließen. Dieses Kapitel beginnt mit einer Darstellung des historischen und politischen Hintergrunds, in den Sherifs akademische und politische Aktivitäten eingebettet waren, und wendet sich dann dem im Land herrschenden intellektuellen Klima zu, das außer von Diskussionen über Modernisierung und Nationalisierung auch vom Aufstieg faschistischer Ideologien und Antifaschismus geprägt war.

²⁸⁵ Sherif, M. (13. September 1936) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁸⁶ Siehe auch: Anonym [o. D., nach 1967] [Biografie]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543, Folder No. 2).

²⁸⁷ Die einzigen Schriften zu Sherifs türkischer Periode sind Çetik, 2007 und Batur, 2015a.

7.1. Die Türkei Ende der 1930er und in der ersten Hälfte der 1940er Jahre

Eine der wichtigsten Fragen, die die türkische Politik der 1930er Jahre beschäftigten, war die Rolle des Staates in der Wirtschaft. Die in dieser Periode von der türkischen Regierung verfolgte Wirtschaftspolitik war gemischt, insofern, als sie grundsätzlich auf Privateigentum beruhte, aber mangels einer nationalen Kapitalakkumulation und ausländischer Investitionen dem Staat eine aktive und regulierende Funktion in wirtschaftlichen Fragen zuwies. Obwohl die ethnischen Säuberungen während der Kriegszeit zwischen 1914 und 1922 und der sogenannte Bevölkerungsaustausch mit Griechenland 1924 am Land das Vermögen von muslimischen Großgrundbesitzern und Kaufleuten gemehrt hatte, reichte diese Art von Reichtum nicht, um große Industrialisierungspläne zu finanzieren – die türkische Wirtschaft war nach wie vor wesentlich von einer agrarischen Produktion getragen. So nahm der Staat in den 1930er Jahren die Realisierung großer Industrialisierungsprojekte bzw. die Schaffung einer Basisindustrie selbst in die Hand. Er versuchte mit allen Mitteln, die nötige Infrastruktur für eine Kapitalakkumulation zu schaffen, auch, indem er während der 1920er Jahre ein Bankensystem zur Förderung der Industrialisierung schuf und Eisenbahnen, die vorher in der Hand europäischer Unternehmer waren, verstaatlichte und neue Eisenbahnlinien baute.

Die Frage, ob der nationale Wirtschaftskurs auf Liberalismus oder auf Etatismus gründen sollte, war seit der Regierung der Jungtürken für alle türkischen Regierungen ein Thema gewesen. Auch in Atatürks Republikanischer Volkspartei gab es einen liberalen Flügel, vertreten durch Celal Bayar, der 1932 von Atatürk zum Wirtschaftsminister ernannt wurde, und einen etatistischen Flügel, repräsentiert von Ministerpräsident İsmet İnönü, die jeweils ihre eigene Politik durchzusetzen suchten – ein Kampf, der durch die Weltwirtschaftskrise von 1929, von der die Türkei wie alle Agrarländer tief getroffen wurde, an Schärfe gewonnen hatte. Damals ging der Außenhandel durch den rapiden Verfall der Getreidepreise dramatisch zurück, was die Regierung zur Autarkie in der Wirtschaftspolitik zwang (Zürcher, 1993, S. 197). Wegen Mangels an Importprodukten begann der Staat, die Produktion entsprechender Güter entweder zu fördern oder in Eigenregie zu betreiben. 1933, als mithilfe sowjetischer Experten ein Fünfjahresplan erstellt wurde, nahmen die staatlichen Interventionen eine neue

Dimension an. Manche Bürokraten und Intellektuelle wie jene um die Zeitschrift *Kadro* wollten sie nicht auf den Wirtschaftsbereich beschränkt wissen, sondern die regulierende und führende Rolle des Staates auf das gesamte gesellschaftliche Leben ausweiten.

Der liberale Flügel hingegen sah in der etatistischen Politik eine vorübergehende Notlösung, die, sobald die Kapitalakkumulation stark genug wäre, durch eine liberale Wirtschaftspolitik ersetzt werden sollte. Atatürk hielt die beiden Flügel im Gleichgewicht, ersetzte jedoch 1937 İnönü nach einem Streit durch Celal Bayar. Der Rücktritt von İnönü war für diesen keine endgültige Niederlage, da er seinen Einfluss in der Partei dadurch nicht verlor. Gleich nach dem Tod Atatürks im November 1938 wurde er vom Parlament zum Staatspräsidenten gewählt, zusätzlich wurde ihm im Dezember der Titel „*Millî Şef*“, also nationales Oberhaupt, verliehen, das türkische Pendant zu „Führer“ oder „Duce“. Das im Januar 1940 verabschiedete protektionistische Gesetz (*Millî Koruma Kanunu*) räumte dem Staat im wirtschaftlichen Sektor außerordentliche Rechte ein, was zum Rücktritt von Bayar als Ministerpräsident führte. İnönü ernannte zuerst Refik Saydam und nach dessen Tod 1942 Şükrü Saracoğlu zum Ministerpräsidenten.²⁸⁸

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs war für die Türkei in vielerlei Hinsicht ein Wendepunkt. Zwar waren die Auswirkungen des Kriegs von Anfang an spürbar, doch bis 1941 blieb der Krieg von der Türkei fern, da İsmet İnönü, obwohl offizieller Verbündeter von Frankreich und Großbritannien, von einem neuen Krieg, der dem armen und nicht industrialisierten Land nur noch mehr Zerstörung bringen würde, nicht begeistert war. Die Regierung entschied sich also, trotz des Drucks und Protests von Großbritannien, besonders nach der schnellen Niederlage Frankreichs, für eine neutrale Politik (Deringil, 2009, S. 108f.). Diese „Gleichgewichtspolitik“ fasste ein türkischer Autor in den Worten zusammen, dass die Türkei „Englands Verbündeter und Deutschlands Freund“ sei (Koçak, 2007, S. 645).

Andererseits gab der Krieg der Regierung Anlass, die nichtmuslimischen Minderheiten durch eine neu eingeführte, hohe Vermögenssteuer (*Varlık Vergisi*) und einen obligatorischen

²⁸⁸ Zu politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den 1930er und 1940er Jahren siehe Tekeli & İlkin, 2013; Tekeli & İlkin, 2014; Koçak, 2007.

Militärdienst, der für diese praktisch Zwangsarbeit bedeutete, zum größten Teil zu enteignen. Nichtmuslimische Minderheiten mussten den größten Teil ihres Besitzes an muslimische Geschäftsleute verkaufen, was in den Städten die Akkumulation des türkisch-muslimischen Kapitals beförderte. Diese Kapitalakkumulation wurde akklamiert von nationalistischen und faschistischen Ideologien, die aufgrund der Erfolge der deutschen Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren auch in der Türkei Auftrieb erfahren hatten. Nationalismus und Faschismus in der Türkei fanden daher vor allem unter muslimischen Geschäftsleuten Unterstützung, die gute Beziehungen zu hohen Bürokraten pflegten. Im Frühjahr 1941, nach der Besetzung Griechenlands und dem Kriegseintritt Bulgariens auf der Seite der Achsenmächte, wurde Deutschland praktisch zum Nachbarland der Türkei, was die Diskussionen über die Haltung der Regierung im Krieg wieder aufflammen ließ. Sollte die Türkei in den Krieg eintreten und wenn ja, auf wessen Seite? Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion im Juni gab den türkischen Nationalisten und Faschisten Anlass, die pantürkischen Träume von einem Turan-Staat, der aus allen türkischen Völkern Zentralasiens unter Führung der Türkei bestehen sollte, wieder zu aktualisieren. Die Turanisten, die auch die Unterstützung Deutschlands genossen, verteidigten die Position, im Bündnis mit Deutschland der Sowjetunion den Krieg zu erklären und zumindest die Ölgebiete von Aserbaidschan zu annektieren (Tekeli & İlkin, 2013, S. 212f.). Faschistische Kreise fanden in Deutschland einen aktiven Unterstützer: Das deutsche Außenministerium schickte den Pro-Nazi-Kräften fünf Millionen Reichsmark. Binnen kurzer Zeit wurden mit Duldung der autoritären Regierung mehrere rassistisch-turanistische Zeitschriften und Bücher veröffentlicht, türkische Generäle besuchten Adolf Hitler in seinem Hauptquartier und der Bruder des jungtürkischen Führers Enver Pascha kontaktierte deutsche Außen- und Propagandaministerien – alles mit Erlaubnis der türkischen Regierung. Wichtige nationale Zeitungen betrieben offen nationalsozialistische Propaganda. Dass Şükrü Saracoğlu, ein turanistischer Politiker und bekennender Nazisympathisant, 1938 zum Außenminister und 1942 zum Ministerpräsident ernannt wurde, war ein Zeichen dafür, dass die faschistischen Kreise mit Unterstützung aus den Reihen der Regierung rechnen konnten (Mumcu, 2002, S. 1ff.). Der Kurs der faschistischen Elemente in der Regierung rief aber auch Kritik aus den eigenen Reihen der Regierungspartei hervor. Für diese bedeutete er

eine Abkehr von der Politik Atatürks, die auf internationaler Ebene stets die Freundschaft zur Sowjetunion gepflegt hatte, obwohl die Kommunisten im Land nicht toleriert wurden.

Für manche Politiker und Intellektuelle stellte die etatistische Wirtschaftspolitik und die Reformpolitik einen nicht kapitalistischen und nicht liberalen Weg der Industrialisierung und Modernisierung dar, daher forderten sie vom Staat mehr Präsenz im gesellschaftlichen Leben und die Verbesserung der Lage des Volkes durch Bildung und technische Entwicklungen. Der nationalistisch-faschistische „rechte“ und der etatistisch-populistische „linke“ Flügel der Partei begegneten sich auf verschiedenen Ebenen der Bürokratie, aber auch in der Regierung und versuchten, sich gegenseitig auf subtile Weise zu schwächen, während sie eine konfrontative Politik, die in einer Eskalation hätte münden können, möglichst vermieden. Diese Dichotomie in der Regierungspartei führte auch in der akademischen Welt zu einem „Stellvertreterkrieg“ zwischen linkskemalistischen und faschistischen Gruppierungen, die sich jeweils in ihrer Argumentation auf Atatürk beriefen und sich als die wahren Vertreter des Kemalismus darstellten.

7.2. Das Pädagogische Institut und die Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie

Als Sherif im Dezember 1936 nach Ankara zurückkam, war die Polarisierung, der interne Machtkampf in bestimmten Ministerien, besonders im Bildungsministerium, bereits spürbar, doch noch wurden die Diskussionen nicht in aller Schärfe geführt. Als er nach seinem einsemestrigen Aufenthalt in Ankara, wo er wieder Lehrveranstaltungen über Entwicklungspsychologie gehalten hatte, im November 1937 im Rahmen seines einjährigen obligatorischen Waffendienstes²⁸⁹ in der Schule für Reserveoffiziere nach Istanbul geschickt

²⁸⁹ Sherif, M. (26. Februar 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Der Waffendienst dauerte damals für Hochschulabsolventen in der Regel ein Jahr, doch im Mai 1938 erkrankte Sherif an Bronchitis und im Juli verbrachte er einen Monat wegen Pneumonie im Krankenhaus. Nach seiner Entlassung blieb er einen weiteren Monat zu Hause, was ihn beklagen ließ, dass er „die schönste Jahreszeit von Istanbul verpassen“ würde; die Radiosendungen, die er regelmäßig hörte, empfand er als „such a blessing“. Im September reiste er zur Erholung nach Ödemiş, wo er einen Monat auf einer Hochebene verbrachte. Sherif, M. (20. August 1938) [Brief an

wurde, traf er dort auf eine Gruppe antifaschistischer Intellektueller um den Soziologen Hilmi Ziya Ülken, der an der neu gegründeten Universität Istanbul Lehrveranstaltungen über die Geschichte der Sozialtheorien hielt. Ülken, der nur vier Jahre älter war als Muzafer Sherif, hatte bis dahin mehrere Bücher geschrieben, die sein umfassendes Wissen widerspiegeln. Ab Mitte der 1940er Jahre sollte er eine konservative politische Position einnehmen und den Marxismus kritisieren, doch Ende der 1930er Jahre definierte er sich als Marxist. Sherif, dessen Bedingungen in der Militärschule nicht schlecht waren, durfte die Abende in seiner eigenen, in der Nähe der Universität gelegenen Wohnung verbringen und traf sich regelmäßig mit linken Intellektuellen wie Emin Türk Eliçin, Mansur Tekin und Nazım Hikmet Ran, die gemeinsam mit Ülken die Veröffentlichung einer neuen Kultur- und Literaturzeitschrift vorbereiteten (Arman, 1969, S. 168f.). Trotz der Inhaftierung von Nazım Hikmet²⁹⁰ konnte Ülken das Zeitschriftenprojekt mit finanzieller Unterstützung von Hikmets Cousin Celaledin Ezine (Sanay, 1992, S. 14) und unter Beteiligung von bekannten Autoren wie Nurullah Ataç und Sebahattin Eyüboğlu verwirklichen (Tütengil, 1974, S. 165). Auch Sherif war einer der Hauptinitiatoren der Zeitschrift *İnsan* (Der Mensch), in der er bis 1943 regelmäßig seine Artikel veröffentlichte.

Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10); Sherif, M. (7. November 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁹⁰ Nazım Hikmet war ein weltbekannter Poet und Kommunist. Am 17. Januar 1938 wurde er während eines solchen Treffens in der Wohnung von Celaledin Ezine festgenommen, nachdem bei der Durchsuchung der Militärakademie der Luftstreitkräfte in den Schränken einiger Kadetten seine Gedichte gefunden worden waren (Kadir, 1967, S. 23; Özkılınç, 2012). Er wurde wegen „Aufwiegelung der Soldaten gegen Offiziere“ angeklagt und zu achtundzwanzig Jahren und vier Monaten Haft verurteilt (Göksu & Timms, 1999, S. 138f.). Ähnlich wurde zur gleichen Zeit der kommunistische Verleger Hikmet Kıvılcımlı in einem Schauprozess zu einer fünfzehnjährigen Haftstrafe verurteilt. Auch weitere linke Intellektuelle und Kadetten erhielten in diesen beiden Prozessen lange Freiheitsstrafen. In der Anklageschrift wurde festgestellt, dass Nazım Hikmet und andere Mitglieder der illegalen Kommunistischen Partei der Türkei (TKP) seien. Allerdings war die TKP entsprechend der Entscheidung des VII. Kongresses der Komintern von 1935 über die Gründung einer Einheitsfront gegen den Faschismus aufgelöst, im politischen Jargon „dezentralisiert“, worden. Nach der Dezentralisierung sollten die TKP-Aktivistinnen alle illegalen Gewerkschaften und die Jugendorganisation schließen, die progressiven Elemente in der Regierung unterstützen und durch legale Arbeit in Vereinen und in der Regierungspartei versuchen, in dieser Partei den antifaschistischen Flügel zu unterstützen (Tunçay, 1992, S. 126). Die Schauprozesse von 1938 stellten klar, dass die Regierung die Kommunisten auch innerhalb der legalen Grenzen nicht tolerieren würde.

Nach seinem Militärdienst nahm Sherif im November seine Tätigkeit am Pädagogischen Institut wieder auf. Diese sollte jedoch nicht lange dauern – bereits am 29. Juni 1939 wurde er zunächst zusätzlich zu seiner Anstellung am Pädagogischen Institut und am 5. Oktober 1939 auf Vollzeitbasis als Dozent an die 1935 gegründete Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie (FSGG) berufen. Die FSGG war damals die bedeutendste Hochschule in Ankara und ein beispielhaftes Ergebnis der Kultur- und Universitätspolitik der Kemalisten, die nach Schließung des Darülfünun und Gründung der Universität Istanbul im Jahr 1933 auch in der Hauptstadt eine Universität eröffnen wollten. Die Universität Istanbul sollte laut Bildungsminister Reşit Galip im Gegensatz zum Darülfünun „national und revolutionär“ sein, die neue Universität sollte „die Ideologie der türkischen Revolution [...] kultivieren“ (Reşit Galip, 1933, S. 316). Eine ähnliche Aufgabe war der neuen Fakultät in Ankara zugedacht. Deren Grundideologie beruhte auf der offiziell akzeptierten nationalistischen *Türkischen Geschichtsthese*, derzufolge das türkische Zentralasien die Quelle aller Weltkulturen und Sprachen war und sämtliche Hochkulturen in der Geschichte von oder mithilfe der Türken begründet wurden (Ersanlı, 2006, S. 199f.).

Ungeachtet der nationalistischen Überlegungen, denen sich die Gründung der Fakultät verdankte, ermöglichte die humanistische Bildungspolitik von Hasan Ali Yücel, der am 28. Dezember 1938 zum Bildungsminister ernannt wurde, gut gebildeten linken Intellektuellen, an der Fakultät zu arbeiten. Der Soziologe Niyazi Berkes, die Soziologinnen Behice Boran und Mediha Esenel (später Mediha Berkes), der Volkskundeexperte Pertev Naili Boratav, die Anglistin Saffet Dengi und der Anglist Orhan Burian, die klassische Philologin Azra Erhat, der Anthropologe Muzaffer Şenyürek und andere linksorientierte Intellektuelle – sie alle fanden die Möglichkeit, Dozenturen zu besetzen.²⁹¹ Hasan Ali Yücel, der ab September 1932

²⁹¹ Auch außerhalb der Fakultät hatten linke Intellektuelle Positionen in den Bildungsinstituten und im staatlichen Sektor inne. Hayrünissa Boratav und der bekannte Autor Sabahattin Ali lehrten am Konservatorium, wo Ruhi Su, der später zu einem der wichtigsten Namen der traditionellen Volksmusik wurde, noch studierte. Nusret Hızır, der 1942 an der Philosophischen Abteilung der FSGG eine akademische Position gefunden hatte, war damals noch am Türkischen Geschichtsinstitut. Der Pädagoge Halil Vedat Fıratlı arbeitete am Pädagogischen Institut. Recep Egemen und Ziya Kirman waren am Institut für Metallurgie. Gemeinsam mit FSGG-Lehrenden bildeten diese Namen einen großen Kreis linker Intellektueller in Ankara.

fünf Monate lang Direktor des Pädagogischen Instituts gewesen war (Coşkun, 2007, S. 44), kannte Sherif persönlich. Obwohl Yücel der Bildungsminister war, war das Ministerium ein Kampfplatz des linken und des rechten Flügels der Kemalisten. Reşat Şemsettin Sirer, der ehemalige Studenteninspektor der türkischen Botschaft in Berlin und Generaldirektor der Ministerialabteilung für Hochschulwesen, und andere faschistische Bürokraten bekämpften Yücels antifaschistische und humanistische Ansätze (vgl. Berkes, 1997, S. 146f.). Dieser interne Kampf dauerte so lange, bis Hasan Ali Yücel 1946 schließlich zurücktreten musste und Reşat Şemsettin Sirer zum Bildungsminister ernannt wurde, was letztendlich in der Entlassung aller linken und ausländischen Lehrenden an der FSGG resultierte.

Auch der Lehrkörper der Philosophischen Abteilung, wo Sherif den Fachbereich Psychologie leiten sollte, war in zwei Lager gruppiert. Die in den USA ausgebildeten Soziologen Behice Boran, Niyazi Berkes und Mediha Esenel waren linksorientiert, während die Philosophen Necati Akder und Hamdi Atademir dem Rechtskonservatismus zuneigten. Der Leiter der Philosophischen Abteilung war Olivier Lacombe, ein Franzose und Anhänger von Charles de Gaulle. Lacombe war trotz der Polarisierung innerhalb der Lehrenden an der Abteilung um Ausgleich bemüht. Doch als jemand, der sich kaum für die türkische Politik interessierte, gelang es ihm nicht, an der Abteilung als Autorität Anerkennung zu finden (Berkes, 1997, S. 149f.). Auch die Studierenden der Philosophischen Abteilung waren politisch gespalten.

Unter diesen Bedingungen begann Sherif mit dem Aufbau des Fachbereichs Psychologie. Die erste Klasse der Philosophischen Abteilung hatte insgesamt siebzehn Studierende (Yağmurlu & Durgel, 2007, S. 57). Während des vierjährigen Philosophiestudiums besuchten Studierende zwei Jahre gemeinsame Lehrveranstaltungen. Ab dem dritten Studienjahr begann die Spezialisierung und es galt, eines aus den Fächern Philosophie, Soziologie und Psychologie auszuwählen (Berkes, 1997, S. 151).

Für die Spezialisierung waren Fachbereichsbibliotheken wesentlich. Um dem Rechnung zu tragen, bestellte Sherif für die psychologische Bibliothek circa dreihundert Bücher aus dem

Katalog der Harvard University *Books in psychology: A selected reference list*.²⁹² Außerdem gründete er ein psychologisches Laboratorium und bat Gordon Allport, seine Kontakte in England zu aktivieren, damit Laborgeräte sowie psychologische Tests wie Bühlers Kleinkindertests gekauft werden konnten.²⁹³ Im Laboratorium führte er die Experimente und experimentellen Demonstrationen über Wahrnehmung, Illusionen und Einstellungen für seine Lehrveranstaltungen durch (Yağmurlu & Dost, 2007, S. 78). In dieser Periode entwickelte er auch seine Ideen über Referenzgruppen und Zugehörigkeitsgruppen (Yağmurlu & Durgel, 2007, S. 60).²⁹⁴ In seinen Lehrveranstaltungen benutzte Sherif Woodworths *Contemporary Schools of Psychology*,²⁹⁵ das er selbst übersetzt hatte (und 1943 veröffentlichte) (Woodworth, 1943), und legte besonderen Wert auf die Geschichte der Psychologie (Yılmaz & Gökçe, 2014, S. 1f.)²⁹⁶. Während die konservativen Philosophen Theorien über die „Rassenhierarchie“ propagierten (Yağmurlu & Durgel, 2007, S. 57), diskutierten Sherif, Boran und Berkes Theorien der nordamerikanischen Soziologie und Psychologie. Studierende beteiligten sich nicht nur an den Lehrveranstaltungen, sondern unterstützten Sherifs Forschungsprojekte aktiv.

So anregend die politischen Diskussionen in der Türkei für Sherif auch waren – das intellektuelle Klima der USA konnten sie ihm nicht ersetzen. Es gab niemanden, mit dem er über Sozialpsychologie diskutieren hätte können, seine engsten Kollegen waren Soziologen.

²⁹² Sherif, M. (26. Februar 1939) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10), Sherif, M. (19. März 1940) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁹³ Sherif, M. (9. Oktober 1939) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁹⁴ In späteren Interviews erinnern sich seine Studierenden an Sherif mit größter Begeisterung. Die spätere Professorin für Sozialpsychologie Fatma Başaran betont zum Beispiel, dass Sherif alle seine Studierenden beim Namen kannte und ihnen unabhängig von ihrer politischen Gesinnung großes Interesse entgegenbrachte. Selbst die rechtsradikalen Studenten wussten seine Kompetenzen zu schätzen. Başaran erinnert sich, dass Sherif jedes Mal, wenn er in den Korridoren der Fakultät Studierenden begegnete, sich mit ihnen lang über Psychologie unterhielt; auch stand sein Zimmer Studierenden jederzeit offen (Yağmurlu & Dost, 2007, S. 76f.).

²⁹⁵ Sherif, M. (8. Februar 1946) [Brief an Robert S. Woodworth]. *The Muzaffer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2, Folder 5).

²⁹⁶ Auch persönliche Korrespondenz mit Nilüfer Mizanoğlu Reddy.

Er vermisste die Gespräche mit Allport und anderen.²⁹⁷ Deshalb plante er, im August und September 1939, vor Semesterbeginn, für sechs Wochen in die USA zu reisen,²⁹⁸ musste den Plan aber wegen der gespannten Lage in Europa und schließlich des Ausbruchs des Weltkriegs auf Juni 1940 verschieben. Doch auch zu diesem Termin konnte er seine Reisepläne, für deren Finanzierung er über Allport ein kleines Stipendium in den USA suchte,²⁹⁹ nicht verwirklichen. Inzwischen waren auch die Postwege gesperrt und seine transatlantische Kommunikation damit komplett abgebrochen.

Ende 1939 oder Anfang 1940 wurde Sherif wegen des Kriegs noch einmal in die Armee einberufen. Während seines Militärdienstes arbeitete er an seiner Habilitationsschrift, die er 1938 begonnen hatte und die er Allport mit folgenden Worten erklärte: „The study I am just starting will be on the ‘ego’ problem, I hope the study will demonstrate certain relationships between ego and the affective judgements.“³⁰⁰ Am 11. Dezember 1941 präsentierte Sherif die Schrift mit dem Titel *Vaziyet Ahşların (Attitudes) Psikolojisi Üzerinde Birkaç Yeni Araştırma* (Einige neue Studien über Einstellungspsychologie) vor einer Prüfungskommission, bestehend aus Mehmet Emin Erişirgil, Olivier Lacombe und Şevket Aziz Kansu.³⁰¹ Seine Habilitationsvorlesung war über die Psychologie der individuellen Unterschiede. Am 19. Dezember 1941 wurde ihm schließlich offiziell der akademische Titel „Doçent“³⁰² verliehen.

²⁹⁷ „The one thing I really miss here is the stimulation one gets from such discussions.“ Sherif, M. (19. März 1940) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁹⁸ Sherif, M. (26. September 1939) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

²⁹⁹ Er sagte: „I would like to spend two or three months in America next summer if events of more extraordinary nature do not make it impossible.“ Sherif, M. (19. März 1940) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Harvard University Archives. Den Archivdokumenten ist zu entnehmen, dass Allport versuchte, für Sherif ein Stipendium zu finden. Allport, G. W. (17. April 1940) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Harvard University Archives.

³⁰⁰ Sherif, M. (29. Dezember 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Harvard University Archives.

³⁰¹ Kansu, Ş. A. & Lacombe, O. (11. Dezember 1941) [Brief an das Dekanat der FSGG]. *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

³⁰² „Doçent“ entspricht dem nordamerikanischen akademischen Titel „Associate Professor“.

7.3. Politische Aktivitäten

Angeichts der immer heftiger werdenden politischen Diskussionen und des zunehmend selbstbewussten Auftretens der Faschisten sahen sich auch linke Intellektuelle gezwungen, ihre Aktivitäten zu verstärken. Die progressiven Lehrenden der Fakultät versuchten, ohne ihre akademische Tätigkeit und Forschung zu unterbrechen, eine breite antifaschistische Front zu bilden. Als Teil dieser Front richtete Sherif seine Kritik gegen Faschisten und Unterstützer von Nazi-Deutschland. In einem Brief an Allport betonte er die Wichtigkeit des Zusammenhalts in solchen Zeiten. Obwohl er an Allports *Personality*, das er kurz zuvor gelesen hatte, manche Kritikpunkte fand, verschob er deren Formulierung nicht nur aus Zeitmangel:

„But before that I must sit and put down some methodological points which I am unable to do at present. Passing judgments alone will not do any good. In this crazy world of ours (I came to learn) it may be wiser to reserve our sharp analyses and distinctions for people and tendencies other than the ones with whom we are in general sympathy.“³⁰³

Im Januar 1941 gründeten Behice Boran, Niyazi Berkes, Adnan Cemgil, Pertev Naili Boratav und andere linke Intellektuelle, die ihre Gedanken auch außerhalb der Universität verbreiten wollten, eine Monatszeitschrift namens *Yurt ve Dünya* (Heimat und Welt) (vgl. Berkes, 1997, S. 270). Die Zeitschrift verstand sich als Forum für die Diskussion und Analyse politischer Probleme und neuer politischer und wirtschaftlicher Entwicklungen. Außerdem enthielt jede Ausgabe kurze Geschichten und Gedichte linker Autoren. Die Autoren der Zeitschrift waren bekennende Marxisten, die in ihren kapitalismuskritischen Artikeln Texte von Marx, Engels und Lenin zitierten und betonten, dass die Zeitschrift eine kemalistische Linie vertrat, aber offen für den Sozialismus war. Zugleich waren die Herausgeber darauf bedacht, dass die Zeitschrift ein wissenschaftliches Periodikum blieb. Sie kritisierten die Regierung nicht explizit, sondern innerhalb bestimmter Grenzen und eher zwischen den Zeilen – als

³⁰³ Sherif, M. (26. Februar 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Harvard University Archives.

Universitätsbedienstete war ihnen nach dem Beamtenengesetz jegliche politische Betätigung untersagt. Nichtsdestotrotz führten sie eine heftige Polemik gegen faschistische Veröffentlichungen, die stets wissenschaftlich untermauert war (vgl. Atılgan, 2009, S. 54; Çetik, 2008, S. 22). Muzafer Sherif beteiligte sich nicht aktiv an diesem Projekt, sondern unterstützte die Zeitschrift lediglich, indem er zwei Artikel beisteuerte, die in späteren Ausgaben veröffentlicht wurden. Auch Behice Boran, obwohl offiziell die Chefredakteurin der Zeitschrift, stand – wie Zeitzeugen berichten – dem Projekt am Anfang ziemlich distanziert gegenüber (Atılgan, 2009, p. 51).

Sherifs und Borans Distanz zu *Yurt ve Dünya* mündete 1943 in der Spaltung der Zeitschrift, und die beiden gründeten ein neues Blatt namens *Adımlar* (Schritte). Obwohl als Gründe für diese Spaltung sehr oft persönliche Unstimmigkeiten und Streitereien genannt werden (vgl. Belli 2002, S. 203; siehe außerdem Atılgan, 2009, S. 55),³⁰⁴ waren die theoretischen Unterschiede zwischen beiden Zeitschriften nicht zu übersehen. Im Gegensatz zu Niyazi Berkes, der Ziya Gökalps Ideen positiv beurteilte, standen Sherif und Boran Ziya Gökalp und dem durkheimschen Korporatismus sehr kritisch gegenüber (Kayalı 2003, S. 162f.). Die beiden waren ihrerseits von Hilmi Ziya Ülken beeinflusst, dessen Ideen wiederum Niyazi Berkes und Adnan Cemgil nicht ernst nahmen (Çetik 2007, S. 46). Wichtiger waren freilich die politischen Unterschiede. Die Linie von *Adımlar* tendierte noch mehr nach links als *Yurt ve Dünya*. Adnan Cemgil begründet die Spaltung auch mit Borans Wunsch, schärfere Kritiken und Schriften zu veröffentlichen (Ağduk Gevrek, 1994, S. 77).

Mihri Belli, der damals an der Universität Istanbul eine Assistentenstelle innehatte und als Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei bei deren Reorganisierung nach dem Zusammenbruch der Komintern eine aktive Rolle spielte, betont, dass Sherif und Boran ihre Beziehung zur Kommunistischen Partei „viel mutiger“ vertraten (Belli, persönliche Kommunikation, 8. März 2006). Vedat Türkali, ein kommunistischer Autor aus Ankara,

³⁰⁴ Die Beziehungen zwischen beiden Gruppen waren in der Tat höchst angespannt. Niyazi Berkes und Mediha Berkes äußern sich in späteren Interviews und Memoiren sehr negativ über Sherif und Boran. Sie machen Sherif sogar direkt für die Spaltung der Zeitschrift verantwortlich (Ağduk Gevrek, 1994, S. 77).

erzählt, dass Sherif und Boran Mihri Belli um seine Erlaubnis für die Gründung von *Adımlar* fragten und nachdem er dies zunächst abgelehnt hatte, ihm versicherten, die neue Zeitschrift unter kompletter Kontrolle von Zeki Baştımar, der wichtigsten Person der Parteiorganisation in Ankara, zu veröffentlichen (Türkali, 2001, S. 75). Obwohl Belli bestreitet, dass eine solche Konversation je stattgefunden hat, gibt er zu, dass Sherif in Kontakt mit der Partei war. Über eine Parteimitgliedschaft von Sherif ist ihm hingegen nichts bekannt (Belli, persönliche Kommunikation, 8. März 2006). Laut Belli sah die Parteiführung beide Zeitschriften als progressiv und unterstützte daher beide gleichermaßen. Darum bemüht, einen offenen Konflikt zu vermeiden, beauftragten Reşat Fuat Baraner und Şefik Hüsnü Değmer, die höchststrangigen Figuren des Zentralkomitees, Belli, zwischen beiden Zeitschriften zu vermitteln. Nach Einzelgesprächen mit beiden Gruppen organisierte Belli eine Versammlung in der Wohnung von Muzafer Sherif, wo für die friedliche Koexistenz beider Zeitschriften gestimmt wurde (Belli, 2002, S. 203).

Ob Sherif ein Mitglied der Kommunistischen Partei war, ist also umstritten. Fest steht, dass nach deren Auflösung im Jahr 1936 viele Parteifunktionare miteinander in Verbindung blieben und die türkischen Kommunisten, nachdem mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Jahr 1941 die Komintern *de facto* inaktiv geworden war, begannen, die Partei zu reorganisieren. Sie trafen sogar Vorbereitungen für einen Partisanenkrieg für den Fall, dass Deutschland die Türkei angreifen sollte (İleri, 2003a, S. 11). 1940 und 1941 gaben Parteimitglieder legale Zeitschriften heraus und unterstützten antifaschistische Zeitungen. Ende 1942 desertierten Reşat Fuat Baraner und andere Kommunisten aus ihren Militäreinheiten, in die sie anlässlich des Kriegs einberufen worden waren und versammelten 1943 das Zentralkomitee nach sieben Jahren wieder. Nach dem Sieg der Roten Armee in Stalingrad intensivierten die Kommunisten ihre Aktivitäten bis zu den Verhaftungen von 1944. Während der Reorganisationsphase kontaktierten regionale Parteiorgane viele progressive Intellektuelle. Auch in Ankara hatte Zeki Baştımar Kontakte mit Behice Boran und Muzafer Sherif. Gökhan Atılgan legt in seinem biografischen Werk über Behice Boran Beweise für ihre Parteimitgliedschaft ab 1942 vor und behauptet unter Berufung auf ein

Interview mit Nail Çakırhan, dem damaligen Komintern-Vertreter in der Türkei,³⁰⁵ dass auch Sherif Mitglied der Partei war (Atılğan, 2009). Obwohl Behice Boran in einem Interview die Spaltung in *Yurt ve Dünya* mit Uneinigkeiten in redaktionellen Fragen begründete, betonte sie gleichzeitig auch politische Unterschiede zwischen beiden Zeitschriften: „Ich denke, *Adımlar* verfolgte eine konsequentere und klarere ideologische Linie, zumindest haben wir uns darum bemüht“ (Mumcu, 1995, S. 34). Diese Bemühung implizierte eine mit der Parteilinie harmonisierende Redaktionspolitik und Öffnung der Seiten der Zeitschrift für Parteimitglieder (vgl. Atılğan, 2009, S. 61).

Eine Parteimitgliedschaft bedeutete damals eigentlich nicht mehr als die Beteiligung an kleinen marxistischen Lesegruppen und Bezahlung der Mitgliedsbeiträge (Atılğan, 2009, S. 61). Sherifs Studentin Fatma Başaran berichtet auch von antifaschistischen Versammlungen mit Studierenden (Balkaya, 1995), Vedat Türkali wiederum erinnert sich, dass Boran, Sherif und noch einige Kommunisten den in der Türkei verbotenen Tag der Arbeit am 1. Mai 1943 mit einem Picknick feierten (Türkali, 2001, S. 75).

Obwohl *Adımlar* der Partei näherstand und mutiger in der Kritik war, hielten sich Sherif und Boran als Beamte mit direkter politischer Kritik nach wie vor zurück. Nichtsdestotrotz kritisierte Sherif faschistische Autoren, die auch in der Staatsbürokratie oder der Regierungspartei einflussreiche Positionen besetzten, scharf und direkt. Besonders diejenigen, die nach der Wende von Stalingrad ohne Selbstkritik plötzlich auf die Seite der demokratischen Kräfte wechselten, wurden zur Zielscheibe von Sherifs Angriffen. Sadi Irmak etwa, der 1935 Nietzsches *Also sprach Zarathustra* ins Türkische übersetzt und Nietzsches Gedanken die längste Zeit verteidigt hatte, schrieb 1943 plötzlich, dass Nietzsches Philosophie gemeinsam mit dem Faschismus einen Niedergang erlebe und machte Nietzsche für den Faschismus und Krieg verantwortlich. Sherif definierte Irmaks plötzliche Meinungsänderung als einen Fall von ideologischem Konvertitentum und forderte ihn auf, zu erklären, warum er seine Meinung so plötzlich geändert habe, damit seine Leser nicht verwirrt werden (Sherif, 1943b, S. 245f.). In einem anderen Artikel machte sich Sherif über den

³⁰⁵ Atılğan, persönliche Kommunikation, 2. August 2011.

Philologen Tahsin Banguoğlu lustig, der seine antisemitische Haltung ohne nähere Begründung aufgab und sich zum Rassismuskritiker wandelte. Er fragte, ob das denn die Folge dessen sei, dass Banguoğlu sein Forschungsgebiet von der Philologie auf die Anthropologie und Rassenpsychologie ausgeweitet habe (Sherif, 1943c). Sherif kritisierte mehrmals auch die von Tahsin Banguoğlu, Reşat Şemsettin Sirer und Halil Fikret Kanad redigierte Rubrik *Fikir Hareketleri* (Ideenströmungen) in *Ulus*, der Tageszeitung der Regierungspartei (Sherif, 1944a; Sherif, 1944f). In einer Schrift stichelte Sherif auch gegen den suggestiven und dogmatischen Ton von Sirers Texten (Sherif, 1944f). Was Sherif nicht vorhersehen konnte, war, dass Sadi Irmak 1945 zum Arbeitsminister, Reşat Şemsettin Sirer 1946 und Banguoğlu 1948 zum Bildungsminister ernannt werden würden und ihm seine politische Kritik und seinen provokativen Schreibstil nicht verzeihen sollten.

Nicht nur Sherifs Zeitschriftenartikel, auch seine provokante persönliche Art war den Unterstützern Deutschlands ein Dorn im Auge. Auf einer Reise, die Hochschullehrende aus Ankara im September 1943 in die südliche Provinz Hatay unternahmen, um Vorträge zu halten und unter der Bevölkerung die Gründung einer Universität in Ankara zu propagieren, legte sich Sherif mit dem Militärveterinär Süreyya Aygün an,³⁰⁶ der einen Vortrag über Rassenhygiene halten sollte (Berkes, 1997, S. 263). Als ihr Zug die für ihre erstklassige Pastramiproduktion bekannte Provinz Kayseri durchfuhr und Aygün begann, das „Genie“ der türkischen „Rasse“ zu preisen, der es gelungen sei, rohes Fleisch in der Form von Pastrami dauerhaft haltbar zu machen, witzelte Sherif, dass die Bevölkerung von Kayseri Aygün sicherlich eine Statue errichten würde – und zwar aus Pastrami. Daraufhin erstattete Aygün Anzeige gegen Sherif wegen „Beleidigung eines türkischen Offiziers“ (Boratav, 1998). Doch damit nicht genug, machte sich Sherif auch über die Verzweiflung lustig, die die rechten Professoren, unter ihnen auch Nihat Erim, der gesetzliche Berater des Außenministeriums, überkam, als Sherif und die anderen linken Lehrenden ihnen die Nachricht von der

³⁰⁶ Zu Süreyya Aygün siehe Dinçer 1982, zu seinen rassistischen Theorien siehe Tüzün, 2005, S. 156f.

bedingungslosen Kapitulation Italiens überbrachten, die ihnen während ihres Zwischenstopps in Kayseri zu Ohren gekommen war (Berkes, 1997, S. 263).³⁰⁷

7.4. Verhaftung und Exilierung

Der sowjetische Sieg in Stalingrad und die damit eingeleitete Wende im Kriegsverlauf ließen die Regierung mit ihrer Unterstützung für faschistische Gruppierungen vorsichtiger werden. Für kurze Zeit verloren turanistische Kreise ihre privilegierte Position (vgl. Çetik, 2008, S. 23). Von der Warte der moralischen Überlegenheit aus traten antifaschistische Kreise nun entschiedener und mutiger gegen die rechten Gruppierungen innerhalb und außerhalb der Regierung auf. In dieser Atmosphäre entstanden Sherifs Buch *Irak Psikolojisi* (Rassenpsychologie), das im Juni 1943 erschien, und die TKP-Broschüre mit dem Titel *En Büyük Tehlike* (Die größte Gefahr), die Reşat Fuat Baraner, der Generalsekretär der TKP einen Monat später unter dem Namen Faris Erkman veröffentlichte.

Die Kapitulation Italiens tat ein Weiteres zur Stärkung der Hoffnungen der Antifaschisten dazu. Nach der Rückkehr aus Hatay traf Sherif in Ankara William Miller, einen Freund von Gordon Allport, der im amerikanischen Office of War Information (OWI) arbeitete, und übergab ihm – nachdem die Korrespondenz drei Jahre lang unterbrochen gewesen war – wieder einen Brief an Allport, in dem er seine Erleichterung über die Kapitulation Italiens ausdrückte:

„It is so nice to address to you again. It has been such a horrible nightmare. For two years I thought that any intellectual work would be useless and futile. There were times when one was horrified by the possible domination of barbarism over everything human and developed. The only thing I have done (besides my three years of service in the army) is Race Psychology in Turkish which was my answer to the ‘inspired’

³⁰⁷ Zur Diskussion zwischen den Lehrenden über die Kapitulation Italiens siehe Batur, 2015a.

race superiority advocates here. Now we are publishing a monthly journal, 'Adımlar' (Steps). I think it is quite progressive under the circumstances."³⁰⁸

Laut einem anderen Brief an Gardner Murphy fühlte sich Sherif „like working again intellectually after a period of resignation for intellectual matters in a period of nightmare“³⁰⁹.

In Europa neigte sich der Alptraum dem Ende zu, aber in der Türkei stiegen die Spannungen zwischen nun sichtbarer gewordenen Linken und Rechten, die immer noch mit Unterstützung aus der Politik und Wirtschaft rechnen konnten, und die FSGG war der Hotspot dieser politischen Zuspitzung. Bereits am 15. Juni 1942 hatte Olivier Lacombe in einem Bericht an das Dekanat betont, dass die Feindseligkeiten zwischen rechten und linken Dozenten das Studium an der Philosophischen Abteilung störten (Mumcu, 2002, S. 81). Lacombe beschwerte sich auch beim Ministerium,³¹⁰ dass sich die Soziologie- und Psychologiedozenten weigerten, mit den Philosophiedozenten zusammenzuarbeiten (Çetik, 2007, S. 47). Im Januar 1944 waren es dann die rechtsorientierten Studenten, die sich an das Dekanat wandten, um sich über die linken Dozenten wegen angeblicher kommunistischer Betätigung zu beschweren. Daraufhin wurden Ermittlungen aufgenommen, in deren

³⁰⁸ Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gordon W. Allport]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4). Es ist nicht bekannt, ob dieser Brief Allport überhaupt erreichte, weil sich keine Kopie davon im Allport Archive an der Universität Harvard befindet. Über Miller schickte Sherif weitere Briefe an Robert S. Woodworth, Otto Klineberg und Gardner Murphy, Klineberg sendete er zudem eine Kopie der *Rassenpsychologie*. Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Otto Klineberg]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4); Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4). Auch eine Kopie der Übersetzung von Woodworths Buch gab er Miller mit, doch dieser hatte keine Zeit, das Buch in die USA zu schicken. Sherif, M. (8. Februar 1946) [Brief an Robert S. Woodworth]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 5).

³⁰⁹ Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4).

³¹⁰ Sherif, M. (12. Februar 1944) [Schriftliche Stellungnahme]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575. Folder 6). Nach diesem Beschwerdebrief wandte sich Behice Boran laut Sherif persönlich an das Ministerium, wo sie mit Reşat Şemsettin Sıralı reden musste. Ihren Vorschlag, an der Fakultät eine Untersuchung durchzuführen, lehnte Sıralı jedoch ab; er schlug Boran eine freiwillige Versetzung vor, da er das Problem nicht noch größer werden lassen wollte. In der Folge gab Lacombe Boran und Sherif gegenüber zu, dass dieser Beschwerdebrief irrtümlich geschrieben worden war und dass es ihm leid tue. Das interpretiert Sherif so, dass Lacombe aus politischen Gründen absichtlich falsch informiert und zu diesem Beschwerdebrief überredet wurde.

Zusammenhang Sherif am 12. Februar zu den Behauptungen schriftlich Stellung nehmen musste.³¹¹ Die Inspektoren des Bildungsministeriums konnten keine kommunistischen Aktivitäten feststellen, rieten dem Dekanat aber, die akademischen und nichtakademischen Veröffentlichungen von Boran, Boratav, Sherif und Berkes sowie ihre Beziehungen zu Studenten trotzdem näher zu verfolgen (Çetik, 2007, S. 49; Yücel, 2011, S. 97f.).

Bevor die Ermittlungen abgeschlossen waren, traten Entwicklungen ein, die für Sherif alles änderten. Am 12. Februar 1944 wurde Ziya Nur Erün, ein Student der Akademie für Reserveoffiziere, mit einem Bulletin der Kommunistischen Partei erwischt, was eine große Verhaftungswelle auslöste. Reşat Fuat Baraner wurde am 10. März 1944 verhaftet (İleri, 2003a). Sechs Tage später, am 16. März 1944, wurden Muzafer Sherif und drei weitere linke Studenten und Intellektuelle, Nabi Dinçer, Asım Akşar und Nezih Fıratlı, aufgrund eines Haftbefehls des 2. Militärgerichtshofs festgenommen, ihre Wohnungen durchsucht (Yücel, 2011, S. 29f.). Später gab Osman Yüksel Serdengeçti, ein faschistischer Student, an, dass er Sherif und die anderen bei der Polizei denunziert habe, nachdem die Ermittlungen des Bildungsministeriums ergebnislos geblieben waren (Boratav, 2008, S. 128f.).³¹² Es waren

³¹¹ Sherif, M. (12. Februar 1944) [Schriftliche Stellungnahme]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575. Folder 6). In dieser Stellungnahme gab Sherif an, dass er die wissenschaftlichen Arbeiten von Studierenden mit großem Interesse verfolgt habe, aber keine ernsthaften politischen Aktivitäten beobachten konnte. Weiters berichtete er, dass Rozet Avigdor, eine jüdische Psychologiestudentin, von Hamdi Atademir antisemitisch diskriminiert und unter Druck gesetzt worden sei. Demnach hatte Atademir vor anderen Studierenden wiederholt bekundet, dass er jüdischen Studenten nicht erlauben würde, sein Seminar positiv abzuschließen; tatsächlich musste Avigdor ihr Studium wegen Atademirs Seminar verlängern, obwohl sie in allen anderen Bereichen eine erfolgreiche Studentin war. Sherif schilderte in der Stellungnahme auch seine Diskussionen mit der Historikerin Nimet Akdes. Gemeinsam mit Atademir verteidigte Akdes die Entscheidung, dass „Zugehörigkeit zur türkischen Rasse“ ein Kriterium für ein Stipendium der Fakultät sein sollte. Nach Sherifs Einwand wurde dieser Antrag vom Professorenrat abgelehnt. Auch Akdes' Versuch, die Abteilung für Russische Sprache und Literatur in Slawistik umzubenennen, hatte Sherif verhindert, weil die Abteilung nur einen Professor hatte, der auf die russische Sprache und Literatur spezialisiert und keine anderen slawischen Sprachen beherrschte; wofür Sherif von Akdes beleidigt wurde. Probleme hatte Sherif auch mit Necati Akder, einem Verehrer Deutschlands und der Theorie von Eduard Spranger, der sich daran stieß, dass Sherif Spranger in seinen Vorlesungen kritisierte.

³¹² Serdengeçti, der wegen seiner Artikel über die FSGG und ihre Leitung 1947 angeklagt wurde, behauptete in seiner Verteidigung, die linken Dozenten würden mit ihren Studenten Picknicks und Teepartys veranstalten, gemeinsam Alkohol konsumieren, sich allgemein unmoralisch verhalten und kommunistische Propaganda betreiben. Laut Serdengeçti planten diese Dozenten nach dem Sieg von

aber anscheinend nicht nur rechtsorientierte Studenten, die Sherif denunzierten. Im August 1946 erwähnte Sherif Carroll C. Pratt gegenüber, der sich gerade als Gastprofessor und Sherifs Nachfolger in Ankara befand, „a ring of informers“:

„The docile and miserable Necati Akder of 1946 was the honorable participant of a ring of informers to the prosecutor of the tribunal who was trying to convict me to at least twenty years imprisonment. I hope you will not consider this as throwing the mud of labels on a ‘meek’ person. I am writing this on the basis of documents every page of which was signed by me. This is no hallucination on my part. And, I suppose, in return for such services and the service of acting as intellectual censor against the ‘subversive’ writings, which he rendered to Resat Semsettin and others, he received a salary as director of the philosophy institute for almost three years--- a task which he never performed even for a day.“³¹³

Die Verhaftungswelle gegen die Kommunisten nahmen die rechten Zeitschriften zum Anlass, um Bildungsminister Hasan Ali Yücel, der den linken Dozenten aus seinen humanistischen Überzeugungen heraus Positionen an der Fakultät verschafft hatte, anzugreifen. Der bekannte rassistisch-turanistische Autor Nihal Atsız beschuldigte in zwei an Ministerpräsident Şükrü Saracoğlu gerichteten offenen Briefen den Bildungsminister, Kommunisten in Schutz zu

Stalingrad gemeinsam mit der sowjetischen Botschaft eine kommunistische Revolution und die Verbannung der gesamten Bevölkerung Anatoliens nach Sibirien. Nach den Berichten von Serdengeçti taten sich acht bis zehn faschistische Studenten aufgrund dieser Verschwörungstheorie zusammen und beschlossen, die Dozenten zu denunzieren, wofür sie Unterstützung bei manchen Abgeordneten und hochrangigen Bürokraten fanden (Serdengeçti, 1947). Im Mai 1944 beteiligte sich Serdengeçti an den faschistischen Demonstrationen. Einige Tage später bewarf er Pertev Naili Boratav auf offener Straße mit einem Stein, was ihm die Exmatrikulation einbrachte. Kurz danach wurde er im Rahmen des Rassismus-Turanismus-Verfahrens von 1944 angeklagt und freigesprochen. Er kehrte an die Universität zurück. Wegen seiner Artikel über die FSGG, in denen er die Dozenten und den Rektor insultierte, wurde er endgültig exmatrikuliert und wegen Beleidigung auch vor Gericht verurteilt (Çetik, 2008, S. 27; Boratav, 2008, S. 129f.; Serdengeçti, 1947). 1965 wurde er als Abgeordneter der rechtskonservativen Gerechtigkeitspartei (*Adalet Partisi*) ins Parlament gewählt.

³¹³ Sherif, M. (4. August 1946) [Brief an Carroll C. Pratt]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 6).

nehmen (Atsız, 1944a; 1944b).³¹⁴ Die antikommunistische Kampagne in den rechten Zeitschriften wurde durch Demonstrationen rechter Studenten unterstützt, die mit Gegendemonstrationen erwidert wurden. Bildungsminister Yücel stand nun auch immer wieder im Mittelpunkt innerparteilicher Diskussionen. Daraufhin veröffentlichte er am 4. April 1944 eine Stellungnahme, in der er daran erinnerte, dass es Beamten ausnahmslos untersagt sei, sich politisch zu betätigen. Diese Stellungnahme wurde eine Woche später, am 11. April 1944, vom gesamten akademischen Personal der FSGG mit einer Loyalitätsbekundung für den Präsidenten und „Millî Şef“ İsmet İnönü erwidert. Sherif, der gerade in Haft war, konnte diese Erklärung nicht unterzeichnen, auf der Unterschriftenliste fanden sich jedoch die Namen von Boran, Berkes und Boratav.

Einen Tag nach Veröffentlichung der Loyalitätsbekundung wurden Sherif und gemeinsam mit ihm festgenommene Personen, die gegen ihre Verhaftung Einspruch erhoben hatten, freigelassen. Während die anderen vor Gericht angeklagt wurden, wurden die Ermittlungen gegen Sherif abgebrochen und das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt (Yücel, 2011, S. 30; Boratav, 2008, S. 129). Warum Sherif freigelassen wurde und sein Name in den Gerichtsprotokollen³¹⁵ nirgends zu finden ist, ist unklar.

Manche Autoren behaupten, Ministerpräsident Şükrü Saracoğlu, der auch in Ödemiş geboren wurde und mit Sherifs jüngeren Bruder Mutahhar Şerif Başoğlu eng befreundet war, habe sich persönlich in die Angelegenheit eingemischt. Demzufolge wurde Sherif unter der Bedingung enthaftet, das Land zu verlassen (Atılğan 2009, S. 69; Çetik, 2007, S. 38). Tatsächlich lud

³¹⁴ Atsız denunzierte in seinen offenen Briefen den Pädagogikprofessor Sadrettin Celal Antel, der 1925 wegen kommunistischer Betätigung verurteilt worden war. Antel, der während des Zweiten Weltkriegs antifaschistische Zeitungsartikel für die liberale Tageszeitung *Tan* verfasste, wurde einen Tag nach der Verhaftung von seiner Position am Pädagogischen Institut der Universität Istanbul Sherif suspendiert. In seinen Briefen griff Atsız auch Pertev Naili Boratav, den Linguisten Ahmet Cevat Emre und den Autor und Lehrer des Konservatoriums Sabahattin Ali als Kommunisten und Hasan Ali Yücel als ihren Schutzpatron an.

³¹⁵ Die Gerichtsprotokolle zu den Verfahren gegen die Kommunisten von 1944 wurden von Rasih Nuri İleri veröffentlicht (İleri, 2003b).

Saracoğlu Sherif nach dessen Freilassung zum Abendessen in ein Restaurant ein³¹⁶ und bestätigte damit öffentlich Sherifs Unschuld.

Eine andere Erklärung ist, dass genauso wenig wie gegen die mit ihm verhafteten Studenten auch gegen Sherif keinerlei Beweise vorlagen. Tatsächlich waren viele Kommunisten von den Verhaftungen von 1944 verschont geblieben. Sogar Zeki Baştımar, Mitglied des Zentralkomitees und der Parteisekretär der Provinz Ankara, wurde mangels Beweisen freigesprochen. Es ist anzunehmen, dass Saracoğlu und andere Politiker davor zurückschreckten, einen international bekannten Universitätsdozenten aus politischen Gründen und ohne jegliche Beweise in das Verfahren hineinzuziehen.³¹⁷

Die politische Situation blieb auch nach Sherifs Freilassung höchst angespannt. Am 7. April klagte Sebahattin Ali in einem offenen Brief Nihal Atsız wegen Beleidigung an. Am zweiten Verhandlungstag am 3. Mai organisierten rassistisch-turanistische Studierende eine Großdemonstration vor dem Justizministerium und vor dem Sitz des Ministerpräsidenten. Es kam zu Ausschreitungen, bei denen mehrere Demonstranten festgenommen wurden. Atsız wurde am 9. Mai wegen Beleidigung zu einer viermonatigen Haftstrafe verurteilt, die aber auf Bewährung ausgesetzt wurde. Allerdings wurde Atsız seines Amts als Direktor des Bogazici-Gymnasiums enthoben, seine Zeitschrift am 6. Mai von der Regierung eingestellt (Mumcu, 2002, S. 48f.). Parallel dazu ließ Hasan Ali Yücel Ende April Berkes, Boratav und Boran in sein Büro kommen und forderte sie auf, die Veröffentlichung der beiden linken Zeitschriften

³¹⁶ Reiner, A. (14. März 1950) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1).

³¹⁷ Die Kommunistenverhaftungen von 1944 waren eine der brutalsten Verhaftungswellen der Geschichte der Türkischen Republik. Die meisten Verhafteten wurden schwer gefoltert. Hasan Basri Alp, ein kommunistischer Aktivist, kam in der Zentrale der politischen Polizei in Istanbul unter ungeklärten Umständen ums Leben. Im Gerichtsverfahren wurden dreiunddreißig von fünfundsechzig Angeklagten freigesprochen. Die restlichen Beschuldigten wurden zu Haftstrafen in der Höhe von sechs Monaten bis neun Jahren verurteilt (İleri, 2003a, S. 16). Sherifs Haftbedingungen waren hingegen relativ erträglich. Er durfte, laut seiner Studentin Mübeccel Kıray, in der Haft weiter arbeiten und fertigte einen Entwurf für ein psychologisches System an (Yağmurlu & Durgel, 2007). Trotzdem löste seine Inhaftierung bei ihm schwere Depressionen aus. Sherifs Studentin Fatma Başaran berichtet, dass Sherif nach seiner Freilassung „sehr verletzt und traurig“ und nicht mehr so energisch wie früher war. Laut Başaran war Sherif bis zum Verlassen des Landes im Januar 1945 „introvertiert, unglücklich und traurig“ und „komplett anders“ (Yağmurlu & Dost, 2007, S. 82).

zu beenden (Berkes, 1997, S. 282; Yücel, 2011, S. 139). Nach der Schließung einiger faschistischer Zeitschriften am 15. Mai wurden am 16. Mai auch *Yurt ve Dünya* und *Adımlar* offiziell eingestellt (Çetik, 2008, S. 29).

Die Regierung, die in der Nachkriegsperiode mögliche negative Konsequenzen der Unterstützung für Deutschland während des Kriegs vermeiden wollte, nahm die Ausschreitungen bei den faschistischen Demonstrationen zum Anlass, sich von faschistischen Gruppierungen zu distanzieren. Im Bestreben, in der Nachkriegsära internationale Anerkennung zu gewinnen, ließ sie rassistische Zeitschriften verbieten und lastete die Propagierung turanistischer und rassistischer Ideale allein den faschistischen Militanten an.³¹⁸ Dementsprechend wurden prominente Turanisten verhaftet, gefoltert und wegen Bildung einer verbrecherischen Geheimorganisation, die geplant hätte, die Regierung zu stürzen, angeklagt. Am 19. Mai beschuldigte İsmet İnönü in einer Rede zu den Feierlichkeiten anlässlich des Tages der Jugend die Turanisten der Bildung geheimer Organisationen, um die Beziehungen der Türkei zu ihren Nachbarn zu zerstören und das Land in Abenteuer im Ausland zu stürzen (Mumcu, 2002, S. 46)³¹⁹.

Nach seiner Freilassung kehrte Sherif zunächst an die Fakultät zurück. Bereits entschlossen, das Land zu verlassen, hatte er sich auf die Suche nach Quellen zur Finanzierung seines US-Aufenthalts gemacht. Wieder war Gordon Allport der Erste, an den er sich wandte. Allport hatte Anfang Mai das Türkei-Büro des Office of War Information (OWI) kontaktiert und nach Informationen über Sherif gefragt. Mit der Hilfe von Eveline T. Scott gelang es Allport, an Sherifs Adresse zu gelangen und ihn per Post zu kontaktieren.³²⁰ Sherifs Antwort war ein Hilferuf:

³¹⁸ Zu einer ähnlichen Analyse siehe Berkes, 1997, S. 275ff.

³¹⁹ Die Verhandlungen gegen die Turanisten verliefen parallel zu den Kommunistenverfahren. Obwohl mehrere Turanisten am 24. März 1945 zu Haftstrafen verurteilt wurden, wurden alle faschistischen Angeklagten nach Einsprüchen und Folgeverhandlungen am 31. März 1947 freigesprochen (Mumcu, 2002, S. 68).

³²⁰ Eveline T. Scott, deren Mann Harold Scott Präsident des Istanbuler Robert College war, war seit vier Jahren wieder in den USA und im Türkei-Büro von OWI beschäftigt. Die Scotts und Allport

„[S]omehow in spite of all my efforts, I failed in convincing people around here that I may contribute something to social psychology. Because of that I am compelled to ask you to do me a favour. If you really think (as you kindly wrote me in your letters) that I have something more to contribute to social psychology, will you secure for me some sort of academic offer (such as research fellowship), so that I may work on systematic social psychology. If this can be worked out, please have it addressed directly to the ministry of education here and also to me. A statement of my qualification for such a work will be helpful.“³²¹

Weder Sherifs noch Allports Nachlass gibt Aufschluss darüber, wie und wann die amerikanischen Freunde von Sherifs Verhaftung erfuhren. Fest steht, dass sie schnell reagierten und es ihnen gelang, ihm binnen kurzer Zeit ein zweijähriges Stipendium des State Department zu sichern. Sherif wurde an die Princeton University eingeladen, um gemeinsam mit Hadley Cantril ein Forschungsprojekt durchzuführen. Einige Wochen nach seiner Ankunft in den USA beschrieb Allport in einem Brief an Sherif Cantrils Beitrag wie folgt:

„I am glad the conspiracy to get you here worked out so felicitously and speedily. It seems scarcely yesterday that I wrote a supporting letter to the State Department. Orders must have flown over and you must have flown on the return plane. Needless

kannten sich aus Istanbul, wo Allport am Robert College gearbeitet hatte. Scott bat Allport auch um Informationen zu Sherif für eine türkischsprachige Radiosendung von OWI, die von Celal Kunt vorbereitet wurde. Kunt wollte in dieser Sendung Sherifs Biografie und Arbeiten präsentieren. Scott, T. E. (19. Mai 1944) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 9). Allport, G. W. (23. Mai 1944) [Brief an Eveline T. Scott]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 9). Allport, G. W. (23. Mai 1944) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

³²¹ Sherif, M. (20. Juni 1944) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Allport schrieb an J. Arthur Jazell, der in New York für die Radiosendung des OWI zuständig war, dass Sherifs Arbeit „demokratisch“ und „deutlich antifaschistisch“ war. „I know from personal conversations with him that he was a true liberal and opposed to all forms of authoritarianism. He was a remarkably tenacious and original student. He saw the importance of the ego (again a kind of emphasis upon the integrity of the person conceived in a democratic sense). His work influenced considerably my recent presidential address to the Eastern Psychological Association. The paper is entitled ‘The Ego in Contemporary Psychology’ and for your convenience I enclose a copy.“ Allport, G. W. (16. Mai 1944) [Brief an J. Arthur Jazell]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4).

to say you have Hadley to thank for most of the manipulation. He is a master at the art and science of Getting-Things-Done.“³²²

Neben Gordon Allport und Hadley Cantril spielten auch andere amerikanische Freunde von Sherif bei seiner Immigration in die USA eine Rolle, etwa Inhaber diplomatischer Posten in Ankara. Unter anderem hatten William Diamond, ein Bediensteter der Foreign Economic Administration der amerikanischen Botschaft, und Donald E. Webster, der amerikanische Kulturattaché in Ankara, persönliche Kontakte mit Sherif. Aber die Person, die Sherif das Forschungsstipendium arrangierte, war G. Howland Shaw, der nach seiner langjährigen Tätigkeit in Ankara 1941 in die USA zurückkehrte und dort als Assistant Secretary of State arbeitete.³²³ Während Shaws Tätigkeit in Ankara hatte Sherif gute Beziehungen mit ihm gepflegt und als Sherif sich um ein Stipendium für sein Doktoratstudium bemühte, half ihm der Harvard-Absolvent Shaw, indem er in dieser Angelegenheit die Leitung der Universität Harvard kontaktierte.³²⁴

Im November 1944 traf Sherif Reisevorbereitungen und erledigte bürokratische Angelegenheiten.³²⁵ Da er offiziell vom State Department eingeladen worden war,³²⁶ legten ihm die türkische Regierung und die Universität keine Steine in den Weg.³²⁷ Kurz vor seiner

³²² Allport, G. (8. Februar [1945]) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546-1. Folder 10).

³²³ RSM Interview, 31 Juli 1947. *Rockefeller Foundation Records*.

³²⁴ Siehe Fußnote 209.

³²⁵ Herner, J. E. (29. November 1944) [Brief an Sherif von dem Dritten Sekräter der Amerikanischen Botschaft in Ankara] *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1); Air Transport Command Priority Identification Certificate (16. Dezember 1944). *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1).

³²⁶ „This Mission has been requested by the Department, in its telegram under reference, to furnish to Professor Başoğlu the necessary transportation from his home in Turkey to Washington, and has directed that all expenses be charged to 19-112/50006.009, Emergency Fund for the President“. Packer, E. L. (27. Dezember 1944) Notice to Appropriate American Diplomatic And Consular Officials. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1).

³²⁷ Erdal İnönü, der Sohn von Staatspräsident İsmet İnönü, erinnert sich in seinen Memoiren, dass Ministerpräsident Saracoğlu bei einem Abendessen mit İnönü Muzafer Sherif mit folgenden Worten erwähnte: „Sie laden Muzafer Sherif in die USA ein, um an der Columbia University und an der Princeton University als Lehrender zu arbeiten. Würden sie so etwas tun, wenn er, wie behauptet, ein

Abreise, am 23. Dezember 1944, wurde er sogar zum Professor für Psychologie ernannt.³²⁸ Eben das hatte Olivier Lacombe dem Dekanat schon am 27. Juli 1943 vorgeschlagen, damit aber längste Zeit kein Gehör gefunden (Çetik, 2007, S. 31f.).³²⁹

Sherif verließ Ankara am 10. Januar 1945 in einem amerikanischen Militärflugzeug, um nach einem Zwischenstopp in Kairo mit Flug Nummer 137294 die Reise nach Washington D. C. anzutreten. Weil er nur ein Gepäckstück von zwanzig Kilogramm mitnehmen durfte, bat er Nilüfer Mizanoğlu, seine Forschungsunterlagen Donald E. Webster zu übergeben, damit er sie in die USA bringe. Am 13. Januar 1945 betrat Sherif wieder amerikanischen Boden. Nach einigen Tagen im berühmten Blair House reiste er weiter nach Princeton.

Vor seiner Abreise hatte Sherif dem türkischen Bildungsministerium vorgeschlagen, seinen Lehrstuhl mit einem Gastprofessor aus den USA zu besetzen. Das Ministerium kam dem Vorschlag nach und kontaktierte diesbezüglich Donald Webster.³³⁰ Doch Sherif, der Websters missionarischer Mentalität gegenüber Vorbehalte hatte, beeilte sich, sich mit dem State Department in Verbindung zu setzen und stattdessen Carroll C. Pratt als Gastprofessor zu empfehlen.³³¹ Nach mehreren Telefongesprächen gelang es ihm, Pratt für die Stelle zu gewinnen. So übernahm Pratt ab Herbst 1945 an der Universität Ankara die Lehrveranstaltungen über Psychologie (Pratt, 1970).³³²

Kommunist wäre?“ (İnönü, 2007, S. 153f.). Erdal İnönü vermutet, dass der Ministerpräsident Sherifs Ausreise in die USA bereits bewilligt hatte und dieses Argument dem Staatspräsidenten gegenüber als Erklärung für seine Entscheidung anführte (S. 153).

³²⁸ Karal, E. Z. (23. Dezember 1944) [Mitteilung des Dekanats]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3575. Folder 6).

³²⁹ Lacombe, O. (27. Juli 1943) [Brief an das Dekanat der FSGG]. *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

³³⁰ Webster, D. E. (12. Februar 1945) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1).

³³¹ Sherif, M. (20. Februar 1945) [Brief an G. Howland Shaw vom State Department]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4).

³³² „His [Sherif's] many talks with Professor Pratt were crucial in the effort to have Pratt make the decision to go to Turkey originally and I am delighted that our judgment of Pratt's usefulness and high quality has been demonstrated by his work in Turkey.“ Cantril, H. (16. April 1946) [Brief an Francis J. Colligan]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-1).

7.5. Sherifs Wirken in Ankara: Sozialpsychologie und Modernisierung

In seiner Ankaraer Periode veröffentlichte Sherif zahlreiche Artikel und kurze Schriften. Seine politischen Artikel wurden hauptsächlich in *İnsan* und ab 1943 in *Adımlar* veröffentlicht; in den in Ankara publizierten Zeitschriften wie *Yücel*, *Ülkü* und *Oluş* erschienen kurze Texte über Modernisierung und Verwestlichung sowie zwei von ihm ins Türkische übersetzte Artikel von John Dewey. In seinen ersten Jahren als Lehrkraft am Lehrerbildungsinstitut schrieb und übersetzte er einige Texte über Pädagogik und Entwicklungspsychologie für die Zeitschrift *İlköğretim*, die Grundschullehrer in ihrer praktischen Arbeit unterstützte. Unter den von Sherif für diese Zeitschrift übersetzten Texten waren Schriften von Jean Piaget, Arnold Gesell und Magdalen D. Vernon.

Im Mittelpunkt der sozialpsychologischen Forschungen, die Sherif zwischen 1939 und 1945 an der FSGG betrieb, standen Fragen zur Jugendpsychologie, die Standardisierung des Intelligenztests von Terman und die Einstellungspsychologie. Seine politischen Schriften kreisten um Themen wie die Transformation der türkischen Gesellschaft, Probleme der Modernisierung, die Einführung moderner Normen in eine traditionelle Gesellschaft oder das Verhältnis zwischen Gesellschaftsformen und der menschlichen Natur und Rassismus.

7.5.1. Sozialpsychologische Arbeiten

Laut einem Brief an Gordon Allport vom März 1940 wollte Sherif gemeinsam mit den Studierenden drei Forschungsprojekte starten: „They will eventually shape into chapters in a more systematic treatment of social psychology which I am planning to write in two or three years.“³³³ Welche drei Projekte Sherif genau meinte, geht aus seinem Nachlass nicht hervor. Ein wichtiger Teil dieser Projekte waren jedenfalls Forschungen zur Jugendpsychologie, die ihm für die Entwicklung eines Systems der Sozialpsychologie unabdingbar erschienen. Eine systematische Behandlung der Sozialpsychologie schloss für Sherif die Erweiterung der

³³³ Sherif, M. (19. März 1940) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10). Eine systematische Einführung in die Sozialpsychologie konnte er erst in den USA schreiben.

Basiskonzepte auf die aktuelle Krisenperiode ein,³³⁴ und die Jugendpsychologie spielte in dieser Periode eine Schlüsselrolle. Er erklärte das Allport mit den Worten „my country being in a stage of transition from the point of view of social values as well as in other lines of life. This transition is best reflected in the personal lives of young people. It came out neatly.“³³⁵ Um die Auswirkungen der gesellschaftlichen Transition in der Türkei zu untersuchen, organisierte er gemeinsam mit Studierenden drei Forschungsreisen in die Provinzen Eskişehir, Kayseri, Afyon, Denizli, Izmir, Istanbul und Bursa,³³⁶ wo er in Schulen mit über dreitausend Schülern und Schülerinnen Interviews durchführte (Sherif, 1946). Die Studienergebnisse wurden nicht in ihrer Gesamtheit veröffentlicht, Sherif verwendete nur Teile davon in späteren, in den USA verfassten Werken. Darüber hinaus dienten sie Studierenden, etwa Nilüfer Mizanoğlu Reddy, als Grundlage von Masterarbeiten.

Andere, ab 1940 mit Kindern durchgeführte Forschungsarbeiten galten der Adaptierung bzw. Standardisierung der Intelligenztests von Lewis Terman. Sherif übersetzte die im Jahr 1937 von Lewis Terman und Maud Merrill revidierte Fassung der Stanford-Binet-Tests und veröffentlichte sie 1944 (Terman & Merrill, 1944). Wieder beschäftigten sich die Studierenden in Master- und Doktorarbeiten unter Bezugnahme auf aktuelle politische Diskussionen mit der Frage, ob diese Tests für die türkische Bevölkerung standardisierbar seien und wenn ja, wie sie zu adaptieren wären. Das Istanbuler Institut für Psychologie unter der Leitung des Deutschen Wilhelm Peters hatte bereits 1937 begonnen, die Fassung von 1916 der Stanford-Binet-Tests auf türkische Kinder anzuwenden. Peters erklärte die Aufgabe seiner Forschung mit folgenden Worten:

„Intelligence testing had always two different objectives. One was strictly personal: to diagnose the efficiency of an individual child, of a youth, an adult, in order to place

³³⁴ Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gordon W. Allport]. *The Muzaffer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 4).

³³⁵ Sherif, M. (20. Juni 1944) [Brief an Gordon W. Allport]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

³³⁶ Sherif, M. (11. Dezember 1942) [Brief an das Dekanat der FSGG]. *Personalarchiv von Muzaffer Şerif*.

him under suitable conditions of school or work. The other objective did not refer to individuals, but to whole groups. The efficiency of a group as a whole is mapped out in order to compare it with other groups, the group of males, e. g., with the group of females, one social class or vocational group with another, one national or racial group with another. We are dealing here with the second objective, we compare the intelligence of Turkish — in the main of Istanbul — children with the intelligence of children in the U.S.A“ (Peters, 1952, S. 275f.).

Zu diesem Zweck untersuchte Peters tausend türkische Kinder, wesentliche Unterschiede zwischen ihnen und westlichen Kindern konnte er dabei allerdings nicht feststellen. Das Istanbuler Institut benutzte die Stanford-Revision der Tests, da die Fassung von 1937 „has not yet won the general approval recorded by the first Binet-Terman method“ (Peters, 1952, S. 276). Sherif hielt jedoch fest, dass genau der Versuch, aus psychologischen Tests von Gruppen schnelle Schlussfolgerungen zu ziehen, müßig und unwissenschaftlich sei (Lewis Terman selbst hatte seine Tests im Jahr 1937 einer Revision unterzogen, nachdem er sich von der Kritik antirassistischer Wissenschaftler überzeugen lassen hatte, dass diese Tests nicht kulturneutral waren). In seinem Einleitungstext zum Buch von Terman und Merrill betonte Sherif, dass das Ansinnen, einen für ein Land standardisierten Test in einem anderen Land ohne Berücksichtigung von sozialen und kulturellen Unterschieden anzuwenden, „Scharlatanerie“ sei. Daher seien alle in Ankara durchgeführten Arbeiten zur Intelligenzforschung nichts anderes als erste Schritte hin zur Standardisierung dieses Tests – mit der ersten Standardisierung für die Stadtbevölkerung in der Türkei sei nicht vor fünf Jahren zu rechnen (Sherif, 1944b, S. XXV). In der Anwendung dieser Intelligenztest in verschiedenen Kulturen und in verschiedenen Gesellschaftsschichten sah Sherif auch eine Möglichkeit, herauszufinden, welche Faktoren der Intelligenz aus kulturellen Unterschieden abzuleiten und welche für alle Menschen gemeinsam sind (Sherif, 1944c, S. III).

Auch in dieser Periode galt Sherifs Hauptinteresse den Bezugsrahmen, Referenzpunkten und der Entstehung von Normen. Seine Forschungen zu diesen Themen fasste er in seiner Ende 1941 fertiggestellten Habilitationsschrift zusammen, in der er sie um die nach 1936

durchgeführten Untersuchungen ergänzte (Sherif, 1944d). Im Mittelpunkt dieser Schrift stehen die Einstellungen, die Individuen in der Wahrnehmung von Reizsituationen als Bezugsrahmen zur Verfügung haben. Wie Menschen auf Reize reagieren, hängt, so Sherif, von ihren Einstellungen ab. Ungeachtet dessen, dass individuelle und soziale Einstellungen (wie Traditionen und gesellschaftliche Werte) voneinander zu unterscheiden seien, handle es sich bei Einstellungen um die psychologische Bereitschaft gegenüber einer Reizsituation (Sherif, 1944, S. 8). Hinsichtlich der im Alltag anzutreffenden Reizsituationen käme jedoch individuellen Bezugsrahmen die wichtigste Rolle zu (S. 17), individuelle Unterschiede resultierten zumeist aus unterschiedlichen individuellen Bezugsrahmen.

Sozialpsychologische Theorien über Einstellungen, individuelle Unterschiede und die Bildung von Normen bzw. deren Einfluss auf Individuen sind Themen, die in Sherifs politischen Texten explizit oder implizit immer wieder auftauchen, was ein Beleg ist für die enge Rückkopplung seiner sozialpsychologischen Theorie mit den vorgefundenen politischen Rahmenbedingungen.

7.5.2. Modernisierung am Land

Eine Folge der etatistischen Politik war die verstärkte Einmischung des Staates in das gesellschaftliche Leben. Die kemalistische Reformpolitik führte in die Gesellschaft zahlreiche Neuigkeiten ein, änderte jedoch nichts an den gesellschaftlichen Macht- und Eigentumsstrukturen. Am Land blieben die Reformen praktisch wirkungslos. So etwa ging das Verbot der osmanischen Gewänder und die Verordnung eines europäischen Kleidungsstils an der Landbevölkerung vorbei, weil diese ohnehin keine osmanische Bekleidung, sondern traditionelle Trachten trug. Ebenso verhielt es sich mit dem Verschleierungsverbot für Frauen, das gleichfalls nur Städterinnen betraf, weil Bäuerinnen nie Schleier trugen. Zum größten Teil Analphabeten, interessierte die Landbevölkerung auch die Ersetzung der arabischen durch die lateinische Schrift nicht wirklich, und schließlich führte auch das Verbot der Polygamie am Land keine Änderungen herbei – die armen Bauern waren ohnehin monogam und die großen Landbesitzer konnten trotz des Verbots weiterhin inoffiziell polygam leben usw. (vgl. Zürcher, 1993, S. 194). Die Schwäche des Kemalismus am Land machte sich auch politisch

bemerkbar. So war es der 1930 gegründeten Liberalen Republikspartei dort binnen kurzer Zeit gelungen, große Popularität zu erlangen und eine antikemalistische Welle auszulösen, woraufhin sie von der Regierung, die die gewalttätigen Ausschreitungen in Westanatolien als Vorwand nahm, liquidiert wurde. Es stellte sich also die aktuelle und dringende Frage, wie das Land für die Reformpolitik gewonnen werden könne; konkret sah sich die Regierung vor das Problem gestellt, eine populistische Politik zu verfolgen, die die Bauern für das Modernisierungsprojekt einnehmen und sogar mobilisieren würde, ohne die bestehenden Strukturen zu berühren. Diese Politik fand ihre ideologische Basis im Etatismus der 1930er Jahre (Karaömerlioğlu, 2006, S. 52f.) und definierte das türkische Volk gemäß dem Text der anlässlich des zehnten Jahrestags der Republik komponierten Hymne als „eine zusammengeschweißte Masse ohne Privilegien und Klassen“. Freilich handelte es sich dabei um einen rein ideologischen Diskurs, um den Versuch, das politisch nicht lösbare Problem in ein Ideal zu überführen, um die großen Bevölkerungsschichten, die den Kemalisten gegenüber distanziert blieben, zum nationalen Schulterschluss mit der Regierungspartei zu bewegen (vgl. Çavdar, 1986).

Auf dieser ideologischen Basis konnte die Regierung daran gehen, alle Organisationen, die sich bislang der staatlichen Kontrolle zu entziehen vermocht hatten, stückweise unter ihre Aufsicht zu zwingen (vgl. Karaömerlioğlu, 2006, S. 57). 1932 wurde der von den Jungtürken zwecks Verbreitung des türkischen Nationalismus gegründete Verein „Türkische Herde“ von der Regierung aufgelöst und in Bezirkszentren durch „Volkshäuser“, in Dörfern durch „Volkszimmer“ ersetzt. Diese Volksbildungs- und Kulturinstitutionen – gedacht als unter der Kontrolle der Regierungspartei stehende, aber von ihr unabhängige Entitäten – sollten einen öffentlichen Raum im Rahmen der kemalistischen Prinzipien schaffen und den Kemalisten die Möglichkeit geben, die Freizeit und das kulturelle Leben der Bevölkerung zu beeinflussen und zu gestalten (Yeşilkaya, 2006, S. 114).³³⁷

³³⁷ Laut Neşe G. Yeşilkaya hatten die Volkshäuser die folgenden Funktionen: 1. Implementierung der kemalistischen Revolution in der Bevölkerung, 2. Beseitigung der Spuren der alten Gesellschaft, 3. Zusammenschweißung der Masse, 4. Animation, 5. Förderung des Säkularismus, 6. Volksbildung, 7. kulturelle Implementierungen, 8. Stärkung des Selbstbewusstseins des Volkes und seine Honorierung

Eine besonders wichtige Rolle im Rahmen dieser Kulturpolitik war von den Kemalisten den Intellektuellen zugedacht worden. Diese sollten die Modernisierung unterstützen und sich aktiv für die Volksbildung engagieren. In diesem Sinne kam den Volkshäusern die Funktion einer Brücke zwischen Intellektuellen und dem Volk sowie zwischen Stadt und Land zu (Karaömeroğlu, 2006, S. 59). Dorfexpeditionen für Intellektuelle waren ein wichtiger Programmpunkt vieler Volkshäuser.

Das Projekt Volkshäuser ging die Probleme am Land aus einer kulturalistischen Perspektive an, sah deren Lösung also in der kulturellen Transformation und in der Bildung. Die ökonomischen Verhältnisse am Land blieben hingegen unberührt, obwohl der eigentliche Kern vieler Probleme in den dörflichen Strukturen lag. Deshalb scheiterten Volkshäuser in der Aufgabe, in den Dörfern große und tiefgreifende Änderungen herbeizuführen. Was ihnen gelang, war der Anstoß eines „ländlichen Diskurses“ unter Intellektuellen, der auch in den Publikationen von Volkshäusern Niederschlag fand: Darin waren etliche Diskussionen über das Landleben und die Probleme in ländlichen Regionen zu lesen, stets verbunden mit der Forderung, den Dörfern mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Dörfer wurden von republikanischen Intellektuellen als Orte konstruiert, an denen Moral und nationale Kultur noch intakt seien. Gegenüber der ethnischen Vielfalt in den Städten waren die Dörfer für nationalistisch-turanistische Autoren Orte, wo „die türkische Rasse“ von Zersetzung verschont geblieben sei, ein Umstand, der sie den Städten moralisch überlegen mache. Manche Autoren kritisierten sogar Industrialisierung sowie Modernisierung und sprachen sich für ein agrarisch geprägtes Wirtschaftssystem aus. Den ländlichen Diskurs übernahm

(Yeşilkaya, 2003, S. 72f.). Bis zur Schließung der Volkshäuser 1950 unter der Regierung der Demokratischen Partei wurden insgesamt 478 Volkshäuser und 4322 Volkszimmer eröffnet (Yeşilkaya, 2003, S. 80). Zu den wesentlichen Initiativen der Volkshäuser zählten öffentliche Vorträge, Kunstworkshops, sportliche Aktivitäten, Ausstellungen, Büchereien, sonstige kulturelle Aktivitäten und Solidaritätsveranstaltungen. Die Volkshäuser unterstützten regionale Künstler. Kemalisten wollten eine nationalistische Kulturpolitik in der Gesellschaft implementieren, die sich in Kombination der traditionellen Volkskünste mit westlichen Formen darstellte, wie Arrangements von Volksliedern für klassische Orchestermusik, Modernisierung von Volkstänzen für Bälle, Darstellung von traditionellen Motiven mittels moderner Techniken usw. Dergestalt wurde der Kunst in ihren traditionellen Formen Verachtung, in verwestlichten Formen als „nationaler Kunst“ hingegen Verehrung zuteil.

teilweise auch die Regierung, solange er die Regierungspolitik bekräftigte (Karaömeroğlu, 2006, S. 63f.).

Als Muzafer Sherif nach Fertigstellung seiner Dissertation in die Türkei zurückkehrte, waren viele Autoren bereits im Begriff, sich von diesem ländlichen Diskurs zu distanzieren, weil sie einsahen, dass die rustikale Romantik und ein sich auf Agrarwirtschaft gründendes Gesellschaftsideal nicht der türkischen Realität entsprachen und das eigentliche Problem die mangelnde Industrialisierung war. Nichtsdestotrotz beschäftigten sich politische Kreise und Intellektuelle nach wie vor mit Problemen der ländlichen Gebiete, in die die Reformpolitik nicht vordringen konnte (vgl. Karaömeroğlu, 2006, S. 78f.). Als Folge solcher Diskussionen begann die Regierung Ende 1937 mit der Umsetzung des Projekts Dorfinstitute, das das Landleben revolutionieren sollte. Demnach sollten Kinder aus den Dörfern in speziellen Lehrerbildungsanstalten (Dorfinstituten) zu Dorfschullehrern ausgebildet und nach einer umfassenden, praxisorientierten Ausbildung, die agrartechnische Kompetenzen ebenso einschloss wie eine breite humanistische Bildung, wieder in ihre Herkunftsregionen zurückgeschickt werden. Anders als in den städtischen Lehrerbildungsanstalten bildeten Themen wie effiziente Agrarwirtschaft, Bildung und Führung der Genossenschaften und Ähnliches einen wichtigen Bestandteil des Lehrplans. Dorfinstitute hatten eigene Ackerflächen, die nicht nur den Schülern und Schülerinnen als Versuchsfelder für neue wissenschaftliche agrarwirtschaftliche Techniken dienten; darüber hinaus waren deren Erträge eine Finanzierungsquelle für die Institute, und schließlich änderten sie auch die wirtschaftlichen Verhältnisse in der jeweiligen Region. Nach der Schließung des International College in Izmir, das Sherif besuchte, im Jahr 1934 wurde auch dessen Gebäude vom Bildungsministerium gekauft und 1937 als Kızılcıllu-Dorfinstitut wiedereröffnet (Tinal, 2008).

7.5.3. Der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion

Die Transition der türkischen Gesellschaft in eine moderne Gesellschaft ist der Kern der während Muzafer Sherifs türkischen Jahre entstandenen politischen Schriften. Dabei versucht

er diesen Prozess nicht als unparteiischer und unbeteiligter Forscher zu verstehen, sondern diskutiert, wie sich Intellektuelle an ihm beteiligen sollen.

Sherif interpretiert die Transition der Gesellschaft in den 1930er Jahren als einen Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion, der nicht nur in der Türkei, sondern weltweit im Gange sei. Überall würden alte Gewohnheiten, Traditionen, Mentalitäten, die sich nicht den neuen Bedingungen und Verhältnissen anpassen können, durch neue ersetzt. Um die Prozesshaftigkeit des Wandels zu betonen, betitelt Sherif sein Buch von 1945 – eine Sammlung von zwischen 1937 und 1945 veröffentlichten Artikeln – *Değişen Dünya* (Welt im Wandel). Im Vorwort merkt er an, dass die Artikel, obgleich zu unterschiedlichen Zeitpunkten veröffentlicht, einen gemeinsamen Kern hätten. Dieser Kern sei die Wahrheit des Kampfs zwischen Fortschritt und Reaktion: Während die Klassen, die sich durch ihre Privilegien weiterhin bereichern wollten, an veralteten Normen und Werte festhielten, würden sich „entsprechend den Gesetzmäßigkeiten der Natur und Geschichte“, kurzfristigen Stagnationen zum Trotz, fortschrittliche Kräfte herausbilden, denen es letztendlich gelingen würde, die alten, „dunklen“ Kräfte zu überwältigen (Sherif, 1945, S. 4). Daher sei es die Aufgabe des „ehrlichen Intellektuellen, der die Bildung ernst nimmt und sie nicht als Firnis, als eine Maske, hinter der sich geheime, schmutzige Absichten und Interessen verbergen, benützt, im Kampf zwischen dem Fortschrittlichen und dem Rückständigen seinen Platz einzunehmen“ (S. 5). Dieser Kampf, so Sherif, findet zwischen der Klasse der Wenigen, deren Wohlstand sich auf der Armut der Massen gründet, und denen, die gegen diese Form des Wohlstands auftreten, statt, und jede Philosophie, jede Deutung der Welt steht bewusst oder unbewusst im Dienst einer der beiden Kräfte. Deshalb müssten Intellektuelle offenlegen, welchem Lager sie mit ihren Schriften und Worten dienen wollen (S. 7), also die Wahl treffen zwischen dem Faschismus und der „wahren Demokratie“, die nicht nur auf dem Papier besteht, sondern den Massen überall gleiche Entwicklungs- und Arbeitsmöglichkeiten bietet (S. 11). Diesen Wandel hin zur wahren Demokratie meinte Sherif eben überall auf der Welt beobachten zu können, auch in den USA gehe der Individualismus zurück und mache Platz für Kollektivismus in der Wirtschaft, aber auch in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wie etwa im Bildungswesen.

Die Periode des Übergangs, in der die vormalig geltenden Werte ihre Berechtigung verlieren, bedeutet für Sherif eine instabile Zeit, in der sich sehr schnell Panik verbreiten könne. Von diesem Standpunkt aus interpretiert er auch Hadley Cantrils Buch *Invasion from Mars* (1940). Sind die Werte einmal erschüttert, könne selbst eine fiktive Gefahr Menschen in Panik versetzen. Die Situation in den 1930er Jahren, in denen die kleinste Unsicherheit Menschen aus dem Gleichgewicht brachte, war für Sherif eine natürliche Folge dieser Atmosphäre. Dieser Zustand würde erst dann enden, wenn die Menschen sich wieder in Sicherheit fühlten und keine Angst vor der Zukunft haben müssten. Deshalb sei es nötig, unterschiedliche Interessen und Privilegien unter Menschen und Überlegenheitsansprüche zwischen Nationen zu beseitigen (Sherif, 1945, S. 72f.). Die wahre Demokratie ohne Klassen und Privilegien war also für Sherif Basis einer harmonischen Gesellschaft, in der es ausgeschlossen wäre, dass Panik um sich greift.

In der Türkei laufe, so Sherif, die weltweit sich vollziehende rasche Transition in der Form ab, dass die alte, auf Religion gegründete Mentalität der auf Wissenschaft und Gleichheit beruhenden republikanischen Staatsform Platz gemacht habe. Die türkischen Intellektuellen hätten die Pflicht, diese Transition richtig zu interpretieren und sich aktiv an diesem Kampf zu beteiligen. In einer von der Zeitschrift *Yücel*³³⁸ während Sherifs ersten Monate in der Türkei initiierten Umfrage führt er seine Vorstellungen von den Aufgaben der Intellektuellen näher aus (Sherif, 1937d). Er beantwortet die Frage zunächst mit der Feststellung, dass die Türkei gerade eine Revolution erlebe. Die islamische Mentalität, die die Entwicklung in vielen Bereichen der Kunst sowie die Entwicklung einer nationalen Kultur verhindere und Menschen zu Fatalismus und Resignation führe, werde mehr und mehr zurückgedrängt. Doch dieser Wandel verlaufe nicht geradlinig, sondern gehe Hand in Hand mit der Reaktion der überkommenen Kräfte. Nur revolutionär und säkular gesinnte Intellektuelle seien in der Lage, jenseits ihrer Bewunderung für die westliche Zivilisation die sich dort entwickelnden, fortschrittlichen Kräfte zu erkennen und somit die westliche Welt zu verstehen, was letztlich auch der Türkei einen Platz unter den zivilisierten Nationen sichern würde. Dafür müssten

³³⁸ Zu *Yücel* siehe Doğan, 2008 und Günyol, 1999, S. 238f.

Intellektuelle mit dem Volk – als dem „Stamm“ – verbunden blieben, nur so könnten sie die nationale Kultur stärken und Werke schaffen, die nicht nur in einem engen Kreis Akzeptanz finden, sondern auch von den Volksmassen angenommen würden. Wichtig sei, dass Intellektuelle diesen Stamm wahrnehmen und nicht als Fremdkörper im Volk agierten. In diesem Zusammenhang kritisiert Sherif auch das von Ziya Gökalp und anderen propagierte Programm, „ins Volk zu gehen“, weil Intellektuelle nicht von außen auf das Volk zugehen, sondern sich als Teil desselben begreifen sollten.

Die Verbundenheit mit dem Volk interpretiert Sherif freilich aus einer internationalistischen Perspektive. Entwicklung und Modernisierung des türkischen Volkes haben für Sherif das Ziel, dem Land einen Platz zwischen zivilisierten Nationen zu sichern und zur gemeinsamen Weltkultur und gemeinsamen Werten, die im Besitz aller Menschen sind, beizutragen. Im Gegensatz zu Ziya Gökalp, der zwischen Kultur und Zivilisation unterscheidet, betont Sherif die Ganzheit der menschlichen Zivilisation, von der Kultur ein Teil sei.³³⁹

In diesem Punkt unterscheidet sich Sherif nicht nur von Ziya Gökalp, sondern auch von vielen anderen zeitgenössischen türkischen Intellektuellen. Sherif ging es nicht um die Verwestlichung, sondern um die Beteiligung an der modernen Welt. Der Weg dorthin könne nicht in einer Nachahmung des Westens bestehen, sei doch auch die westliche Welt kein fertiges Projekt. Auch in westlichen Ländern sei der Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion hoch aktuell, sei jeder Schritt nach vorn nur durch die Bekämpfung der Reaktion möglich. Unterschiedliche Werte, die „verschiedene Jahrhunderte repräsentierten“, versuchten sich festzusetzen und deshalb hätten westliche Länder sowohl gemeinsame als auch jeweils besondere Probleme (Sherif, 1939g, S. 353). Als ständig im Werden begriffen, verdiene der Westen nicht für seine Vergangenheit und auch nicht für seine Gegenwart Bewunderung, weil eine solche Bewunderung konservatorisch sei. Was es allerdings zu respektieren gelte, sei die „Menschheitsbewegung“ im Westen. Sherif bekundet seine Hochachtung für Sokrates,

³³⁹ Zur Unterscheidung zwischen Kultur und Zivilisation in Gökalps Theorie siehe den dritten Teil des dritten Kapitels dieser Arbeit.

Aristoteles, Galileo, Descartes, die Erfinder des Flugzeugs, die Entdecker der Elektrizität oder Radiokonstrukteure, die die Menschheit nach vorne gebracht hatten:

„Wir bewundern, dass der Mensch ohne zu zögern sich auf siebzig-, achtzigtausend Tonnen schweren Schiffen inmitten der Ozeane begibt. Wir bewundern diejenigen, die – wie in unserem Unabhängigkeitskrieg, eine der großen Errungenschaften der Menschheitsbewegung des Westens – gegen die Versklavung der Menschen kämpfen. Wir bewundern diejenigen, die ihr Leben der Schaffung von Nationen ohne Privilegien und Klassen widmen, was auch wir anstreben“ (Sherif, 1939h, S. 401).

Sherif bekennt sich demnach zur humanistischen Tradition und bezeichnet auch die eigene Haltung als humanistisch. Eine rückwärtsgewandte Perspektive lehnt er jedoch ab. Er konzidiert, dass die Menschheit ohne die großen Werke der Vergangenheit nicht auf dem Stand wäre, auf dem sie heute ist, daraus dürfe aber nicht folgen, dass die Gegenwart missachtet oder gering geschätzt werde. Menschliche Entwicklung sei erst dann möglich, wenn die Gegenwart richtig verstanden wird, wenn begriffen wird, was heute geschieht und wenn heutige Sehnsüchte wahrgenommen werden (Sherif, 1943d, S. 250).

Sherif vertrat die Ansicht, dass im Westen gegensätzliche Werte nebeneinander existieren, weswegen Europa wie ein „Flickenteppich“ aussehe. Ähnlich verhalte es sich in der Türkei: In der Architektur von Ankara vermischten sich europäische und islamische Stile, im Radio würde Beethoven ebenso gespielt wie osmanische Musik. Dieser Dualismus zeige sich auch in der Ästhetik und Moral – und das sei ein Problem, das Harmonie und Vereinheitlichung verhindere (Sherif, 1939i). In seinen kurzen, mit Satire gespickten Schriften macht Sherif sich lustig über diesen Dualismus. Er kritisiert Figuren des gesellschaftlichen Lebens, die nur durch diesen Dualismus existieren könnten, wie etwa jene, die im Grunde ungebildet seien, aber sich durch abgehobenes Verhalten und mysteriöse Äußerungen sozialen Status schaffen (Sherif, 1939e, 1939f) oder aus mystischen Gedankengebäuden heraus die materielle Welt verachten, aber nicht bereit seien, auf die technischen Errungenschaften und den Wohlstand des modernen Lebens zu verzichten (Sherif, 1945, S. 51f.).

7.5.4. Technische Entwicklung und Modernisierung

Für die Kemalisten war einer der Grundpfeiler der Modernisierung des gesellschaftlichen Lebens die technische Modernisierung. Die ersten zwei Jahrzehnte des kemalistischen Regimes waren, wie eingangs ausgeführt, geprägt durch die Schaffung einer Basisindustrie, den Aufbau einer Transportinfrastruktur sowie die Baustoffgewinnung. In den ersten Jahren der Republik wurden Schlüsselsektoren in Energieproduktion, Bergbau, Transport und Kommunikation, die bis dahin in der Hand ausländischer Kapitale waren, verstaatlicht und neue Werften und Eisenbahnverbindungen gegründet (vgl. Koç, 2000).

Auch für Sherif waren technische Entwicklungen ein wichtiger Schritt in Richtung Modernisierung.³⁴⁰ Insbesondere beschäftigte er sich mit der Nutzung des Radios für die Volksbildung.

In der Türkei begann der regelmäßige Radiobetrieb im Jahr 1927 mit der Gründung einer staatlich geförderten privaten Firma in Istanbul, die die Konzession und das Monopol in diesem Bereich zugesprochen bekam. Doch da die teuren Radiogeräte sich nur wenige leisten konnten, geriet die Firma bald in eine finanzielle Krise. Abgesehen davon, war die Qualität der Sendungen weder in inhaltlicher noch in radiotechnischer Hinsicht zufriedenstellend, was zu Beginn der 1930er bei republikanischen Intellektuellen und Bürokraten Jahre heftige Kritik hervorrief. Viele Intellektuelle waren überzeugt, dass Radiosendungen viel effektiver für die Modernisierung des Landes und Bildung des Volkes genutzt werden könnten (Kocabaşoğlu, 1980, S. 77f. und S. 122f.). In den Diskussionen über die Nutzung von Radiosendungen für politische Zwecke wurden als Beispiele Deutschland, Italien und die Sowjetunion genannt. Aber die profitorientierte Firma und auch viele Zuhörer sahen das Radio in erster Linie als ein Unterhaltungsmedium. Die allgemeine Unzufriedenheit der Kemalisten veranlasste die Regierung, ab 1933 auf die Radiosendungen politischen Einfluss zu nehmen, was dazu führte,

³⁴⁰ Die technischen Neuerungen in der Türkei wurden von Sherif in verschiedenen Schriften ausdrücklich begrüßt und mit großem Interesse verfolgt. Neben Radiosendungen unterstützte er beispielsweise auch die Einführung der Linienbusse in Großstädten als Maßnahme, die mehr Pünktlichkeit und Ordnung in das gesellschaftliche Leben bringen würde (1939k).

dass nunmehr die Propagandakonferenzen von Recep Peker, einem der wichtigsten Namen in der Regierungspartei, live übertragen wurden (Peker, 1984; Kocabaşoğlu, 1980, S. 120). 1936 wurde der Firma die Verlängerung der Konzession verweigert und die Radiosendungen wurden verstaatlicht. Technische Verbesserungen erlaubten es schließlich, dass – am 28. Oktober 1938 – neue Studios von Radio Ankara, das nun in der Lage war, Sendungen landesweit zu übertragen, eröffnet wurden (Kocabaşoğlu, 1980, S. 150f.; Yazgan, 2006, S. 15f.). Dies löste wieder eine Diskussion unter Intellektuellen über die effektive Nutzung der Radiosendungen aus, in der sich auch Sherif mit einer Reihe von Artikeln zu Wort meldete.

In seinen Artikeln in den Zeitschriften *Ülkü* und *Oluş*³⁴¹ berief sich Sherif insbesondere auf *The Psychology of Radio* von Hadley Cantril und Gordon Allport.³⁴² Er erinnerte daran, dass Cantril und Allport überzeugt waren, dass die Entwicklung und Hebung der Kultur des Volkes nur durch staatliche Radiosendungen möglich seien (Sherif, 1937e, S. 372). Im Radio nur ein einfaches Unterhaltungsmedium zu sehen, hieße auf die vielfältigen Möglichkeiten, die Radiosendungen zu bieten hätten, zu verzichten (Sherif, 1939a, S. 74). Es gebe viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die vom Radio profitieren könnten (Sherif, 1939b, S. 225): Sektoren wie dem Lufttransport oder der Agrarwirtschaft würde der Wetterbericht zugutekommen, Politiker könnten das Radio für politische Zwecke benutzen (Sherif, 1937e, S. 373; Sherif 1939c, S. 59).

Im Fokus von Sherifs diesbezüglichen Überlegungen stand jedoch die Nutzung des Radios zur Stärkung der nationalen Einheit, der Volksbildung, der sinnvollen Freizeitbeschäftigung und der ästhetischen Bildung. So waren Radiosendungen für ihn ein Weg, um den

³⁴¹ *Ülkü* war die offizielle Zeitschrift der Volkshäuser. *Oluş* wurde von Literaturlehrern der Gazi-Lehrerbildungsanstalt veröffentlicht und machte es sich zum Programm, den Menschen in seiner Ganzheit zu berücksichtigen (Fıratlı, 1939). Deshalb wurden in der Zeitschrift nicht nur literarische Beiträge, sondern auch Artikel aus unterschiedlichen Bereichen der Sozial- und Geisteswissenschaften veröffentlicht. Sherif schrieb für die Zeitschrift ein- bis zweiseitige Artikel über die Widersprüche der Modernisierung in der Türkei.

³⁴² Allport war besonders erfreut, dass ihr Buch nun auch in der Türkei bekannt war: „It is a curious fact that this book has received more attention abroad (for example, in Sweden, Germany and Turkey) than at home.“ Allport, G. W. (18. November 1937) [Brief an Muzafer Sherif]. *Papers of Gordon W. Allport* (HUG 4118.10, Box 10).

Regionalpatriotismus zu schwächen und die nationalen Gefühle in der Gesamtbevölkerung zu unterstützen – etwa in Katastrophenfällen oder bei wichtigen gesellschaftlichen Ereignissen wie dem Tod von Atatürk im November 1938, als es mithilfe des Radios gelang, bei Millionen von Menschen gleichzeitig ein allen gemeinsames Gefühl zu wecken (Sherif, 1937e, S. 373; Sherif, 1939c, S. 58). Ebenso ließen sich, dessen war Sherif sich gewiss, mittels Radiosendungen regionale sprachliche und kulturelle Unterschiede beseitigen und eine gemeinsame, „schöne“ Sprache fördern (Sherif, 1939a, S. 75).

Radiosendungen waren für Sherif auch ein effektives Mittel für die Bildung der Bevölkerung. Die Übertragung von Vorträgen von Universitätsmitgliedern würde auch Menschen, die keinen Zugang zu höherer Bildung hatten, die Möglichkeit geben, sich weiterzubilden (Sherif, 1937e, S. 374) und ihren Horizont zu erweitern, und selbst Analphabeten könnten ihre Defizite durch Radiosendungen zum Teil beseitigen und neues Wissen erwerben (Sherif, 1939c, S. 60). Darüber hinaus könnten Radiosendungen das Familienleben beeinflussen, indem sie Familien Wege aufzeigten, ihre gemeinsame Freizeit sinnvoller zu gestalten und dabei Neues zu lernen bzw. ihren ästhetischen Geschmack zu raffinieren und weiterzuentwickeln (Sherif, 1937e, S. 374).

Einen besonderen Platz in Sherifs Schriften über Radiosendungen nimmt das Thema ästhetische Bildung ein. Sherif gab sich überzeugt, dass etwa Hörspiele Menschen zu Theaterbesuchen animieren würden (Sherif, 1937e, S. 374), während klassische Musiksendungen dafür sorgten, dass immer mehr Menschen dieses Genre kennenlernen und genießen könnten (Sherif, 1939c, S. 58). So würde anspruchsvolle Musik nicht einer kleinen Elite in Großstädten vorbehalten bleiben, sondern Millionen erreichen. Es empfehle sich also, bei der Vorbereitung der Sendungen den Lehrplan von Konservatorien zu verfolgen und Schritt für Schritt gute Musik einzuführen. Weniger Raum sollte in der modernen Türkei hingegen orientalischer Musik gegeben werden – eine Musikpolitik, die in den Sendungen sowohl östliche als auch westliche Musik vorsah, lehnte Sherif ab. Eine Bevölkerung, die die harmonische klassische Musik nicht gewohnt ist, würde diesfalls dazu übergehen, nur orientalische Musik zu hören und damit zu deren weiterer Verbreitung beitragen (Sherif,

1939b, S. 225), während das gemeinsame Gut der zivilisierten Welt, eben die klassische Musik, keine Chance hätte, sich durchzusetzen (Sherif, 1939a, S. 75). Bei der Gestaltung der Radiosendungen dürfe der Staat nicht auf Quoten schauen oder finanzielle Interessen verfolgen, sondern müsse vor allem dafür sorgen, dass Musikrichtungen, die Bestandteil einer überkommenen Gesellschaft sind, nicht weiter gefördert werden (Sherif, 1939d, S. 241). Sherif war mit seiner Kritik an der Musikpolitik im Radio nicht allein, auch andere Intellektuelle und Bürokraten der 1930er Jahre nahmen Anstoß an den Musiksendungen, die im Radio den breitesten Raum einnahmen. In der von den Kemalisten initiierten „Musikreform“ wurde klassische Musik offiziell unterstützt; in seiner Rede zur Eröffnung der Legislaturperiode am 1. November 1934 kündigte Kemal Atatürk an, dass die türkische Volksmusik gefördert, die Übertragung der orientalischen Musik im Radio hingegen verboten würde. Das aber führte dazu, dass die Hörer von Radio Ankara auf ausländische Stationen wie Radio Kairo auswichen. Daraufhin wurde das Verbot wieder aufgehoben, ein Schritt, den Sherif und andere Intellektuelle heftig kritisierten (Kocabaşoğlu, 1980, S. 92f.).

Sherifs eigentlicher Beitrag zu den Diskussionen über Radiosendungen war die Betonung der Aufnahmefähigkeit der Hörer, die es in der Vorbereitung der Radiosendungen zu berücksichtigen gelte – besonders mit Blick auf jene Menschen, die fern der urbanen Zentren lebten, weil sich neue Gedanken oder Geschmacksrichtungen nicht einfach implementieren ließen. Deshalb sei es nicht genug, Sendungen so zu gestalten, dass sie die Bevölkerung ansprechen, man müsse auch die Aufnahmekapazität der Bevölkerung wissenschaftlich untersuchen, um herauszufinden, wie die Sendungen aufgenommen, in welchen Regionen sie positiv empfunden werden und wo sie keine Änderungen bewirken können (Sherif, 1939c, S. 61). Dabei ging es Sherif aber nicht um Partizipationsmöglichkeiten für die Bevölkerung bei der Gestaltung der Sendungen, sondern um eine effizientere Bildungsarbeit. Genauso wie andere Kemalisten sah auch Sherif das Radio als ein Mittel der Modernisierungspolitik und Heranziehung eines Volkes, das den Modernisierungsidealen der Kemalisten entspricht. Das wichtige Thema von *Psychology of Social Norms*, die Beseitigung der Werte und Normen der alten Gesellschaft, bleibt in Sherifs türkischen Schriften ein wesentlicher Punkt. Die Koexistenz von modernen Werten, Ästhetiken und Lebensweisen einerseits und traditionellen

Werten andererseits ist für Sherif ein Hindernis für die Modernisierung. Sherif bezieht also eindeutig Position gegen das Traditionelle, das er als reaktionär betrachtet.³⁴³ Seine Schriften über Radio sind ein lebhaftes Beispiel dafür.

7.5.5. Differenzielle Psychologie und Rassenpsychologie

Modernisierung, Änderungen in der Struktur der Gesellschaft und technische Entwicklungen führen zu Normänderungen, wie es Sherif in *Psychology of Social Norms* formuliert. Darin betont er aber auch, dass die Entstehung neuer Normen nicht nur von äußeren, sondern auch von inneren Faktoren abhängt. Daher bilden die Besonderheiten des Ichs ein zentrales Thema in Sherifs türkischen Schriften.

Ein wesentliches Moment der Diskussion über die Formierung des Ichs ist für Sherif die Anlage-Umwelt-Problematik. Sherif lehnt die Vorstellung eines angeborenen, absoluten und unveränderlichen Ichs ab – für ihn ist das Ich eine Interaktion zwischen der Gesellschaft und dem Individuum und stellt schlicht die gesellschaftlichen Verhältnisse dar (Sherif, 1938a). Wie Menschen ihre Grundbedürfnisse befriedigen sollen und dürfen, sei in jeder Gesellschaft anders geregelt, aber in jeder Gesellschaft unterliege die Befriedigung der Bedürfnisse bestimmten Regeln und Normen. Das Ich, als psychologisches Produkt der Begegnung des Individuums mit der Gesellschaft, sei in unterschiedlichen Individuen verschieden, weil Normen und Einschränkungen in jeder Familie anders seien und Menschen auch mit Blick auf Veranlagung, Organismus, Intelligenz usw. individuelle Unterschiede aufwiesen (Sherif, 1938b, S. 197). Auf diesen Unterschieden basiere die differenzielle Psychologie.

³⁴³ Auch bei seinen privaten Kontakten hinterließ Sherif den Eindruck eines „westlichen Intellektuellen“. Nazım Hikmet schildert 1943 in einem Brief seinen Eindruck von Sherif folgendermaßen: „Ich kenne Muzafer Sherif. Er ist ein interessanter Junge, aber ich glaube nicht, dass du oder ich mit ihm gut Freund sein könnten, er ist zu intellektuell, ein amerikanischer Wissenschaftler. Das war mein Eindruck vor sechs Jahren, vielleicht sind wir beide jetzt anders. Wer weiß? Immerhin ist sein Buch gut, nützlich und aktuell. Wir können uns freuen, so ein Buch zu haben“ (Nazım Hikmet, 1993, S. 180). Das Buch, das Nazım Hikmet erwähnt, ist Sherifs *Rassenpsychologie*, das 1943 veröffentlicht wurde.

Als eine Ganzheit konstituiere sich das Ich aus internalisierten Inhalten wie der Wahrnehmung des eigenen Körpers, dem Namen und Beruf, bestimmten Werten oder der Identifikation mit einer Gruppe sowie mit Menschen und Dingen im Umfeld. Mit dem Heranwachsen identifiziere sich das Kind mit einer Familie, einer Nation, einer Schule, einem Beruf usw. und parallel dazu übernehme es bestimmte Werte, die Teil des Ichs werden. Diese Verbindungen zu bestimmten Gruppen und deren Werten definierten den Platz des Individuums im gesellschaftlichen Leben, und deren Aufrechterhaltung sei Voraussetzung für die Fortführung des Ichs. Die Destabilisierung dieser Verbindungen verursache Verunsicherung und Beunruhigung, selbst wenn Grundbedürfnisse Befriedigung finden. Die internalisierten Werte seien immer Werte der Gesellschaft, in der das Individuum lebt. Deshalb sei das Ich des Individuums ein Miniaturmodell der gesellschaftlichen Werte. Sind diese widersprüchlich, sei zu erwarten, dass auch das Ich des Individuums widersprüchlich ist. Eine Harmonie des Ichs sei daher erst möglich, wenn die Widersprüchlichkeit der gesellschaftlichen Werte bzw. die Überbleibsel der alten Normen beseitigt werden (Sherif, 1938b, S. 202f.).

Somit lehnt Sherif die Vorstellung einer absoluten menschlichen Natur ab. Ob als Angehörige von Naturvölkern oder als Mitglieder hoch modernisierter Gesellschaften – Menschen funktionierten nach denselben allgemeinen und psychologischen Gesetzen. Die Mentalität eines Individuums entwickle sich entlang der in der Gesellschaft etablierten Institutionen und Werte, ihrer Produktionsverhältnisse, technischer Entwicklung und der Möglichkeiten des Individuums im Vergleich mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft (Sherif, 1939l). Daher sei die Behauptung, Menschen seien ihrer Natur nach individualistisch und konkurrenzsüchtig und strebten danach, andere Menschen zu beherrschen, eine ideologische Behauptung, die vor allem von rassistischen Ideologen vorgebracht wird (vgl. Sherif, 1943e). Ähnlich versuchten rassistische Ideologen, auch die differenzielle Psychologie auf genetische Eigenschaften zu gründen. Sherif betont auch hier, dass individuelle Unterschiede und Unterschiede zwischen unterschiedlichen Gruppen sowohl aus genetischen Eigenschaften als auch aus Umweltfaktoren resultieren (Sherif, 1942).

In seinen in den 1940er Jahren verfassten Schriften beschäftigt sich Sherif mehr und mehr mit rassistischen Argumenten. Darin diskutiert er neben den Ergebnissen der differenziellen Psychologie sowie der sogenannten Rassenpsychologie auch die politischen Forderungen rassistisch-turanistischer Kreise wie kulturelle Autarkie und Herrschaft der Eliten.

Sherifs rassenpsychologische Schriften stützen sich vornehmlich auf die Arbeiten von Otto Klineberg und Julian Huxley. Nachdem er in einem zweiteiligen Artikel Klinebergs *Race Differences* (1935) zusammengefasst hatte (Sherif, 1941a; Sherif, 1941b), veröffentlichte er 1943 sein Buch *Irak Psikolojisi* (Rassenpsychologie). Seine Motivation für das Buch erklärt er im Vorwort mit folgenden Worten:

„Als ich an der Columbia University in den USA als Doktorand studierte, war eine der Lehrveranstaltungen, die ich besuchte, die Rassenpsychologie. Obwohl ich von dieser Lehrveranstaltung profitierte, dachte ich damals nicht daran, über dieses Thema zu schreiben. Was mich dazu motivierte, dieses kleine Buch zu schreiben, sind die in den letzten Jahren in unserem Land unternommenen Bemühungen, ein Importgut fragwürdiger Herkunft wie eine wertvolle Rarität in die Gedankenwelt einzuführen. Dieses Importgut fragwürdiger Herkunft ist Rassismus“ (Sherif, 1943d, S. 5).

Sherifs Erklärung für den Rassismus liegt im Imperialismus: Die großen Entwicklungsperioden des Imperialismus würden seine Verfechter zur Überzeugung gelangen lassen, über bedeutende Werte zu verfügen, die ihnen das Recht geben, andere auszubeuten und zu versklaven. In Wirklichkeit bestehe ihre Überlegenheit allein in ihren technischen Mitteln, die aber ein gemeinsames Gut der ganzen Menschheit seien. Westliche Wissenschaft und die Rassenpsychologie seien im Grunde weit davon entfernt, Überlegenheitsansprüche zu unterstützen. Psychologien, die die Überlegenheit bzw. Minderwertigkeit bestimmter Rassen nachweisen wollten, seien Instrumente ruchloser Politiker oder Wissenschaftler, die sich durch Zwang oder Bestechung zu deren Erfüllungsgehilfen machten (S. 7). Für Sherif ist die Rassenpsychologie ein Fach in seinen ersten Entwicklungsstufen, das nichts mit Hierarchieansprüchen zwischen unterschiedlichen Menschengruppen zu tun hat, sondern nur Teil der differenziellen Psychologie ist. In seinem Buch führt Sherif die Ergebnisse von

vergleichenden Studien zu einfachen psychologischen Funktionen, Intelligenz, Persönlichkeit, Emotionen, musikalischen Fähigkeiten, Kriminalität und Pathologien an und stellt fest, dass zwischen den „Rassen“ keine großen angeborenen Unterschiede gefunden werden können. Auch Biologie und Anthropologie würden die rassistische These widerlegen:

„Rassismus ist eine Maske, die kleinliche Interessen verdeckt, und wenn sie abgenommen wird, offenbart sich eine hässliche Nacktheit. Rassismus hat keine wissenschaftliche Basis“ (S. 121).³⁴⁴

Neben der Behauptung, dass bestimmte „Rassen“ (zu denen natürlich die Türken zählten) anderen genetisch überlegen seien, hatten rassistisch-turanistische Kreise auch kulturalistische Forderungen aufgestellt, die zum Teil in der offiziellen Geschichtsschreibung der Kemalisten eine Basis fanden. Gemäß dieser extremen Interpretation des Kemalismus sollten die Türken fernab der westlichen Zivilisation und kulturell in sich geschlossen bleiben. Statt der Kultur und Wissenschaft des Westens nachzueifern, gelte es, eine rein nationale Kultur und Wissenschaft herauszubilden. Derartigen Rufen widersprach Sherif auf das Entschiedenste. Die Lösung für die Probleme der Türkei bestünde nicht in Abkapselung, vielmehr müsse sie danach streben, einen Platz unter den zivilisierten und technisch entwickelten Nationen mit hohem Wohlstand zu finden und Kunstwerke hervorzubringen, die auf der ganzen Welt Anerkennung finden. Die Voraussetzung dafür wäre der Zugang zu den großen Werken der Weltkunst. Sherif erblickte in der Forderung nach kultureller Autarkie die Ironie, dass diese keine Erfindung der türkischen Nationalisten, sondern ein aus den faschistischen Regimes Europas importiertes Gedankengut war (Sherif, 1943g, S. 82), das überdies in diesen Ländern keineswegs bedeutende kulturelle Werke entstehen lassen hatte. Gleichwohl forderte Sherif nicht, dass die türkischen Wissenschaftler sich nicht mit der Realität der türkischen Gesellschaft beschäftigen sollten. Ganz im Gegenteil hielt er die Anwendung und Weiterentwicklung der Wissenschaft für die türkische Gesellschaft für unverzichtbar. Denn obwohl die natürlichen und gesellschaftlichen Realitäten eines jeden Landes unterschiedliche

³⁴⁴ Sherif behandelte die Rassenpsychologie auch in anderen Artikeln, die grundsätzlich die Thesen seines Buchs wiederholten (Sherif, 1943e; Sherif, 1943f).

Formen hätten, seien sie dem Wesen nach überall gleich und könnten mithilfe derselben wissenschaftlichen Methoden untersucht werden. Und solche Forschungen könnten auch den Zugang zur internationalen Wissenschaft eröffnen. Sie könnten die Realitäten der Gesellschaft offenlegen und damit die Voraussetzung für die Schaffung einer harmonischen Gesellschaft ohne Klassen und Privilegien bilden (Sherif, 1943h, S. 180f.). Verbundenheit mit der Lebenswirklichkeit der eigenen Gesellschaft war für Sherif das, was alle großen Wissenschaftler und Künstler auszeichnete, während faschistische Autoren, die die Herrschaft der Elite, der natürlich auch sie selbst angehörten, fordern, diese Verbindung nicht berücksichtigten. Er stellt die Frage: „Wo werden diese Männer der Elite wachsen? Im Gewächshaus etwa?“ (Sherif, 1944e, S. 281). Bedeutende Staatsmänner, Wissenschaftler, Künstler bezögen ihre Größe daraus, dass sie sich abseits kleinlicher individueller Alltagsinteressen mit den großen Problemen der Masse beschäftigten (S. 282).

7.5.6. Pädagogische Aufgaben: Die moralische Entwicklung des Kindes

Der Modernisierungsprozess und die Widersprüchlichkeit der Normen in diesem Prozess weisen laut Sherif Psychologen und Pädagogen besondere Aufgaben zu. Seine entwicklungspsychologischen Ideen basieren hauptsächlich auf Piagets Theorien über die moralische Entwicklung des Kindes.

An den entwicklungspsychologischen Forschungen in der Türkei stellt Sherif erhebliche Mängel fest. Er erachtet es für wesentlich, die Entwicklungsstufen der Kinder wissenschaftlich zu untersuchen und herauszufinden, inwiefern die Entwicklungstheorien aus anderen Ländern auch für türkische Kinder gelten, weil die kindliche Entwicklung von Umweltfaktoren wie Kultur, Lebensstil und wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst werde. Dabei sei die Standardisierung der psychologischen Tests hilfreich (Sherif, 1939m).

Harmonische und nicht widersprüchliche gesellschaftliche Normen sind für Sherif die solide Basis der Moralentwicklung des Kindes. Er stellt fest, dass die mit der Weltwirtschaftskrise einsetzende Krise neben jedem anderen Bereich des gesellschaftlichen Lebens auch die Moral erfasst habe. Diese moralische Krise der Gesellschaft sei Resultat ihrer Klassenstruktur, die

die freie Entwicklung der Fähigkeiten der meisten Menschen verhindere. Menschen, die versklavt werden, könnten keine Moral haben. In einer Gesellschaft, in der Ehen nicht auf Liebe, sondern auf wirtschaftlichen Interessen gründen, könne man nicht von Moral reden, weil in einer solchen Gesellschaft Zuneigungen und Emotionen der Menschen käuflich seien. Eine freie moralische Entwicklung setzt für Sherif voraus, dass Menschen nicht aus finanzieller Not gezwungen sind, sich in einer bestimmten Weise zu verhalten – also eine Gesellschaft, die allen gleiche Möglichkeiten und freie Willensbetätigung gewährleistet (Sherif, 1943i, S. 4f). Das bedeutet, dass die moralische Krise der Gesellschaft kein pädagogisches, sondern ein strukturelles Problem ist, dessen Lösung struktureller Änderungen in der Gesellschaft bedarf. Die Existenz verschiedener gesellschaftlichen Klassen bringe unterschiedliche moralische Werte hervor, die keine solide Basis für die Entwicklung der Moral bilden könnten. In einer solchen Gesellschaft seien Kinder nach dem Verlassen der Schule im besten Fall frustriert, auch wenn sie in der Schule die besten moralischen Werte wie Respekt, Zusammenarbeit oder Solidarität vermittelt bekommen, weil solche Werte in der Klassengesellschaft keinen Anklang finden. Erst wenn über diese Voraussetzung Einigkeit herrsche, so Sherif, könne man beginnen, über eine Moraltheorie zu diskutieren. Sherif betont, dass Menschen in den chaotischen Jahren des 20. Jahrhunderts einen moralischen Idealismus, eine Leitlinie für das moralische Verhalten bräuchten (Sherif, 1943j, S. 8). Diesen moralischen Idealismus zu festigen sei die Aufgabe der Republik, die Bürger erziehen will, die die Interessen des Volkes über die eigenen individuellen Interessen stellen und ihre Moralwerte nicht mit solchen Interessen verknüpfen (Sherif, 1944g, S. 111). Wie andere gesellschaftlichen Normen würden auch moralische Werte in dem Moment verworfen, in dem sie beginnen, die Entwicklung der Menschen, ihren Wohlstand und ihr Glück zu beeinträchtigen, und durch neue Werte ersetzt. Deshalb hat die Republik die Aufgabe, Kindern die Werte der neuen Gesellschaft zu vermitteln.

Ausgehend von Piagets Theorie betont Sherif, dass die moralische Entwicklung des Kindes nur in Interaktion mit anderen Menschen denkbar ist, wobei Kinder Regeln erst nach Überwindung der egozentrischen Phase auch verinnerlichen würden. Obwohl diese Entwicklung mithilfe äußerlicher Regeln möglich sei, könnten bestimmte moralische Werte

erst unter aktiver Beteiligung an gemeinsamen Aktivitäten wie Spielen und in Zusammenarbeit mit anderen Menschen verinnerlicht werden. Die Werte und Regeln, mit denen sich Kinder innerlich verbunden fühlen, seien nachhaltig und stabil (Sherif, 1944g, S. 117). Das bedeutet, dass die Herausbildung moralischer Werte nur im Zusammenleben der Menschen, die gemeinsam ihre alltäglichen Bedürfnisse befriedigen, und im Einklang mit den natürlichen, technischen und kulturellen Besonderheiten der Gesellschaft, die die Befriedigung der Bedürfnisse ermöglichen bzw. gestalten, erfolgen kann. Jemand, der sich von alltäglichen Aktivitäten fernhält, könne moralische Werte nicht verinnerlichen. Diese seien für ihn nur ein „Schmuckstück“, eine Maske, genauso wie bei wohlhabenden Menschen, die anderen ein Leben in Bescheidenheit und Verzicht auf materielle Dinge predigen (Sherif, 1943j, S. 9.), oder bei reichen, verzogenen Kindern, die ohne Einschränkung und Mühe alles bekommen, was sie wollen, und die deshalb die egozentrische Phase nicht überwinden können (Sherif, 1944g, S. 115). Der moralische Idealismus benötige eine Verbundenheit mit den realen Lebensbedingungen und Bedürfnissen der Gesellschaft. Werte, die nicht diesen realen Lebensbedingungen entstammen, seien fremd und instabil. Menschen könnten erst dann wahre moralische Werte verinnerlichen, wenn sie die Realität der Gesellschaft begreifen, nur so werden ihre Werte sich nicht finanziellen Interessen oder herrschenden Meinungen unterordnen (Sherif, 1943j, S. 10).

Zu lernen, an den alltäglichen gemeinsamen Aktivitäten der Gesellschaft teilzunehmen und deren Realitäten und Bedürfnisse zu erkennen, sei ein wichtiges pädagogisches Ziel in der Moralentwicklung von Jugendlichen. Die Schule habe hier die revolutionäre Funktion, Jugendlichen neue Werte zu vermitteln, sie mit einer produktiven und kreativen Umwelt zusammenzubringen, wo sie mit Gleichaltrigen zusammenarbeiten, und sie mit den Werken bedeutender Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Gebieten wie Politik, Kunst, Wissenschaft usw. vertraut zu machen. Für diese Aufgabe schienen Sherif die Dorfinstitute und die technischen Schulen im Gegensatz zu den Einrichtungen der klassischen und formalen Bildung die geeigneten Schultypen zu sein, die es daher weiter zu entwickeln gelte (Sherif, 1943k; Sherif, 1944g).

7.6. Diskussion

Sherifs türkische Jahre waren von zwei Hauptthemen geprägt: der Modernisierung der Türkei und dem durch die Modernisierung bewirkten Normenwandel. Im Verband mit der Kommunistischen Partei interpretierte Sherif die kemalistische Revolution von einer linken Warte aus und versuchte, ihr einen egalitären Inhalt zu geben – eine Interpretation, der die estatistische Politik und die umfassende Reformpolitik der Kemalisten in den 1930er Jahren sowie die Linkskemalisten in bestimmten Positionen der Bürokratie Vorschub leisteten. Obwohl eine „Gesellschaft ohne Klassen und Privilegien“ bei den Kemalisten nur Propaganda war, hielten es linke Intellektuelle für möglich, dass die Türkei, wo die Entwicklung des privaten Kapitals noch am Anfang stand und der Staat immer mehr Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens regelte, einen nichtkapitalistischen Weg der wirtschaftlichen Entwicklung einschlägt.

Wirtschaftlicher Aufschwung durch rasche technische Entwicklung und die Säkularisierung der Gesellschaft durch Wissenschaft standen im Zentrum von Sherifs politischen und intellektuellen Tätigkeiten – so, wie es bei vielen anderen fortschrittlichen Intellektuellen der Fall war. Beseitigung der bestehenden Privilegien und Klassenunterschiede (vor allem am Land) durch strukturelle Änderungen in der Wirtschaft waren Forderungen, die die Linkskemalisten von den anderen unterschieden. Sherif distanziert sich jedoch nicht von der intellektuellen Tradition der Türkei, die in erster Linie auf die Beibehaltung der Rolle des Staates setzt. In Sherifs Augen ist Sozialismus oder wahre Demokratie mehr ein wirtschaftliches System als eine Regierungsform. Technische Entwicklungen und säkulare sowie solidarische Bildung des Volkes tauchen in Sherifs Texten nicht als Voraussetzungen für den Sozialismus auf, sondern als der Sozialismus selbst. Seine Fortschrittsideologie reduziert sich auf die technische Entwicklung und die Beseitigung der alten (vornehmlich religiösen) Normen. Die Beteiligung der Volksmassen bzw. der Arbeiterklasse an der Regierung, die Gründung von Organen der Selbstverwaltung in einer sozialistischen Gesellschaft oder andere Probleme der sozialistischen Demokratie werden in Sherifs Texten

nicht erwähnt. Das gibt Sherifs Sozialismus den Charakter eines technokratischen Regimes, in dem das Volk von Intellektuellen in eine egalitäre Gesellschaft überführt werden sollte.

In der Türkei der 1930er Jahre ist diese Auffassung von Sozialismus verständlich. 1926 hatte die Kommunistische Partei im Einklang mit der Komintern behauptet, dass das kemalistische Regime eigentlich eine „Nationalwirtschaft“ aufbauen wolle, die gegen das ausländische Kapital und seine inländischen Komplizen gerichtet sei, die Kemalisten demnach die – antiimperialistisch motivierte – Unterstützung der Sowjetunion finden könnten. Obwohl für die Kemalisten die nationale Unabhängigkeit wesentlich war, so die Kommunisten, würden sie die Hilfe des ausländischen Kapitals, also der Imperialisten, in Anspruch nehmen und gleichzeitig eine sowjetfreundliche Außenpolitik betreiben, um die Unabhängigkeit zu gewährleisten. Deshalb mussten die Kommunisten die Kemalisten, die zwischen den Imperialisten und der Sowjetunion hin und her schwankten, unter Druck setzen und die Regierung in eine linke, antiimperialistische Politik zwingen (vgl. Atılgan, 2007, S. 665f). Obwohl in den 1930er Jahren innerhalb der Partei eine kritischere Linie gegen die Kemalisten immer stärker hervortrat, wurde diese von der Komintern, die nach 1935 in jedem Land möglichst breite demokratische Einheitsfronten gegen den Faschismus bilden wollte und dementsprechend die Kemalisten aktiv unterstützte, abgelehnt (Atılgan, 2007, S. 666; Çetinkaya & Doğan, 2007, S. 311). Die von der Komintern zwecks Bildung einer Einheitsfront mit den Kemalisten verfügte Auflösung der Partei machte eine kemalismuskritische politische Arbeit für die Kommunisten gänzlich unmöglich. Bezüglich der Politik der Kommunistischen Partei ist daher festzustellen, dass eine Arbeiterdemokratie oder eine Räterepublik kein Thema war, sondern die Politik der Kommunisten sich im Wesentlichen auf die Unterstützung der Kemalisten und eine linke Interpretation des Kemalismus gegen Faschismus und Liberalismus beschränkte. Sherifs politische Ideen in seinen türkischen Jahren spiegeln auch ein Sozialismusverständnis wider, das nicht über die Erweiterung der Modernisierungspolitik auf einer egalitären Basis hinausgeht, das nicht den Staat bzw. seine Form problematisiert und das den Übergang zum Sozialismus als ein vornehmlich pädagogisches Problem begreift.

Sherifs in der Türkei veröffentlichte Texte legen die politische Motivation seiner sozialpsychologischen Arbeiten offen. Sherifs Reformsozialismus, der der Sozialdemokratie und dem deweyschen Sozialismus deutlich näher stand als dem Marxismus-Leninismus, war eine Modernisierungsideologie, die auch den Hintergrund seiner Sozialpsychologie bildet. Der Normenwandel war für ihn ein Schlüsselement in der Entwicklung der Gesellschaften vom Kapitalismus zum Sozialismus. Die Beseitigung der Normen der feudalen und kapitalistischen Gesellschaften und die Durchsetzung neuer, fortschrittlicher und egalitärer Normen waren das Hauptinteresse seiner Forschungen zur Formierung und Änderung von Normen in einer Gesellschaft. Diese Erforschung und Neuformierung der Gesellschaft durch Reformpolitik hatte auch eine moralische Seite. Deshalb war die moralische Entwicklung des Kindes für ihn auch ein politisches Thema, das für die Erziehung „guter“ Bürger wesentlich war, um Subjekte hervorzubringen, die gemeinschaftlichen Interessen gegenüber den individuellen Interessen den Vorrang geben. Eine solcherart moralische Haltung war für Sherif die Voraussetzung einer egalitären Gesellschaft, die nach Piagets Theorie der Förderung der sozialen Interaktion in der Erziehung und der Zusammenarbeit der Kinder mit den Menschen in ihrer Umgebung bedurfte.

Das Ausbleiben einer Analyse der gesellschaftlichen Klassen und der Machtverhältnisse war charakteristisch für Sherifs in der Türkei entstandenen Texte und spiegelte die Abwesenheit nennenswerter Klassenkämpfe im Ankara der 1930er Jahre, wo (auch kommunistische) Politik nur von einer Elite von Bürokraten und Intellektuellen getragen wurde.³⁴⁵ In Sherifs Texten ist der Kampf in Klassengesellschaften weniger ein Kampf um die Macht, sondern eher ein Kampf um die Hegemonie der moralischen und ästhetischen Werte der Zivilgesellschaft. Dieser Kampf findet für ihn zwischen dem Rückständigen und dem Fortschrittlichen statt. Obwohl in Sherifs Texten immer wieder von privilegierten Klassen oder Schichten die Rede ist, werden die Klassenverhältnisse von ihm nicht analysiert. Seine Kritik gilt vielmehr den „Mentalitäten“, die diese Verhältnisse, die in einer Welt im Wandel

³⁴⁵ Im Gegensatz zu Ankara, dessen Bevölkerung sich hauptsächlich aus Bürokraten, Kleinbürgertum und Angestellten des Dienstleistungssektors zusammensetzte, war in Istanbul die Kommunistische Partei viel stärker unter den Industriearbeitern organisiert, und Parteifunktionäre in Istanbul waren nicht ausschließlich Intellektuelle.

zum Untergang verurteilt seien, beibehalten wollen. Bei Sherif ist das Verhältnis zwischen den sozialen Klassen nicht bestimmt durch die ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Machtmittel, sondern durch unterschiedliche Mentalitäten, die die Gesellschaft entweder nach vorne bringen oder zurückwerfen würden. In diesem Sinne sind sie keine gesellschaftlichen Klassen, sondern vielmehr unterschiedliche Gruppen, die auf der gesellschaftlichen Ebene unterschiedliche Interessen vertreten. Diese Konstruktion der Gesellschaft bildet auch den Kern von Sherifs Gruppenarbeiten mit Jugendlichen in den 1950er Jahren, in denen es nicht mehr um Normänderungen geht, sondern um die Gruppenidentifikation und Einstellungen gegenüber der eigenen bzw. fremden Gruppe.

8. Ein kurzer Abriss von Sherifs Jahren im amerikanischen Exil

Bis 1947 forschte Sherif an der Princeton University zusammen mit Hadley Cantril zum Thema Einstellungen. In dieser Periode entwickelte er seine Gedanken weiter und systematisierte sie in umfassenden sozialpsychologischen Studien (Sherif & Cantril, 1947; Sherif, 1948). Er beabsichtigte, vor seiner für den Januar 1947 geplanten Rückkehr in die Türkei zwei Bücher zu schreiben, die eine systematische Darstellung der Sozialpsychologie enthalten sollten.

Einstellungen waren in dieser Periode Sherifs Hauptforschungsgebiet. Für ihn waren diese innere Faktoren, die die Reaktionen des Individuums auf Reizsituationen determinieren. Damit zusammenhängend entwickelte er ein dynamisches Verständnis des Ichs (*ego*) als etwas je nach Situation Veränderbaren. Dass Menschen auf dieselben Reizsituationen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Situationen anders reagieren, führte Sherif auf Ich-Einstellungen (*ego-attitudes*) zurück. Demzufolge würden Menschen in ihrer Sozialisierung anderen Menschen und Gruppen gegenüber negative oder positive Einstellungen entwickeln, die dann ihre Reaktionen bestimmten – so würde etwa ein grobes Wort aus dem Mund eines Freundes wohl als Scherz aufgefasst, während es, wenn es von einer als „feindlich“ eingestuften Person oder Gruppe geäußert wird, als schwere Beleidigung gälte. Aufgrund dieser Ich-Beteiligung (*ego-involvement*) seien die Einstellungen und Reaktionen auf Reizsituationen immer situativ bestimmt. Sherif, der ein angeborenes und absolutes Ich-Verständnis ablehnt, betont, dass Einstellungen das Ergebnis der Interaktion mit der Gesellschaft, deren Normen und Werten, seien und als solche die Bezugsrahmen für die Individuen darstellten. Neben kulturellen Unterschieden spielten hier auch gesellschaftliche Strukturen eine wesentliche Rolle (Sherif & Cantril, 1945; Sherif & Cantril, 1946; Sherif & Cantril, 1947; Sherif, 1947; Sherif & Sargent, 1947).

Während seiner Princeton-Periode lernte Sherif die junge Sozialpsychologin Carolyn Wood kennen, die, frustriert von ihrem Job in einem privaten Erhebungsinstitut, sich bei Hadley

Cantril um eine Forschungsassistentenstelle beworben hatte.³⁴⁶ Im Herbst 1945 trat Carolyn Wood ihre Stelle als Sherifs Forschungsassistentin an, und schon bald nach ihrer ersten Begegnung – am 29. Dezember 1945 – heirateten die beiden.³⁴⁷ Carolyn Wood Sherif wurde

³⁴⁶ „Briefly, my problem is this: As a student and worker in social psychology, I should prefer to work for an organization which has more independence in selecting its problems and is less occupied with commercial research.“ Wood, C. (23. Oktober 1945) [Brief an Hadley Cantril]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3546-2. Folder 5). In dieser Arbeit wird die vorgedruckte Version des in einem 1983 verfassten autobiografischen Text von Carolyn Wood (Sherif, 1983) benutzt, die sich im Archiv von Muzafer und Carolyn W. Sherif befindet. Sherif, C. W. (1983). *Becoming and Being a Social Psychologist. The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543).

³⁴⁷ [Zertifikat von Tippecanoe Circuit Court vom 25. Juni 1947]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543). Cantril zeigte Sherif Woods Brief, worauf Sherif und Wood sich trafen. Offenbar war Muzafer Sherif bereits bei diesem ersten Treffen von Carolyn Wood tief beeindruckt. So heißt es in seinem Tagebuch von 1945: „Congratulated myself for not asking her to dinner.“ Sherif, M. (1945) [Terminkalender]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3583). Die Vorgeschichte der Heirat schilderte Sherif Gardner Murphy in einem Brief wie folgt: „I woke up several times during the concentrated flow of feeling and thought of the past weeks to realize that I was to send you an outline of the ‘Attitudes and Ego-involvement’ book in preparation and the unpublished part of the attitude paper. In spite of the fact that I felt some sort of a guilt feeling, I could not steer myself to do anything about it. Here is my story.

It was decided two months ago that I needed an assistant to dig up some material for me. I did not take it seriously at first, because I am so used to immersing my self in details as well as the broad outlines alone. While I was fussing and fuming about things as usual, a Miss Carolyn Wood appeared on the scene. My first contact with her was in absentia – through her letters. She was working in one of the many Gallup bureaus. She wrote that she was fed up with that kind of work and that she wanted to get into something that brought her closer into some research atmosphere in social psychology. She had a master’s degree in psychology from Iowa. Her thesis was on attitudes.

Then she came to talk about it in person. I was deeply impressed by her genuine straightforwardness and dead-earnest striving, and, of course, by her close-to-the-nature and structurally homogenous but lively physical make-up and color effects, and by the tonality of her voice. I mention the last with a special emphasis, because until recently I had banished all considerations of personality nuances out of the scheme of social psychology I was working on. As personality problems are of recent origin in my scheme, I notice them with all the freshness of experience now.

The more I talked with her, the more I became convinced that getting into research orientation in our field was as strong value for her as any other value with deep affective fixation.

Our friendship developed at tremendous pace. Along with this, I observed with a great feeling of relief that she was trying to find out whether I was ideologically on the sound track – for she is a Marxist with a surprising degree of integration for a young-lady of her bourgeois-possibilities as an eligible attractive and intelligent companion in the American pattern.

After reasoning myself that I did not have to go out of my way to satisfy any demands of bourgeois femininity I decided that I needed her, I was dependent on her to keep on striving in my orientation of

binnen kurzer Zeit Sherifs wichtigste Arbeitskollegin, die an allen seinen Schriften nach 1945, wenn auch nicht namentlich erwähnt, wesentlichen Anteil hatte (Routh, 2015).

Ursprünglich war Sherifs Beurlaubung von der Universität Ankara auf ein Jahr, bis Ende Januar 1946, begrenzt. Da aber das mit Cantril geplante Buch im Januar 1946 noch nicht fertig war, wurde sein Aufenthalt in den USA auf Empfehlung von Carroll C. Pratt und auf Grundlage von Sherifs Einschätzung des voraussichtlichen Endes seiner Arbeit in Princeton vom türkischen Bildungsministerium bis Ende Juni 1947 verlängert.³⁴⁸ Doch während das Ehepaar Sherif mit Planungen für den Umzug in die Türkei beschäftigt war, kam im Mai 1947

living. We exchanged notes to this effect. And we found out that this was the course for us to take. And the personal incidents in the company of each other strengthened our conclusions.

I did my very best not to give her any rosy picture about my future. In fact, I was grimly realistic.

This grim realism brought us closer. The final decision shaped itself accordingly. She will help me on these two books. Then, in a year and a half we shall go to Ankara, where we shall both be teaching psychology.

As in other major developments in my life, I have a special desire to see at least a particle of your involvement in this picture. I shall appreciate it if you can come here on Saturday to that unpleasant part of externalization of our decision which has to be done to get the sanction of our immediate surroundings. From now on I am basing all my work, both theoretical and ideological, on my relationship with her. I shall pull through or fail utterly in my work and everything on the basis of this relationship. I have already told her so much about you that she also feels somehow that your blessing of our ties highly needed. Our first contact and my (and, I can confidently say to her) attraction was through social psychology. If you had not so magnificently helped me to get the opportunity to formulate my work in its initial stage, I should not have appeared in the field of American social psychology. So, as in other major things, in this also, I hope you will not be offended if I express my feeling that you had a share (of course indirectly) in this relationship of ours which I deliberately made central in the alluring adventure of living with a purpose.

You see, I am crazy as ever to the extent of being utterly incorrigible in spite of this focalizing every thing to a personal level, I do not think that I have to make any substantial changes in my “starkly geometrical” scheme of social psychology. All these personal shadings of emotion which one feels as absolute and all-embracing at the moments of intense experience, are encompassed within larger frameworks of established and changing human relationships. To cite just our instance, I am getting a great kick out of observing the reactions of the immediate community and of the persons involved in family relationships. They are all in line with our formulations.“ Sherif, M. (14. Dezember 1945) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-2 Folder 4).

³⁴⁸ Zu Cantrils Verlängerungsantrag siehe Cantril, H. (16. April 1946) [Brief an Francis J. Colligan im Department of State]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-1). Zur Verlängerung von Sherifs Aufenthalt siehe Dennis, A. E. (23. Mai 1947) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-1). Zur Pratts Empfehlung Pratt, C. C. (12. Juni 1946) [Brief an das Dekanat der FSGG]. *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

ihr erstes Kind zur Welt. Wegen der erforderlichen Babyschutzimpfungen beschlossen sie, mit Erlaubnis des amerikanischen Außenministeriums, erst Ende September in die Türkei umzusiedeln³⁴⁹ und reservierten im Reisebüro Thomas Cook einen Platz auf dem Schiff, das am 1. Oktober nach Europa aufbrechen würde.³⁵⁰ Laut ihrem Plan sollte Muzafer Sherif seine Stelle an der Universität Ankara wieder aufnehmen, während Carolyn Sherif als Psychologielehrerin arbeiten würde.

Die politische Atmosphäre in der Türkei hatte sich unterdessen nicht entspannt. Infolge der von der Regierung während des Weltkriegs verfolgten Politik herrschte ein erheblicher Mangel an Konsumgütern, was es kleinen und mittelgroßen Unternehmen erlaubte, auf dem Schwarzmarkt enorme Gewinne einzufahren – neben der Enteignung der nichtmuslimischen Minderheiten die zweite Bereicherungsquelle dieser Klasse. Auf diese Weise konnte die seit der jungtürkischen Revolution angestrebte Kapitalakkumulation in den Händen türkisch-muslimischer Kapitalisten in den Kriegsjahren endlich realisiert werden. Die Unzufriedenheit dieser neu entstandenen Bourgeoisie und der mit ihr verbündeten Großgrundbesitzer mit der etatistischen Politik der Regierung der Republikanischen Volkspartei brachte innerhalb kurzer Zeit eine starke parteiinterne Opposition unter der Führung des liberalen Celal Bayar, des ehemaligen Ministerpräsidenten und Wirtschaftsministers, hervor, die Diskussionen über eine Agrarreform in Gang setzte, die es Kleinbauern ermöglichen sollte, eigene Ackerflächen zu besitzen. Die Forderungen der Parteiopposition, die die Gründung einer neuen Partei vorbereitete, an die Regierung nach Demokratisierung des politischen Systems fanden Unterstützung aus den Reihen linker Intellektueller. Mit Unterstützung von Sherifs Kolleginnen und Kollegen von der FSGG – Behice Boran, Niyazi Berkes, Pertev Naili Boratav und Adnan Cemgil sowie Cami Baykurt, einem Freund Atatürks – gründeten die Herausgeber der antifaschistischen Zeitung *Tan*, das linke Journalistenpaar Sabiha und Zekeriya Sertel, eine politische Zeitschrift, die als Sprachrohr einer breiten demokratischen

³⁴⁹ Sherif, M. (28. Juni 1947) [Brief an Earl A. Dennis]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-1).

³⁵⁰ Sherif, M. (26. Juni 1947) [Brief an George A. Brakeley]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-1).

Front fungieren sollte. Die wichtigsten Namen der liberalen Opposition wie Celal Bayar, Tevfik Rüştü Aras, der sowjetfreundliche Außenminister der Atatürk-Ära, und der pensionierte Feldmarschall Fevzi Çakmak, der sich als Kriegsheld und charismatische Persönlichkeit in der Bevölkerung großer Popularität erfreute, versprachen, die Zeitschrift mit Beiträgen in zukünftigen Ausgaben zu unterstützen. Die erste Ausgabe erweckte einerseits großes Interesse, andererseits löste sie aber heftige Gegenpropaganda in den regierungsnahen Medien aus, die in der neuen Zeitschrift ein Instrument einer kommunistischen Verschwörung sahen. Daraufhin distanzieren sich Bayar, Aras und andere Liberale öffentlich von der Zeitschrift. Die Hetzkampagne resultierte in einer großen faschistischen Demonstration am 4. Dezember 1945, im Zuge derer die Redaktionsräume und die Druckerei der Zeitung *Tan* und anderer antifaschistischer Zeitschriften sowie Buchläden, die sowjetische Bücher verkauften, zerstört wurden. Einige der Demonstranten suchten Sabiha Sertel, um sie zu lynchen, was ihnen aber nicht gelang (Çetik, 2008, S. 31; Sertel, 1987, S. 304f.). Und während nach diesem Vorfall die Demonstranten unbehelligt blieben, wurden die Sertels, Cami Baykurt und Halil Lütü Dördüncü, einer der Eigentümer der Zeitung *Tan*, wegen „Beleidigung der Regierung“ zu Haftstrafen verurteilt (Mumcu, 2002, S. 75; Sertel, 1987, S. 347).

Die bürgerliche Opposition, die nach diesen Ausschreitungen rasch auf Distanz zu den linken Intellektuellen ging, gründete die konservativ-liberale Demokratische Partei – eine Tat, die dem Einparteienregime ein Ende setzte. Die Freiheit zur Gründung politischer Parteien wollten auch die Kommunisten und Sozialisten für die Demokratisierung nutzen, auch sie gründeten 1946 zwei linke Parteien, die jedoch von der Regierung innerhalb von sechs Monaten liquidiert wurden. Ihr Führungspersonal wurde verhaftet und zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Damit machte die Regierung deutlich, dass eine linke Opposition, auch wenn diese legal arbeiten wollte, nicht toleriert würde.

Drei Tage nach der Verwüstung der Redaktionsräume und der Druckereien der antifaschistischen Blätter, am 7. Dezember, wurde der linksorientierte Schriftsteller Sabahattin Ali wegen einer von ihm verfassten und in Moskau veröffentlichten Kurzgeschichte von Bildungsminister Hasan Ali Yücel seiner Position am staatlichen

Konservatorium enthoben (Mumcu, 2002, S. 119). Am 15. Dezember entließ Yücel auf Empfehlung des Dekans der FSGG, Enver Ziya Karal, auch Behice Boran, Niyazi Berkes und Pertev Naili Boratav von der Universität – mit der Begründung, dass sie sich als Beamte politisch betätigt hätten, indem sie für die Zeitschrift der Sertels schrieben oder ihr Artikel versprachen (Mumcu, 2002, S. 78). Nachdem sie aber im April 1946 nach einem Beschluss des Oberverwaltungsgerichts wieder an die Universität zurückkehren durften, reichte Yücel seinen Rücktritt ein; dieser wurde ihm jedoch von Ministerpräsident Şükrü Saracoğlu verwehrt (Çetik, 2008, S. 32f.).³⁵¹ Ehemals Beschützer der linken Intellektuellen, denen er gegen den Widerstand des rechten Parteiflügels akademische Stellen an der Universität verschafft hatte, fand Yücel es nunmehr untragbar, dass deren Namen mit einer regierungskritischen Zeitschrift in Verbindung gebracht bzw. ihre Artikel in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurden (Yücel, 2011, S. 113).

Obwohl Sherif dank der Briefe von Carroll Pratt und anderen Freunden über diese Entwicklungen auf dem Laufenden war, gab er seinen Plan, in die Türkei zurückzukehren, nicht auf. Im Gegenteil machte er sich Gedanken, wie das Psychologiestudium an der FSGG verbessert werden könne. In einem Brief an Carroll Pratt vom 5. Mai 1946 setzt er diesen von seinen Plänen über die Zukunft des Psychologiestudiums an der FSGG in Kenntnis. Demnach sollte Pratt seinen Posten als Abteilungsleiter auch nach Sherifs Rückkehr nach Ankara behalten und Studierenden sollte es ermöglicht werden, Auslandssemester in den USA zu absolvieren:

„Because of the mess of that ‘philosophy’, psychology and sociology in Ankara, with conflicting ideologies, still lingering Goebbels Weltanschauung mixed up with our own Turkish (rather Oriental) smart reconciliation policies, I appreciate fully how

³⁵¹ Sherif, der vom Beschluss des Oberverwaltungsgerichts von Carroll C. Pratt erfuhr, führte die Ursachen des Problems auf die Entwicklungen von 1942 zurück: „I was certainly glad to learn that Behice and Niyazi are back in the Institute. Since 1943 Hamdi, Necati and their big shots in the ministry and other higher up offices, have conspired against them and me with every possible weapon and trick at their disposal. I very well understand your reactions to the manifestations of friction which at times acquire a childish appearance due to the less developed and limited circumstances. But behind the childish manifestations, the friction is anything but childish.“ Sherif, M. (4. August 1946) [Brief an Carroll C. Pratt]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 6).

much you are contributing to the development of psychology in Ankara. I earnestly hope that you will stay there as long as possible. This will give us a genuine freshness of the best in American intellectual life. (For there are messy things here, too, as you very well remarked in the preface of your book.) I shall be happy if we shall have you there after our return. Nothing will make me happier than to work under you in Ankara.“³⁵²

Um Probleme zu vermeiden, schlug Sherif vor, die Philosophische Abteilung von den anderen zu trennen und neben dem Philosophischen Institut noch ein anderes, das entweder Soziologie und Psychologie oder zusätzlich auch die Pädagogik beheimaten sollte, zu etablieren. Des Weiteren sollte die Psychologische Abteilung in Sachen Ausstattung und Personalstärke optimiert werden.³⁵³

Derweil gelang es den – in Sherifs Worten – „Goebbels-Bewunderern“ in den folgenden Monaten, ihre Positionen weiter zu festigen. Obwohl die Republikanische Volkspartei aus der Parlamentswahl von Juli 1946 als Sieger hervorging, konnte die Demokratische Partei über 13 % der Stimmen auf sich vereinen und im Parlament eine Opposition bilden. Somit musste sich die Regierung im Parlament nun mit einer konservativ-liberalen Opposition arrangieren. In dieser neuen Parteienkonstellation fanden die faschistischen Elemente in der Regierungspartei die Möglichkeit, ihre linkskemalistischen Gegner zu beseitigen. Bildungsminister in der neu gebildeten Regierung war jetzt nicht mehr Hasan Ali Yücel, sondern Reşat Şemsettin Sirer, der bekennende Unterstützer der Nationalsozialisten und rassistisch-turanistischer Kreise.

Die neue Regierung setzte ihre Unterdrückungspolitik gegen die linke Opposition unvermindert fort, auch wenn klar war, dass die von ihr beschworene „kommunistische Gefahr“ nicht wirklich vorhanden war. Die beiden bereits aufgelösten sozialistischen Parteien

³⁵² Sherif, M. (5. Mai 1946) [Brief an Carroll C. Pratt]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 5). In diesem Brief merkt Sherif an, dass Reşat Şemsettin Sirer, der Politiker Cevat Dursunoğlu und der Philosoph Hamdi Akverdi Bewunderer von Göbbels waren.

³⁵³ [Sherif, M.]. [1946 oder 1947]. Felsefe Enstitüsü. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3576. Folder 4).

konnten sich nicht an der Wahl beteiligen, weil ihre Organisationsprozesse bis zum Stichtag nicht abgeschlossen waren. Die illegale Kommunistische Partei hatte sich noch immer nicht von den großen Verhaftungswellen von 1944 und 1945 erholt. Die linke Opposition setzte sich im Wesentlichen aus einer Handvoll Angehöriger von Intellektuellen- und Studierendenkreisen zusammen und hatte kaum Rückhalt in der Bevölkerung. Worum es der Regierung mit der ständigen Erwähnung der kommunistischen Gefahr eigentlich ging, war, das durch die deutschlandfreundliche Politik während des Kriegs gründlich erschütterte Vertrauen der USA und der westeuropäischen Länder zurückzugewinnen. Während des Kriegs hatte die Regierung deutschen Kriegsschiffen erlaubt, heimlich die Meerengen zu durchqueren, woraufhin die sowjetische Regierung das Freundschaftsabkommen mit der Türkei nicht verlängerte und nach dem Krieg eine internationale Kontrolle der Meerengen sowie eine Korrektur der türkisch-sowjetischen Grenze in den Raum stellte. Vor diesen sowjetischen Ansprüchen suchte sich die Regierung durch Annäherung an die USA zu retten, von denen sie sich darüber hinaus maßgebliche Unterstützung im Rahmen des Marshallplans erhoffte. In diesem Ziel waren sich sowohl die Republikanische Volkspartei als auch die Demokratische Partei einig, weshalb die Beschwörung einer großen kommunistischen Bedrohung der Türkei zentraler Bestandteil beider Programme war.

Auch innenpolitisch setzten beide Parteien darauf, den Gegnern eine Verbindung mit den Kommunisten zu unterstellen. In einer Rede am 29. Januar 1947 sprach Innenminister Şükrü Sökmensüer von einer kommunistischen Verschwörung im Land, als Beweis führte er einen unter den Dokumenten des verhafteten Kommunistenführers Şefik Hüsnü gefundenen Bericht an, aus dem hervorgehe, dass zwei legal in Ankara erscheinende Zeitschriften unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei stünden. Für die rechten Politiker und Journalisten bestand kein Zweifel daran, dass es sich um *Yurt ve Dünya* von Niyazi Berkes und Adnan Cemgil und *Adımlar* von Muzafer Sherif und Behice Boran handelte. Der Minister thematisierte auch die Verbindung zwischen den Sertels und dem Führungskader der Demokratischen Partei und erging sich in Andeutungen über eine Zusammenarbeit zwischen der Demokratischen Partei und den Kommunisten. Daraufhin hielt Fevzi Çakmak, ein Parteigänger der Demokraten, Hasan Ali Yücel seine Unterstützung kommunistischer

Intellektueller vor – immerhin hatte er diesen während seiner Amtszeit an der Universität Posten verschafft. Die Diskussion resultierte in Gerichtsverhandlungen zwischen Kenan Öner, einem führenden Namen der Demokratischen Partei, und Hasan Ali Yücel, in denen die Beschuldigten des Verfahrens von 1944 gegen rassistisch-turanistische Kreise diesmal als Zeugen sprechen durften (Çetik, 2008, S. 35; Berkes, 1997, S. 391). Linksorientierte Universitätsmitglieder fanden sich plötzlich im Zentrum der öffentlichen Diskussion und mussten massive mediale Angriffe von den rassistisch-turanistischen Kreisen einstecken, die sich diese Diskussion als Gelegenheit zur Erweiterung ihres Machtbereichs an der Universität nicht entgehen lassen wollten (Boratav, 2008, S. 82f.). In der Folge wurden gegen Behice Boran, Niyazi Berkes und Pertev Naili Boratav mit der Begründung, sie würden in ihren Vorlesungen kommunistische Propaganda betreiben, abermals Ermittlungen aufgenommen.

Im März forderten rechtsradikale Studierende in einem offenen Brief die linken Dozenten zum Rücktritt auf, linke Studierende antworteten mit einer Unterstützungserklärung für die Dozenten. Am Tag von deren Veröffentlichung sprengten rechte Studierende einen öffentlichen Vortrag von Pertev Naili Boratav, am nächsten Tag demonstrierten sie mit Unterstützung regierungsnaher Zeitungen gegen eine regierungskritische Satirezeitschrift, die Sabahattin Ali nach seiner Entlassung aus dem Konservatorium gegründet hatte (Çetik, 2008, S. 37). Daraufhin legten zehn Mitglieder der FSGG, unter ihnen Boran, Berkes, Boratav und Pratt, schriftlich Protest gegen die Haltung des Rektorats ein, das gegen die gewaltbereiten Demonstranten keine disziplinären Maßnahmen ergriff (Boratav, 2008, S. 165f.).³⁵⁴ Am 6. März beschloss der Universitätssenat die Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Vorfälle, nur um einen Tag später gegen Boran, Berkes und Boratav ein Untersuchungsverfahren wegen „Verbindung mit ausländischen Ideologien“ zu eröffnen (Çetik, 2008, S. 38). Obwohl die demokratischen Mitglieder des Universitätssenats versuchten, durch Untersuchungen, die Erstellung von Berichten und Anträge auf Erläuterung der Gesetzestexte Zeit zu gewinnen, wurde der Druck des Bildungsministers Sirer immer größer. In einem Gespräch mit dem Rektor machte er klar, dass ein Verbleib der drei

³⁵⁴ İrfan Şahinbaş, Güzin Dino, Azra Erhat, Kenan Akyüz, Orhan Burian und Nusret waren die anderen Mitglieder der Fakultät, die die Protesterklärung unterschrieben.

Dozenten an der Universität ausgeschlossen sei, auch wenn das Oberverwaltungsgericht sie wieder für unschuldig befinden sollte (Kansu, 2008, S. 242).

Unterdessen wurde Muzafer Sherif im März in das türkische Konsulat in New York eingeladen, um über seine Tätigkeiten und Zeitpläne in den USA zu berichten. Er wurde auch gefragt, was von den Gerüchten zu halten sei, dass er eine Amerikanerin geheiratet habe.³⁵⁵ Diese Frage war für das Konsulat besonders wichtig, weil Beamten laut türkischem Beamtengesetz die Ehe mit ausländischen Staatsbürgern untersagt war. Mit Verweis auf Sherifs positive Antwort informierte daraufhin der Fakultätsvorstand der FSGG das Rektorat darüber, dass laut dem Beamtengesetz nunmehr Sherifs Rücktritt fällig sei. Im Mai teilte Carroll Pratt Sherif in einem Brief mit, dass das Dekanat seine Entlassung plane.³⁵⁶ Auch Sherifs Freund Recep Egemen, der während Sherifs Abwesenheit in dessen Namen seine Gehälter bezog, schrieb ihm, dass seine Gehaltszahlungen von der Universität Ankara gestoppt worden waren.³⁵⁷ Am 30. Mai 1947 erkundigte sich Sherif in einem Brief an das Dekanat der FSGG nach seiner Situation; er erklärte, dass ihm diese Gesetzesbestimmung nicht bekannt war und er selbst einige Beamte in Ankara kenne, die mit ausländischen Staatsangehörigen verheiratet seien.³⁵⁸ Dennoch beschloss der Universitätssenat am 9. Juni 1947, Sherif seiner Position an der Universität Ankara zu entheben. Am nächsten Tag wurde der Beschluss auch vom Bildungsministerium bestätigt. Obwohl diese Entscheidung rechtmäßig war, war sie eindeutig politisch motiviert. Aus demselben Grund wurde in jenen Tagen auch Azra Erhat, eine linke Philologin, von der Universität entlassen, obwohl sie von

³⁵⁵ Belez, F. (12. März 1947) [Brief des türkischen Konsulats in New York an die türkische Botschaft in Washington D.C.]. *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

³⁵⁶ Sherif, M. (26. Juni 1947) [Brief an George A. Brakeley]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box 3543-1).

³⁵⁷ Sherif, M. (30. Mai 1947) [Brief an Carroll C. Pratt]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 7).

³⁵⁸ Sherif, M. (30. Mai 1947) [Brief an das Dekanat der FSGG]. *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

ihrem Mann, dem ungarischen Ingenieur Béla Szabó, längst geschieden war (Erhat, 2002, S. 10).³⁵⁹ Sherif stellte fest:

„The terror in Turkey is raging ruthlessly. I was more than disgusted when I got a new glimpse of the terror from the report of the N. Y. Times correspondent from Istanbul a couple of days ago. If some of the present ministers of the Turkish cabinet were in Germany today, they would be prosecuted in a denazification court for their active support of the Nazi ideology during the high-tide of the Hitler regime. The people (who in majority have no political ideology) are so disgusted with the misery and terror that they are living under that the present Nazi-modelled clique cannot hold much longer. It will be a happy day for me to get there with Carolyn and Sue without fear of persecution. Being a country in rapid state of transition, I can collect there some striking material for social psychology.“³⁶⁰

Mit dieser Hoffnung hielt Sherif an seinem Plan, in die Türkei zurückkehren, fest. Da es nun aber völlig unklar war, was ihn in der Türkei erwartete, musste er ihn vorerst aufschieben. Doch auch seine Situation in den USA war nicht einfach. Sein Verhältnis zu Hadley Cantril, der Sherif nicht „effizient“ genug fand,³⁶¹ hatte sich im Winter 1946 drastisch

³⁵⁹ Auch Carroll C. Pratt betont den politischen Gehalt der Entscheidung, weil dieses Gesetz vor allem für Männer im Militärdienst gedacht war und viele Beamte trotz ihrer Ehen mit Ausländerinnen ihre Positionen behalten durften. Abgesehen davon waren laut dem neuen Universitätsautonomiegesetz Professoren nicht länger Staatsbeamte. Pratt stellt aber fest: „In recent months, whoever, the Turkish government has tried to muzzle all political opposition, and has invoked this law, along with a number of others, to get rid of men whose views were not fully in sympathy with the group in power.“ Bevor Pratt die Türkei verließ, legte er gegen die Entscheidung bei Staatspräsident İsmet İnönü Protest ein, woraufhin İnönüs Sekretär Pratt versprach, Sherifs Fall noch einmal zu überprüfen. Pratt war diesbezüglich wenig optimistisch: „I have reason to believe that his case will be reviewed, for Turkey at the moment is very sensitive to American opinion; but since Turkish law is a fearful and tortuous instrument I doubt whether even Allah himself would want to hazard a guess as to when the case will come up or what the decision will be.“ Pratt, C. C. (7. Oktober 1947) [Brief an Joseph Willits]. *Rockefeller Foundation Records*.

³⁶⁰ Sherif, M. (9. August 1947) [Brief an Leonard Doob]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8).

³⁶¹ „Dear Hadley, I know that my inefficiency delayed the completion of this book. I don't think that I can be more efficient. And I don't think that a systematic work like this should be completed in two or three months. In order not to strain our relationship and my stay in Princeton further perhaps it may

verschlechtert,³⁶² sodass eine weitere Zusammenarbeit nicht infrage kam. Als Ausländer war es ihm in den USA aber nicht gestattet, außer Forschungsstipendien ein einkommensteuerlich relevantes Einkommen zu erzielen, und so sah er sich gezwungen, einige gute Angebote abzulehnen.³⁶³ Auf Cantril konnte er nicht mehr hoffen, ja er befürchtete sogar, dass dieser die Behörden verständigen würde, sollte er gegen das Fremdengesetz verstoßen³⁶⁴ – für ihn spielte Cantril eben „den Terroristen in der Türkei in die Hände“.³⁶⁵ Nachdem er aber

best to report to the appropriate people that further work together is unnecessary.“ Sherif, M. (16. April 1946) [Notiz an Hadley Cantril]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 5).

³⁶² RSM Interview, 31 Juli 1947. *Rockefeller Foundation Records*.

³⁶³ RSM Interview, 31 Juli 1947. *Rockefeller Foundation Records*.

³⁶⁴ „I don’t know myself the legal aspects of it. But Cantril made a strong point of impressing me with the idea that I am not supposed to get any idea connected with a lectureship. Threatening me with this and other such considerations, he kept me away from establishing more healthy research associations. He will be the first *interested* party to report that I am wasting hard-earned American dollars, the motivation being to make it impossible for me to publish my social psychology before he writes a distorted version of it sprinkled with high powered salesmanship material of his own. He is intensely set on enlarging his little “empire” on the basis of an impressive looking “systematic” tome. Just to cite one concrete instance, in spite of my repeated requests, he refused to specify our respective contributions to the ego-involvement book, the outline of which was written by me besides the seven chapters I wrote. This gave him the licence to use it promiscuously in the recent personality paper and a New York Times article under his name. In the N. Y. Times article there isn’t even a casual acknowledgement. Besides the general stand, several paragraphs are close paraphrasings of certain paragraphs in my chapters. To give just one concrete instance, please compare the first page of the ego-involvement book with the second and third paragraphs of the Times article. Every single paragraph of Chapter 1 (as well as six others) were written by me. When I sent it to him, he wrote back ‘I think ch. 1 is very first-rate.’“ Sherif, M. (27. Juli 1947) [Brief an Theodore M. Newcomb]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8). Zu Cantrils Artikel in der *New York Times* siehe Cantril (1947). Während der FBI-Ermittlungen im Jahr 1952 sagte Cantril gegenüber dem FBI, dass Sherif entweder ein Kommunist oder ein Sympathisant des Kommunismus sei, der ohne Zögern sämtliche Informationen an die Russen weitergeben würde. Unbekannter Ermittler in Newark (30. September 1952). Report on Muzafer Sherif Basoghlu. *FOIA. Sherif, Muzafer*.

³⁶⁵ „Of course, any plans I make may be upset by that smooth operator, Mr. Cantril, who is much more concerned with my early departure than any officials whose business it is to deal with these matters.“ Sherif, M. (7. August 1947) [Brief an Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8). „It is really disgusting to see that sleek operator Cantril playing into the hands of our terrorists in Turkey by his various moves to have me out of this country before I have the chance to publish my book in preparation. Ever since the publication of the ego-involvement book approached, he started his moves – the motivation being to be the sole negotiator of that book, every main point of which was outlined by me. [...] The reasons of his refusal to specify our respective contributions in the preface of that book become so evident in his promiscuous and *dishonest* use of

unbedingt noch ein Jahr in den USA bleiben und warten wollte, bis sich die politische Situation in der Türkei verbessert,³⁶⁶ versuchten Leonard Doob, der Sherif von der Columbia University kannte, Gardner Murphy und Paul S. Lazarsfeld, ihm Forschungsstipendien und ein geeignetes Forschungsprojekt zu sichern. Schließlich gelang es Sherif im November 1947 mit der Hilfe Leonard Doobs, an der Yale University in einem Forschungsprojekt von Carl I. Hovland unterzukommen, für das ihm, auch auf Betreiben von Gardner Murphy, die Rockefeller Foundation ein Forschungsstipendium zusagte.³⁶⁷ Somit blieb Sherif bis 1949 an der Yale. Wegen seines eingeschränkten Visums verfolgte er weiterhin Jobmöglichkeiten. Er kontaktierte die Near East College Association, die das amerikanische Robert College und das Girl's College in Istanbul verwaltete, wegen einer Stelle als Lehrbeauftragter und einer Halbzeitstelle für Carolyn Sherif und erkundigte sich sogar bei dem deutsch-ungarischen

my ideas and material in the (paid-to-print immediately) personality paper and the New York Times article. I accepted the joint writing of this ego book with him on the condition that he drop all the amateurish delineations he concocted in a hodge-podge way in the theoretical part (first three chapters) of his Social Movements book --- a condition which he accepted readily. I wish somebody some day would compare his account of the ego then (1941) and mine in Social Norms (1936) with the stand presented in the ego-involvement book. All the main ideas come from the 9th chapter of my little book. Besides the main stand, several paragraphs in his recent N. Y. Times article were literally paraphrasings from my chapters. I have his personal acknowledgements that these particular chapters are mine. Every psychologist is entitled to have ambitions to become the president of A.P.A. on the basis of published work. But it takes only a sleek operator to try to push oneself to this end by ruthlessly depriving another person of the chances of his work --- especially when the other person is exposed to cruel persecutions at the time. A few letters signed by Cantril will be very revealing to our colleagues.“ Sherif, M. (9. August 1947) [Brief an Leonard Doob]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8). In diesem Brief betont Sherif, dass das erste Kapitel von *Psychology of Ego-Involvements* von Carolyn Sherif nach einem Entwurf von Muzafer Sherif geschrieben wurde.

³⁶⁶ Doob, L. (6. August 1947) [Brief an Mark May]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8). Laut Leonard Doob wollte Sherif unbedingt in die Türkei zurückkehren: „He wants passionately to return to Turkey and to continue to participate there in its intellectual and political life. He would prefer to leave the moment his book is finished – in a month and a half – but the present political tide has booted him out of his job. He believes, as I think I wrote you, that he will be able to return in from nine months to a year. He has his reputation in Turkey as well as here, but his goal is Turkey.“ Doob, L. (19. August 1947) [Brief an Charles Dollard]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8).

³⁶⁷ Zu Sherifs Antrag siehe Willits, J. H. (11. Juni 1947) [Bestätigung, RA SS 4754]. *Rockefeller Foundation Records*. Zu Hintergrundinformationen siehe RSM Interview, 31. Juli 1947. *Rockefeller Foundation Records*. Zur Bewilligung des Stipendiums siehe Willits, J. H. (6. November 1947) [Brief an E. S. Furniss]. *Rockefeller Foundation Records*.

marxistischen Soziologen László Radványi, der gerade an der Nationaluniversität Mexiko tätig war, nach Möglichkeiten in Mexiko.³⁶⁸

Sherifs Hoffnungen, dass die rechte politische Welle in der Türkei abebben würde, sollten sich nicht erfüllen. Der Senat der Universität Ankara sah sich genötigt, dem Druck von Bildungsminister Sirer nachzugeben; am 26. Dezember 1947 wurden alle Lehrveranstaltungen der linken Dozenten Boran, Berkes und Boratav aus dem Studienplan gestrichen, ihr Kontakt zu den Studierenden unterbunden (Çetik, 2008, S. 41f.). Am nächsten Tag stürmten faschistische Gruppen die Universität und begannen, den Rektor, dem sie Unterstützung der Kommunisten vorwarfen, weil er die linken Dozenten nicht einfach entließ, zu misshandeln, um ihn zum Rücktritt zu zwingen; die Polizei intervenierte erst, als sich abzeichnete, dass die Demonstranten ihn lynchen würden. Die Faschisten setzten unter Polizeibegleitung ihre Demonstrationen fort und verwüsteten das Büro des linksorientierten Studentenvereins. Die nachfolgenden Ermittlungen gegen sie verliefen jedoch im Sand. Am 9. und 10. Januar beschloss der Universitätssenat die Entlassung von Boran, Boratav und Berkes von der Universität. Das Oberverwaltungsgericht befand jedoch ein weiteres Mal, dass gegen sie keine Beweise vorliegen und stellte das Verfahren ein. Auch der für die Koordination der Personalangelegenheiten der Universitäten zuständige Interuniversitätenrat (*Üniversiteler Arası Kurul*) erklärte am 21. Februar die Entlassungen für ungültig und untersagte die Aufnahme von Disziplinarverfahren gegen die Dozenten. Daraufhin wurden dieses Mal alle drei Dozenten vom Fakultätsvorstand beurlaubt. Unfähig, die Entfernung der linken Dozenten auf dem Rechtsweg durchzusetzen, entledigte sich die Regierung ihrer – unter dem Protest weniger Abgeordneter –, indem sie die Stellen aus dem Universitätsbudget strich. Gemeinsam mit diesen drei wurden auch die Stellen der deutsch-jüdischen Mitglieder der Universität, die nach 1933 von deutschen Universitäten vertrieben worden und in die Türkei gekommen waren, eliminiert (Çetik, 2008, S. 45).

³⁶⁸ Sherif, M. (5. Dezember 1947) [Brief an den Präsidenten der Near East College Association, Inc.]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8); Sherif, M. (7. Dezember 1947) [Brief an Laszlo Radvanyi]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8).

Die Verfolgungen blieben nicht auf die Universität beschränkt. In weiterer Folge wurden zahlreiche linksorientierte Studierende und Intellektuelle verhaftet und wegen kommunistischer Propaganda angeklagt. Sabahattin Ali, der wegen seiner Satirezeitschrift mehrmals inhaftiert gewesen war, kam am 2. April 1948 beim Versuch, nach Bulgarien zu fliehen, unter der Folter durch einen Agenten des Nationalen Sicherheitsdienstes ums Leben (Mumcu, 2002, S. 120; siehe auch Bayram, 1978). Am 15. Juni 1948 begannen die Verhandlungen gegen Boran, Boratav und Berkes. Die Anklage lautete unter anderem auf Kritik am Nationalismus, Heranziehung des Kommunistischen Manifests als Stoff der Lehrveranstaltungen, Lob des Kommunismus, die positive Darstellung primitiver Gesellschaften aufgrund ihrer klassenlosen Verfasstheit usw. Das Verfahren dauerte bis 30. Juni 1950 und endete mit dem Freispruch aller drei Angeklagten (Çetik, 2008, S. 57f.).

Die Verhaftung und Vertreibung linker Intellektueller sollte in den folgenden Jahren immer größere Ausmaße annehmen. Behice Boran, die 1950 anlässlich der Beteiligung der Türkei am Koreakrieg einen Friedensverein gründete, wurde noch einmal festgenommen und wegen „Beschädigung der nationalen Interessen“ zu einer Haftstrafe von fünfzehn Monaten verurteilt.³⁶⁹ Der kommunistische Poet Nazım Hikmet verbrachte zwölf Jahre im Gefängnis, ehe er 1950 nach einem Hungerstreik und einer internationalen Kampagne freigelassen wurde. Nach einem Attentatsversuch emigrierte er schließlich in die Sowjetunion. Die Ermordung von Sabahattin Ali und der Anschlag auf Nazım Hikmet machten deutlich, dass linksorientierte Intellektuelle in der Türkei sich ihres Lebens nicht mehr sicher sein konnten. Viele entschieden sich daher, das Land zu verlassen (Sertel, 2001, S. 251f.). Niyazi Berkes fand eine Stelle an der McGill University und ging 1952 nach Kanada. Pertev Naili Boratav emigrierte nach Frankreich, um am Centre National de la Recherche Scientifique seine

³⁶⁹ Nachdem sie sich nach ihrer Entlassung lange – und letztlich ohne Erfolg – um die Rückkehr an die Universität bemüht hatte, schloss sie sich der neu gegründeten sozialistischen Arbeiterpartei der Türkei (TİP) an. 1965 wurde sie als Abgeordnete der Provinz Urfa ins Parlament gewählt. Nach dem Militärputsch von 1971 wurde sie wieder verhaftet und zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt. Nach der Generalamnestie von 1974 wurde sie freigelassen. 1975 beteiligte sie sich an der Neugründung der Arbeiterpartei der Türkei, zu deren Vorsitzenden sie gewählt wurde. Sie war damit die erste weibliche Parteivorsitzende in der Türkei. Nach dem Militärputsch von 1980 ging sie ins belgische Exil. Sie arbeitete aktiv an der Fusionierung der Kommunistischen Partei und der Arbeiterpartei und starb 1987 in Belgien.

akademische Karriere fortzusetzen (Çetik, 2008, S. 60f.). Viele weitere Bekannte von Sherif, darunter Zeki Baştımar, Mübeccel Kıray, Ruhi Su, Recep Egemen oder Ziya Kirman, wurden 1951 im Rahmen einer gegen die Kommunistische Partei gerichteten großen Verhaftungswelle festgenommen, einige wurden zu langen Haftstrafen verurteilt.³⁷⁰ Diese Verhaftungen bedeuteten praktisch das Ende der Tätigkeit der Kommunistischen Partei bis in die Mitte der 1970er Jahre.

Die negativen Entwicklungen in der Türkei machten Sherif klar, dass eine Rückkehr in der nächsten Zukunft nicht möglich war. Obwohl er aufgrund des Umstands, dass zwei seiner Familienmitglieder, Frau und Tochter, amerikanische Staatsbürgerinnen waren,³⁷¹ zum unbefristeten Aufenthalt in den USA berechtigt gewesen wäre, sah er wegen seiner Rückkehrpläne von einem Antrag auf permanenten Verbleib im Land ab.³⁷² Sein Aufenthalt wurde zunächst bis 26. Juli 1948 verlängert.³⁷³ Schließlich beantragte Carolyn Sherif ein *non-quota immigration visa* für ihn, was aber neue Probleme verursachte. Im Rahmen der für dieses Visum nötigen Sicherheitsrecherchen kontaktierten die amerikanischen Behörden auch das türkische Bildungsministerium. Dadurch wieder auf Sherif aufmerksam geworden, fanden Mitarbeiter des Bildungsministeriums aus seinen Akten heraus, dass er aufgrund seiner Entlassung seinen Zwangsdienst nicht geleistet hatte, zu dem er als Gegenleistung für seine Gehälter nach 1945 verpflichtet gewesen wäre. Auf dieser Grundlage forderte das Bildungsministerium im April 1950 durch das Konsulat³⁷⁴ zunächst alle staatliche Stipendien und Gehälter zurück, die Sherif während seiner Studienzeit und seines Aufenthalts in den USA nach 1945 bezogen hatte und erhob schließlich im Januar 1951 deswegen Klage gegen

³⁷⁰ Zu einer gesamten Liste siehe 1951 TKP (Türkiye Komünist Partisi) Tevkifatı. Esbab-ı Mucibeli Hüküm (2000).

³⁷¹ Sherif, M. (7. August 1947) [Brief Gardner Murphy]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 8).

³⁷² Hovland, C. I. (6. Oktober 1947) [Brief an Joseph Willits]. *Rockefeller Foundation Records*.

³⁷³ Savoretti, J. (14. Januar 1948) [Brief an Edward J. Tyler, Jr.]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box M3543-1).

³⁷⁴ Belez, F. (19. April 1950) [Brief an Muzafer Sherif]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box M3575. Folder 7).

ihn. Wie das Verfahren ausging, ist den Archivdokumenten nicht zu entnehmen.³⁷⁵ Sherif dürfte aber das Verfahren verloren haben, weil er nach den Erzählungen von Sue Sherif in späteren Jahren den Wunsch seiner Tochter, die Türkei zu besuchen, damit erwiderte, dass er nicht wisse, welchen politischen Status er in der Türkei habe und ihm dort womöglich die Nachzahlung einer gewaltigen Steuerschuld drohe (Aslıtürk, Çetik & Batur, 2007, S. 96). Eine Rückkehr in die Türkei war nun also nicht mehr möglich, jedenfalls nicht, ohne ernsthafte Konsequenzen befürchten zu müssen.

Im Juli 1953 erhielt Sherif nach einem langwierigen Prozess und dank der Bemühungen seines Anwalts Andrew Reiner eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis für die USA.³⁷⁶ Die Staatsbürgerschaft beantragte er jedoch niemals. Weil er die Türkei unter besonderen Umständen ohne Reisepass verlassen hatte und daher auch keinen türkischen Pass besaß, sollte er die USA für den Rest seines Lebens nicht mehr verlassen (Aslıtürk, Çetik & Batur, 2007, S. 96).³⁷⁷

³⁷⁵ Siehe zahlreiche Dokumente in *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers*, Box M3543-1 und Box M3576, Folder 2 und *Personalarchiv von Muzafer Şerif*.

³⁷⁶ Zu diesem Prozess siehe zahlreiche Dokumente in *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers*, Box M3543-1.

³⁷⁷ 1949 wechselte Sherif an die University of Oklahoma, wo er bis 1966 tätig war, unterbrochen nur von Gastprofessuren an der University of Texas (1958-1959), der University of Washington (1960) und der Pennsylvania State University (1965). In der McCarthy-Ära ermittelte das FBI gegen Sherif, weil ein ehemaliger Mitarbeiter des seinerzeit von Sherif geleiteten Naval Research Project als Kommunist festgenommen wurde. Sherifs Name wurde auch im Zusammenhang mit Ermittlungen gegen türkische Kommunisten in den USA erwähnt. Das FBI konnte jedoch keine Verbindung von Sherif mit kommunistischen Parteien oder der Sowjetunion feststellen (Batur, 2015b). Von 1966 bis zu seiner Pension im Jahr 1972 arbeitete Sherif an der Pennsylvania State University. Nach seiner Pensionierung musste er seine wissenschaftlichen Tätigkeiten aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Er starb 1988 in Alaska.

9. Schluss

Im Fokus dieser Arbeit standen zum einen die von Muzafer Sherif bis 1945 durchgeführten Studien und zum anderen der Versuch, die Grundthemen und theoretischen Hintergründe der Sozialpsychologie des jungen Sherif in ihrem historischen Kontext darzustellen.

Sherifs Sozialpsychologie war unmittelbar von zwei großen gesellschaftlichen Wandlungsprozessen beeinflusst: dem Reformprozess der Republikanischen Türkei nach 1923 und den Veränderungen auf globaler Ebene nach der Weltwirtschaftskrise von 1929. Die Periode zwischen 1929 und 1945 waren nicht nur die Jahre, in denen Sherif sein Studium abschloss und seine ersten wissenschaftlichen Studien fertigte, sondern auch die Zeit, in der die fragile Stabilität des wirtschaftlichen und politischen Weltsystems nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zutiefst erschüttert wurde. Bis zur abermaligen Stabilisierung in den 1950er Jahren erlebten Europa und die USA große Umwälzungen und Umbrüche – nicht nur im politischen System, sondern auch hinsichtlich der Gepflogenheiten, des Konsumverhaltens, der ästhetischen und moralischen Werte der Gesellschaften. Sherifs Sozialpsychologie beschäftigte sich in erster Linie mit diesen Wandlungsprozessen und deren Wirkungen auf individuelle psychologische Prozesse wie Wahrnehmung und Bewertung von äußeren Reizsituationen.

Als ein Vertreter der türkischen aufklärerischen Intellektuellentradition beschäftigte sich Sherif aber nicht nur mit der Erklärung der Wirkungen der Gesellschaft auf das Individuum. Er interpretierte die gesellschaftlichen Wandlungsprozesse als einen Kampf zwischen den reaktionären und den fortschrittlichen Kräften innerhalb der Gesellschaft und arbeitete diese Interpretation in seinen Studien zu einer Theorie über die gesellschaftlichen Normänderungen aus. In diesem Kampf positionierte er sich, aus einer moralischen Sichtweise heraus, auf der Seite des Fortschritts, den er an der technischen Entwicklung und einem egalitären Gesellschaftsideal festmachte. Dementsprechend unterstützte er in der Türkei die kemalistischen Reformen und eine linke Interpretation des Kemalismus und in den USA die Politik des *New Deal* von Franklin Roosevelt und den Reformsozialismus. Seine Studien über Normänderungen implizierten die politische Botschaft, dass die Menschen in Perioden der

raschen Transition Bezugsrahmen bräuchten, die zu schaffen Aufgabe fortschrittlicher Kräfte sei – daher etwa die Empfehlung an den türkischen Staat, dafür zu sorgen, dass im Radio statt der alten Musik westliche Klassik gespielt und der Musikgeschmack der Bevölkerung gemäß dem Unterrichtsplan des Konservatoriums schrittweise geändert werde (Kapitel 7). Es ist also die Rolle der Avantgarde und des Volksbildners, die Sherifs Theorie den fortschrittlichen Intellektuellen zuweist. In diesem Sinne war das Grundthema seiner ersten Periode nicht nur die Bildung und Änderung der Normen in den Gesellschaften, sondern gerade auch die Rolle des Intellektuellen in Perioden des Übergangs als eines politischen Subjekts.

Die Erklärung der Interaktion zwischen der Gesellschaft als einer historischen und dynamischen Entität und dem Individuum verlangte ein ganzheitliches Verständnis der Psychologie. Ausgehend von den nordamerikanischen sozialanthropologischen Forschungen versuchte Sherif zu zeigen, wie die Gesellschaft auch die fundamentalen psychologischen Prozesse beeinflusst, was auch in der Psychologie als ein einheitliches Psychologieverständnis Niederschlag finden müsse. Wenn die Psychologie die psychologischen Prozesse mit Blick auf die Ganzheit des Menschen untersuchen wolle, müsse jede Psychologie eine Sozialpsychologie sein – die Dichotomie zwischen der individuellen und der sozialen Psychologie sei nicht nur nicht aussagekräftig, sondern eher kontraproduktiv in der Erklärung der psychologischen Prozesse. Da diese Ganzheit aber auch die Historizität der Gesellschaft und des Menschen beinhalte, die es in der wissenschaftlichen Forschung gleichfalls zu berücksichtigen gelte, bedürfe es einer komplexeren Methode als eines einfachen Reiz-Reaktion-Schemas. In Sherifs Sozialpsychologie tritt der Mensch in erster Linie als ein aktives soziales Subjekt auf, das das Laboratorium nicht als unbeschriebenes Blatt betritt, sondern – in Ermangelung von Bezugsrahmen – mithilfe in früheren gesellschaftlichen Interaktionen entstandener, innerer Faktoren einen eigenen Bezugsrahmen schafft. In weiterer Folge dehnt Sherif seine Theorie auf die Untersuchung dieser internen Faktoren aus, wobei er zunächst die Einstellungen und dann die Gruppenidentitäten, die in jeder sozialen Situation als Bezugsrahmen wirken, in den Blick nimmt. Für die Erforschung dieser Themen wendet er eine dynamische Methodik an: Er kreiert ein Miniaturmodell einer gesellschaftlichen Situation, ein kleines soziales Umfeld, und versucht, mittels Manipulation

der Situation die Veränderungen in den psychologischen Prozessen der Beteiligten festzustellen. Nicht nur seine autokinetischen Experimente, auch seine Sommerlagerexperimente, die er Ende der 1940er und während der 1950er Jahre mit großen Kindergruppen durchführte und in deren Rahmen er die Bildung von Gruppenidentitäten, die Konflikte und die Solidarität in Innen- und Außengruppen beobachtete, kreieren Prototypen gesellschaftlicher Situationen, die vom Versuchsleiter manipuliert werden, indem er den Beteiligten bestimmte Aufgaben zuweist. Diese dynamische und ganzheitliche Methodik beruht auf den naturhistorischen Methoden der Biologie, also auf naturhistorischer Beobachtung und unterscheidet sich somit vom Behaviorismus, der Anleihe bei der Methodik der Physik nimmt und sich auf Momentaufnahmen und monokausale Beziehungen zwischen abhängigen und unabhängigen Variablen beschränkt.

Sherifs Methodik beruht auf der Annahme, dass der Wissenschaftler nicht nur passiver Mittler zwischen dem Fakt und dem Wissen ist, sondern vielmehr aktiv an der Wissensproduktion teilhat. Als ein politisches Subjekt ist der Wissenschaftler zwangsläufig Teil der für änderungswürdig befundenen Gesellschaft, der eigene Bezugsrahmen bzw. Werte hat, die aus der Interaktion mit der Gesellschaft resultieren. Darin kristallisiert sich auch Sherifs Kritik am Kulturzentrismus des behavioristischen und individuell-psychologischen Mainstreams der nordamerikanischen Psychologien – des Inhalts, dass der Wissenschaftler eigene Bezugsrahmen nicht ignorieren dürfe. Diese Kritik relativiert einerseits das wissenschaftliche Wissen, andererseits aber fordert sie die Formulierung von kulturunabhängigen, fundamentalen Prinzipien der Psychologie. Dergestalt bildet Sherifs Sozialpsychologie eine Brücke zwischen der antirassistischen nordamerikanischen Sozialanthropologie von Ruth Benedict, Franz Boas und anderen und der Sozialpsychologie. Diese Relativierung des wissenschaftlichen Wissens an den Bezugsrahmen des Wissenschaftlers erlaubt die Unterscheidung von wissenschaftlichen Theorien bzw. Wissenschaftlern nach ihrer Positionierung im Kampf zwischen dem Reaktionären und Fortschrittlichen. So versucht

Sherif, die Wissenschaft vor der Wissenschaftskritik in den USA der 1930er Jahre zu retten.³⁷⁸

Diese Unterscheidung zwischen fortschrittlicher und reaktionärer Wissenschaft lässt Sherif in den Diskussionen über die Modernisierung und Verwestlichung der türkischen Gesellschaft eine realistische Position einnehmen, die versucht, die Dichotomie zwischen „gutem“ und „bösem“ Westen aus der Diskussion herauszuhalten. „Das Gute“ und „das Böse“ würden auch im Westen nebeneinander existieren, daher, so Sherif, könne es nicht darum gehen, „die“ westliche Kultur zu übernehmen, sondern die Wahl zu treffen zwischen einer fortschrittlichen und einer reaktionären Linie in der widersprüchlichen westlichen Kultur.

Zusammenfassend lässt sich Sherifs Arbeit als eine fortschrittliche Sozialpsychologie charakterisieren, entstanden vor dem Hintergrund der rapiden Transition der amerikanischen und der türkischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die – so wie auch die von anderen linken Psychologen wie Gordon Allport und Gardner Murphy entwickelten Sozialpsychologien – den gesellschaftlichen Wandel in eine egalitäre Richtung zu lenken beabsichtigte. Nicht nur diese politische Absicht, auch die Komplexität der Gesellschaft, die sich der einfachen Darstellung in einer künstlichen experimentellen Situation entzieht, machen die Relevanz der methodischen Präzision sekundär.³⁷⁹ Sherif sucht vielmehr eine

³⁷⁸ Siehe das sechste Kapitel dieser Arbeit.

³⁷⁹ Sherifs ablehnende Haltung gegenüber jeglicher Art von Reduktionismus impliziert auch die Zurückweisung von „operationalen Definitionen“: „In our field, I believe we have not yet reached the stage of cut-and-dried definitions. Such definitions can come only with a greater degree of maturity of a scientific discipline. In our field, in which cut-and-dried definitions can have a stereotyping effect which (if they are wrong) can and does lead us only into blind alleys. With such considerations, I decided to save myself from the trap of definitions even with the saving grace of the tag ‘operational’, the use of which I found had become very fashionable after I came back to this country in 1945. I wish somebody would pick up a number of the so-called ‘operational’ definitions during the last year and find out what good they have rendered in pushing further the frontiers in our field. The criterion of setting up experiments and getting results in the laboratory is not sufficient in our field. For what we are getting in the laboratory may be mere artifacts without their real counterparts in actual lasting situations. It seems to me that in our field the more effective approach is to formulate problems after intimate contact with the happenings of actual life proces[s]es, to check against the indications of comparative (cultural) material, and then to proceed to the study (experiment, observation, etc.) with not too rigid hypotheses. When we are rigid (to the point of writing down strict postulates) we lose the flexibility which enables us to formulate new hypotheses on the basis of unexpected findings in the

geeignete theoretische Konstruktion für die Erklärung der Situation, um die Fortführung der technischen Entwicklung und Modernisierung der Gesellschaft zu ermöglichen bzw. zu erleichtern und die egalitären Tendenzen in der Gesellschaft zu stärken.

In den ersten Jahren seiner Karriere sind die Einflüsse der französischen Soziologie auf Sherifs Gedanken spürbar. Die türkische Interpretation der durkheimschen Soziologie, die den gesellschaftlichen Interessen gegenüber den individuellen Interessen den Vorrang gibt und das Individuum als nur innerhalb der Gesellschaft denkbar konstruiert, ist das Fundament von Sherifs Sozialpsychologie. Obwohl Sherif den Spiritualismus von Henri Bergson nicht nachvollziehen konnte, übernahm er von dem bergsonistischen Istanbuler Psychologen Mustafa Şekip die Positivismuskritik und eine Methodik in der Erforschung der Gesellschaft, die nicht auf Momentaufnahmen, sondern auf der Beobachtung des Forschungsgegenstands im Werden basiert. Mit seinem von Durkheim, Bergson und McDougall übernommenen, organismischen Verständnis der Gesellschaft steht Sherif biologischen Methoden viel näher als der behavioristischen Mechanik. Während seiner Zeit in Harvard sollte diese einheitliche Betrachtung der Gesellschaft und des Individuums mit der Gestaltpsychologie zusammenkommen und Sherif helfen, sich vom idealistischen Kern der durkheimschen Soziologie zu distanzieren. Dabei war es zuerst der Reformsozialismus von John Dewey und dann der Marxismus, die den Durkheimismus in seiner Sozialpsychologie ersetzten. Sherifs Marxismus ist in erster Linie vom Marxismus der Kommunistischen Partei der Türkei während der Periode der antifaschistischen Einheitsfrontpolitik geprägt und viel stärker auf

course of our study. Titchener tried to be rigorous and rigid in his conceptualization, James did not. It happens so that James is still alive and the other ponderous gentleman is doomed to be 'dated'. But of course, today we can go far beyond James in being more specific and precise, without pretending to decree final definitions.

But by this I do not mean to say that we are not all selective in the choice of our facts. We cannot help being selective; the very preoccupation with certain problems renders us selective. I fully accept that I have been rather selective in knitting together different parts of my work. My only excuse is my belief that in the main areas I dealt with, the problems are genuine ones and the supporting evidence used in support of the main threads is of universal validity. The illustrations I used could be thrown overboard and the same conclusions be reached with an altogether new set of illustrations. In fact, I had collected many more facts which I did not utilize.“ Sherif, M. (16. Juli 1948) [Brief an Gordon Allport]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers*. (Box M 3543-2. Folder 9).

die Modernisierung, die Entwicklung des technischen Niveaus der Gesellschaft und den Wohlstand der Gesellschaft gerichtet als auf die Selbstverwaltung der Bevölkerung und Arbeiterdemokratie. In seinen späteren Studien steht daher nicht die Machtproblematik im Zentrum, sondern Konflikte und Zusammenarbeit sowie Identitätsbildung in bzw. zwischen Gruppen, deren Verständnis er als die Voraussetzung dafür begriff, die Lebensbedingungen der Gruppen zu verbessern. Die gemeinschaftliche Verbesserung der Lebensbedingungen kristallisiert sich in seinen späteren Studien in den „superordinate goals“: die gemeinsamen Identitäten zu stärken und Konflikte zwischen Gruppen zu reduzieren (vgl. Sherif, 1958). Unter dem Einfluss von Piagets Theorie über die moralische Entwicklung des Kindes konstruiert Sherif den Menschen als ein aktives Subjekt, das die von außen gegebenen gesellschaftlichen Normen durch aktives Handeln internalisiert.

In diesem Rahmen ist auch festzustellen, dass Sherif auf der Suche nach einer marxistischen Sozialpsychologie ist. Trotz seines Interesses an den Arbeiten marxistischer Psychologen wie Henri Wallon und sowjetischer Forscher³⁸⁰ gelang es ihm – vor allem aufgrund sprachlicher Barrieren – jedoch nicht, sich mit diesen Psychologien näher auseinanderzusetzen. Nichtsdestotrotz war er mit den sowjetischen Psychologen einig, „historisch-verstehende (idiographische) und beschreibend kausal erklärende (nomothetische) Methoden in einer historisch-erklärenden Methode zur Synthese zu bringen“ (Kusmann, 1974, S. 11). Genauso wie die sowjetischen Psychologen versuchte auch Sherif, die gesellschaftliche Genese des Verhaltens nachzuweisen, nur dass er eben nicht die Diskussionen der marxistischen Psychologen in den realsozialistischen Ländern verfolgen konnte. Dass er sich mit der Zeit von der marxistischen Terminologie abwandte, ist denn auch nicht als eine inhaltliche Distanzierung vom Marxismus zu verstehen, sondern als eine Notwendigkeit, um in der amerikanischen Akademie existieren zu können.³⁸¹ Noch dazu ließ es sein Aufenthaltsstatus

³⁸⁰ In *The Psychology of Ego-Involvements* zitierte Sherif sowjetische Psychologen und während der Vorbereitung des Buches ließ er eine 29-seitige Passage und das Inhaltsverzeichnis von L. Rubinsteins *Grundlagen der Allgemeinen Psychologie* übersetzen. Munsell, A. (2. April 1946) [Brief an Gerald Oster]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 5).

³⁸¹ Nach der Veröffentlichung seiner *An Outline of Social Psychology* (1948) schrieb Sherif an Henri Wallon Folgendes: „About two weeks ago, I mailed to you a copy of my Outline of Social Psychology

als Ausländer, der keinen Pass besitzt, geboten erscheinen, vorsichtiger zu sein und sich den Bedingungen der Akademie anzupassen.³⁸² Dennoch versucht er immer, für ihn eine ideologisch nachvollziehbare Position gegenüber dem Mainstream zu finden.³⁸³

Die Analyse des historischen Kontextes von Sherifs Sozialpsychologie erlaubt einige historiografische Schlussfolgerungen.

which was published by Harper and Brothers at the end of May. [...]. I am anxious to be sure that this book reaches you because you are one of the persons who can objectively appraise and criticize it. I did my very best to follow the dialectic methodology in its conception and development, viz., Part I gives the biological basis of motivation and its psychological effects; Part II is an account of group interaction and the superstructure of values or norms which include status, prejudice, and other topics; Part III concerns social change, especially as primarily determined by factors of technology and by collective deprivation and crisis. (In writing the technology chapter, I felt all the way through the lack of benefit from your *Psychologie et Technologie* chapter. Somehow I could not locate it here.); Part IV deals with individual variations in reactions within the framework of Parts II and III. I very much hope that you will find the book an intellectually honest work and not distorted ideologically. You will understand that I had to adapt my terminology to the atmosphere of American psychology in this 1948. I shall appreciate very much a word of your reaction to this work since it will be one of the surest correctives on my work.“ Sherif, M. (6. Juli 1948) [Brief an Henri Wallon]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 9).

³⁸² „It was one of the rare experiences of my intellectual life to read in your letter that many of the views expressed in my works are close to yours. These kind words from you are cherished encouragements to push further in the research plans I set for myself. The degree of proximity you find in my views to yours is for me one of the very few reliable indices that the orientation of my efforts is sound and correct. The similarity of our views which you generously noted is not a mere accident to me. I believe that it is due to the fact that the details of elaboration stem from the same theoretical and methodological bases. I only wish that I were in a position to point to these bases in a more clear-cut and decisive way, and to elaborate them. (The more I look at the psychologists and other social scientists the more convinced I become that the theoretical and methodological premises, whether or not they are made explicit, come in to shape decisively the way they formulate their problems, accentuate certain aspects of their work and draw conclusions.)

I am keenly aware of the crudities and lack of precision of polish in the books I sent to you. These are surely bad defects. Being a foreigner in this country, I had to rush to produce these works in order to be able to survive for further work.“ Sherif, M. (6. Januar 1949) [Brief an Henri Wallon]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 10).

³⁸³ In einem Brief an Henri Wallon berichtet Sherif, dass in den USA Studien über Kleingruppen in Mode gekommen seien. Er aber entwickelt in Sommerlagerexperimenten die Hypothese „that integration or conflict in inter-group relationship is fundamentally a function of the community or conflict of vital interests.“ Er denkt, „an experimental demonstration of this truth may serve as an antidote against the currently flourishing tendency to make the whole thing a matter of **subjective** structuring of perception and experience in collective situations.“ Sherif, M. (6. Januar 1949) [Brief an Henri Wallon]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 10).

Sherifs Geschichte zeigt, dass die Erklärung des historischen Kontexts in der Geschichtsschreibung mehr ist als eine Geschichte der Institutionen und auch mehr umfasst als die soziologische Analyse des wissenschaftlichen Instituts und des Forschungsprozesses. Forschungsthemen haben einen starken Bezug zu den politischen und strukturellen Entwicklungen in den Gesellschaften, und wie diese Themen zu einem gewissen Zeitpunkt behandelt werden, hängt von den politischen Positionierungen der Wissenschaftler als aktive politische Subjekte zu diesem Zeitpunkt ab. Um den historischen Kontext einer Theorie zu verstehen, müssen zeitgenössische gesamtgesellschaftliche Themen und die Positionierungen der Wissenschaftler gegenüber diesen berücksichtigt werden.

Des Weiteren ist Sherifs Theorie dadurch charakterisiert, dass sie gleichzeitig eine kritische Theorie und ein Klassiker des Mainstreams der nordamerikanischen Sozialpsychologie ist. Ob eine psychologische Theorie in der Psychologiegeschichte als eine kritische Theorie zu betrachten ist, lässt sich nicht einfach anhand der Methodik, der Thematik oder der philosophischen Prämissen feststellen; soll der (präsentistische) Fehler, die Vergangenheit mit heutigen Diskursen zu erklären, vermieden werden, bedarf es dazu der Bestimmung des Verhältnisses dieser Theorie zu anderen Theorien zu einem konkreten Zeitpunkt.

Schließlich lässt sich festhalten, dass es sich bei der Wissensproduktion die ganze Psychologiegeschichte hindurch stets um ein globales Phänomen handelt. Und zwar in dem Sinn, dass in der Beziehung zwischen Zentrum und Peripherie die Peripherie nicht bloß ein einfacher „Nachahmer“ des Zentrums ist. Vielmehr reproduziert die Peripherie die theoretischen Konstrukte nach eigenen gesellschaftlichen und politischen Bedürfnissen und transportiert diese – vor allem durch Auslandsstudenten, aber auch über andere Kanäle – ins Zentrum zurück. Somit kommen in Sherifs Sozialpsychologie die Gestaltpsychologie, Piagets Theorie über die Moralentwicklung des Kindes und William James' Radikaler Empirismus zuerst mit der durkheimschen Soziologie und dann mit dem Marxismus zusammen, der Inhalt dieses Zusammenkommens wird jedoch durch die Interpretationen dieser Theorien in der Republikanischen Türkei und im Amerika des *New Deal* und durch die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen beider Länder determiniert. In diesem Sinne kann Sherifs

Sozialpsychologie weder dem Zentrum noch der Peripherie zugeordnet werden. Die Zentrum-Peripherie-Beziehung ist eine komplexe, wechselseitige und selektive Beziehung, wobei die Kriterien dafür, welche theoretischen oder methodischen Modelle für eine Selektion infrage kommen, die Bedürfnisse der aufnehmenden Seite sind. Demgemäß konnte Sherifs Theorie über Normänderungen nur vor dem Hintergrund der Gleichzeitigkeit des Reformprozesses in der Türkei und des Wandels der amerikanischen Gesellschaft nach der Weltwirtschaftskrise entstehen: Sie benötigte eine Reihe von Theorien, die ursprünglich in unterschiedlichen historischen Kontexten produziert wurden, die aber aufgrund der in dieser Periode in beiden Gesellschaften aktuellen Bedürfnisse hohe Relevanz in einem neuen historischen Kontext gewannen.

10. Literatur

I. Archivdokumente

a. The Muzafer and Carolyn Sherif Papers. Archives of American Psychology, The Center for the History of Psychology, The University Akron, Akron, OH, USA.

Ahmed Muhtar (10. September 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Ahmed Muhtar (18. März 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Ahmed Muhtar (28. August 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Air Transport Command Priority Identification Certificate (16. Dezember 1944). (Box No. M3543-1).

Allport, G. W. (17. Juli 1930) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (12. Juni 1931) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (4. März 1932) [Telegramm an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (4. Mai 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (9. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (25. Februar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3546.2, Folder No. 2).

Allport, G. W. (5. Mai 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. [1935] [Postkarte an Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Allport, G. W. (16. Mai 1944) [Brief an J. Arthur Lazell]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Allport, G. (8. Februar [1945]) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3546-1. Folder 10).

American Hospital (13. Juli 1929) [Gesundheitliches Gutachten]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Anonym [o.D., nach 1967] [Biografie]. (Box No. M3543, Folder No. 2).

Belez, F. (19. April 1950) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box M3575. Folder 7).

Brown, B. (21. März 1928) [Brief an Mouzaffer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Brunswik, E. (26. Oktober 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Brunswik, E. (1. Januar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3575, Folder No. 2).

Cantril, H. (25. Juni 1931) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Cantril, H. (14. November 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Cantril, H. (16. April 1946) [Brief an Francis J. Colligan]. (Box No. M3543-1).

Chase, G. H. (17. Juni 1931) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. (Box No. M3543.2, Folder No. 4).

Chase, G. H. (7. September 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 4).

Dennis, A. E. (23. Mai 1947) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box 3543-1).

Doob, L. (6. August 1947) [Brief an Mark May]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Doob, L. (19. August 1947) [Brief an Charles Dollard]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Florence [?]. (26. April 1932) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Glasson, W. H. (9. April 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Herner, J. E. (29. November 1944) [Brief an Sherif von dem Dritten Sekräter der Amerikanischen Botschaft in Ankara]. (Box No. M3543-1).

Hocking, W. E. (2. Oktober 1929) [Brief an President's Office University of Constantinople]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

International College (16. September 1924) [Zertifikat]. (Box No. M3543, Folder No. 3).

İzmir Kız Lisesi Müdürlüğü (22. Juni 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Karal, E. Z. (23. Dezember 1944) [Mitteilung des Dekanats]. (Box No. M3575. Folder 6).

Kittredge, T. B. (27. Januar 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Kittredge, T. B. (20. März 1933) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Mayo, L. S. (19. September 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Mayo, L. S. (13. November 1929) [Confirmation Note]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

McDougall, W. (28. Oktober 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Munsell, A. (2. April 1946) [Brief an Gerald Oster]. *The Muzafer and Carolyn Sherif Papers* (Box No. M3543-2. Folder 5).

Nevzat (29. Juni 1929). Muzaffer Beyin Hareketi Hakkında [Brief an İzmir Mıntıkası Maarif Eminliği]. (Box No. M3576, Folder No. 2).

Packer, E. L. (27. Dezembre 1944). Notice to Appropriate American Diplomatic And Consular Officials. (Box No. M3543-1).

Palmer, A. (27. Oktober 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

[Prüfungsfragen] (1931). (Box M3548-2, Folder 1).

Reed, C.A. (22. Dezember 1928) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (22. Dezember 1928) [Zertifikat]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an Henry W. Holmes]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an A. Lawrence Lowell]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an William McDougall]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reed, C. A. (28. Januar 1929) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Reiner, A. (14. März 1950) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543-1).

Republique Turquie Délégation du Ministère des affaires étranères (10. Juli 1929) [Brief an die Französische Botschaft]. Box No. M3576, Folder No.2).

Savoretti, J. (14. Januar 1948) [Brief an Edward J. Tyler, Jr]. (Box M3543-1)

Shekip, M. (1. Februar 1929) [Brief an W. Ernest Hocking]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Shekip, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, C. W. (1983). *Becoming and Being a Social Psychologist*. (Box No. M3543).

Sherif, M. [1928?] [Brief an den Dekan der Literarischen Fakultät in Istanbul]. (Box No. M3576, Folder No. 3).

Sherif, M. (14. Februar 1928) [Brief an eine unbekannte Person (vermutlich an W. Ernest Hocking)]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. (28. August 1928) [Brief an William McDougall]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. (22. Januar 1929) [Brief an Cass Arthur Reed]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. (5. Februar 1929) [Brief an William Ernest Hocking]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. (12. Februar 1929) [Brief an William McDougall]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. (13. Februar 1929) [Brief an den Dekan der Duke University]. (Box No. M3543.2, Folder No. 1).

Sherif, M. [Juli? 1929] [Brief an Cass Arthur Reed]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (15. September 1929) [Brief an Münir Süreya in New York]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (2. Dezember 1929) [Brief an das Bildungsministerium in Ankara]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (24. Juni 1930) [Brief an Cass Arthur Reed]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Sherif, M. (15. September 1930) [Brief an Ahmed Muhtar]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (1931). The question of stimulus situations in social psychology [unveröffentlichte Arbeit]. (Box No. M3548-2, Folder No. 4).

Sherif, M. (April 1931) [Brief an einen unbekannten Professor am Darülfünun]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (9. April 1931) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü)]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (9. Juni 1931) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü)]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (Juli 1931) [Brief an einen unbekannten Professor am Darülfünun]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (1932) [Notizbuch mit Mitschriften]. (Box No. M3576, Folder No. 8).

Sherif, M. (17. Januar 1932). *A review of context theory of meaning* [unveröffentlichte Arbeit]. (Box No. M3548-2, Folder No. 1).

Sherif, M. (5. Februar 1932) [Brief an das türkische Bildungsministerium in Ankara]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Cevat Bey in Berlin]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. ([Frühjahr] 1932) [Brief an die Ministerialabteilung für Hochschulwesen (Yüksek Tedrisat Umum Müdürlüğü)]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (9. Juni 1932) [Brief an Cevad Bey (Dursunoğlu) in Berlin]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (8. Dezember 1932) [Brief an Egon Brunswik]. (Box No. M3543.2, Folder No. 3).

Sherif, M. [Dezember 1932] [Brief an Egon Brunswik]. (Box No. M3546.2, Folder No. 2).

Sherif, M. (1933). *A Study of Stimulus Situation in Social Psychology* [Dissertation Draft]. (Box No. M3548.2, Folder No. 4).

Sherif, M. (1933-34) [Terminkalender 1]. (Box No. M3583).

Sherif, M. (1933-34) [Terminkalender 2]. (Box No. M3583).

Sherif, M. [1934] [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

Sherif, M. (23. Mai 1934) [Brief an das Bildungsministerium in Ankara]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

Sherif, M. (4. September 1934) [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [1st Manuscript]. (Box No. M3548-1, Folder No. 15).

Sherif, M. [1935]. A study of some social factors in perception [2nd Manuscript]. (Box No. M3548-1, Folder No. 15).

Sherif, M. (23. April 1935) [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2, Folder No. 2).

Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gordon W. Allport]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Otto Klineberg]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Sherif, M. (31. Oktober 1943) [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Sherif, M. (12. Februar 1944) [Schriftliche Stellungnahme]. (Box No. M3575. Folder 6).

Sherif, M. (30. Januar 1945) [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Sherif, M. (20. Februar 1945) [Brief an G. Howland Shaw von State Department]. (Box No. M3543-2. Folder 4).

Sherif, M. (1945) [Terminkalender]. (Box No. M3583).

Sherif, M. (14. Dezember 1945) [Brief an Gardner Murphy]. (Box 3543-2 Folder 4).

[Sherif, M.] [1946 oder 1947]. Felsefe Enstitüsü. (Box No. M3576. Folder 4).

Sherif, M. (8. Februar 1946) [Brief an Robert S. Woodworth]. (Box No. M3543-2. Folder 5).

Sherif, M. (14. Februar 1946) [Brief an Gordon W. Allport]. (Box No. M3543-2. Folder 5).

Sherif, M. (16. April 1946) [Notiz für Hadley Cantril]. (Box No. M3543-2. Folder 5).

Sherif, M. (5. Mai 1946) [Brief an Carroll C. Pratt]. (Box No. M3543-2. Folder 5).

Sherif, M. (4. August 1946) [Brief an Carroll C. Pratt]. (Box No. M3543-2. Folder 6).

Sherif, M. (30. Mai 1947) [Brief an Carroll C. Pratt]. (Box No. M3543-2. Folder 7).

Sherif, M. (26. Juni 1947) [Brief an George A. Brakeley]. (Box 3543-1).

Sherif, M. (28. Juni 1947) [Brief an Earl A. Dennis]. (Box 3543-1).

Sherif, M. (27. Juli 1947) [Brief an Theodore M. Newcomb]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Sherif, M. (7. August 1947) [Brief an Gardner Murphy]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Sherif, M. (9. August 1947) [Brief an Leonard Doob]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Sherif, M. (5. Dezember 1947) [Brief an den Präsidenten von Near East College Association, Inc.]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Sherif, M. (7. Dezember 1947) [Brief an Laszlo Radvanyi]. (Box No. M3543-2. Folder 8).

Sherif, M. (6. Juli 1948) [Brief an Henri Wallon]. (Box No. M3543-2. Folder 9).

Sherif, M. (16. Juli 1948) [Brief an Gordon Allport]. (Box M 3543-2. Folder 9).

Sherif, M. (6. Januar 1949) [Brief an Henri Wallon]. (Box No. M3543-2. Folder 10).

T.C. MMV 1. Fırka Askerliği Reisliği (29. Juli 1933) [Brief an Beşiktaş Askerlik Şubesi]. (Box No. M3575, Folder No. 5).

[Stundenplan] (1932). (Box No. M3575, Folder No. 2).

University of Texas [ca. 1958] [Biographical Data Sheet]. (Box No. M3543, Folder No. 2).

University of Washington [ca. 1962] [Biografie]. (Box No. M3543, Folder No. 2).

Webster, D. E. (12. Februar 1945) [Brief an Muzafer Sherif]. (Box No. M3543-1).

Wood, C. (23. Oktober 1945) [Brief an Hadley Cantril]. (Box No. M3546-2. Folder 5).

[Zertifikat von Tippecanoe Circuit Court von 25. Juni 1947]. (Box No. M3543).

b. Papers of Gordon W. Allport, Harvard University Archives.

Allport, G. W. (25. November 1935) [Brief an Muzafer Sherif]. (HUG 4118.10, Box 10).

Allport, G. W. (25. Juli [1937]) [Brief an Muzafer Sherif]. (HUG 4118.10, Box 10).

Allport, G. W. (18. November 1937) [Brief an Muzafer Sherif]. (HUG 4118.10, Box 10).

Allport, G. W. (17. April 1940) [Brief an Muzafer Sherif]. (HUG 4118.10, Box 10).

Allport, G. W. (23. Mai 1944) [Brief an Eveline T. Scott]. (HUG 4118.10, Box 9).

Allport, G. W. (23. Mai 1944) [Brief an Muzafer Sherif]. (HUG 4118.10, Box 10).

Scott, T. E. (19. Mai 1944) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 9).

Sherif, M. ([1930]) [Brief an Gordon Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (14. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (23. April 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (11. Mai 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (19. September 1932) [Postkarte an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (19. September 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (13. Dezember 1932) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (24. Januar 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (13. Februar 1933) [Der erste Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (13. Februar 1933) [Der zweite Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (4. März 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (1. Mai 1933) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (30. Dezember 1934) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (18. November 1935) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (13. September 1936) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (26. Februar 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (20. August 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (7. November 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (29. Dezember 1938) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (26. September 1939) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (9. Oktober 1939) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (19. März 1940) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (20. Juni 1944) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

Sherif, M. (2. März 1945) [Brief an Gordon W. Allport]. (HUG 4118.10, Box 10).

c. FOIA – FBI Records: Freedom of Information/Privacy Act, Sherif, Muzafer.

Sullivan, J. T. (20. November 1952). Report on Muzafer Sherif Bashoglu.

Unbekannter Ermittler in Newark (30. September 1952). Report on Muzafer Sherif Basoglu.

d. Personalarchiv von Muzafer Şerif. Universität Ankara, Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geografie.

Belez, F. (12 März 1947) [Brief des türkischen Konsulats in New York an die türkische Botschaft in Washington D.C.).

Kansu, Ş. A. & Lacombe, O. (11. Dezember 1941) [Brief an das Dekanat der FSGG].

Lacombe, O. (27. Juli 1943) [Brief an das Dekanat der FSGG].

Pratt, C. C. (12. Juni 1946) [Brief an das Dekanat der FSGG].

Sherif, M. (11. Dezember 1942) [Brief an das Dekanat der FSGG].

Sherif, M. (30. Mai 1947) [Brief an das Dekanat der FSGG].

e. Rockefeller Foundation Records, Projects, RG 1.1: Series 200: United States; Subseries 200.S: United States – Social Sciences. Folder: Yale University – Sherif, Muzafer – (Psychology) – Box 419 – Folder 4987.

Hovland, C. I. (6. Oktober 1947) [Brief an Joseph Willits].

RSM Interview, 31 Juli 1947.

Pratt, C. C. (7. Oktober 1947) [Brief an Joseph Willits].

Willits, J. H. (11. Juni 1947) [Bestätigung, RA SS 4754].

Willits, J. H. (6. November 1947) [Brief an E. S. Furniss].

II. Bücher und Artikel

1951 TKP (Türkiye Komünist Partisi) Tevkifatı. Esbab-ı Mucibeli Hüküm. (2000). Istanbul: BDS.

Abrams, D. & Levine, J. M. (2012). Norm formation: Revisiting Sherif's autokinetic illusion study. In S. A. Haslam & Smith, J. R. (Hg.). *Social psychology: Revisiting the classic studies* (S. 57-75). London: Sage.

Adanır, F (2006). Bevölkerungsverschiebungen, Siedlungspolitik und ethnisch-kulturelle Homogenisierung: Nationsbildung auf dem Balkan und in Kleinasien, 1878–1923. In Sylvia Hahn et al. (Hg.). *Ausweisung, Abschiebung, Vertreibung in Europa: 16.-20. Jahrhundert* (S. 172-192). Innsbruck: Studien Verlag.

Adanır, F. (2011). Non-Muslims in the Ottoman army and the Ottoman defeat in the Balkan war of 1912-1913. In Ronald Grigor Suny, Fatma Müge Göçek & Norman M. Naimark (Hg.). *A question of genocide: Armenians and Turks at the end of the Ottoman Empire* (S. 113-125). Oxford, New York: Oxford University Press.

Ahmad, F. (1969). *The Young Turks: The Committee of Union and Progress in Turkish politics, 1908–1914*. Oxford: Clarendon Press.

Ahmad, F. (1998). Niyazi Berkes (1908-1988): the education of an intellectual. In N. Berkes. *The development of secularism in Turkey* (S. xv-xxxii). New York: Routledge.

Ahmad, F. (1993). *The making of modern Turkey*. London; New York: Routledge.

Anderson, J. E. (1934). Section on psychology (I). *Science*, 79(2040), 110-111. DOI: 10.1126/science.79.2040.110

Arisan, M. (2013). The loss of the lost: The effects of the Balkan wars on the construction of modern Turkish nationalism. In M. Hakan Yavuz & Isa Blumi (Hg.). *War and nationalism:*

the Balkan Wars, 1912-1913, and their sociopolitical implications (S. 704-726). Salt Lake City, UT: University of Utah Press.

Akçam, T. (2007). *A shameful act: The Armenian Genocide and the question of Turkish responsibility*. New York: Henry Holt.

Akçam, T. (2012). *Young Turks' crime against humanity: The Armenian Genocide and ethnic cleansing in the Ottoman Empire*. Princeton: Princeton University Press.

Alexander, C. N. Jr., Zucker, L. G. & Brody, C. L. (1970). Experimental expectations and autokinetic experiences: Consistency theories and judgmental convergence. *Sociometry*, 33, 108-122.

Alexandre, L. A. (1977). *The John Reed Clubs: A historical reclamation of the role of revolutionary writers in the Depression* (unveröffentlichte Magisterarbeit). California State University, Northridge. In <http://scholarworks.csun.edu/handle/10211.3/121674> (aufgerufen am 25. März 2015).

Ali Haydar [Taner] (1924). *Tedkikatı Ruhiye Rehberi*. Istanbul: Matbaai Amire.

Allen, F. L. (1931). *Only yesterday: An informal history of the 1920s*. New York: Harper and Row.

Allport, G. W. (1924a). The standpoint of *Gestalt* Psychology. *Psyche*, 4, 354-361.

Allport, G. W. (1924b). The study of the undivided personality. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 19, 132-141.

Allport, G. W. (1929). Review of the book *The group mind*. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 24, 123-126.

Allport, G. W. (1933). The study of personality by the experimental method. *Character & Personality*, 1, 259-264.

- Allport, G. W. (1936). The radio as a stimulus situation. *Acta Psychologica* 1, 1-6.
- Allport, G. W. (1937). *Personality: A psychological interpretation*. New York: Henry Holt & Co.
- Allport, G. W. (1938). [Review of the book *Social Behavior and Child Personality: An explanatory study of some roots of sympathy*, by Lois Barclay Murphy]. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 33, 538-43.
- Allport, G.W. (1940). The Psychologist's frame of reference. *Psychological Bulletin*, 37, 1-28.
- Allport, G. W. (1943). The productive paradoxes of William James. *Psychological Review*, 50(1), 95-120.
- Allport, G. W. (1967). Gordon W. Allport. In E. G. Boring & G. Lindzey (Hg.). *A history of psychology in autobiography, Vol. 5* (S. 3-25). New York: Appleton-Century-Crofts.
- Allport, G. W. & Vernon, P. (1931). *A study of values: A scale for measuring the dominant interests in personality*. Boston: Houghton Mifflin.
- Allport, H. F. (1942). Methods in the study of collective action phenomena. *The Journal of Social Psychology, S.P.S.S.I. Bulletin*, 15(1), 165-185.
- Altunya, N. (2006). *Gazi Eğitim Enstitüsü: Gazi Orta Öğretmen Okulu ve Eğitim Enstitüsü (1926-1980)*. Ankara: Gazi Üniversitesi.
- Anschütz, G. (1916). İnsanların Ahval-i Ruhîyeleri Arasındaki Ferdi Farklar Hakkında Tetkikler, *Darülfünun Edebiyat Fakültesi Mecmuası*, 1(5), 475-480.
- Arman, H. (1969). *Piramidin Tabanı: Köy Enstitüleri ve Tonguç/ Anılar 1*. Ankara: İş Matbaacılık.
- Asch, S. (1952). *Social Psychology*. New York: Prentice-Hall.

Ash, M. G. (1985). Gestalt psychology: Origins in Germany and reception in the United States. In C. E. Buxton (Hg.). *Points of view in the modern history of psychology* (S. 295-344). New York: Academic Press.

Ash, M. G. (1991). Gestalt psychology in Weimar culture. *History of the Human Sciences* (4(3), 395-415.

Ash, M. G. (1995). *Gestalt psychology in German culture, 1890-1967: Holism and the quest for objectivity*. Cambridge: Cambridge University Press.

Aslıtürk, E. (2015). Muzafer Sherif in America: Confidence, crisis and beyond. . In A. Dost-Gözkın & D. Sönmez Keith (Hg.). *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 55-88). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Aslıtürk, E. & Cherry, F. (2003). Muzafer Sherif: The interconnection politics and profession. *History and Philosophy of Psychology Bulletin*, 15, 11-16.

Aslıtürk, E., Çetik, M. & Batur, S. (2007). Ann Sherif ve Sue Sherif ile röportajlar. In S. Batur & E. Aslıtürk (Hg.). *Muzafer Şerif'e Armağan: Muzafer Şerif'ten Muzafer Sherif'e* (S. 89-101). İstanbul: İletişim.

Ateş, N. Y. (1994). *Türkiye Cumhuriyeti'nin kuruluşu ve Terakkiperver Cumhuriyet Fırkası*. İstanbul: Sarmal.

Atılın, G. (2007). Anti-Emperyalizm ve Bağımsızlıkçılık (1920-1971). In M. Gültekingil (Hg.). *Modern Türkiye'de Siyasi Düşünce 8: Sol* (S. 661-704). İstanbul: İletişim.

Atılın, G. (2009). *Behice Boran: Öğretim Üyesi, Siyasetçi, Kuramcı*. İstanbul: Yordam.

Atsız, N. (1944a). Başvekil Saracoğlu Şükrü'ye Açık Mektup. *Orhun*, 15, 1-4.

Atsız, N. (1944b). Başvekil Saracoğlu Şükrü'ye İkinci Açık Mektup. *Orhun*, 16, 1-6.

- Augoustinos, M., Walker, I. & Donaghue, N. (2006). *Social Cognition: An integrated introduction*, (2nd Hg.). London: Sage.
- Aydoğan, E. (2007). Ziya Gökalp'in Ölümünün Türk Kamuoyu ve Basındaki Yansımaları. *Atatürk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi*, 10(2), 177-190.
- Bali, R. (Hg.) (2009a). *A survey of some social conditions in Smyrna, Asia Minor – May 1921*. Istanbul: Libra.
- Bali, R. (2009b). *The saga of a friendship: Asa Kent Jennings and the American Friends of Turkey*. Istanbul: Libra.
- Balkaya, F. (1995). Fatma Başaran'la Görüşme, *Türk Psikoloji Bülteni*, 2, 83-86.
- Baritz, L. (1989). *The good life: The meaning of success for the American middle class*. New York: Alfred A. Knopf.
- Başgöz, İ. (2006). Enver Gökçe İle Bir Nice Yıl. In M. Özer (Hg.). *Şiirimizin Işıklı İrmağı Enver Gökçe* (S. 117-131). Istanbul: Evrensel.
- Batur, S. (2002). *Institutionalisierung der Psychologie an der Universität Istanbul* (unveröffentlichte Diplomarbeit). Universität Wien.
- Batur, S. (2005). Psikoloji Tarihinde Köken Mitosu ve Georg Anschütz'ün Hikayesi, *Toplum ve Bilim*, 102, 168-188.
- Batur S. (2014) Center and Periphery. In T. Teo (Hg.). *Encyclopedia of Critical Psychology* (S. 212-215). New York: Springer.
- Batur, S. (2015a). A young scientist in a changing world: Muzafer Sherif's early years. In A. Dost-Gözkan & D. Sönmez Keith (Hg.). *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 3-54). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Batur, S. (2015b). Muzafer Sherif in FBI Files. In A. Dost-Gözkan & D. Sönmez Keith (Hg.) *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 139-157). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Batur, S. & Aslıtürk, E. (2006a). On critical psychology in Turkey. *Annual Review of Critical Psychology*, 5, 21-41, www.discourseunit.com/arcp/5

Batur, S. & Aslıtürk, E. (2006b). Muzaffer Şerif'in Türkiye Yılları, *Toplumsal Tarih*, 152, 50-55.

Batur, S. & Aslıtürk, E. (2007). *Muzaffer Şerif'e Armağan: Muzaffer Şerif'ten Muzafer Sherif'e*. İstanbul: İletişim.

Bayram, K. (1978). *Sabahattin Ali Olayı*. Ankara: Yenigün.

Beckstead, Z. (2015). Sherif's perspective on contemporary social psychology. In A. Dost-Gözkan & D. Sönmez Keith (Hg.) *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 251-274). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Beebe-Center, J. G. (1929a). The law of affective equilibrium. *The American Journal of Psychology*, 41(1), 54-69

Beebe-Center, J. G. (1929b). General affective value. *Psychological Review*, 36(6), 472-480.

Beebe-Center, J. G. (1930). The relation between affectivity and specific processes in sense-organs. *Psychological Review*, 37(4), 327-333.

Beebe-Center, J. G. (1931). The variability of affective judgments upon odors. *Journal of Experimental Psychology*, 14(1), 91-93.

Beebe-Center, J. G. (1932). *The psychology of pleasantness and unpleasantness*. New York: Van Nostrand.

Belli, M. (2002). *İnsanlar Tanıdım: Mihri Belli'nin Anıları*. İstanbul: Doğan Kitap.

- Benedict, R. (1960). *Patterns of culture*. New York: Mentor Books (Erstdruck:1934).
- Benetka, G. (1993). Volksbildung und „Akademische Psychologie“ oder: Wie ein relativ unbedeutendes Fach „populär“ zu werden versuchte. *Mitteilungen des Vereins zur Geschichte der Volkshochschulen* 4 (3-4), 14-19.
- Benetka, G. (1995). *Psychologie in Wien: Sozial- und Theorigeschichte des Wiener Psychologischen Instituts 1922–1938*. Wien: WUV-Univ.Verl.
- Benetka, G. (1997). Vor der Emigration: Zum wissenschaftlichen Werdegang Egon Brunswiks. Kurt R. Fischer & Friedrich Stadler (Hg.). *Wahrnehmung und Gegenstandswelt: Zum Lebenswerk von Egon Brunswik* (S. 15-47). Vienna: Springer.
- Bergson, H. (1994). *Zeit und Freiheit*. Hamburg: EVA (Erstdruck: 1889).
- Berkes, N. (Hg.) (1959). *Turkish nationalism and Western civilization: Selected essays of Ziya Gökalp*. London: Allen and Unwin.
- Berkes, N. (1964). *The development of secularism in Turkey*, Montreal: McGill.
- Berkes, N. (1997). *Unutulan Yıllar*. Istanbul: İletişim.
- Biel, S. (1992). *Independent intellectuals in the United States, 1910-1945*. New York: New York University Press.
- Billig, M. (1976). *Social psychology and intergroup relations*. London: Academic Press.
- Binbaşıoğlu, C. (1982). *Eğitim düşüncesi tarihi*. Ankara: Binbaşıoğlu Yay.
- Bora, T. (2003). *Türk Sağının Üç Hali: Milliyetçilik, Muhafazakârlık, İslâmcılık*. Istanbul: Birikim.
- Boratav, K. (1981). Kemalist economic policies and étatism. In Ali Kazancıgil & Ergun Özbudun (Hg.). *Atatürk: founder of a modern state* (S. 165-190). Hamden: Archon Books.

Boratav, K. (1998). Korkut Boratav'ın Pertev Naili Boratav'la Görüşmesi. In Mete Çetik (Hg.). *Üniversitede Cadı Kazanı: 1948 DTCTF Tasfiyesi ve Pertev Naili Boratav'ın Müdafaası* (S. 192-215). İstanbul: Tarih Vakfı Yurt Yayınları.

Boratav, P. N. (2008). Pertev Naili Boratav'ın Müdafaası. In M. Çetik (Hg.). *Üniversitede Cadı Kazanı: 1948 DTCTF Tasfiyesi ve Pertev Naili Boratav'ın Müdafaası* (S. 67-233). Ankara: Dipnot.

Bordo, M., Goldin C. & White, E. N. (1998). The defining moment hypothesis: The editors' introduction. In M. Bordo, C. Goldin & E. N. White (Hg.) *The Defining Moment: The Great Depression and the American Economy in the Twentieth Century* (S. 1-20). Chicago: University of Chicago Press.

Boring, E. G. (1929). *A history of experimental psychology*. New York: Century.

Boring, E. G. (1930). Psychology of eclectics. In C. Murchison (Hg.). *Psychologies of 1930* (S. 115-127). Worcester: Clark University Press.

Boring, E. G. (1933). *Amerikan ruhiyatı* (Muzaffer Şerif, Übers.). İstanbul: Remzi.

Boring, E. G. (1942). *Sensation and perception in the history of experimental psychology*. New York Appleton-Century.

Boring, E. G. (1959). John Gilbert Beebe-Center: 1897-1958. *The American Journal of Psychology*, 72(2), 311-315.

Boring, E. G. (1961). *Psychologist at Large: An autobiography and selected essays*. New York: Basic Books.

Boston Symphony Orchestra (1983) [Concert Program. 103rd Season. 1983-84], http://worldcat.org/digitalarchive/content/server15982.contentdm.oclc.org/BSYMO/PROG/TRUSVolume9/Pub411_1983-1984_BSO_Subscription_Wk18.pdf (aufgerufen am 25. März 2015).

- Bousfield, W. A. (1934). Certain quantitative aspects of chickens' behavior towards food. *The American Journal of Psychology*, 46(3), 456-458.
- Bousfield, W. A. & Sherif, M. (1932). Hunger as a factor in learning. *American Journal of Psychology*, 44, 552-554.
- Bousfield, W. A. & Spear, E. (1935). Influence of hunger on the pecking responses of chickens. *The American Journal of Psychology*, 47(3), 482-484.
- Bowers, C. A. (1964). The Social Frontier Journal: A historical sketch. *History of Education Quarterly*, 4, 167-180.
- Bowers, C. A. (1969). *The progressive educator and the Depression: The radical years*. New York: Random House.
- Brannigan, A. (2004). *The rise and fall of social psychology: The use and misuse of experimental method*. New York: Aldine de Gruyter.
- Brooks, J. I., III. (1998). *The eclectic legacy: Academic philosophy and the human sciences in nineteenth-century France*. Newark, DE & London: University Press of Delaware/London Associated Presses.
- Brooks, J. I., III. (2001). Comments. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 37, 68-69.
- Brunswik, E. (1934). *Wahrnehmung und Gegenstandswelt. Grundlegung einer Psychologie vom Gegenstand her*. Leipzig und Wien: F. Deuticke.
- Bühler, K. (1927). *Die Krise der Psychologie*. Jena, Germany: Fischer.
- Çağıl, Z. T. (1939). *Çocuk ve Genç Ruh*. Istanbul: Gazi Terbiye Enstitüsü.
- Cantril, H. (1936). [Review of the book *The Psychology of Social Norms* by Muzafer Sherif]. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 31(3), 364-367.

Cantril, H. (6. Juli 1947). Don't Blame it on 'human nature'. A psychologist offers an explanation of our social conflicts – and suggests a solution. *New York Times*, S. 95.

Cantril, H. & Allport, G. W. (1935). *The psychology of radio*. New York: Harper & Bros.

Cantril, H. & Sherif, M. (1938). The Kingdom of Father Divine. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 33, 147-167.

Caplan, N. & Nelson, S. D. (1973). On being useful: The nature and consequences of psychological research on social problems. *American Psychologist*, 28, 199-211.

Carr, E. H. (1964). *What is history?* Harmondsworth: Penguin.

Cartwright, D. (1979). Contemporary social psychology in historical perspective. *Social Psychology Quarterly*, 1, 82-93.

Çavdar, T. (1986). Halkevleri. In *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi*, Vol. 4, S. 878-884. İstanbul: İletişim.

Çaykara, E. (2005). *Tarihçilerin Kutbu: "Halil İnalçık Kitabı"*. İstanbul: Türkiye İş Bankası.

Çelebi, M. (2004). Atatürk'ün Himayesinde Kurulan Türk Maarif Cemiyeti (1928-1933). *Tarih İncelemeleri Dergisi* 19(2), 35-53.

Çelenk, S. (2011). *Paradiso'dan Kızılçullu'ya: Şirinyer*. İstanbul: Heyamola.

Cengiz, H. E. (Hg.) (1991). *Enver Paşa'nın Anıları (1881-1908)*. İstanbul: İletişim.

Cerullo, J. J. (1988). E. G. Boring: Reflections on a Discipline Builder. *The American Journal of Psychology*, 101(4), 561-575.

Çetik, M. (2007). Muzaffer Şerif Karanlık Odada: Türkiye Yılları. In S. Batur & E. Aslıtürk (Hg.). *Muzaffer Şerif'e Armağan: Muzaffer Şerif'ten Muzafer Sherif'e* (S. 23-54). İstanbul: İletişim.

- Çetik, M. (2008). Sunuş. In M. Çetik (Hg.). *Üniversitede Cadı Kazanı: 1948 DTCF Tasfiyesi ve Pertev Naili Boratav'ın Müdafası* (s. 11-66). Ankara: Dipnot.
- Çetinkaya, Y. D. & Doğan, M. G. (2007). TKP'nin Sosyalizmi (1920-1990). In M. Gültekingil (Hg.). *Modern Türkiye'de Siyasi Düşünce 8: Sol* (S. 275-355). İstanbul: İletişim.
- Cherry, F. (1995). *The stubborn particulars of social psychology: Essays on the research process*. London: Routledge.
- Chudacoff, H. P. (2004). Birthday. In P. S. Fass (Hg.). *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society, Vol. 1* (S. 99-100). New York: MacMillan.
- Cırtlı, H. H. (1983). İlköğretim. In Milli Eğitim Basımevi (Hg.). *Cumhuriyet Döneminde Eğitim* (S. 261-280). İstanbul: Milli Eğitim Basımevi.
- Cofer, C. N. (1988). Weston Ashmore Bousfield (1904-1986). *American Psychologist*, 43(4), 316.
- Coşkun, A. (2007). *Hasan Âli Yücel: Aydınlanma Devrimcisi*. İstanbul: Cumhuriyet.
- Cremin, L. A. (1961). *The transformation of the school, progressivism in American education, 1876-1957*. New York: Alfred A. Knopf.
- Criss, N. B. (1999). *Istanbul under allied occupation: 1918-1923*. Leiden; Boston; Köln: Brill.
- Danziger, K. (2009). Confessions of a marginal psychologist. In L. P. Mos (Hg.). *History of psychology in autobiography* (S. 89-129). New York: Springer.
- Denning, M. (1996). *The cultural front: The laboring of American culture in the Twentieth Century*. London, New York: Verso.
- DeNovo, J. A. (1968). *American interests and policies in the Middle East, 1900-1939*. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Deringil, S. (2009). *Denge Oyunu: İkinci Dünya Savaşı'nda Türkiye'nin Dış Politikası*. İstanbul: Tarih Vakfı.

Dewey, J. (1922). *Human nature and conduct: An introduction to social psychology*. New York: Modern Library.

Dewey, J. (1937). Terbiye ve İctimai İnkılap [Education and social change]. (Muzaffer Şerif Başoğlu, Übers.). *Her Ay*, 4, 52-64.

Dewey, J. (1939). *Türkiye Maarifi Hakkında Rapor*. İstanbul: Devlet Basımevi.

Dinçer, F. (1982). Ord. Prof. Dr. Süreyya Tahsin Aygün'ün Hayatı ve Bilimsel Çalışmaları. *Ankara Üniversitesi Veterinerlik Fakültesi Dergisi*, 29(1-2), 256-276.

Doğan, A. (2006). *Osmanlı Aydınları ve Sosyal Darwinizm*. İstanbul: İstanbul Bilgi Üniversitesi.

Doğan, M. C. (2008). “Yücel” Dergisinin Fikrî ve Edebî Tahlili. *Gazi Türkiyat Türkoloji Araştırmaları Dergisi*, 3, 97-114.

Dölen, E. (2009). *Türkiye Üniversite Tarihi. Cilt 1: Osmanlı Döneminde Darülfünun 1863-1922*. İstanbul: İstanbul Bilgi Üni. Yay.

Dölen, E. (2010). *Türkiye Üniversite Tarihi. Cilt 2: Cumhuriyet Döneminde Osmanlı Darülfünunu 1922-1933*. İstanbul: İstanbul Bilgi Üni. Yay.

Dost-Gözkan, A. & Sönmez Keith, D. (Hg.) (2015). *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif*. New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Dost-Gözkan, A. & Sönmez Keith, D. (2015). *Introduction* In A. Dost-Gözkan & D. Sönmez Keith (Hg.). *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. xi-xiv). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

- Driesch, H. (1926). *Grundprobleme der Psychologie. Ihre Krisis in der Gegenwart*. Leipzig: Emmanuel Reinicke.
- Dural, H. (2004). *Ödemiş Tarihi*. Ödemiş: Ödemiş Belediyesi.
- Efe, S. (1995). *Hekimlikte 46 Yıl: Anılar*. İstanbul: Şişli Etfal Hastanesi Vakfı Yayınları.
- Elias, N. (2001). *Die Gesellschaft der Individuen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Erdem, İ. B. (2007). *Ali Haydar Taner'in Eğitim ve Din Eğitimi Görüşleri*. Atatürk Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Felsefe ve Din Bilimleri Ana Bilim Dalı (unveröffentlichte Magisterarbeit). Erzurum.
- Ergün, M. (2008). Öğretmen Yetiştirme Tarihimizde Köy Eğitmeni Yetiştirme Kursları. In *Öğretmen Okullarının 160. Yılı* (S. 69-71). Ankara: MEB.
- Erhat, A. (2002). *Osmanlı Münevverinden Türk Aydınına*. İstanbul: Can.
- Erişirgil, M. E. (1984). *Bir Fikir Adamının Romanı: Ziya Gökalp*. İstanbul: Remzi.
- Ersanlı, B. (2006). *İktidar ve Tarih: Türkiye'de "Resmî Tarih" Tezinin Oluşumu (1929-1937)*. İstanbul: İletişim.
- Esma İbrahim (1933). Çocuklarımızın Mektepten Yemek Yemelerine Niçin Karar Verdik? Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Hg). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 20 Mart 1933* (S. 5-7). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.
- Evans, R. I. (1980). *The making of social psychology: Discussions with creative contributors*. New York: Gardner Press.
- Fahir, Şadan. (1982). Ali Haydar Taner (1883-1956). *Yeni Defne*, 13, 15-19.
- Festinger, L. (1980). Looking backward. In L. Festinger (Hg.), *Retrospection on social psychology* (S. 236-254). New York: Oxford University Press.

Fieandt, K. (1986). Wien 1935: Augenzeuge bei Egon Brunswik und Karl Böhler. In Georg Gimpf (Hg.) *Weder-Noch. Tangenten zu den finnisch-österreichischen Kulturbeziehungen* (S. 277-286). Helsinki: Deutsche Bibliothek.

Fındıkoğlu, Z. F. (27. November 1943). Ordularda tecrübi ruhiyat araştırmaları, *Cumhuriyet Gazetesi*, 2.

Fındıkoğlu, Z. F. (1957) Kaybettiğimiz Bir Terbiye ve Psikoloji Profesörü Ali Haydar Bey. *Yeni İstanbul*, 2576, 2.

Fındıkoğlu, Z. F. (1962). *Auguste Comte ve Ahmet Rıza*. Istanbul: Türkiye Harsi ve İhtimai Araştırmalar Derneği.

Finison, L. J. (1976). Unemployment, politics and the history of organized psychology. *American Psychologist*, 31(11), 747-755.

Finison, L. J. (1978). Unemployment, politics and the history of organized psychology: II. The Psychologists League, the WPA and the national health. *American Psychologist*, 35(5), 471-477.

Finison, L. J. (1979). An aspect of the early history of the Society for the Psychological Study of Social Issues: Psychologists and labor. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 15(1), 29-37.

Finison, L. J. (1983). The Society for the Psychological Study of Social Issues, peace action, and theories of conflict: 1936-1950. *American Psychologist*, 38(11), 1250-1252.

Fıratlı, H. V. (1939). Başlarken. *Oluş*, 1(1), 1.

Foster, W. Z. (1952). *History of the Communist Party of the United States*. New York: International Publishers.

Gallup, G. & Rae, S. F. (1940). *The pulse of democracy: The public opinion poll and how it works*. New York: Simon and Schuster.

- Geldard, F. A. (1980). Obituary: Carroll Cornelius Pratt (1894-1979), *American Psychologist*, 35(11), 1044-1046.
- Gencer, M. (2003). *Jöntürk Modernizmi ve "Alman Ruhu": 1908-1918 Dönemi Türk-Alman İlişkileri ve Eğitim*. İstanbul: İletişim.
- Georgelin, H. (2005). *La fin de Smyrne: Du cosmopolitisme aux nationalismes*. Paris: CNRS.
- Gergen, K. (1973). Social psychology as history. *Journal of Personality and Social Psychology*, 26, 309-320.
- Gernsheim, E. (1973). *Wissenssoziologie im Bezugsrahmen des theoretischen Pluralismus: Untersuchungen zur wechselseitigen Kritik von Wissenssoziologie, Wissenschaftstheorie und Sozialpsychologie* (unveröffentlichte Dissertation). Ludwig Maximilians Universität, München.
- Giarelli, J. M. (1995). The Social Frontier, 1934-1943: Retrospect and prospect. In Michael James (Hg.). *Social reconstruction through education* (S. 27-42). Norwood, NJ: Ablex Press.
- Gilbert, J. (1967). Literature and revolution in the United States: The Partisan Review. *Journal of Contemporary History*, 2(2), 161-176.
- Gökay, F. K. (1944). Prof. M. Şekip ve Marazi Ruhیات, In *Prof. Şekip Tunç Jubilesi*, (S. 104-105). İstanbul: Maarif Mat.
- Göksu, S. & Timms, E. (1999). *Romantic communist: The life and work of Nazim Hikmet*. New York: St. Martin's Press.
- Göle, N. (1997). Secularism and Islamism in Turkey: The making of elites and counter-elites. *The Middle East Journal*, 51, 46-58.
- Gould, S. J. (1981). *The mismeasure of man*. New York: Norton.

Graham, P. A. (1967). *Progressive education: From Arcady to Academe, a history of the Progressive Education Association, 1919-1955*. New York: Teachers College Press.

Granberg, D & Sarup, G. (1992). Muzafer Sherif: Portrait of a passionate intellectual. In D. Granberg & G. Sarup (Hg). *Social judgment and intergroup relations: Essays in honor of Muzafer Sherif* (S. 3-54). New York: Springer.

Guillin, V. (2004). Théodule Ribot's ambiguous positivism: Philosophical and epistemological strategies in the founding of French scientific psychology. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 40(2), 165-181.

Gündüzalp, Fuat. (1957). 1956 Yılında Edebiyete Göçen Büyük değerlerimizden Ali Haydar Taner. *İlk Öğretim*, 420, 13-15.

Günyol, V. (1999). *Çalakalem*. İstanbul: İş Bankası.

Hanioğlu, Ş. (1981). *Bir Siyasal Düşünür Olarak Abdullah Cevdet ve Dönemi*. İstanbul: Üçdal Neşriyat.

Hanioğlu, Ş. (1984). Osmanlı Aydınındaki Değişme ve 'Bilim'. *Toplum ve Bilim*, 27, 189-190.

Hanioğlu, Ş. (1985). Bilim ve Osmanlı Düşüncesi. In Murat Belge (Hg.). *Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi* (S. 346-347). İstanbul: İletişim.

Harley, J. E. (1931). *International understanding: Agencies educating for a new world*. Stanford University, California: Stanford University Press.

Harper, R. S. (1950). The first psychological laboratory. *Isis* 41(2), 158-161.

Harré, R. (2006). *Key thinkers in psychology*. London: Sage.

Harré, R. & Secord, P. F. (1972). *The explanation of social behaviour*. Oxford: Blackwell.

- Harris, B. (1990). Psychology. In M.J. Buhle, P. Buhle & D. Georgakas (Hg.) *The Encyclopedia of the American Left* (S. 610-612). New York & London: Garland.
- Harris, B. (1993) "Don't be unconscious; join our ranks": Psychology, politics and communist Education. *Rethinking Marxism*, 6(1), 46-47.
- Harris, B. (1997). Repoliticizing the history of psychology. In D. Fox & I. Prilleltensky (Hg.), *Critical psychology: An introduction* (S. 21-33). London: Sage.
- Hartmann, G. W. (1937). Frames of reference. *Social Frontier*, 3(24). 187.
- Helson, H. (1970). E. G. B.: The early years and change of course. *American Psychologist*, 25(7), 625-629.
- Hepburn, A. (2002). *An introduction to critical social psychology*. London: Sage.
- Hıfzırrahman Raşit (1926). *Mektepçiliğin kâbesinde intibaat ve tahassüsât*. Istanbul: Amedi Matbaası.
- Hikmet Hanım (1933). Başmuallim Hikmet Hanımın Sözleri. Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Hg.). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 16 Kanunusani 1933* (S. 16-17). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.
- Hocking, W. E. (1921). The dilemma in the conception of the instinct, as applied to human psychology. *The Journal of Abnormal Psychology and Social Psychology*, 16(2-3), 73-96.
- Hogg, M. A. (2001). Social identity and the sovereignty of the group: A psychology of belonging. In C. Sedikides & M. B. Brewer (Hg.). *Individual self, relational self, collective self* (S. 123-143). Philadelphia: Psychology Press.
- Homberger, E. (1979). Proletarian literature and the John Reed Clubs 1929-1935. *Journal of American Studies*, 13(2), 221-244.

Horton, G. (1926). *The Blight of Asia: An account of the systematic extermination of Christian populations by Mohammedans and of the culpability of certain great powers; with the true story of the burning of Smyrna*. New York: Bobbs-Merrill.

İleri, R. N. (2003a). Önsöz: Kırklı Yıllar. In R. N. İleri (Hg.). *Kırklı Yıllar 2: 1944 TKP Davası* (S. 9-18). İstanbul: Tüstav.

İleri, R. N. (Hg.) (2003b). *Kırklı Yıllar 2: 1944 TKP Davası*. İstanbul: Tüstav.

İlyasoğlu, A. (1985). Türkiye’de Sosyolojinin Gelişmesi ve Sosyoloji Araştırmaları. In *Cumhuriyet Dönemi Türkiye Ansiklopedisi*, Vol 8., (S. 2164-2174). İstanbul: İletişim Yayınları.

İnönü, E. (2007). *Anılar ve Düşünceler I*. İstanbul: Boyut.

International College (November 1913). “Campus Notes: International College, Smyrna, Turkey”. In *Digital Library for International Research Archive*, Item #11156, <http://www.dlir.org/archive/items/show/11156> (aufgerufen am 2. Mai 2013).

International College (1931). Catalogue 1931. In *Digital Library for International Research Archive*, Item #11158, <http://www.dlir.org/archive/items/show/11158> (aufgerufen am 2. Mai 2013).

İrem, N. (2002). Turkish conservative modernism: Birth of a nationalist quest for cultural renewal. *International Journal of Middle East Studies*, 34, 87-112.

İrem, N. (2004). Undercurrents of European modernity and the foundations of modern Turkish conservatism: Bergsonism in retrospect. *Middle Eastern Studies*, 40(4), 79-112.

İrem, N. (2011). Bergson and politics: Ottoman-Turkish encounters with innovation. *The European Legacy: Toward New Paradigms*, 16(7), 873-882.

Işın, E. (1985a). Osmanlı Modernleşmesi ve Pozitivizm. In Murat Belge (Hg.) *Tanzimat’tan Cumhuriyet’e Türkiye Ansiklopedisi* (S. 352-362). İstanbul: İletişim.

Işın, E. (1985b). Osmanlı Materyalizmi. In Murat Belge (Hg.) *Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi* (S. 363-370). İstanbul: İletişim.

İzzet Turgut (1934). Gewicht und Dichte als Gegenstände der Wahrnehmung. *Archiv für die gesamte Psychologie*, 31, 305-318.

James, W. (1890). *The principles of psychology*. New York: Holt.

James, W. (1971). *Essays in radical empiricism*. New York: E.P. Dutton (Erstdruck: 1912).

James, W. (1977). *A pluralistic universe*. Cambridge, MA: Harvard University Press (Erstdruck: 1909).

James, W. (1979a). *The will to believe and other essays in popular philosophy*, Cambridge, MA: Harvard University Press (Erstdruck: 1897).

James, W. (1979b). *The meaning of truth*, Cambridge, MA: Harvard University Press (Erstdruck: 1909).

Jaynes, J. (1969). Edwin Garrigues Boring: 1886-1968. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 5, 99-112.

Jones, R. A. (1987). Psychology, history, and the press: The case of William McDougall and The New York Times. *American Psychologist*, 42, 931-940.

Johnson, G. M. (2006). *Dynamic psychology in modernist British fiction*. New York: Palgrave.

Kadir, A. (1967). *1938 Harp Okulu Olayı ve Nazım Hikmet*. İstanbul: [o. V.].

Kağıtçıbaşı, Ç. (2015). Sherif's historical role and current relevance for social/cultural psychology. In Dost-Gözkan, A.; Sönmez Keith, D. (Hg.). *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 241-250). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

- Kansu, Ş. A. (2008). Şevket Aziz Kansu'nun Emniyet Amirliğinde Verdiği İfade. İfade Zabıt Varakası. 27.12.1947. In M. Çetik (Hg.). *Üniversitede Cadı Kazanı: 1948 DTCF Tasfiyesi ve Pertev Naili Boratav'ın Müdafası* (S. 234-243). Ankara: Dipnot.
- Karabel, J. (2005). *The chosen: The hidden history of admission and exclusion at Harvard, Yale and Princeton*. Boston: Houghton Mifflin.
- Karakashian, M. & Poghosyan, G. (2003): Armenian migration and a diaspora: a way of life. In L. Adler & U. Gielen, (Hg.): *World migration*, (S. 225-243). New York: Greenwood Publishing.
- Karaömerlioğlu, A. (2006). *Orada Bir Köy Var Uzakta: Erken Cumhuriyet Döneminde Köycü Söylem*. İstanbul: İletişim.
- Kaya, K. (1956) Rahmetli Prof. Ali Haydar Taner. *Tedrisat Mecmuası*, (47), 59-60.
- Kayaoğlu, A., Batur, S. & Aslıtürk, E. (2014). The unknown Muzafer Sherif. *The Psychologist* 27(11), 830-833.
- Kayalı, K. (2003). *Türk Düşünce Dünyasında Yol İzleri*. İstanbul: Belge.
- Keller, F. S. (1970). Psychology at Harvard (1926-1931): A reminiscence. In P.B. Dews (Hg.), *Festschrift for B. F. Skinner* (S. 29-36). New York: Appleton-Century-Crofts.
- Kelly, B. N. (1981). Inventing psychology's past: E. G. Boring's historiography in relation to the psychology of his time. *The Journal of Mind and Behavior*, 2(3), 229-242.
- Keskin, B. (2008). *Belgeler Işığında Ödemiş Yazıları*. İzmir: Küçükmenderes Yayınları.
- Keskin, B. (2013). *Belgeler Eşliğinde Ödemiş Yazıları II*. Ödemiş: Ödemiş Belediyesi.
- Kévorkian, R. (2011). *The Armenian Genocide: A complete history*. London: I.B. Tauris.
- Kilpatrick, W. H. (1934). Launching the 'Social Frontier'. *The Social Frontier*, 1(1), 2.

Kleinberg, O. (1935). *Race differences*. New York: Harper & Brothers.

Koç, Y. (2000). *Atatürk'ün Millileştirmeleri ve Devletleştirmeleri, Günümüzün Özelleştirmeleri*. Ankara: Türk-İş Eğitim Yay.

Kocabaşoğlu, U. (1980). *Şirket Telsizinden Devlet Radyosuna: TRT Öncesi Dönemde Radyonun Tarihsel Gelişimi ve Türk Siyasal Hayatı İçindeki Yeri*. Ankara: AÜSBF Yay.

Koçak, C. (2007). *Türkiye'de Milli Şef Dönemi* (2 Bd.). İstanbul: İletişim.

Köhler, W. (1929). *Gestalt Psychology*. New York: Horace Liveright.

Korlaelçi, M. (1986). *Pozitivizmin Türkiye'ye Girişi ve İlk Etkileri*. İstanbul: İnsan.

Korlaelçi, M. (2009). Pozitivist Düşüncenin İthali. In Tanıl Bora & Murat Gültekingil (Hgç). *Modern Türkiye'de Siyasi Düşünce 1: Cumhuriyet'e Devreden Düşünce Mirası Tanzimat ve Meşrutiyet'in Birikimi* (S. 213-222). İstanbul: İletişim.

Krantz, D. L. (2000). McDougall, William. In Alan E. Kazdin. *Encyclopedia of psychology*, Vol. 5. , (S. 129-130). Washington, D. C., US: American Psychological Association; New York, NY, US: Oxford University Press.

Krantz, D. L. & Allen, D. (1967). The rise and fall of McDougall's instinct doctrine. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 3, 326-338.

Krantz, D. L., Hall, R. & Allen, D. (1969). William McDougall and the problem of purpose. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 5, 25-38.

Kuhn, T. S. (1962). *The structure of scientific revolutions*. Chicago: University of Chicago Press.

Kusmann, T. (1974). *Sowjetische Psychologie: Auf der Suche nach der Methode. Pavlovs Lehren und das Menschenbild der marxistischen Psychologie*. Bern: Hans Huber.

Kuznick, P. (1987). *Beyond the laboratory: Scientists as political activists in 1930s America*. Chicago: University of Chicago Press.

Laclau, E. (1996). *Emancipation(s)*. London/New York: Verso.

Landau, J. M. (1995). *Pan-Turkism: from irredentism to cooperation*. Bloomington: Indiana University Press.

Lemmon, M. L. (1938). [Review of the book *The Psychology of Social Norms* by Muzafer Sherif]. *The American Journal of Psychology*, 51(1), 183-184.

Lenser, S. D. (2010). Between the Great Idea and Kemalism: The YMCA at İzmir in the 1920s (unveröffentlichte Magisterarbeit). Boise State University: Boise, ID. *Boise State University Theses and Dissertations*. Paper 135. <http://scholarworks.boisestate.edu/td/135> (aufgerufen am 3. Mai 2013).

Lewis, B. (1968). *The emergence of Modern Turkey*. London: Oxford University Press.

Lewis, J. (2001). *Constructing public opinion: How political elites do what they like and why we seem to go along with it*. New York: Columbia University Press.

Lumley, F. E. (1921). Slogans as a means of social control. *American Sociological Society, Papers and Proceedings of Annual Meeting*, 16, 121-134.

Mardin, Ş. (1985). 19. yy'da Düşünce Akımları ve Osmanlı Devleti. In Murat Belge (Hg.). *Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Türkiye Ansiklopedisi* (S. 342-351). Istanbul: İletişim.

Mardin, Ş. (2010). *Jön Türklerin Siyasi Fikirleri 1895-1908*. Istanbul: İletişim (Erstdruck 1964).

Marquardt, V. H. (1989). "New Masses" and John Reed Club artists, 1926-1936: Evolution of ideology, subject matter, and style. *The Journal of Decorative and Propaganda Arts*, 12, 56-75.

- McComb, M. (2006). *Great depression and the middle class: Experts, collegiate youth and business ideology, 1929-1941*. New York: Routledge.
- McDougall, W. (1905). *Physiological psychology*. London: J. M. Dent & Sons.
- McDougall, W. (1921). *An introduction to social psychology*. Boston: John W. Luce & Co. (Erstdruck: 1908).
- McDougall, W. (1911). *Body and mind: A history and a defense of animism*. New York: Macmillan.
- McDougall, W. (1920). *Group mind*. New York: G. Putnam's Sons.
- McDougall, W. (1923). *An Outline of psychology*. London: Methuen.
- McDougall, W. (1926). *An Outline of abnormal psychology*. London: Methuen.
- McDougall, W. (1930). William McDougall. In Carl Murchison (Hg.) *A History of Psychology in Autobiography. Vol. 1* (S.191-223). New York: Russell and Russell.
- McDougall, W. (1936). *Psycho-analysis and Social Psychology*. London: Methuen.
- McElvaine, R.S. (2009). *The Great Depression: America 1929-1941*. New York: Three Rivers Press.
- McGrath, J. E. & Altman, I. (1966). *Small group research: A synthesis and critique of the field*. New York: Holt, Rinehart & Winston.
- McGuire, W. J. (1973). The Yin and Yang of progress in social psychology: Seven Koan. *Journal of Personality and Social Psychology*, 26, 446-456.
- Mecklin, J. M. (1936). [Review of the book *The Psychology of Social Norms* by Muzafer Sherif]. *American Journal of Sociology*, 42(3), 420-421.

Mehmet Ali Aynî (1927). İsmail Hakkı. In Edgar Sheffield Brightman (Hg.). *Proceedings of the Sixth International Congress of Philosophy: "Harvard University, Cambridge, Massachusetts, United States of America, September 13,14, 15, 16, 17, 1926"* (S. 609-613). New York: Longmans, Green and Co.

Mehmet Ali Aynî (2007). *Darülfünun Tarihi*. Kitabevi: Istanbul (Erstdruck: 1927).

Meumann, E. (1917). *Zeitfragen deutscher Nationalerziehung (6 Vorlesungen)*. Leipzig: Quelle & Meyer.

Milton, D. (1982). *The Politics of US labor: From the Great Depression to the New Deal*. New York: Monthly Review.

Milton, G. (2009). *Paradise lost. Smyrna 1922: The destruction of Islam's city of tolerance*. London: Sceptre.

Morison, S. E. (1946). *Three centuries of Harvard: 1636-1936*. Cambridge: Harvard University Press.

Moscovici, S. (1972). Society and Theory in Social Psychology. In J. Israel & H. Tajfel (Hg.), *The context of social psychology* (S. 17-67). London: Academic Press.

Moscovici, S. (1991). Experiment and Experience: An intermediate step from Sherif to Asch. *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 21(3), 253-268.

Mumcu, U. (1995). *Bir Uzun Yürüyüş*. Istanbul: Tekin.

Mumcu, U. (2002). *40'ların Cadı Kazanı*. Istanbul: Tekin.

Murphy, G. (1936). Introduction. In M. Sherif. *Psychology of Social Norms* (S. vii-xii). New York: Harper & Brothers.

Murphy, G. (1939). The research task of social psychology. *The Journal of Social Psychology*, 10, 107-120.

Murphy, G. & Murphy, L.B. (1931). *Experimental Social Psychology* New York: Harper and Brothers.

Murphy, G., Murphy, L. B. & Newcomb, T. M. (1937). *Experimental social psychology: An interpretation of research upon the socialization of the individual*. New York: Harper & Bros.

Nazım Hikmet (1993). *Kemal Tahir'e Mapusaneden Mektuplar*. İstanbul: Adam Yayınları.

Nicholson, I. A. M. (2003). *Inventing personality: Gordon Allport and the science of selfhood*. Washington: APA.

O'Donnell, J. M. (1979). The crisis of experimentalism in the 1920s. *American Psychologist*, 34(4), 289-295.

Ogden, C. K. (1926). *The Meaning of Psychology*. New York/London: Harper and Bros.

Ogden [Ogden], C. K. (1928). "Biheviorizm". (Muzaffer Şerif Başoğlu, Übers.). *Felsefe ve İktisaiyat*, 2(7), 52-61.

Orne, M. T. (1962). On the social psychology of the psychological experiment: With particular reference to demand characteristics and their implications. *American Psychologist*, 17(11), 776-783.

Ottanelli, F. M. (1991). *The Communist Party of the United States: From the Depression to World War II*. New Brunswick, N.J.: Rutgers University Press.

Özden, B. A. (2009). Ahmet Rıza. In Tanıl Bora & Murat Gültekingil (Eds). *Modern Türkiye'de Siyasi Düşünce 1: Cumhuriyet'e Devreden Düşünce Mirası Tanzimat ve Meşrutiyet'in Birikimi* (S. 120-123). İstanbul: İletişim.

Özkılınç, G. (2012). *Nazım'ın Bursa Yılları: Tanıklar, Fotoğraflar, Bilinmeyenler*. İstanbul: Evrensel.

Özyürek, M. (2015). Sosyolog ve Gazeteci Yönüyle Necmettin Sadık Sadak (Necmettin Sadık Sadak in Aspect of as a journalist and Sociologist). *Atatürk Dergisi* (4)2, 82-97.

Pancer, S. M. (1997). Social Psychology: The Crisis Continues. In D. Fox & I. Prilleltensky (Hg.), *Critical Psychology: An Introduction* (S. 150-165). London: Sage.

Pandora, K. (1997). *Rebels within the ranks: Psychologists' critique of scientific authority and democratic realities in New Deal America*. Cambridge: Cambridge University Press.

Pandora, K. (1998). "Mapping the new mental world created by radio": Media messages, cultural politics, and Cantril and Allport's *The Psychology of Radio*. *Journal of Social Issues*, 54(1), 7-27.

Parker, B. (1933a). Çocuk Anaları İle Baş Başa. Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Hg.). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 16 Kanunusani 1933* (S. 5-9). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.

Parker, B. (1933b). Hayat Bilgisi. Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Ed). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 20 Mart 1933* (S. 8-13). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.

Parker, B. (1939). *Türkiye'de İlk Tahsil Hakkında Rapor*. İstanbul: Devlet Basımevi.

Parla, T. (1985) *The Social and Political Thought of Ziya Gökalp, 1876-1924*. E. J. Brill, Leiden.

Parla, T. (2005). *Ziya Gökalp, Kemalizm ve Türkiye'de Korporatizm*. İstanbul: İletişim.

Peker, R. (1984). *İnkılap Dersleri*. İstanbul: İletişim.

Pekesen, B. (2012). Expulsion and Emigration of the Muslims from the Balkans, in *European History Online* (EGO), published by the Leibniz Institute of European History (IEG), Mainz 2012-03-07. URL: <http://www.ieg-ego.eu/pekesenb-2011-en> URN: urn:nbn:de:0159-2012030706 (aufgerufen am 2. Februar 2015).

- Perry, G. (2014). The view from the boys. *The Psychologist*, 27(11), 834-836.
- Petermann, B. (1932). *The Gestalt Theory and the Problem of Configuration*. London: Kegan Paul, Trench, Trubner.
- Peters, W. (1952). Intelligence testing of a thousand Turkish children. *Pedagoji Enstitüsü Psikoloji ve Pedagoji Çalışmaları*, 2, 275-284.
- Peterson, M. (2004). *Starving Armenians: America and the Armenian Genocide, 1915-1930 and After*. Charlottesville: Virginia University Press.
- Pickren, W. E. & Rutherford, A. (2010). *A history of modern psychology in context*. New York: Wiley.
- Platow, M. J. & Hunter, J. A. (2014). Necessarily Collectivistic. *The Psychologist*, 27(11), 838-841.
- Pratt, C. C. (1931). *The meaning of music*. New York: McGraw Hill.
- Pratt, C. C. (1970). Psychology in America since 1945. *A.Ü. Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi*, 28 (1-2), 115-120.
- Provenzo, E. F. (2011). *Social Frontier: A critical reading*. New York: Peter Lang.
- Reicher, S. & Haslam, S. A. (2014). Camps, conflict and collectivism. *The Psychologist*, 27(11), 826-828.
- Reşit Galip (1933). Milli Eğitim Bakanı Sayın Reşit Galib'in Demeci [Speech of Minister of Education Mr. Reşit Galib]. In E. Hırş (Hg.) (1950). *Dünya Üniversiteleri ve Türkiye'de Üniversitenin Gelişmesi I* (S. 310-319). Istanbul.
- Richard, N. (2001). Review of John I. Brooks, III, The eclectic legacy. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, 37, 67-68.

Richards, G. (2008). Defining a distinctively British psychology. *The Psychologist*, 21, 654-655.

Ring, K. (1967). Experimental social psychology: Some sober questions about some frivolous values. *Journal of Experimental Social Psychology*, 3, 113-123.

Roth, M. P. (2006). *Prisons and prison systems: A global encyclopedia*. Westport, Conn.: Greenwood Press.

Routh, D. K. (2015). The Sherifs' long quest to keep social psychology social. In A. Dost-Gözkın & D. Sönmez Keith (Hg.) *Norms, groups, conflict, and social change: Rediscovering Muzafer Sherif* (S. 91-138). New Brunswick, NJ: Transaction Publishers.

Samelson, F. (1992). The APA between the World Wars: 1918 to 1941. In R. B. Evans, V. S. Sexton & C. T. Cadwallader (Hg.). *The American Psychological Association: A historical perspective* (S. 119-147). Washington, D. C., US: American Psychological Association.

Samelson, F. (2007). Muzafer Şerif'in sosyal psikoloji görüşlerinin doğuşu üzerine bir not. In S. Batur & E. Aslıtürk (Hg.) *Muzafer Şerif'e Armağan: Muzafer Şerif'ten Muzafer Sherif'e* (S. 131-135). İstanbul: İletişim.

Sampson, E. E. (1977). Psychology and the American ideal. *Journal of Personality and Social Psychology*, 35(11), 767-782.

Sanay, E. (1992). *Hilmi Ziya Ülken*. Ankara: Kültür Bakanlığı.

Şarman, K. (2005). *Türk Promethe'ler: Cumhuriyetin Öğrencileri Avrupa'da (1925-1945)*. İstanbul: İş Bankası Kültür Yayınları.

Sarup, G. (1992). Sherif's metatheory and contemporary social psychology. In D. Granberg & G. Sarup (Hg.). *Social judgment and intergroup relations: Essays in honor of Muzafer Sherif* (S. 55-73). New York: Springer.

- Savage, D. M. (2002). *John Dewey's liberalism: individual, community, and self-development*. Carbondale: Southern Illinois University Press.
- Schrecker, E. W. (1986). *No ivory tower: McCarthyism and the universities*. New York: Oxford University Press.
- Serdengeçti, O. Y. (1947). *Serdengeçti'nin Müdafaaası*. *Serdengeçti*, 1(3), 3-7.
- Sertel, S. (1987). *Roman Gibi: Demokrasi Mücadelesinde Bir Kadın*. İstanbul: Belge.
- Sertel, Z. (2001). *Hatırladıklarım*. İstanbul: Remzi.
- Sherif, C. W. (1983). Carolyn Wood Sherif. In O'Connell, A. N. & Russo, N. F. (Hg.), *Models of achievement: reflections of eminent women in psychology* (S. 279-293). New York: Columbia University Press.
- Sherif, M. (1933a). İşe Nasıl Bakıyoruz? Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Hg.). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 20 Mart 1933* (S. 14-19). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.
- Sherif, M. (1933b). Bir Okuma Tecrübesi. Ankara – Yenişehir Ana ve İlkmektebi (Hg.). *Aile Toplantıları Konuşmaları: 20 Mart 1933* (S. 20-24). Ankara: Başvekalet Müdevvenat Matbaası.
- Sherif, M. (1935a). A study of some social factors in perception. *Archives of Psychology*, 27(187), 1-60.
- Sherif, M. (1935b). An experimental study of stereotypes. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 29, 370-375.
- Sherif, M. (1936). *The psychology of social norms*. New York: Harper & Brothers.
- Sherif, M. (1937a). An experimental approach to the study of attitudes. *Sociometry*, 1, 90-98.

- Sherif, M. (1937b). The psychology of slogans. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 32, 450-461.
- Sherif, M. (1937c). Roosevelt Amerikasında Terbiyede Fertçiliğin Yıkılışı, *Ülkü*, 10(55), 43-49.
- Sherif, M. (1937d). Sanat ve İnkılâp: Devrim Geçiren Memleketlerde Entelektüelin Fonksiyonu. *Yücel Aylık Bilgi ve Kültür Mecmuası*, 5(29), 168-171.
- Sherif, M. (1937e). Radyonun Tesirleri ve Doğurduğu Problemler. *Ülkü*, 9(53), 371-375.
- Sherif, M. (1938a). Tab-ı Beşer Hakkında. *İnsan*, 1(2), 109-116.
- Sherif, M. (1938b). Benliğin Doyurulması. *İnsan*, 1(3), 197-203.
- Sherif, M. (1939a). Radyo programları hakkında bir iki not. *Oluş*, 1(5), 74-75.
- Sherif, M. (1939b). Radyo terbiyesi. *Oluş*, 1(15), 225.
- Sherif, M. (1939c). Radyonun sosyal psikolojisi. *Oluş*, 1(4), 58-61.
- Sherif, M. (1939d). Radyo terbiyesi – II. *Oluş*, 1(16), 241.
- Sherif, M. (1939e). Kalp Sfenks, *Oluş*, 1(14), 209.
- Sherif, M. (1939f). Kalp Sfenks –II, *Oluş*, 1(22), 337.
- Sherif, M. (1939g). Hayranlık, *Oluş*, 1(23), 353.
- Sherif, M. (1939h). Garptan Gelen Softalık, *Oluş*, 2(26), 401.
- Sherif, M. (1939i). Bernard Shaw ve Yamalı Bohça, *Oluş*, 2(32), 497.
- Sherif, M. (1939k). Bizi İntizama Sokan Otobüsler. *Oluş*, 2(33), S. 513.
- Sherif, M. (1939l). İptidai Zihniyet Problemi. *İnsan*, 2(9), 699-703.

- Sherif, M. (1939m). Çocukların Dünya Görüşleri. *İlköğretim*, 27, 132-133.
- Sherif, M. (1941a). Irk Nazariyelerine Umumi Bir Bakış. *Yeni Adam*, 10(337), 8-9,15.
- Sherif, M. (1941b). Irk Nazariyelerine Umumi Bir Bakış. *Yeni Adam*, 10(338), 10-11,16.
- Serif, M. (1942). Farklar Psikolojisine Giriş. *DTCF Dergisi*, 1(11), 71-80.
- Sherif, M. (1943a). Ahlâk Buhranı ve Psikoloji. *İnsan*, 20, 3-27.
- Sherif, M. (1943b). Fikir Hayatımızda Bir Dönme Hâdisesi (Faşizmle Beraber Çöken Bir Felsefe Münasebetiyle). *Adımlar*, 1(7), 244-246.
- Sherif, M. (1943c). Fikir Hayatımızda Bir Dönme Hâdisesi Daha: Banguoğlu'nun Irkçılığı Bırakıp Bu Sahada Hakikatin Avukatı Kesilişi. *Adımlar*, 1(8), 277-278.
- Sherif, M. (1943d). Hümanizma Görüşümüz. *Adımlar*, 1(8), S. 249-251.
- Sherif, M. (1943e). İnsan ve İçtimai Nizam. *Adımlar*, 1(1), S. 23-26.
- Sherif, M. (1943d). *İrk Psikolojisi*. İstanbul: Üniversite.
- Sherif, M. (1943e). Psikoloji Karşısında Irkçılık. *Yurt ve Dünya*, 4(25), 7-13.
- Sherif, M. (1943f). Irk Psikolojisi Münasebetiyle Ord. Prof. M. Şekip Tunç'a. *Adımlar*, 1(4), 128-129.
- Sherif, M. (1943g). Garp Hayranlığı ve Kültür Otarşisi. *Adımlar*, 1(3), 81-83.
- Sherif, M. (1943h). İlimde Gelişmemizin Reel Şartı. *Adımlar*, 1(6), 177-181.
- Sherif, M. (1943i). Ahlak Buhranı ve Psikoloji. *İnsan*, 20, 3-27.
- Sherif, M. (1943j). Ahlâki İdealizmin Reel Şartı. *İnsan*, 23, 8-10.
- Sherif, M. (1943k). Gençliğin Yetiştirilmesi. *Yurt ve Dünya*, 26-27, 70-72.

- Sherif, M. (1944a). İleri Fikir Geri Fikir Münakaşası. *Adımlar*, 1 (9), 305-306.
- Sherif, M. (1944b). Test Psikolojinin Amerika'da Gelişmesi. In L. W. Terman & M. A. Merrill. *Zekânın Ölçülmesi* (Muzafer Sherif, Übers.), S. XVII-XXVI. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Sherif, M. (1944c). Önsöz. In L. W. Terman & M. A. Merrill. *Zekânın Ölçülmesi* (Muzafer Sherif, Übers.), S. III-VI. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Sherif, M. (1944d). *Vaziyet Alışların (Attitudes) Psikolojisi Üzerinde Birkaç Yeni Araştırma*. Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Sherif, M. (1944e). Seçkin Adam Düşkünlüğü ve Faşizm. *Adımlar*, 1(9), 281-283.
- Sherif, M. (1944f). Fikir Mesullüğü ve Zorba Zihniyeti. *Adımlar*, 1(11), 345-347.
- Sherif, M. (1944g). Psikoloji ve Yeni Neslin Yetiştirilmesi. *Adımlar*, 1(10), 327-331.
- Sherif, M. (1945). *Değişen Dünya*. Ankara: Arpad.
- Sherif, M. (1947). Some methodological remarks related to experimentation in social psychology. *International Journal of Opinion and Attitude Research*, 1, 71-93.
- Sherif, M. (1948). *An outline of social psychology*. New York: Harper.
- Sherif, M. (1958). Superordinate goals in the reduction of intergroup conflict. *American Journal of Sociology*, 63, 349-356.
- Sherif, M. (1967). *Social Interaction: Process and Products*. Chicago: Aldine Publishing.
- Sherif, M. (1968). If the social scientist is to be more than a mere technician. *Journal of Social Issues*, 24, 41-61.
- Sherif, M. (1970). On the relevance of Social Psychology. *American Psychologist*, 25, 144-156.

- Sherif, M. (1977). Crisis in social psychology: Some remarks towards breaking through the crisis. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 3, 368-382.
- Sherif, M. (1985). Sosyal Kuralların Psikolojisi. (İsmail Sandıkçioğlu, Übers.). Istanbul: Alan.
- Sherif, M. & Cantril, H. (1945). The psychology of “attitudes”: Part I . *Psychological Review*, 52, 295-319.
- Sherif, M. & Cantril, H. (1946). The psychology of “attitudes”: Part II. *Psychological Review*, 53, 1-24.
- Sherif, M. & Cantril, H. (1947). *The Psychology of Ego-Involvements: Social Attitudes & Identifications*. New York: John Wiley & Sons.
- Sherif, M. & Sargent, S. S. (1947). Ego-involvement and the mass media. *Journal of Social Issues*, 3, 8-16.
- Sherif, M. & Sherif, C. W. (1969a). *Social Psychology*. New York: Harper & Row.
- Sherif, M. & Sherif, C. W. (1969b). Preface. In Muzafer Sherif & Carolyn W. Sherif (Hg.). *Interdisciplinary relationships in the social sciences* (S. vii-xiv). Chicago: Aldine.
- Sia Talaat (1929). *Die Seelenlehre des Korans (mit besonderer Berücksichtigung der Terminologie)*. Halle: Heinrich John.
- Silverman, I. (1977). Why Social Psychology Fails. *Canadian Psychological Review*, 18, 353-358.
- Şirin, F. S. (2013a). Türk Aydınının Anadolu’ya Yönelişinde Balkan Savaşları’nın Rolü. *Ankara Üniversitesi Türk İnkılap Tarihi Enstitüsü Atatürk Yolu Dergisi*, 52, 943-970.
- Şirin, F. S. (2013b). The Traumatic Legacy of the Balkan Wars for Turkish Intellectuals. In M. Hakan Yavuz & Isa Blumi (Hg.). *War and nationalism : the Balkan Wars, 1912-1913, and their Sociopolitical Implications* (S. 679-703). Salt Lake City, UT : University of Utah Press.

Smith, M. B. (1972). Is Experimental Social Psychology Advancing? *Journal of Experimental Social Psychology*, 8, 86-96.

Smith, M. B. (1973). Is Psychology Relevant to New Priorities? *American Psychologist*, 28, 463-471.

Smith, M. B. (1989). Comment on "The case of William McDougall". *American Psychologist*, 44, 446.

Spearman, C. (1927). *The abilities of man: Their nature and measurement*. London: Macmillan & Co.

Sokal, M. M. (1984). Gestalt psychologists in behaviorist America. *The American Historical Review*, 89(5), 1240-1263.

Sollors, W., Titcomb, C. & Underwood, T. A. (Hg.) (1993). *Blacks at Harvard: A documentary history of African-American experience at Harvard and Radcliffe*. New York: New York University Press.

Steiner, I. D. (1974). Whatever happened to the group in social psychology? *Journal of Experimental Social Psychology*, 10, 94-108.

Stevens, S. S. (1968). Edwin Garrigues Boring: 1886-1968. *The American Journal of Psychology*, 81(4), 589-606.

Stroebe, W., Hewstone, M. & Jonas, K. (2012). Introducing Social Psychology. In M. Hewstone, W. Stroebe & K. Jonas (Hg.), *An Introduction to Social Psychology* (5th Hg.) (S. 1-24). Oxford: BPS Blackwell.

Susman, W. I. (2003). *Culture as history: the transformation of American Society in the Twentieth Century*. Washington: Smithsonian Institution Press (Erstdruck: 1973).

Tekeli, İ. & İlkin, S. (2013). *Dış Siyaseti ve Askerî Stratejileriyle İkinci Dünya Savaşı Türkiye'si I*. İstanbul: İletişim.

- Tekeli, İ. & İlkin, S. (2014). *İktisadi Politikalarıyla İkinci Dünya Savaşı Türkiye'si II*. İstanbul: İletişim.
- Terman, L. W. & Merrill, M. A. (1944). *Zekânın Ölçülmesi* (Muzafer Sherif, Übers.). Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Thorne, F. C. (1976). Reflections on the golden age of Columbia psychology. *Journal of the History of the Behavioral Science*, 12, 159-165.
- Tinal, M. (2008). Kızılçullu Köy Enstitüsü: Kuruluşundan İlk Mezunlarına. *Muğla Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi (İLKE)*, 21, S. 181-198.
- Titchener, E. B. (1929). *Systematic psychology: Prolegomena*. New York: Macmillan.
- Triplet, R. G. (1992). Harvard psychology, the Psychological Clinic, and Henry A. Murray: A case study in the establishment of disciplinary boundaries. In C. A. Elliott, M. W. Rossiter (Hg.). *Science at Harvard University: Historical Perspectives* (S. 223-250). Bethlehem, Pa.: Lehigh Univ. Press.
- Trotter, R. J. (September, 1985). Muzafer Sherif; a life of conflict and goals. *Psychology Today*, 19, 55-59.
- Tunaya, T. Z. (1960). *Türkiye'nin Siyasi Hayatında Batılılaşma Hareketleri*. İstanbul: Yedigün Matbaası.
- Tunçay, M. (1992). *Türkiye'de Sol Akımlar-II (1925-1936)*. İstanbul: BDS.
- Tunçay, M. (2010). *Türkiye Cumhuriyeti'nde Tek-Parti Yönetimi'nin Kurulması (1923-1931)*. İstanbul: Tarih Vakfı Yurt Yayınları.
- Turan, K. (2003). Kurtuluş Savaşı'ndan Cumhuriyete Işık Veren Eğitimcilerimiz, *Bilim ve Aklın Aydınlığında Eğitim*, 4(44), 60-65.
- Türkali, V. (2001). *Komünist*. İstanbul: Gendaş.

Türkeş, M. (2001). A Patriotic Leftist Development-Strategy Proposal in Turkey in the 1930s: The Case of the Kadro (Cadre) Movement. *International Journal of Middle Eastern Studies*, 33(1), 91-114.

Turner, R. H. (1992). Some Contributions of Muzafer Sherif to Sociology. In D. Granberg & G. Sarup (Hg.). *Social judgment and intergroup relations: Essays in honor of Muzafer Sherif* (S. 75-88). New York: Springer.

Tütengil, C. O. (1974). Hilmi Ziya Ülken'in Çıkardığı Dergiler ve Bu Dergilerde Yaptığı Yayınlar. *İstanbul Üniversitesi İktisat Fakültesi Mecmuası* 34(1-4). 161-172.

Tüzün, S. (2005). İkinci Dünya Savaşı'nda Türkiye'de dış Türkler tartışmaları, 1939-1945. Isparta: Fakülte.

Ülken, H. Z. (2005). *Türkiye'de Çağdaş Düşünce Tarihi*. İstanbul: Ülken (Erstdruck 1966).

Ülken, H. Z. (2006). *Ziya Gökalp*. İstanbul: İş Bankası.

Üstel, F. (2004a). “Makbul Vatandaş”ın Peşinde: II. Meşrutiyet’ten Bugüne Vatandaşlık Eğitimi. İstanbul: İletişim.

Üstel, F. (2004b). *İmparatorluktan Ulus Devlete Türk Milliyetçiliği: Türk Ocakları (1912-1931)*. İstanbul: İletişim.

Vassaf, G. (1985). *Muzafer Şerif*. In Sherif, M. (1985). *Sosyal Kuralların Psikolojisi* (S. 5-7). İstanbul: Alan.

Vassaf, G. (2012). *Annem Belkıs*. İstanbul: İletişim.

Viney, W. (2001). The radical empiricism of William James and philosophy of history. *History of Psychology*, 4(3), 211-227.

- Vygotsky, L.S., (1927) The historical meaning of the crisis in psychology: A methodological investigation. In L.S. Vygotsky (1997). *Collected Works*, Volume 3, (S. 233-343), New York: Plenum Press.
- Weber, C. (2011). *Max Kommerell: Eine intellektuelle Biographie*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Wertheimer, M. (1923). Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt, II. *Psychologische Forschung*, 4, 301-350.
- Widmann, H. (1973). *Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige akademische Emigration in die Türkei nach 1933*. Bern/Frankfurt: Peter Lang.
- Woodworth, R. S. (1943). *Bugünün Psikoloji Cereyanları* (Muzaffer Sherif, Übers.). Ankara: Türk Tarih Kurumu.
- Wright, W. (2005). *Harvard's secret court: The savage 1920 purge of campus homosexuals*. New York: St. Martin's Press.
- Wundt, W. (1934). *Milletler ruhiyatı esasları: İptidai insan. İnsanlığın psikolojik bir tekâmül tarihinin ana hatları* (Ziya Talât, Übers.). Istanbul: Remzi.
- Yağmurlu, B. & Dost, A. (2007). Fatma Başaran ile Muzaffer Şerif Üzerine Söyleşi. In S. Batur & E. Aslıtürk (Hg.). *Muzaffer Şerif'e Armağan: Muzaffer Şerif'ten Muzafer Sherif'e* (S. 75-85). Istanbul: İletişim.
- Yağmurlu, B. & Durgel, E. (2007). Mübeccel B. Kıray'ın Gözünden Muzaffer Şerif. In S. Batur & E. Aslıtürk (Hg.). *Muzaffer Şerif'e Armağan: Muzaffer Şerif'ten Muzafer Sherif'e* (S. 55-73). Istanbul: İletişim.
- Yavuz, B. G. (1999). *Ödemiş'in Tarihi*. Ödemiş: Ödemiş Belediyesi.
- Yazgan, T. (2006). *Önce Radyo Vardı: Bir Halk Üniversitesi Ankara Radyosu ve Diğerleri 1928-2005*. Istanbul: Tekin.

- Yeomans, H. A. (1948). *Abbot Lawrence Lowell: 1856-1943*. Cambridge: Harvard University Press.
- Yerasimos, S. (1992). *Istanbul, 1914-1923: Capitale d'un monde illusoire ou l'agonie des vieux empires*. Paris: Éditions Autrement.
- Yeşilkaya, N. G. (2003). *Halkevleri: İdeoloji ve Mimarlık*. İstanbul: İletişim.
- Yeşilkaya, N. G. (2006). Halkevleri. In T. Bora & M. Gültekingil (Hg.). *Modern Türkiye'de Siyasi Düşünce 2: Kemalizm*, (S. 113-118). İstanbul: İletişim.
- Yıldırım, A. (1998). *Türk Üniversite Tarihi: Darülfünun Dönemi*. Ankara: Öteki.
- Yıldız, Ö. (2011). *Anadolu'da Amerikan Okulları*. İstanbul: IQ Kültür Sanat Yayıncılık.
- Yılmaz, B. & Gökçe, G. (2014). Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Psikoloji Bölümü Tarihçesi. *AÜ DTCTF Psikoloji Bölümü Web Sitesi*. <http://psikoloji.humanity.ankara.edu.tr/files/2014/02/Tarih%C3%A7esi.pdf> (aufgerufen am 9. Dezember 2015).
- Yılmaz, Ş. (2006). Challenging the stereotypes: Turkish-American relations in the inter-war era. *Middle Eastern Studies*, 42(2), 223-237.
- Yücel, H. A. (1994). *Türkiye'de Ortaöğretim*. Ankara: Kültür Bakanlığı (Erstdruck 1938).
- Yücel, H. A. (2011). *Davam*. İstanbul: Türkiye İş Bankası (Erstdruck 1947).
- Yücel, İ (2005). *Kendi Belgeleri Işığında American Board'ın Osmanlı Ülkesindeki Teşkilatlanması* (unveröffentlichte Magisterarbeit). Kayseri: Erciyes University.
- Ziya Gökalp (1968). *Türkçülüğün Esasları*. İstanbul: Varlık.
- Ziya Gökalp (1976). *Türkleşmek, İslamlaşmak, Muasırlaşmak*. Ankara: Devlet Kitapları.

Zürcher, E. J. (1991). *Political opposition in the early Turkish Republic: The Progressive Republican Party 1924-1925*. Leiden: Brill.

Zürcher, E.J. (1993). *Turkey: A modern history*. London, New York: Tauris.

Zürcher, E. J. (1998). The Ottoman Empire and the Armistice of Mudros. In H. Cecil & P.H. Liddle (Hg.). *At the eleventh hour: Reflections, hopes and anxieties at the closing of the Great War 1918*, (S. 266-275). London: Leo Cooper.

Zürcher, E. J. (2003). Greek and Turkish refugees and deportees 1912-1924. <http://www.transanatolie.com/english/turkey/Turks/Ottomans/ejz18.pdf> (aufgerufen am 2. Februar 2015).

Zürcher, E. J. (2009). Kemalist Düşüncenin Osmanlı Kaynakları. In T. Bora & M. Gültekin (Hg.). *Modern Türkiye’de Siyasi Düşünce 2: Kemalizm* (S. 44-55). Istanbul: İletişim.

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird der erste, vierzig Jahre umfassende Teil der intellektuellen Biografie des türkisch-amerikanischen Sozialpsychologen Muzafer Sherif (1905-1988) rekonstruiert. Anhand der Archivmaterialien werden zwei Forschungsinteressen verfolgt: 1. Was sind die Grundthemen von Sherifs Theorie und welche historische und gesellschaftliche Relevanz kommt ihnen zu? Dazu werden kulturhistorische und politische Besonderheiten und die in intellektuellen sowie akademischen Kreisen in der Türkei und den USA während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diskutierten gesellschaftlichen Themen, aus denen Sherif seine Fragestellungen ableitete, erörtert. 2. Welche theoretische Konstrukte wandte Sherif in Behandlung dieser Grundthemen an und was war es, das ihm diese Konstrukte als sinnvoll erscheinen ließ? Die adäquate Beantwortung dieser Fragen wird Aufschluss darüber geben, welchen Beitrag diese Konstrukte im jeweiligen historischen und kulturellen Kontext zur Lösung der wichtigen gesellschaftlichen Probleme zu leisten imstande waren.

Was die Beantwortung dieser Fragen auf jeden Fall zeigt, ist, dass Sherifs Arbeit eine fortschrittliche Sozialpsychologie war, die, entstanden vor dem Hintergrund der rapiden Transition der amerikanischen und der türkischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, den gesellschaftlichen Wandel in eine egalitäre Richtung zu lenken beabsichtigte. In seinen ersten Jahren reichlich von türkischen Interpretationen von Emile Durkheim und Henri Bergson beeinflusst, nahm Sherif später verstärkt Anleihe bei der Gestaltpsychologie, bei Jean Piagets Theorie über moralische Entwicklung sowie beim türkischen Marxismus.

Schlagwörter: Muzafer Sherif, Sozialpsychologie in den USA, autokinetischer Effekt, Normänderungen, Gestaltpsychologie, Geschichte der Psychologie in der Türkei.